


PT 2549
.V4 T39
v.1







Theodor Quitt

oder

Geschichte

eines

durch Lord Exmouth befreiten

algierischen Sklaven.

Herausgegeben

von

Julius von Voß.

Erster Theil.

Berlin, 1817.
Bei J. W. Schmidts Wittwe.

Erstes Buch.

Der freien Künste Freiheit.

Es sind mir so liebe bekannte Gestalten,
Und weiß doch, ich habe sie nimmer gesehn.
Schiller.

Erster Abschnitt.

Die Burgfreiheit.

Herr Mosel wollte immer mit seinem genialischen Kopf an die Wände des engen Ganges laufen, durch welchen ihn Blaumann, mit den Schlüsseln rasselnd, führte. Dem Vorsatz mangelte hier aber ein Ansatz, selbst wenn Jener die Hände nur über dem Kopf zusammenschlagen wollte, stießen sie gegen die niedrige Decke.

Blaumann, wie kalt auch seine Amtsgewohnheit aus ihren Höhen auf leidenschaftliche Flammen niedersah, redete doch ein: Wer wird sich so haben. In die Burgfreiheit kommen wohl gar vornehme Herren. Und was fehlt unsern Stuben?

Burgfreiheit hieß das Gebäude seit alten Tagen, und weil Niemand sich die Mühe hätte nehmen wol-

len, ihm einen neuen zu ersinnen. Vor Jahrhunderten stand hier eine Burg, und verfiel endlich, Stadteinwohner räumten den Schutt weg und kauften die Stelle zu Bauplätzen. In Rücksicht jener kostspieligen Anstalten, erließ man den Siedlern gewisse Abgaben, und dies Recht zu bezeichnen, hieß der neuentstandenen Wohnungen Reihe Burgfreiheit.

Da späterhin die Regierung jedoch eines Lokals — zu deutsch einer Ortslage — bedurfte, um sogenannte Standespersonen unentgeldlich zu herbergen, kaufte sie die Stelle wieder an sich. Die kleinen Bürgerhäuschen verschwanden, und ein stattliches Gebäude erhob sich nun. Der Name Burgfreiheit blieb, und in manchen Hinsichten passend und nützlich.

Eine Burg hatte sich in der That hier erhoben, nur im umgekehrten Sinne. Das Wort bezeichnet eine Anstalt, wo man den Eingang wehrt; hier dagegen sahe man Vorkehrungen wider den Ausgang. Flügel und Höfe bereiteten übrigens ein würdevolles Ansehn.

In Jerusalem wandelte man über den Vorhof zum Tempel, hier dagegen durch einen Tempel zum Vorhof. Im Tempel verehrte man die Gerechtig-

keitsgöttin; alle wollten demungeachtet sie nicht verehren, namentlich die Prozesse verspielt, oder ein Erkenntniß ungemüthlicher Strafen empfangen hatten.

Der Vorhof ließ an den Kriegsgott denken, eine Wache klirrte dort mit den Bayonnetten und Flinten. Sie hütete das Gitterthor eines noch folgenden Hinterhofes, wozu Blaumann, dessen Stübchen nebenan lag, ihr noch das Argusauge, wie gute Riegel und künstliche Hängeschlösser lieh.

Um den viereckigen Hinterhof breiteten sich umarmend von allen Seiten Flügel, doch poetische eben nicht, wenn schon nicht selten Poeten ein Zimmerchen in einem dieser Flügel bewohnt hatten.

Blaumann öffnete endlich die Thür eines weder hohen noch breiten Gemachs, und winkte Herrn Mosel, einzutreten. Dieser schüttelte sich, und stutzte zugleich. Denn auf einer schmalen, und gar nicht mit überflüssigem Zierrath versehenen Bettstatt lag ein kleines junges Männchen im weißen Mantel.

Ganz ergebenster Diener, stotterte Herr Mosel.

Wer Sie auch sind, willkommen! entgegnete das Männchen froh, sprang auf und bot dem Angekommenen treumüthig die Hand. Indem bei diesem Regen der Aermelmantel voneinander schlug, war zu

sehen, daß — obgleich schon am hohen Tage — sein Eigenthümer nicht für gut gefunden hatte, sich mit Anlegung von Beinkleidern zu mühn.

Ah noch eins — sagte Herr Mósel zu Blaumann, und: Sie verzeihen, zu Jenem. Blaumann mußte wieder mit ihm hinaus zum Gang, dort flisterte Herr Mosel:

Hier ist ja schon Einer.

„Nun ja — “

Soll ich denn zum Teufel keine Stube allein haben?

„Alles belegt.“

Mein Freund — ich bitte ihn —

„Auf mancher wohnen drei.“

Es genirt so, mache er doch —

Herr Mosel wollte ihm durch ein Paar Thaler guten Willen machen, nur schlimm daß sich kein Paar Thaler in seiner Tasche befanden. Blaumann schielte auf die leer wieder hervorgezogene Hand, blies den Rauch seiner kurzen Pfeife schneller ins Weite, und sagte: Allons, man hat keine Zeit!

Wozu muß der Sterbliche sich nicht zu Allem hienieden bequemen. Seufzend trat Herr Mósel wieder

in die angewiesene, doch keineswegs gemiethete Wohnung, und hinter ihm klangen die Schlösser.

Man tritt hier ungern ein, sagte der ältere Bewohner, doch was hilfts. Wir mögen alle auch nicht ins Grab ziehn, und müssen. Mit wem habe ich übrigens die Ehre bekannt zu werden?

Ach versetzte Jener, und schlug an die Stirn, ich bin der Theaterdirektor Mosel.

Herr Mosel? Herr Mosel? Ei, das freut mich ja ungemein, rief der Kleine. Sie geben in dieser Stadt ja wohl seit zwei Monaten Vorstellungen? Ich halte mich bereits ein Vierteljährchen in dieser Stube auf, deshalb konnte ich jene nicht besuchen, welch ein Freund der Bühne ich schon bin.

Wäre ich an den verdammten Ort nie gekommen! Ich sagte es voraus, meine Frau will nur immer Recht haben, seufzte der Direktor. Aber — zum Henker — giebts denn hier keinen Stuhl, keinen Tisch —

Wer solchen Luxus will, entgegnete der Andere, mag ihn sich von Hause kommen lassen. Bei mir ist das Bettchen Alles in Allem; ich ließ mir aus dem triftigen Grunde nichts bringen, weil ich nichts habe.

Sie besitzen wenigstens einen sehr leichten Muth, den ich Ihnen beneide, gab Herr Mosel darauf. Aber — da muß ich nur gleich zu meiner Frau schicken. Sie muß Anstalten treffen, ein Sopha, etliche Stühle, einen Spiegel —

„Gleich nur nicht.“

Warum?

„In der Freistunde wird erst geöffnet.“

Gott — wo bin ich!

„Bravo! Klingt ächt theatralisch.“

Mein Herr — fast möchte ich bemerken: daß Sie mir ein wenig zu scherzhaft sind.

„So lade ich Sie ernst ein, bis dahin von meinem Bettchen Gebrauch zu machen. Wir Zweie können eben darauf sitzen. Madame Recamier in Paris, oder Sir Graham in London, mochten freilich bequemere Polster haben, wer kann gleichwohl sich helfen.“

Herr Mosel stand an dem Fensterchen, und blickte durch seine Eisenstäbe in den Hof. „Rasend möcht ich werden!“

Der neue Leidensgefährte stellte sich zu ihm, und fing wieder an: Den Platz da nennen wir die Bahn der Unschuldigen.

„Der Unschuldigen — hm — wie so?“

Zwei Stunden täglich ist Allen, welche in den Flügeln hausen, erlaubt, dort spazieren zu gehen. Wir reden dann mit einander, theilen unsre Fata mit, namentlich die Gründe unsers Hierseyns. Es versteht sich, daß Jeder da Recht, und die Gerechtigkeit Unrecht hat, so verdient der Platz seinen empfangenen Ehrennamen.

O mein Herr, rief unser Direktor, auch Unglück, reines Unglück von außen kann einen ehrlichen Mann hieher bringen. Ich hätte nie geträumt —

Und ich, und ich, fiel Jener ein; wenn ich Ihnen Alles erzählen sollte, was ich nie träumte — doch hiezu wird es noch Zeit geben. Vorerst will ich Sie mit einigen topographischen Nachrichten über den neuen Aufenthalt versehn.

Wieder auf die Bahn der Unschuld zu kommen, ist sie weder geräumig, noch mit schönen Aussichten umfangen. Aber ich frage Sie: ob das nicht für so eine Bahn ziemt? Spiegelt das gemeine Leben sich nicht da? Wandelt die Unschuld nicht allenthalben beengt? wo öffneten für sie sich schöne Aussichten, es möchte denn auf Ihrem Theater seyn, Herr Mosel, oder in Romanen.

Den Nußbaum in der Ecke würde man eine Pflanzung der Humanität nennen dürfen, wenn man ihn bestimmt hätte, die Freien in der Burgfreiheit zu beschatten. Indessen hat ohne Zweifel ein Ungefähr, oder ein Flügelmann der Vorzeit den Keim gesteckt, und so hat die Bahn der Unschuldigen eine Art Gartenansehn gewonnen. Dennoch immer besser, als der englisch-syberische Park des Gouverneurs von Tobolsk, wo Herr von Kotzebue die Bäume nur gemalt fand.

Sie werden schon unterrichtet seyn, daß unsere Flügel nur Männer bewohnen, auf welche die Gerechtigkeit etwas hält, Honoratioren und derlei, so kann sich Niemand herabgesetzt fühlen; ja die meisten von uns haben gewiß unvornehmere Gesellschaften besucht, als man hier sie antrifft.

Das Zimmer da gegenüber hatte sonst ein Staatsverbrecher inne, dem man vorwarf: gegen einen auswärtigen König geschrieben zu haben. Jener Hof suchte hier seine Verhaftung nach, und man willfahrtete ihm. Schon recht, wie kann man sich unterstehn, einen König zu hassen. Nebenan saßen dagegen einige arme Teufel, weil sie ihre Könige so liebten. Der Eine war ein französischer Emigrant; um

Ludwig XVI. willen mied er Haab und Gut, kam hieher, gerieth in Schulden, seine Gläubiger ließen ihn den Aufenthalt hier nehmen, und bezahlten ihm fünf Jahre hindurch täglich zwei Groschen. Eine Contrerevolution, meinten sie, würde ihn in den alten Besitz seiner normandischen Güter bringen, und da wollten sie ihn festhalten, bis er jeden Heller und Pfennig bezahlte. Nach fünf Jahren starb er indessen, und wie bei Kriegern der Trommelschläger, bezahlte der Tod hier Alles.

In demselben Gemach überlebte ihn eine ehrliche Haut von Schriftsteller, den man seiner Ehrlichkeit willen verdammte, hier zu sitzen, ohne einmal ihm dazu einen Stuhl zu geben. Es hatte ihm leid gethan, daß sein Fürst und dessen Land durch einige hochverehrte Männer so schändlich betrogen würden, und er gab darüber ein kleines ehrliches Buch heraus.

Nebenan befindet sich ein junger Mensch von der Akademie der bildenden Künste; man behauptet große Talente von ihm. Den Namen des Oberhaupts dieser Akademie werden Sie oft gehört haben; er ist allgemein gefeiert. Nun dies Oberhaupt, mit einem Ordenskreuze geschmückt, hegt in der Liebe eine,

von der gewöhnlichen etwas abweichende, Neigung, obschon die ungewöhnliche so ungewöhnlich doch nicht ist, als Manche sich zu glauben stellen. Der junge Mensch, voll tief verehrender Empfindungen gegen den erhabenen Vorgesetzten, suchte ihn nachzuahmen. Gleich kam er hieher. Da er auch Verse macht, wie sie denn gerathen wollen, hat er eine Wand seines Zimmers mit etlichen Anschriften versehen. Eine heißt:

Wer sonst sich bildet nach dem Herrn und Meister,
Erlanget Ruhm, und das mit gutem Recht,
Und doch Ihr der Justiz verschrobne Geister,
Lohnt gleiches Streben Ihr mir armen Tropf so schlecht.

Und die andere:

Die kleinen Diebe pflegt man stets zu hangen,
Wenn andre frei gehn, wohl mit Ehrenzeichen prangen;
Den alten Satz kann unbewährt man sehn;
Herr — — trägt ein Ordensband am Busen,
Doch mich, den kleinern Liebling nur der Musen,
Läßt man gebeugt in die Burgfreiheit gehn.

Und noch eine:

Und soll nach Themis grauuvoll hartem Sinn
Ich unabbittlich doch zur Festung hin;
Daß ja von Tausenden der Ruf auch nach mir halle:
Er leidet, wie der Heiland, für uns Alle.

Zur Nachbarin hat er eine junge, schöne und sehr geistvolle Dame, welche an einen nicht jungen, nicht schönen und nicht geistvollen Mann vermählt war. Sie befindet sich blos eines kleinen Versehens willen hier. In ihrem Hause gab es eine Menge von Ratten, die sie gern los seyn wollte, und mit einigem Arsenik auf ihre Vertilgung sich anschickte. Unversehens fiel ihr etwas davon in die Chokolade ihres Mannes, die sie aus Zärtlichkeit ihm mit eignen Händen bereilet hatte. Wer kann für einen so leidigen Zufall, und wenn die Menschennatur und Rattennatur gegen das verzweifelte weiße Metall ähnliche Empfindlichkeit beweisen, kann vollends Niemand dafür, als die Natur selbst. Der Mann starb, seine Gattin rang die Hände wund, und gab sich am wenigsten zufrieden, als eine Leichenöffnung ihr kund that: ein bloßes Ungefähr habe so schmählich sie um das andere Ich gebracht. Obenein brachte man sie noch hieher; und wäre sie keine Standesperson gewesen, hätte man sie wohl gar, statt in die vornehme Burgfreiheit, in ein Gefängniß gebracht. Indessen heißt es allgemein, sie werde mit nächstem auch die Burgfreiheit wieder verlassen, da sie die

Richter besser von ihrer Unschuld überzeugt hat, als es uns Uebrigen gelingen will.

Weiterhin findet man einige reiche Bankrottirer —

Enden Sie, rief Herr Mosel, was seh ich da!

Blaumann öffnete unten das Gitterthor am Hinterhof, und ließ wieder Jemanden ein.

Es ist mein Bösewichtspieler, rief der Direktor.

Das laß ich noch seyn, entgegnete das Männchen im weißen Mantel, nur keinen wirklichen Bösewicht; das würden Leute unsrer Art verbitten.

Da kömmt der erste Tenorist auch, fing Jener wieder an, und mein Soufleur. Alle Teufel! Aber es kann mich nicht wundern, das macht den lustigen Bruder Tag für Tag, sitzt, ehe es sich versieht, bis über die Ohren in Schulden, und — und —

Sitzt dann hier, ergänzte ihn der Andere.

Freilich, rief Herr Mosel; und die Gläubiger werden um so ehe aufgestanden seyn, wenn — wenn —

„Freilich, das verzweifelte Aufstehn macht eben, daß wir sitzen."

Wenn sie gehört haben, daß auch ich — ich — verdammter, nie genug zu verdammender Streich!

„O hätt ich für jedes Signum exclamationis in diesen Mauern einen Thaler, ich könnte noch heute hinaus."

Zweiter Abschnitt.

Mittheilungen.

Herr Mosel ging auf und ab, und ermüdete bei dieser Bewegung um so früher, als sein Gemüth schon so viel sich bewegt hatte. Und da er nun sich nach einem Stuhl umsah, blieb ihm nichts übrig, als die wiederholte Einladung, das Bettchen zu theilen, anzunehmen.

Beide Leidensgefährten setzten also nebeneinander sich dort hin, und der Theaterdirektor hob wieder an: Ich muß Ihnen doch erzählen, wie es kömmt, daß ich zu der Ehre gelange, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Recht, thun Sie das, entgegnete der Beisitzer dem Vorsteher, so entflieht Ihnen die erste Zeit. Das ist hier die peinlichste.

Ich war Schauspieler, fuhr Herr Mosel fort, aus Drang, aus ächtem Drang des Kunstsinns,

brachte es auch, ohne mich eitel rühmen zu wollen, auf den Bahnen der Garrik, Iffland und Talma ziemlich weit; nur die Kabalen, die unseligen Kabalen machten mir zu thun. Und warum? Ich wollte nie zu dem Geschmack der rohen Menge niedersteigen, sie vielmehr zu meinen erflogenen Höhen heraufziehen. Das verstanden denn nicht Rezensenten, nicht Publikum, doch — weshalb soll ich mir unangenehme Erinnerungen wecken. Meine Frau hatte mehr Glück, schmeichelte den Modelaunen, dem Zeitgeist, und empfing Bravo auf Bravo, wenn ich — doch still davon.

Zuletzt war ich zu dem Theater einer großen Handelstadt berufen. Einige vermögende Kaufleute, Kunstfreunde, wurden auch unsere Hausfreunde, gingen fast täglich bei uns aus und ein. Sie hörten es gern, wenn meine Frau ihnen am Pianoforte vorsang, oder Stellen aus Tragödien sagte, behaupteten: sie zögen solchen Kunstgenuß dem an der Bühne vor. Nun, ich war gefällig, ging ins Weinhaus, wenn Einer und der Andere kam, mir hätte das so nur Langeweile gebracht.

Dieser Umstand regte mir inzwischen einen Gedanken auf. Ich sagte zu meiner Frau: Könnten

wir

wir es nur dahin bringen, eine eigne Bühne zu stiften. Da hätte man keinen Verdruß mit Direktionen um den Gehalt, um Rollen; ich könnte mir vorzüglich die wählen, die meinem Talent einen angemessenen Spielraum öffnen, statt ich allenthalben nehmen muß, was man mir zutheilt, und so das Publikum nirgend meine Force kennen lernt. Es wäre auch bei einer eignen Verwaltung ein Stück Geld zu erübrigen.

Meine Frau antwortete mir: Du hast vollkommen Recht; woher aber das Stück Geld nehmen, das so eine Stiftung bedingt?

Nun, sagte ich wieder, da sind unsere Hausfreunde, reiche Männer, du vermagst über sie, hast Redegabe. Bewege sie zu einem Vorschuß. Mit Tausend Thalern läßt so eine Unternehmung sich schon beginnen; und eine Kleinigkeit für Jene, wenn sie zusammenlegen wollen. Schlage ihnen vor: sich mit Aktien bei dem neuen Theater zu interessiren. Ich weiß nicht, Du bist ohnehin — ich an Deiner Stelle — doch was brauche ich Alles so genau zu erörtern.

Kurz meiner Frau gelang, was ich wünschte. Sie brachte von den Hausfreunden Tausend Thaler, selbst

noch etwas darüber, zusammen. Auch hatte sie noch dies und das an Ringelchen, Perlen; das wir versilberten, und unsern Vertrag aufsagten.

Ich hatte von einer wandelnden Bühne gehört, die am Rande des Untergangs stehe. Von ihrem Unternehmer kaufte ich Dekorationen und Kleiderkammer um billigen Preis, nahm einige Mitglieder der nun aufgelös'ten Truppe, verschrieb andere, ordnete, regelte nach meinem Sinn, und konnte bald Darstellungen auf eigne Rechnung geben.

Aller Anfang ist schwer; dies erfuhr ich auch; wir mußten auf Bereisung kleiner Oertchen uns einschränken, für große Städte mangelte es noch — mich und meine Frau ausgenommen — an Talenten von Bedeutung, an äußerem Glanz. Demungeachtet befanden wir uns ziemlich, übten Herrschaft, wo sonst nur Gehorchen unser Theil war, konnten unsere Naturgaben und erworbne Kunst vor jeder übrigen hervorleuchten lassen, wenn man in dem alten Verhältnisse oft sie absichtlich unterdrückte, oder auch Rollenneid und Kabale mich um die Gelegenheit brachten, mich als großen Künstler darzuthun. So viel galt von der ästhetischen Seite, und was die prosaische, aber, ach! in dieser Welt nur zu nöthige belangt,

sage ich das, mein Herr: Spiele man in einer Scheune, und sie bringe nur Geld, so ist es besser, als wenn man sich zwischen Marmorsäulen bewegt, und bankrott darüber wird.

Das unterschreibe ich, aus dem Tintefaß meines innersten Gemüths, sagte das weiße Männlein.

Nun hören Sie weiter, nahm der Erzählende seinen Faden wieder auf. Es flohen so ein acht bis zehn Jahre hin, von denen es zwar hieß: ists viel gewesen, ists Mühe und Arbeit gewesen; aber man hatte dafür doch ein Leben, ein Leben — wie soll ich sagen —

Wars nicht mit Scheffeln, wars doch mit Löffeln, platt zu reden, fiel der Anhörende ein.

„Nun ja, wenn Sie wollen. Meiner Frau war das indessen nicht genug, die lag mir ewig in den Ohren: wir müßten uns poussiren. Sagte ich, wenn man lange genug an einer Stelle geblieben war: Nun wollen wir nach diesem oder jenem Ort; hieß es: das ist auch so ein Krähwinkel, so ein Rattennest.

Und wär es, pflegte ich wohl zu entgegnen, wie die Franzosen sagen: un trou, ou le diable ne va

pas chercher ses petits, und man nähme Geld dort ein, was thäte es ihm.

Sie könnten mir da bemerken: daß in solchen Städtchen sich auch nicht viel Geld einnehmen lasse: Wahr! doch richtet man sich aber auch mit den Ausgaben danach ein. Die Hauptrollen spielten ich und meine Frau, unsere Kinder lehrten wir zeitig an. Mein höchster Wochengehalt bestand in sechs Thalern, die meisten Glieder dienten sich nur auf viere und drei, mußten demungeachtet oft in einem Stücke drei verschiedne Rollen geben. Comparsen bezahlte ich an solchen Oertchen fast nie, Handwerksburschen gaben sich aus Lust dazu her. Für Requisiten und andere geborgte Nothwendigkeiten gab man ein Paar Freibillette. Stadtpfeifer und Musikanten vom Militär bildeten das Orchester, und wer wußte es, wenn auch sechs Stimmen der Partitur einer Oper unbesetzt blieben. Mit einem halben Gulden für Colophonium stellt man ihnen ein Donnerwetter hin, daß Senatus Populusque Augen und Maul aufreißen. Es ist in solchen Städten wohlfeil leben und so weiter, und so weiter.

Aber meine Frau beklagte nur im Stillen den Verlust solcher Kunstfreunde, die sich wohl in Haupt-

städten zu Mimen von Ruf gesellen. Sie sagte mir es auch offen hin. Da und dort, Dieser und Jener wären doch gebildete, fühlbare, geistige Männer gewesen, bei deren feinsinnigen Unterhaltung man angenehme Stunden gezählt, bei deren ächten, doch mit Bescheidenheit vorgetragenen, Kritik man neue Umsichten gewonnen hätte, andere wesentliche Vortheile ungerechnet. Mit wem, setzte sie wohl hinzu: soll ich aber in so einem Städtchen Umgang pflegen. Mit dem Gerichtsschreiber? Einem Dütenkrämer? Einem Cantor? Und auch solche finden sich nicht einmal ein, sind zu blöde.

Genug, als erst gar unsre Tochter Idalia — die nächstens sechszehn Jahre wird — etwas heranwuchs, und mächtigen Beifall hatte, trieb meine Frau mehr als je: in eine bedeutendere Kunstbahn zu treten. Sie rief einmal im flammenden Zorn: Weder ich noch meine Idalia wollen länger Perlen seyn, die man vor — nun Sie kennen die Redensart —

Und möchte sie von der Frau Gemahlin gehört haben, rief der Kleine. Denn ich nahm einigemal wahr: daß unzarte Redensarten, mit zarten Lippen gesprochen, ungemein pikant tönen, was vielleicht der Contrast macht.

Das beiseite, fuhr Herr Mosel fort: sie zog mich endlich in den Strudel ihrer Meinungen hinüber.

Man rieth uns hieher zu gehn. Dies sey doch eine fürstliche Residenz; ein volkreicher Ort; guter Ton und Geschmack hätten ihren Wohnsitz hier aufgeschlagen; Ehedem sey hier ein stehendes Theater vorhanden gewesen, das der Fürst, der Kriegsausgaben willen, habe eingehn lassen; aber noch lebte daher viel reger Sinn für dramatische Kunst hier, und was dem mehr war.

Sie können denken, wie meine Frau, auf eine solche Loosung, trieb: Nach ***, nach ***!

Wir hatten eben in einem Bade uns ziemlicher Geschäfte erfreut, und ein Fünfhundert Thaler über die Kosten gewonnen. Das spornte meine theure Ehehälfte noch mehr.

Doch in der alten Gestalt konnte man hier sich nicht zeigen. An drei Talenten gnügte es nicht, solche Residenz verlangt sie wohl zu Dutzenden. Nun, ich verschrieb mir zunächst eine erste Sängerin von Ruf, und einen ersten Tenoristen. Sie schraubten ihre Bedingungen gewaltig hoch; indessen hofften wir: die Residenz sollte es einholen. Ich vermehrte meine Gesellschaft noch anderweitig, und kaum hier

angelangt, setzte ich Maler und Schneider ziemlich in Athem. Denn ich wollte die Zauberflöte, die Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell, und so weiter, mit einem dieser namhaften Stadt würdigen Glanz zur Aufführung bringen. Doch stellte ich auch Eintrittspreise dieser namhaften Stadt würdig.

Das Schicksal warf mir jedoch manchen Stein in den Weg; und es war schon ein Stein des Anstoßes, daß sich der geringere Theil von den Einwohnern an meine hohen Preise stieß.

Und mit dem Vornehmen erlebte ich auch wenig Heil. Es war uns gegangen, wie oft deutscher Politik; wir hatten an die Nebensachen mit so vieler Weisheit gedacht, daß wir die Hauptsache rein darüber vergaßen.

So kamen wir im hohen Sommer an, statt im Winter uns einzufinden. Jetzt war der Adel noch auf seinen Gütern, oder in den Bädern; das galt auch von reichen Kaufleuten, und andern bemittelten Personen. Selbst den Fürsten erwartete man erst nach einigen Monaten von einer Reise zurück.

Die Besatzung war als Contingent in den Krieg gezogen; schlimm für Unsereins, da aller Orten die Offiziere gern Theater zu besuchen pflegen. Was

blieb also noch von Söhnen und Töchtern des Kunstsinns hier?

Und wären die gebliebnen nur fleißig gekommen, möchte das Uebrige hingegangen seyn.

Daß sie nun gar spärlich kamen, daran hatten manche Umstände schuld, woran ich aber nicht schuld hatte. So zum Beispiel trifft meine verschriebne erste Sängerin mit dem berühmten Namen — o Sie hörten und lasen gewiß von ihr, Mamsell P***, oder wie sie jetzt sich nennt — Fräulein P*** — ein.

Was wollt ich nicht, rief der Kleine; es haben sich ein Paar Dichter um sie geschlagen. Ein Dichterzweikampf, welche Seltenheit! Ist es die Kunstgeweihte in eben dem Grade, so —

Nicht einmal zu einem Urtheil darüber gelangte ich, rief Herr Mosel, für das schwere Reisegeld, das ich ihr gesandt hatte, für manchen rein umsonst gezahlten Wochengehalt.

Erfahren Sie, wie es mir ging. Nach dem Posaunenton, worin öffentliche Blätter von ihr sprachen, hatte ich mich um sie bemüht. Zwar weiß ich recht gut, wie oft diese Blätter lügen, wie es nicht selten Liebhaber sind, die in Sonnetten sich vernehmen las-

sen; dies Alles ist bekannt genug. Allein ich hatte auch Männer gesprochen, die es verstehn, und sie da und dort hörten, daß ich keinen Fehlgriff zu machen glaubte, ihn auch nicht würde gemacht haben, ohne einen ganz unendlich verdrießlichen Umstand. Carlos spricht von einem hellen Punkt in seinem Lebenslauf, diesen kann ich währlich einen dunkeln im meinigen nennen.

Die P*** war also hier; ich ließ mir es gar nicht merken, daß ich mich über ihre hochfahrende Art mir zu begegnen ärgerte, war vielmehr die unterwürfigste Höflichkeit selbst; denn eine deutsche Primadonna will das so gut haben, wie eine italienische. Ja meine Frau schenkte ihr noch einen Spitzenschleier, damit sie uns nur keine spitze Reden gäbe.

Die erste Oper sollte Mozarts Belmonte und Constanze seyn. Wir hielten Proben; meinen Sie, daß sie dabei nur ihre Arien singen wollte? Sie urtheilte: Bei solchen Kleinigkeiten thäte das nicht Noth, und kenne ich schwere Bravourarien, sind es diese. Bei den mehrstimmigen Sachen fiel sie nur so obenhin mit halber Stimme ein.

Die Hauptprobe mußte gar sich ohne sie abthun, denn Fräulein P*** ließ melden: sie wäre unpäß-

lich. Ich erschrack; den nehmlichen Abend sollte die Vorstellung seyn. Meine Frau eilte zu ihr, kam jedoch mit dem Bescheid zurück: sie würde zum Abend gewiß erscheinen. So geschah es denn auch. Ich hatte diesmal ein so übervolles Haus, wie ich es mir an diesem Ort nur Hundert Abende gewünscht hätte, ob ich schon dann nicht das Vergnügen genossen haben würde, bei Ihnen hier auf dem Bettchen zu sitzen.

Die P*** war ungemein glänzend, da sie aus dem Ankleidezimmer trat. Ich hatte ihr auch kein schlechtes türkisches Gewand fertigen lassen, und sie noch aus eignen Mitteln dazu gethan. Zu meiner Befremdung schien sie aber so ängstlich, und wider Verhoffen bewies sie gegen mich und meine Frau sich bis zum Kleinlauten artig.

Ich betrachtete sie in dem schimmernden Anzuge genau. Nun, dachte ich, von der vortheilhaften Theatergestalt haben die öffentlichen Blätter doch nicht zu viel gesagt, nur den Wuchs hätte ich gern ein wenig schlanker.

Dies war so ein augenblicklicher Einfall, übrigens freute ich mich des trefflich vollen Hauses; fragte nach: ob Alles beisammen wäre, und gab das Zeichen, die Ouvertüre anzufangen.

Man hob den Vorhang, die ersten Auftritte gingen recht gut, der Tenorist — eben der, welchem man da drüben ein Zimmer angewiesen hat — sang brav, gewann Beifall; kurz die Sache nahm einen reizenden Anfang, und ich dachte schon: die Opern, die Opern sollen mir es hier thun.

Als hingegen Constanze bald vorkommen soll, und ich mich nach ihr umsehe, ist sie nicht da. Element! rufe ich, wo ist die P***? Hinter den Coulissen scheint mir Alles verstört. — Sie ist ohnmächtig, heißt es, man hat sie ins Ankleidezimmer gebracht. Ich stürze hinein; denken Sie, Freund! ist die P*** — unter uns — eben mit einem Sohn niedergekommen.

Nihil admirari! sprach der Leidensgefährt.

Doch unter uns, wiederholte Herr Mosel, den Schweis von der Stirne trocknend.

Wem sollt ich es denn sagen, erwiederte Jener, mit Blaumann rede ich nicht, wir sind über den Fuß gespannt.

Der Schauspieldirektor nahm wieder mit tiefem Seufzen das Wort: Ich mußte im Aufzug den Vorhang sinken lassen, eine Andere schnell sich kleiden,

und die Parthie übernehmen. Sie sang elend, ein Murren und Zischen unten begann.

Hätte das noch seyn mögen; durch Arbeiter vom Theater hatte die Begebenheit sich aber verplaudert, war ins Parterre gedrungen, wo sie denn von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr lief, und nun umwandelte sich das Murren und Zischen in ein Lachen, das mir noch weit donnernder ins Ohr gellte.

Und ich war zuvor hinausgetreten, hatte bekannt gemacht: eine jählinge — mir fiel in der Noth keine andere Krankheit bei, und eine namhafte muste doch vorgegeben seyn — eine jählinge Apoplexie mache für heute es Mademoisell P*** unmöglich zu singen; nun wiederholten sie das immer. Den Abend hatt' ich es hier weg.

Freund, ich will tausendmal lieber einen bösen Ruf haben, als einen lächerlichen. Und möge auch eine junge Künstlerin — beinahe könnte ich sagen: so viele Söhne zur Welt gebracht haben, wie jene Gräfin im Hennegau: möge es auch das ganze Publikum wissen; es schadet nicht, wenn die Sache nur keine lächerliche Seite hat. Aber so hatte jetzt leider mein ganzes Theater sich dargestellt, und ich empfand es leider.

Auch gingen mir nun die Opern nicht blos für einige Zeit, sondern meistens zu Grunde. Denn als die P*** nach etlichen Wochen wieder aufkam, hatte sie dergestalt ihre Stimme verloren, daß sie nicht gefiel. Ohnehin ließ sich, wenn sie auf der Bühne erschien, bald hier, bald dort im Parterre Jemand mit dem vermaledeiten Worte Apoplexie hören. Das war nicht auszuhalten, und ich dankte meine Primadonna ab.

Nun giebt es wohl noch ein anderweitig großes Feld von Darstellungen, aber diese Stadt zeigt keinen Sinn für das wahrhafte Schöne. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, welch ein Glück meine Frau, und in weit größeren Städten als diese, vor ein funfzehn, zwanzig Jahren mit ihrer Gurly machte, und Gurly bleibt — man rede noch so viel ein — das immer, was wir eine Paraderolle nennen. Auch an kleinen Orten hatte sie darin stets den Beifall in vollen Scheunen geärntet. Dagegen hier — mein Werther, hier regte sich nicht allein keine Hand, sondern es gab noch ein Husten, lautes Herumgehen, Lachen bei den rührendsten Stellen — genug, um toll zu werden. Aber es war Kabale gegen Herrn von Kotzebue und meine Frau. Auch wenn sie andere Rollen von Be-

deutung gab; keine nur gerührte Hand. Sie mögen urtheilen, wie das eine Schauspielerin kränkt, die sich keiner gemeinen Talente bewußt ist, und der vor siebzehn Jahren selbst einmal ein Prinz ein Gedicht sandte. Möchte aber auch wirklich der laute rauschende Beifall ausgeblieben seyn — gediegne Kunst ist über eitlen Wahn hinaus — wären nur die Zuschauer nicht auch ausgeblieben. Aber leere, nichts als leere Abende, wenn meine Frau auftrat. Mir hatte es die Kabale noch erst recht zugedacht. Ich bin nicht gewohnt zu prahlen, aber es ist Wahrheit: daß man mich andrer Orten als Abällino, als Karl Moor vergöttert hat. Was mir dagegen hier widerfuhr — ich könnte es geradehin nennen; denn wohl ist bekannt: daß es nicht unedle Früchte sind, woran die summenden, stechenden, giftigen Wespen — doch still davon. Aber ich rächte mich, that einen Schwur: daß von nun an sie mich hier auch nicht mehr auf den Brettern sehen sollten, und hielt ihn. Denn ein Künstler muß dem Publikum auch zeigen, daß er ihm Trotz zu bieten vermag.

Nur meine Idalie, sie allein blieb von der hämischen Kabale geschont, obwohl doch nicht einmal ganz. Denn Idalien applaudirte man zwar immer,

wenn sie erschien; an einem Abend spielte man ihr aber dennoch einen tückischen Streich. Ich gab die Jungfrau von Orleans; meine Frau trat in der Johanna — einer ihrer Lieblingsrollen — auf. Kaum zeigt sie sich, als das halbe Parterre ruft: Mamsell Mosel als Jungfrau! Mamsell Mosel als Jungfrau!

Von einer Seite war es für das Mädchen schmeichelhaft; die Tochter mußte es hingegen empören, wenn man die Mutter so schwer beleidigte.

Meine Frau spielte aber unbefangen ihre Jungfrau aus; denn darin hat sie Takt, nichts raubt ihr die Fassung, nichts.

Nun wurde aber fast jeden Abend um die Wiederholung des Stücks, und besetzt nach dem Sinn der Kabale, gerufen. Ich willfahrtete nicht, denn meine Frau sagte: Und wenn ich noch dreißig Jahre lebe, geb ich die Rolle nicht ab.

Da war es denn aber auch, als hätte man sich zu meinem Untergang verschworen, mit leeren Häusern, und getriebnen störenden Possen während der Vorstellung, wenn noch Jemand kam.

Wie ging es mir da, wie konnte mirs gehen. Verstrickt in unabsehliche Ausgaben und Tagesein-

nahmen, die man sich zu nennen schämt, all den Verdruß obenein.

Ich dachte wie der französische Feldherr Moreau: Wenns nicht mehr geht, muß man auf einen klugen Rückzug sinnen. Darum versammelte ich die ganze Gesellschaft gestern spät am Abend, und sagte: Mesdames, Messieurs, Morgen früh zwei Stunden vor Tag gehts fort. Alles mache sich fertig, und sey zur rechten Zeit hier; die Fuhrleute sind bestellt. Niemand plaudre jedoch von unserm Abzug, es hat seine Gründe.

Ich weiß, daß es manchem Tadel unterliegen kann: in aller Stille sich zu entfernen; Noth hat aber kein Gebot. Täglich wurden mir Rechnungen vorgelegt, die zu befriedigen, mir unmöglich blieb. Doch hatte ich den festen Vorsatz ergriffen: von anderen Orten her jeden Rückstand bei Heller und Pfennig zu tilgen, wenigstens in Terminalzahlungen, sobald es nur anginge. Denn ich bin ein ehrlicher Mann, der Niemanden schuldig bleibt, nur muß ich auch Geld dazu haben.

Nun wir machten uns heute leis auf den Weg, gelangten ohne Schwierigkeit zum Thore hinaus, und die Stadt lag bereits eine Meile hinter uns,

als

als die Morgensonne purpurfarben im Ost aufging. Doch freute mein Gemüth des begeisternden Anblicks sich wenig, denn — denn —

Der kleine Mann fiel ein: Ich vermuthe, daß Sie zu oft sich werden umgesehen haben, um die Blicke viel an Aurora zu ketten.

Herr Mosel entgegnete: besonders hatte mich ein Schneider, dem ich einige hundert Thaler für Theatergewande zu entrichten hatte, überlaufen — sonst —

O da will ich Ihnen ein Geschichtchen mittheilen, unterbrach ihn Jener abermal, das tröstend ist. Ueberhaupt beruhigt es: sein Schicksal an das zu halten, was große Männer auf ähnliche Weise traf. Der berühmte Gellert war als Student einem Schneider in Leipzig ins Schuldbuch gekommen, und dieser trieb ihn so lange und lästig, bis Gellert rathsam fand: nach einer andern hohen Schule auszuwandern. Er nahm die Sache aber verständig leicht, und machte im Thore ein Gedichtchen auf diese Lebensscene, worin er sich wieder tröstend mit Ovidius verglich, als man diesen verbannt hatte. Es hieß:

Mein Naso, lach einmal, und wandere aus Rom,
Dich trieb die Tyber fort, und mich der Pleissestrom,
Dich stieß ein Consul aus, mich aber leider, leider —
Jetzt lache noch einmal — ein alter dürrer Schneider.

Gellert wird aber glücklich davon gekommen seyn, seufzte Herr Mosel. Auch ich warf mich schon lächelnden Hoffnungen in die Arme, und baute Entwürfe der Zukunft. Mit Garderobe, Decorationen und mancherlei, das mir sonst gefehlt hatte, war ich mindestens nun versehen; die Wahl unter mehreren Städten lag vor mir. Allein, ehe ich dessen mich versah, kamen einige Polizeibeamte nachgesprengt. Der Schneider, ein Zimmermeister, ein Maler, eine Putzhändlerin, ein Weinschenk, und manche noch, hatten Wind gekriegt — kurz, die Beamten zwangen uns, mit ihnen umzukehren.

Also kein Moreau- oder Xenophonsrückzug, Sie wurden nebst Ihrer ganzen künstlerischen Armee gefangen, rief der kleine Mann.

Der große Mann — wenigstens glaubte er das moralisch zu seyn, war es aber auch physisch in der That — sprach mit Betonung, indem er direktorhaft sich dehnte: O wäre es auf zu Wehr setzen angekommen!

„Das hätte ich immer widerrathen. Thalia ist keine Bellona, ersticht nur mit Theaterdolchen, wo man frisch und gesund wieder aufsteht.“

Hm — unsere Wagen enthielten auch Speere und tüchtige Haudegen. Ein Dutzend handfester junger Bursche zähle ich in meinem Kunstverein, und jene zwei Beamte: — aber es hätte das Uebel nur ärger gemacht. Kurz, wir mußten umkehren, und Sie erfuhren nun, mein Herr, welchem Unglück ich das Glück danke, Sie zu sehn.

Meine Gläubiger sind übrigens Rasenden ähnlich, auf meine Einsperrung zu bestehn. Ins Freie hätten sie mich ziehn lassen sollen, wo ich Mittel aufsuchen könnte, sie zu befriedigen.

„Und bringen Sie, statt ins Freie, in die Freiheit, die Thoren!“

Nun ja, hier vermag ich doch keine Vorstellungen zu geben.

„Ging es aber an, würde sich das Publikum, der Neuheit willen, schon einfinden.“

Uebrigens bin ich nicht Hunderttausende, nicht einmal Tausende schuldig. So vielen Kredit, wie englische Kanzler der Schatzkammer, finden reisende Theaterdirektoren nicht. Mit einer Lumperei, mit elenden

zwölfhundert Thalern, könnte ich meine Person, und meine in Beschlag genommenen Dekorationen, sive Schirmteppiche, zusammt Allem, was daran hängt, einlösen.

Dritter Abschnitt.

Gegenmittheilungen.

Werden Sie nun sich räuspern, daß ich zu einer schuldigen Gegenmittheilung komme? so fragte der Beisitzer nun, wartete nicht erst eine Antwort ab, sondern warf sich gleich in den Strom seiner Begebenheiten.

Sie müssen wissen, fuhr er fort, daß einst Jemand um sein Urtheil über einen Schauspieler gefragt wurde, der auffallend klein von Gestalt war, indessen vorzüglich spielte. Jener gab das verlangte Urtheil in drei Worten ab: Kurz und gut.

Sehen Sie, ich bin auch so ein Kurz und gut; meine Länge erreicht nicht fünf Schuh, aber mein Kopf, Herr, mein Kopf —

Sie könnten mir da freilich eine verlegen machende Einwendung hinwerfen, wenn mich etwas ver-

legen machte. So zum Beispiel etwa einen kleinen bescheidnen Zweifel an der Güte meines Kopfs, weil ich hier mich aufhalte, und weil dermalen unter meinen Utensilien der Artikel Beinkleider fehlt. Sie werden inzwischen hören, daß Andromache, Raphael und Gluck daran schuld sind.

Ich heiße Quitt, mein Vater war Rollenschreiber des Hoftheaters in ***. Sie sehen also, daß hier der Zufall ein Paar Kunstverwandte, obschon weitläuftige, zusammengeführt hat.

Herr Mosel zog bei diesen Worten doch ein langes Gesicht, das Herr Quitt wahrnahm, gleichwohl unbefangen in seinem Redefluß blieb.

Mein Vater wollte aus mir etwas Höheres machen, als der seinige aus ihm, und ließ mich durch eine lateinische Schule laufen, wo ich unterwegs denn Allerlei von dieser und jener Wissenschaft aufnahm, auch von der empfangenen Erlaubniß: die Büchersammlung der Anstalt zu benutzen, hie und da Gebrauch machte.

Wie aber nun billig ein Gymnasium folgen sollte, als große Straße zu einer Universität, kratzte mein Vater dennoch seine Ohren, denn sein Beutel hatte keine Ohren dazu. Er gab die Plane zu meiner bür-

gerlichen Steigekraft wieder auf, und meinte: da er doch die Rolle eines Rollenschreibers so lange mit Erwerb des Nothdürftigen gegeben habe, könne ich nach seinem Tode das wohl auch; und weil er lebe, fände sich schon für uns Beide Rath, wie bisher. Das Theater würde auch gegen meine einstweilige Adjunction und dereinstige Succession nichts haben, indem es bei diesem Amte nur darauf ankam, genau leserlich, und auch viel zu schreiben, um den Kassirer viel zu bemühn.

Das konnte ich längst, übertraf meinen Vater; hatte ich doch seit meinem neunten Jahre ihm schon helfen müssen.

Ich ließ mir das gefallen. Denn immer hatte ich beim Hinausblick auf eine hohe Schule besorgt: ich würde zu keiner der Fakultäten mich recht eignen. Zur geistlichen nicht, weil mir die Gemeine das: „Thut nach meinen Worten, nicht nach meinen Werken“ vorrücken möchte; zur rechtsgelehrten nicht, weil sich Neigung in mir regte: vornehmen Unrechtsgelehrten die Wahrheit in den Bart zu sagen; und zum Arzt schien ich mir nicht zu passen, weil meine lebendige Fantasie mich so leicht in die Regionen der Zerstreuung entführt, so daß ich funfzig Gran Opium

statt einem, oder auch Rhabarber an den Platz der peruvianischen Rinde verordnen könnte. Und zudem noch wohnte von je an ein gewisser, höchst lebendiger Freiheitssinn in mir, der alle Ketten haßte, woran ein bestimmtes Amt mich einst schmieden dürfte.

Gleichwohl mußte ich für jetzt mich ans Rollenschreiben binden. Das Geschäft entsprach indessen meiner Laune. Göthens Meisterwerke, wie des elendsten Skriblers, Mozarts Opern, wie die des Herrn — nun ich mag ihn nicht nennen — gingen durch meine Hand. Beiläufig muß ich Ihnen sagen, daß schon damal — ich stand im funfzehnten oder sechzehnten Jahre — wenn ich den letzten Buchstaben so eines Meisterwerks, (in Poesie oder Musik, gleichviel) niedergeschrieben hatte, ich zu denken pflegte: so einen Bettel machte ich auch wohl, dafern ich wollte. Aber ich wollte noch nicht, auch weckte eine höhere Macht damal mir noch die ächteren schlummernden Geniefunken nicht.

Mein Herr Quitt, rief der Theaterdirektor, Sie setzen sich auf ein hohes Pferd, indem er selbst in die Quere des Bettchens sich setzte.

Lassen Sie mich ununterbrochen, fuhr der Kleine fort. Ich machte übrigens das Hülfsämtchen mir

auch einträglich, indem ich ein Nebenämtchen damit verband. Manchen kleineren auswärtigen Bühnen war es darum zu thun: neuerschienene, noch ungedruckte Theaterwerke zu besitzen und sie wollten die Verfasser doch nicht gern bezahlen, wie unser Hoftheater, das in diesem Punkte nicht ohne Freigebigkeit war. Heimlich wandten sie daher sich an mich. Mir fehlte es weder an Gelegenheit, noch an Nebenstunden, ihnen Abschriften von Schauspielen und Partituren zu machen, die ich mir denn wenigstens nicht schlecht vergüten ließ. Sie können da nicht gegen den Satz streiten, Herr Mosel: dies Verfahren sey recht gewesen, denn ich habe ihn noch nicht behauptet.

Es war sehr unrecht, sagte Herr Mosel, sehr unrecht gegen Dichter und Componisten gehandelt. Apropos, stehn Sie nicht jetzt noch in Verbindungen dort? Können Sie mir nicht auf diesem Wege auch neue Sachen aus *** verschaffen?

Nein, entgegnete Herr Quitt, und wenn ich es könnte, würde ich es nicht wollen, da ich nun an meines Gleichen mich nicht versündigen mag.

Ich muß noch beifügen, daß wir ein altes Klavier besaßen, worauf mein Vater in den Abendstun-

den ein wenig trommelte. Das lernte ich so occasionaliter mit; späterhin, im Anreiz des Geniedranges, wurde mehr daraus; und ich habe es an der Art, daß, wenn ich diesen Anreiz einmal empfinde, ich gleich ein ganzes Jahr und länger ihm einen halben Tag und eine halbe Nacht zuwende, was endlich doch ein Ergebniß bringt.

Uebrigens konnte es einem Rollen- und Notenschreiber ja unmöglich an Theorien fehlen; es wäre denn: ihm fehlte aller Kopf, sie aus den Erfahrungen zu entwickeln. Und man bedenke einmal die weite Bahn seiner Erfahrungen.

In dem Hause, dessen Belvedere mein Vater bewohnte — ich nannte den Stock so, weil er unterm Dache lag, und eine anmuthige Aussicht über die Stadtmauer hin öffnete — war seit kurzem ein Maler eingezogen, der eine so schöne Tochter hatte, daß ich, sie zum erstenmal sehend, nahe daran stand, wie Saulus vor dem Himmelstrahl nieder zu sinken. Herr, mir war wie am jüngsten Tag, wenn man dem Grabe entsteigt, ob ich diese Empfindung schon nicht erlebt habe. Unter Grab verstehe ich aber mein älteres Ich, aus dem ich empor in eine neue verklärte Hülle fuhr, so wie auch mir dünkte: Erde, Mond,

Sonne und Sterne hätten plötzlich ein Feierkleid angezogen. Es regnete eben, Gott weiß, daß ich meinte: es sänken eitel Diamanten vom Himmel.

Und wie der Geist der Liebe in mich fuhr, rasete der Geist des Genies. Damal hätte ich Kriegsheeren gebieten, Universalmonarchien regieren können, und mein Plutarch würde zum Lump an mir geworden seyn, weil seine Feder die That nicht erreicht hätte.

O etwas gelinder, flüsterte ihm Herr Mosel zu.

Nicht um die Kraft einer Milbe, rief Herr Quitt. Es ist vollkommen wahr! O daß wir nicht auf den Götterhöhen schweben bleiben, wohin das erste Liebesgefühl uns trägt!

Jetzt umfing ich zugleich das Ahnen eines Willens und seiner alle Hindernisse zermalmenden Gewalt. Dies Mädchen, sagte ich mir, will ich heirathen, will! Ich gestehe freimüthig, daß eine innere Stimme mir entgegnete: Du bist ein armer Teufel, ein Rollenschreiber, ja, nur ein Rollenschreibersubstitut, ein kleiner Knirfix mit nicht allzugraden Beinen. Aber ich brachte sie mit einem neuen allmächtigen Ich will zum Schweigen. Und ich wollte auch damal mit einer Kraft, gegen die Cerberus und die ler-

näische Schlange umsonst würden aufgetreten seyn. O daß man einen solchen Willen, so manchen andern ergriffenen ähnlich, bei dem Allen doch nicht festhält. Denn geschähe das, erlangte man auch, behaupte ich.

Was hatte es denn auch mit den Einwendungen jener Stimme, möchte sie auch eine Vernunftstimme sich genannt haben, auf sich? Sind nicht arme Teufel schon steinreich geworden? War nicht das Rollenschreiben grade ein Mittel, das größte dramatische oder tonkünstlerische Genie zu entwickeln? Und für die Genieflamme muß man des Mädchens Liebesfeuer zu entzünden verstehn, da kömmt es weiter auf die Form nicht an.

Hm — doch wohl — doch wohl, fiel der Andere ein.

Alain Chartrier empfing den Kuß einer Königin, rief Herr Quitt triumphirend.

Ja nun, so einen Kuß, sagte der Schauspieldirektor wieder zweifelnd, hätte sie aber ihn heirathen sollen —

Scarron heirathete die Maintenon, die man so gut wie eine Königin betrachten konnte, vertheidigte der Kleine seinen Satz neuerdings mit Hartnäckigkeit.

Nun gut, nun gut, sprach Herr Mosel dann mit Besänftigung, weil er diesen Streit nicht fortspinnen mochte.

Die Erzählung hingegen spann sich weiter; jedennoch muß der Wille überlegen, und dies that auch der meinige. Ich sann zugleich, wie ich Goldkisten füllen, einen das Rollenschreiben tief unten im Thal lassenden Standpunkt erfliegen, und in Julianen — so hieß die vergötterte und vergötternde — eine Empfänglichkeit, wie sie meinen Absichten gnügte, rege machen können.

Das Geldsammeln schob ich vor der Hand noch hinaus, weil es mir nicht zur Hand lag; grade umgekehrt war es mit der Geniepflege, an welche das einstige Leuchten, Strahlen und Blenden mit Gold sich ganz natürlich reihen mußte, wenn ich dort im Fleiß ein Großes that. Bei den Rollen blieb ich vorerst auch noch, aus sehr naheliegenden Gründen.

Doch aufs Klavier warf ich mich, wie eine Lavine in eine Schweizerkluft, theils, indem Virtuosen im Bezaubern eines Mädchens schon halb gewonnen Spiel vor sich sehn, theils, weil errungene große Fertigkeit auf diesem Instrument das Genie der Tondichtung überhaupt so unterstützt, und bei-

nahe nicht zu glauben ist: daß ein schönes Mädchen einem zweiten Mozart ihre Hand versagen würde.

Eine Bedingung muß ich noch anhängen: wenn nehmlich das schöne Mädchen auch gebildet ist. Nun, an aller Vorschule mangelte es Julianen eben nicht, und weiterhin blieb es meine Sache, tiefer sie ins Heiligthum zu führen.

Die Schauspieldichtung, wie mir auch die tragische Poesie zuströmte, seit Liebe ihren Thron in meinem Gemüthe aufschlug, ließ ich noch anstehn, weil sie die zeithinnehmenden mechanischen Fertigkeiten der Tonkunst nicht bedingt, mit denen ich erst zu Stande seyn wollte. Zum Helikon brauchte ich dann nicht weiter mühend hinanzusteigen, ich wohnte schon auf seiner Kuppe; es durfte nur aufs Papier, was der Geist in mir sprach.

Sonst zog ich meine Rechnung darauf: mich nach einigen Jahren zugleich als Hoftheaterdichter und Hofkapellmeister anstellen zu lassen. Ruhm in beiden Fächern durch ganz Deutschland, so konnte auch zu den Goldkisten Rath werden.

Das nenn ich mir einen Willen, merkte der Zuhörer an, Taback nehmend.

Nun geben Sie Acht, wie ichs mit dem Klaviere

trieb, nahm Herr Quitt seinen Faden wieder auf. Gemeinhin saß ich von Neun Uhr Abends bis gegen die Morgenröthe daran. Die Saiten bedeckte ich mit einem Tuche; Einmal, um meinen Vater nicht im Schlaf zu stören, und auch, damit mir das zu viele Hören der Melodien und Harmonien den Geschmack dafür nicht tödtete, was sonst leicht geschehen mag. Ich fing gleich mit den schwersten Tonstücken der gelehrtesten Meister an, weil das Leichtere hernach sich von selbst macht.

Traf ich auf schwierige Stellen, nahm ich mir gleich vor: sie Dreihundertmal, und zwar Staccato zu spielen. Lagen sie noch nicht fertig in der Hand, erkannte ich der Widerstrebenden die Zahl von Dreihundert abermal zu, und hielt ihr Wort. Hatte die rechte sich gelehrig bewiesen, mußte die linke mit der nehmlichen Uebung heran. Ich umgab meine Finger beim Spielen oft mit Fensterblei, damit sie mehr Schnellkraft gewännen, und rieb ihre Gelenke nicht selten mit warmen Oehle ein, daß Muskeln und Sehnen geschmeidiger würden. Läufe, Klavier auf, Klavier ab, durch alle Tonsysteme, immer Staccato, und mit jeder Hand, vom Langsamen bis zum möglichst Schnellen, machten gewöhnlich den Anfang und

Beschluß meiner Selbstlehrstunden. Denn einen Lehrer rief ich jetzt nie, weder hier noch bei anderen Studien. Aber ich fand als Notenschreiber Gelegenheit, wie das Schauspiel, auch alle Conzerte zu besuchen, hörte Virtuosen, und nahm den Zeitgeschmack wahr.

So, Herr Mosel, setzte ich es über zwei volle Jahre fort, da konnte ich aber auch, ohne mich rühmen zu wollen, spielen, was man spielen nennt. Ich schwöre auch Jedem, der Lust hat, mich da nachzuahmen: er werde es auch lernen. Denn an jeder Hand sehn wir zehn Finger, Beethoven hat deren auch nicht mehr.

Daneben sah ich die Partituren, welche ich abschrieb, jetzt mit einem sorgsameren Auge an, als ehedem, las Schriften über den reinen Satz und Contrapunkt — o ich durfte sie nicht einmal erst lesen, mir ahnte schon alles.

Das gesteh ich, sagte Herr Mosel, und nahm abermal Taback.

Doch eine seltsame Eigenheit trage ich an mir, berichtete der Kleine fort. Ich kann in einem Betracht so standhaft ausharren, wie ein Holländer bei seinem Kassenbuch, und in einem andern wieder gar

nicht zum Beginn kommen. Vergnügen muß mir aus den Mühen fließen, und bald, nicht zu fern im Hintergrund winkend, dann geh ich herkulisch an solche Mühen. Es befand sich mit den rastlosen Klavierübungen so. Freilich war so eine halbe Nacht kein Blumenpfad, und hatte eine Langweile im Gefolge, ach! trocken wie Nußkerne um Weihnachten. Am nächsten Tag spielte ich aber das Eingeübte, und mit befreiten Saiten, da klang es mir denn so hold zu, ich ermaaß den neuzurückgelegten Fortschritt, das sprach dem Talentstolz, den Hoffnungen an; ich prunkte wohl vor guten Freunden damit, speis'te ein Bravochen — genug, der Lohn ließ nicht die Mühe lange auf sich warten.

Wo hingegen dieser Fall eintritt, wo man in Bemühungen, die nicht zur Stelle, oder doch bald, ein zu der Fantasie redendes Vergnügen bringen, säen muß, um spät zu ernten; da kann ich schwer mich ins Handeln werfen, das Genie, als metaphysische Kraft ist wohl da, fliegt voran, weit, weit; aber das kleinliche, widrige Tagwerken, das so langsam und schleichend nur sich von der Stelle bewegt, hinkt nach. Ich empfinde keine Lust dazu, und was mir nicht Lust macht, thue ich nicht — es ist recht widrig.

Da

Da müßten Sie nicht Theaterdirektor seyn, Herr Quitt, merkte Jener an.

So, ließ Dieser seinen Redefluß weiter strömen: so konnte ich mächtigen Willens einen Pianofortespieler aus mir erziehen, der sich neben Virtuosen erster — und will ich bescheiden seyn, ungeachtet das eben nicht Mode ist — wenigstens zweiter Größe hören lassen darf; und welche Fortschritte, nein Fortflüge in der Composition oder Tondichtung ich machte, davon hegen Sie keinen Begriff, Herr Direktor! Ich setze mich ans Instrument und fantasire in Mozarts, Voglers, Clementi's, Steibelts Geschmack, mir immer gleich, und Sie werden mir zugestehn, daß ich treffe. Lange schon machte ich, auf einem Spaziergang oder im Bette liegend, Haydnsche Symphonien; ich hörte sie mit dem inneren Ohr, sammt allen eigenthümlichen Einfällen, neuen, in Massen zusammengegriffnen Gedanken, und den überraschenden Feinheiten der Instrumentirung; ich staunte oft selbst über meinen Reichthum; aber solche Symphonie aufschreiben — das mochte ich nicht. Seit Jahren zählte ich es zu meinen Lieblingsunterhaltungen: den Text eines Singspiels vor mir auf dem Instrumente hinzulegen, und nun ihm eine Musik aus dem Steg-

reif zu fertigen. Rezitative, Arien, mehrstimmige Sachen, Chöre, Alles floß wie eine Hippokrene, und wenn ich mir daneben aufgab: meine Oper in Salieri's, Winters, Cherubini's, Mehuls Styl zu liefern, erkannte ich das Vorbild stets nach dem Leben, und am meisten, wenn ich — dies geschah auch am meisten — Gluck wählte. Nur so eine Oper aufs Papier zu bringen, Gott, die weitläuftige Stimmenvertheilung in all den verschiednen Schlüsseln, davor schauderte ich, daran konnt ich nicht gehn.

Ich sollte demungeachtet meinen, urtheilte Herr Mosel, daß Sie, als Notenschreiber für die Bühne so geübt, Mühen der Art am wenigsten hätten scheuen dürfen.

O das nannte ich meine Tagesfrohne, sagte Herr Quitt, hatte mich so eingewöhnt, daß ich sie vollzog, schier ohne etwas dabei zu denken; Arbeiten hingegen, wie die gemeinte, bedingen mehr.

Was wollen Sie sagen, ging es mit den Schauspielen mir nicht eben so? Vornehmlich und vernehmlich rief der Geist in mir um hohe Tragik, doch konnte ich eben so leicht bürgerliche Trauerspiele, sogenannte ernste Dramen, feine und possenhafte Lustspiele, Pièces a tiroir in der Einbildung machen; die

innere Gemüthswelt schuf mir ein Theater und Mimen; dort sah ich sie aufführen. Und auch da unterhielt es mich bezaubernd: Manieren nachzuahmen. Bald trat ich in die Fußtapfen von Schiller und Racine, bald in die von Kotzebue und Iffland, bald in die von Sheridan uud Picard — ja hätte ich nur eine Maschine gehabt, die meine Töne und Gedanken gleich in Noten und Buchstaben verwandeln können — der Genius selbst giebt sich zur Maschine nicht gern her.

Mußte es doch wohl Shakespear, sagte Herr Mosel, und warf den Kopf.

Nun, entgegnete der Kleine, ich lernte es denn endlich auch, doch erst nach vielen peinlichen, eiteln Versuchen: das innere Widerstreben zu überwinden.

Wie ging es aber mit dem Mädchen? darauf bin ich neugierig, fing Jener lächelnd wieder an, und spielte mit den Fingern auf seiner Dose.

Herr Quitt gerieth ein wenig ins Stammeln, und kratzte hinterm Ohr. Ja nun, hieß es dann: im Anfang winkten die Zeichen nicht unhold, beim Himmel nicht; daß ich gleichwohl auch ein Versehn begangen habe, muß ich schon einräumen. Ich darf

auch behaupten: das Schicksal sey gegen mich in die Kampfbühne getreten.

Ja mein lieber Freund, sagte der Theaterdirektor, ihn am Arm ergreifend, was könnte man nicht Alles mit dem Willen ausrichten, wenn das Schicksal nicht auch seinen Willen hätte.

Und am Ende, rief Herr Quitt, ist es darinn, trotz seiner hohen dynamischen Majestät, wie ein Kind, muß seinen Willen haben.

Doch weiter. Ich erzählte Ihnen schon: daß ich zwei Jahre lang es hartnäckig durchsetzte, mich ans Klavier zu fesseln, mich und meinen Genius, und wo wir treu Hand in Hand schlugen, vollbrachten wir noch immer keine Lumperei.

In diesem Zeitraum war ich nun aber auch so mit Geschäften beladen, daß mir zu anderweitigen Unternehmungen keine Stunde blieb. Mein Vater wurde zudem kränklich, ich hatte beinahe alle Theaterschreiberei allein auf dem Hals.

Was thut das gleichwohl, dachte ich. Das Mädchen soll mich erst kennen lernen, wenn ich ein großer Mann bin. Ich stand damals im neunzehnten, Juliane kaum im sechszehnten Jahre, da schien es ja keine besondre Eil zu haben.

Dies Urtheil griff fehl, wie ich eingestehe. Die Erfahrung hat mich überwiesen: daß man einem Mädchen, von dem man geliebt seyn will, sich nicht früh genug bekannt machen kann.

Es kam Eins zum Andern. Ich hatte damals noch eine, mir alle Geistesgegenwart lähmende, Blödigkeit vor schönen Mädchen; ein Fehler, den ich, dem Himmel sey Dank, nachher vollkommen ablegte.

Bisweilen, wenn ich von unserer Wohnhöhe hinabstieg, traf ich Julianen wohl, indem sie eben ausging oder heimkehrte. Dann zitterte ich wie ein böses Gewissen, und kann mir vorstellen: daß ich bei meinen Verbeugungen mich zerrbildlich genug mag ausgenommen haben. Oft dachte ich freilich, und Liebe entflammte den Wunsch: ich wollte bei einer solchen Gelegenheit eine Unterredung mit Julianen anfangen. Theils ahnte ich Himmelsvorgefühle darin, theils konnte das auch eine Vorhandlung der Zukunft seyn, ein leises Deutezeichen für das Mädchen, woraus sich entnahm, wohin mein Wille steure. Aber — o ich Tropf, ich feiger Haase! — konnte mir stets den Muth dazu nicht abgewinnen.

Es schlug ihn mir auch nieder: daß Juliane, wenn ich sie begrüßte, zwar nicht eine höfliche Dank-

verneigung mir schuldig blieb, aber doch mit einem unaussprechlich gleichgültigen Auge mich ansah. Einmal kam es mir sogar vor, als mäße sie meine Gestalt von Kopf zu Fuß mit einem gewissen launigen Seitenblick, der ihrem fulminanten azurnen Auge zwar ungemein vortheilhaft stand, mich aber doch ungemein verdroß.

Endlich knüpfte Juliane selbst eine Unterredung mit mir an, wobei ich jedoch — es gehört zu meinen Rousseauschen Bekenntnissen, und ich bin, wie Sie hören, die Offenheit selbst — in keinem hellen Lichte erschien. Die Malertochter begegnete mir nehmlich auf der Treppe, da ich hinabging. Sie kannte mich als Hausgenossen, wußte ohne Zweifel: mein Vater sey Rollenschreiber. Monsieur Quitt, fing sie an, was giebts heute im Theater?

Das Monsieur gefiel mir wenig, sprach es aber doch eine Engelstimme. Die Anrede machte übrigens mich so bestürzt, daß schier mein Kopf den Beinen auf der Treppe vorangeeilt wäre.

Doch mußte ich antworten, und da mir die Idee des Zaubers so lebendig geworden, auch wohl gar mir in der Seele etwas von sogenannter Galanterie

sich anregte, kam ich darauf, die Zauberin Sidonia zu sagen.

O die hab ich noch nicht gesehn, rief Juliane, da muß ich hinein. Ich besann mich erst auf der Straße, was sie gesagt hatte; hätte nun aber zu Boden sinken mögen. Es war ja eine Lüge, man gab das Neusonntagskind. Alle Teufel! dachte ich, wenn die nun den Vater angeht, sie ins Theater zu führen, und —

Nun hätte ich die Sache ganz trefflich wieder gut machen, meine Querköpfigkeit in ein ächtes Prolegomenon der Liebe umwandeln können, dafern ich ihr nachgeeilt wäre, und gesagt hätte: Mamsell, gehn Sie nicht ins Schauspiel, wenn Sie die Zauberin sehn wollen, Sie können heute nur vor dem Spiegel eine erblicken; Ihre Nähe rief mir das Wort auf die Zunge, ich bewundere noch meine Fassung: daß ich nicht die Zauberin Juliane gesagt habe, und derlei.

Aber glauben Sie, daß ichs vermochte? Grade, wenn das Herz am vollsten ist, hat man kein Herz. Nein, ich ließ sie lieber ins Neusonntagskind gehn.

So blöde bin ich in meinen jungen Zeiten nicht gewesen, fiel Herr Mosel ein, und es befremdet mich,

von Ihnen das zu hören, weil Sie doch beim Theater verkehrt haben. Ich sagte immer frisch weg, wie mirs ums Herz war. Und was ließe sich denn auch da fürchten. Keine Schönheit nimmt es übel, daß man sie liebt, möchte sie übrigens den auf ihr Herz gezogenen Wechsel auch mit Protest abweisen. Und setzen wir einmal den allerschlimmsten Fall, den nehmlich, wo einem Liebesbekenntniß eine Ohrfeige antwortete. Eine zarte Mädchenhand thut der Ehre keinen Abbruch, und eine Berührung der Geliebten bleibt unter allen Umständen süß.

Wenn Sie nimmer blöde liebten, Herr Mosel, rief der Nebenmann, so behaupte ich auch: Sie haben nimmer mit Genie geliebt. In den übrigen Bemerkungen pflichte ich Ihnen dagegen bei; nun weiß ich das Alles auch; aber man kömmt in der Liebe nicht zur venia aetatis, bis man keine vormundliche Pupille mehr ist.

Kurz, ich ließ sie gehn, hütete mich dann aber wohl ein halbes Jahr, nicht Julianen in den Wurf zu kommen. Dann schickte sie, zu meiner frohesten Bestürzung, einmal ihr Mädchen zu mir: doch einen Augenblick herunter zu kommen. Ha, Merkur ist gegen mich auf einer Schnecke durch die Lüfte geritten.

Ich hatte mich lange schon mit einer witzigen, rührenden, romantischen Zärtlichkeit gewaffnet, die im Fall einer neuen Unterredung mit Julianen, mir als Antwort dienen sollte, wenn ich Vorwürfe über jenen unrichtigen Bescheid empfinge. Sie sollte theils meine Schuld abwälzen, theils mir den nähern Eingang in das Liebethum öffnen.

Juliane dachte aber des Vorfalls nicht mehr. Vielleicht mag sie damals vermuthet haben: durch einen Krankheitsfall sey jene Darstellung abgeändert worden; vielleicht mochte sie auch im Neusonntagskinde sich zufrieden ergötzen. Dem sey wie ihm wolle; man hatte den vorigen Abend zum Erstenmale Cherubini's Lodoiska gegeben, und ein Liedchen darin, im polnischen Styl, ihr gefallen. Sie fragte mich: ob ich, vermöge meiner Verbindung mit der Bühne, ihr das Liedchen nicht schaffen könne. Sie wünschte es in einem Auszug für das Pianoforte, mit der Singestimme, denn Juliane spielte und sang ein wenig. Ich hatte die Besonnenheit, Nein zu sagen. Und zwar führte ich den Grund an: weil es in der Stadt noch keinen solchen Auszug gäbe, und das Theater nur eine Partitur besäße. Sie bedauerte das, und wir schieden.

Eiliger als ein Garnerin, wenn Sturmwinde seinen Ball jagen, lief ich zu dem Theaterbedienten, welcher die Musikstücke in Gewahrsam hatte. Unter dem Vorwand: eine Sängerin begehre ihre Stimme neu ausgeschrieben, ließ ich mir die Partitur jener Oper geben, flog damit nach Hause, und fertigte selbst eine Klavirparthie von dem Liede. Die ganze Nacht wandte ich darauf — nur die eine ging in zwei Jahren meinen Uebungen verloren — meine Arbeit nun, so zierlich wie ich es nur im Stande war, auf einen Velinbogen mit goldnem Schnitt niederzuschreiben. Als Juliane aufstand, hatte ihr Mädchen die Noten bereits empfangen, und meiner Weisung nach, auf ihr Instrument gelegt.

Es that eine herbe Wirkung auf mich, als dies Mädchen bald hernach kam, mir zwar sagte: ihre Mamsell habe sich recht dazu gefreut, aber die Erkundigung in Jener Namen beifügte: was das koste? Ich antwortete dem Maler in Fiesko nach: mit Ehre bezahlt sich der Künstler.

Das Mädchen erschien demungeachtet zum Zweitenmal, und — o prosaischer Mißton! — legte acht Groschen auf den Tisch, weil Mamsell gesagt hatte: so viel würde es doch wenigstens ausmachen. Na-

send hätte ich werden mögen. Erst wollte ich die verdammten, das Höchste zum Gemeinen herabwürdigenden acht Groschen in den Strom werfen; dann besann ich mich, daß sie von Julianens Händen berührt, geheiligt worden, und ich sie wie Amors Reichsinsignien ewig aufheben müsse. Das geschah auch; in einer augenblicklichen Verlegenheit aber wurden sie hernach doch mit ausgegeben.

Einen stolzen Triumph erlebte ich bei dem allen auf diese Niederlage. Ich hatte in Erfahrung gebracht, daß meine Geliebte oft ein Privatkonzert besuchte. Mein Amt öffnete mir Zugänge, wo nur Geigen tönten, nur mußte ich mir gefallen lassen, hinter den Geigern zu stehn. Ich that es hier mit Entzücken, denn ich sahe durch sie nach Julianen hin, die in einer der vordersten Stuhlreihen zu sitzen pflegte. Eines Abends spielte hier ein jämmerlicher Dilettant eine Pianofortesonate, und wurde beklatscht, sogar auch von Julianens zarten Händen, worüber ich ihn vor Neid hätte erdrosseln mögen.

Gegen diesen Marsyas, dachte ich, bin ich wahrlich doch ein Apoll, und wieder ein Esel, nicht hier zu spielen, Julianen in Erstaunen zu setzen, zu begeistern, zu entzünden, wozu es nachgrade doch Zeit

wird. Meine zwei großen Studienjahre hatte ich seit kurzem vollendet.

Ich wandte mich an den Vorsteher des Konzerts um seine Erlaubniß. Er begehrte Proben meiner Fähigkeit. Ich nahm Platz an seinem Instrumente, und spielte die große mozartsche Fantasie aus C Moll, die ich mir ungeheuer in die Finger gepeitscht hatte. Er faßte Achtung, und bewilligte mein Verlangen.

Und wie ich noch bis zu dem anberaumten Tag mich übte, mögen Sie denken. Aus Freundschaft lieh unser Theaterschneider recht artige Kleidung, sintemal ich damit eben nicht stark versehen war. Eine Tücke übte der Kerl aber doch nebenbei. Er redete mir nämlich ein: einen Haarbeutel und einen Degen anzubinden, weil es so zum Habit habillé passe. Darüber lachte man ein wenig; doch Element, ich vertrieb es ihnen.

Ich gestehe, im Anfang des Konzerts noch weniger Muth empfunden zu haben, als Fallstaf, da er in den Waschkorb stieg. Beinahe wär ich ohne Spiel davongelaufen. Der Pultsetzer nahm meinen Seelenzustand wahr, und gab mir den Rath: nebenan in einen Viktualienladen zu eilen, und ein Glas Rum zu trinken, der alle Furchtgewölke mächtig zerstreue.

Ich machte auch schon mich auf den Weg, dachte, einen Schritt vom Laden, aber: Sollte in Genie und Liebe nicht mehr Feuer wohnen, als in einigen Tropfen Rum? Schäme dich, höhne dich, Qnitt!

Und so eilte ich unverrichteter That zurück. Es kam indessen auch dazu, daß ich kein Geld bei mir hatte.

Endlich nahte meine Reihe. Wie ich vor zu meinem Stuhl gekommen bin, weiß ich nicht mehr, das Gedächtniß hatte in diesem Augenblick mich verlassen. Mir war, als träte ich in ein Lichtmeer, die Zuhörer erschienen mir wie Fata morgana. Diese Bewußtlosigkeit hatte dennoch ihr Gutes; sie ließ mich zugleich das Lachen über meinen Aufzug nicht wahrnehmen, das ich nur vom Hörensagen kenne, und welches mich gewaltig decontenancirt haben würde.

Indessen stellte sich der Vorsteher des Conzerts als Hintersteher zu mir, die Notenblätter umzuwenden. Er gab sich damit eine Art Ansehn, als wolle er sagen: so muß man ein junges Talent aufmuntern. Die Sache war indessen gut für mich. Denn kaum hatte ich — verwirrt und holprig genug — zwanzig bis dreißig Takte vollzogen, als er mir ein leises

freundliches Bravo nach dem andern zuraunte. Vielleicht blieb ihm meine Angst nicht unbemerkt; er hatte die Versammlung ohne Zweifel auf mich gespannt, wollte nicht mit Lüge bestehn, und mir ein Herz machen.

Das wirkte, ich kam nach und nach zu Athem, und nun setzte das Genie sich auf den Thron; ich empfand seine Nähe, und ließ es in den Melodien und Harmonien sich ausathmen.

Weil ich die Fantasie auswendig konnte, durfte ich nach dem Blatte nicht sehn, schielte vielmehr — als ich den nöthigen festen Sinn erst dazu gewonnen hatte — nebenweg auf Julianen hin, welche dieser Absicht eben zu Danke saß. Wie ich da nun vollend gewahrte, daß ein Verwundern und Lächeln an dem höchst aufmerksamen Antlitz wechselten, sie bisweilen mit einem Kopfnicken zur Nachbarin sah, Herr, da übertraf ich mich nicht allein selbst, ich machte mich zum Lump!

Zuletzt brachte ich noch eine Kadenz aus eigner Fabrik, mit entsetzlichen diatonischen und chromatischen Läufen, halsbrechenden Sprüngen und einem Triller von zehn Minuten, während die linke Hand das Thema der Fantasie wiederholte, so eine Kadenz

die zu den Hörern sagt: Klatscht, oder Euch soll der Teufel holen; und nun klirrten auch die Fenster nur so davon.

Ich zog meine Dankverbeugung, und blickte während dessen, Sie wissen schon wohin. Denn möchte die ganze Bevölkerung von Europa da gestanden und geklatscht haben, und die einzige nicht, was hätt ich nach all dem übrigen Gesindel gefragt. Als sie aber nun sogar die Handschuh von den Patschchen zog, wir mir da zu Muthe ward, Freund, dies läßt sich rein unmöglich in Prosa sagen, und zur Poesie bin ich heute nicht aufgelegt.

Ha, jubelte ich in mir, nun ist Amor eingezogen bei dem Mägdlein, nun, nun!

Und am Ende ist er doch wohl draußen geblieben, merkte der Theaterprinzipal an.

Sie sind zu Sarkasmen geneigt, entgegnete Herr Quitt. Sie werden indessen erfahren, weshalb der Gott nicht einziehn konnte. An dem Mädchen lag es nicht, an mir, an mir; o die Erinnerung trifft mit Dolchstichen!

Ich richtete mich so ein, daß ich beim Zuhausegehen mit Julianen an der Treppe zusammertreffen mußte.

Ei, Herr Quitt, fing sie an — den Monsieur, den widrigen, hatte die Achtung, mithin doch schon verbannt — ei, Herr Quitt, ich hätte nicht geahnt, daß ein so fertiger Klavierspieler in unserm Hause wohnt.

Mademoisell, erwiederte ich — und mit Absicht trocken hingeworfen — kein Wunder, wenn ich fertig spiele. Liebe erzieht alle Kunst groß.

Nun, Sie müssen das Klavier außerordentlich lieben, nahm Juliane abermal das Wort, weil —

Sie mißverstanden mich, fiel ich ein, und wollte einige Klarheit geben, leider wurde ich jedoch wieder unterbrochen, und zwar sagte sie:

Aber, wer hat Ihnen den närrischen Haarbeutel denn angebunden? So was trägt ja Niemand mehr.

Mir war, als stürzte mir Jemand einen Eimer kalt Wasser über den Leib, daß sie in einem Augenblick, wo ich von lauter Weihe und Begeisterung sie durchstrahlt vermuthete, über solche Nebenlappereien, und obenein mit Spottlaune reden konnte. Doch machte es Juliane einigermaßen wieder gut. Sie sagte nämlich: hätten Sie wohl Lust, auch einmal mein Instrument zu spielen?

Ob

Ob ich Lust hätte? rief ich.

Nun so besuchen Sie uns zuweilen, fuhr sie fort. Ich möchte Sie öfter hören, von Ihnen wäre etwas zu lernen. Gute Nacht, Herr Quitt!

Diese Einladung hatte allerdings ihre vortreffliche Seite, bei dem Allen hatten die orpheischen Wunder sich nicht nach Erwartung bestätigt.

Daß ich nicht zum zweitenmal an die Besuche mich erinnern ließ, versteht sich wohl, und die Bekanntschaft mußte auf diesem Wege nothwendig sich enger knüpfen. Es waren Götterstunden, wenn ich vor dem Mädchen spielte, oder ihren Gesang begleitete; nur war unglücklicherweise ihr Vater zugegen, oder ein junger Mensch, den ich noch nicht gesehn. Also schritt ich in der großen Absicht immer nicht fort.

Ich sann darauf, andere Pfade mir zu bahnen, dies mußte ohnehin ja auch geschehn. Stolz hatte ich neulich vor Julianens Blicken Kunstehre genossen; doch nur in einem wenig bedeutenden Privatkonzert, und nur mit Klavierspiel.

Wäre es dagegen eine Oper gewesen, in Musik gesetzt von Theodor Quitt, aufgeführt vor Hof und Publikum, und hallend und schallend empfangen

da würden mich Gefühle durchdrungen haben, wie römische Sieger, wenn sie zum Kapitol fuhren, oder jenen Osir, da man ihm vier gefangene Könige an den Triumphwagen spannte. Ei nun, ich trug ja die Opern dutzendweis im Kopf, nur das verzweifelte Niederschreiben stieß so ab.

Ich bedachte: ein Trauerspiel wäre leichter aufs Papier geworfen, und beschloß einstweilen damit zu beginnen. Es gelang mir endlich, mich an die Arbeit zu zwingen. Der gewählte Stoff war alle Forderungen zu befriedigen geeignet. Sie möchten nun von den ewigen Gesetzen der höheren Kritik, oder den Launen des Zeitsinns, von Parterre oder Gallerie ausgehn, denn auf den allgemeinsten Beifall hatte ichs angelegt, um Julianen bis zur Betäubung in Staunen zu versetzen, ein andermal wollte ich dann nur für den gediegensten Kennergeist schaffen.

Ich nahm ihn aus Spanien, und aus dem Maurenzeitraum. Beides durchglüht die Gebildeten schon mit Poesie. Der Jungfrauntribut, oder die Schlacht von Calahorre nannte sich mein Werk. König Ramirus wollte sich nehmlich nicht länger zu einem Tribut von hundert schönen Jungfraun verstehn, welchen seine Vorfahren den Müselmännern zugesagt

hatten. Er zog in den Kampf gegen sie, der heilige Jakob erschien in den Wolken, und half ihm wunderthätig siegen.

Ohne Zweifel ahnen Sie schon, Herr Direktor, welche unübertreffliche sogenannte Theatercoups aus dem Stoff zu entwickeln sind, und zweifeln wohl nicht, daß ich sie mit emsiger Hand werde entwickelt haben. Die himmlische Erscheinung, der Jungfraun langer Zug und die klagenden verzweifelnden Ritter hinterdrein; all die hohe köstliche Romantik — genug, ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte: eine solche Tragödie sey noch nimmer gedichtet worden.

Weil ich das Vorurtheil gegen meinen poetischen Rollenschreiber besorgte, hielt ich für gut: das Stück unter einem fremden Namen einzusenden, und mir im Intelligenzcomtoir Bescheid zu erbitten. Erst nach zwei Monaten lag dort eine Antwort für mich, und ach, begleitet von dem abgewiesenen Manuscript. Unsere Direktion schrieb: das Stück würde zu vielen Aufwand abnöthigen, und schriebe mehr Personen vor, als der Raum von zehn Bühnen fassen könne. Mit Scurrilität fügte sie noch hinzu: es ließe zudem sich nicht absehn, wo man hundert Jungfrauen in dieser Stadt auftreiben könne.

Ich wüthete. Zwar kann ich nicht ganz läugnen, daß ich späterhin bei kühlerem Blute einsah: rücksichtlich der Personenzahl dem Guten vielleicht etwas zu viel gethan zu haben. Die ungestüme Fantasie hatte mich zu weit in ihre Höhen entführt. Im letzten Aufzug kamen an einer Seite das maurische, an der andern das spanische Heer, und zwischen beiden die respektiven Jungfrauen vor, zusammt ihren Rittern und deren Knappen. Den heiligen Jakob hatte ich in seinen Azuren auch nicht allein gelassen, ihn vielmehr mit Cherubim und Seraphim reichlich versorgt. Demungeachtet blieb es ein thörigter Eigensinn, meine Schlacht nicht geben zu wollen. Ich hätte da und dort Zahlen streichen können, und man würde ein ungeheures Geld eingenommen haben.

Nun dachte ich: Im Grunde pflegt doch nur die Mittelmäßigkeit im Prachtaufwand nach Beifall zu jagen. Der ächt schöpferische Genius soll mit wenigen Mitteln siegen. So erkor ich mir denn nun eine Handlung aus dem Niebelungenfabelkreis, beschäftigte nur fünf Personen darin, legte ihnen jedoch allenthalben die holdkindliche, und dennoch markige, bedeutende, alterthümliche Germanenpoesie in den Mund. Die Personen waren Wolfdietrich, Ol-

nit, Liebgart, Siegeminne und Sidrat. Ich mag auf keine weitläuftigen Gemälde des Kunstwerks mich einlassen, bemerke allein, daß ich manche Stellen, wie die folgende, einmengte:

Man sach do nider risen an derselben stund
Mannich werg von ihen, dy ist vil wol kund.

Der Schluß der romantischen Tragödie hieß:

Die engel an seim ende
führten sein sel hin dan
für got on missewende
also soll es vns gan
hie hat ein end Wolf Dieterich,
Gott helff vns in daz himmelrich, amen.

Das tönt unendlich zart und rührend von der Bühne, aber den geweihten Ohren, die mit dem lieblichen vorweltlichen Gemüth und Idiom sich bekannt machten —

Ja, ja, fiel Herr Mosel, die Stirne kratzend, ein, ins Theater kommen denn gar mancherlei Ohren, und fehlts eben an den geweihten —

Erfahrung, sagte Herr Quitt, unterwies mich späterhin auch, daß man als Bühndichter auf das auserwählte Volk sich nicht allein anschicken dürfe, auch die Philister im Auge halten müsse. Doch hö-

ren Sie nur meinen Erfolg. Auch dies Stück — Liebgart und Siegeminne hatte ich es genannt — wollte unsre Theaterverwaltung nicht geben, sandte es mit kahlen Ausflüchten zurück.

Ich hätt es auch nicht gegeben, sprach Herr Mosel, und wandte den Kopf ab.

Der Erzählende fuhr fort: aber diesmal saß ich nicht ruhig da, schrieb ihr einen runden netten Brief, worin ich sie ziemlich unumwunden des faulen Nichtfortwollens mit der Zeit, des Tappens im sumpfigen, das Genielicht scheuenden Ungeschmack, der poetischen Ignoranz und der unvaterländischen Verachtung ächter Urdeutschheit anklagte; genug mein Brief war sackgrob.

Vermuthlich wollte sie am wenigsten den beschuldigten unvaterländischen Sinn auf sich haften lassen. Ich that aber auch noch mehr; ließ Aufforderungen in öffentliche Blätter rücken, mit Anfangsbuchstaben, die man auf gewichtige Einwohner deuten konnte, so daß auch im Publikum manche auf die begehrte neualte Schöpfung gespannt wurden.

Diese Mittel umfingen endlich das Ziel. Unsere Derektion schickte an den gemeldeten Ort, zu fragen: ob die Tragödie von Hermogen — mein gewählter

Dichtername — noch da sey. Sie lag absichtlich noch hier, mit Weisung, in einem solchen Fall sie zu überliefern.

Nun empfing ich das Stück bald selbst — dies war freudig genug — um die Rollen auszuschreiben. Kaum hatte ich das zu Stande gebracht, als ich auch im Theater schon von den angesetzten Proben und dem Tage der Aufführung hörte.

Dies wäre überfreudig gewesen, dafern — o mein Herr Direktor, befremde Sie es nicht, wenn manches Seufzen nun meine Erzählung unterbrechen dürfte. Sie gestanden mir: wie viele Kämpfe Sie gegen das leidige Ungethüm, Kabale genannt, bestehn müssen; o damal lernte ich auch ein Lied davon singen.

So? fragte Herr Mosel.

„Und ein erzjeremianisches."

Ich habe schon etwas davon geahnt.

„Durch meine Schuld."

Das bekennen die Herren Autoren gewöhnlich nicht.

O, als Autor nicht, rief der Poet hitzig, als Mensch. Und es ist doch so menschlich, zu fehlen, besonders wo man gewisse Dinge denn doch noch

nicht erkannte; humanum est nescire et errare. Eine höchst verzeihliche Eitelkeit — denn nur ein Lumpenhund trägt gar nichts an sich, worauf er eitel seyn könnte — eine redselige Neigung — der Ideenfülle immer eigner als das Schweigen — machten: daß ich es doch nicht ließ, hie und da einem Bekannten zu sagen: Die Tragödie Liebgart und Siegeminne ist von mir, ich bin der Hermogen.

Natürlich plaudert sich das fort, und kam ohne Zweifel bis zur Direktion. Es lag am Tage, daß sie — in ihrem hochfahrenden Sinn, und weil sie den Genius an ihrem Rollenschreiber noch nicht kannte — nun sich ärgern mußte: auf eine Vorstellung seines Kunstwerks eingegangen zu seyn. In jedem Fall hatte auch der, für Deutschheit so deutsch redende, Brief sie mit Unmuth gegen den Urheber erfüllt. Sie mußte wünschen, daß sein Stück fiele, um ihr anfängliches Widerstreben laut gerechtfertigt zu sehn. Dies Alles habe ich nur erst bedacht, als das Bedenken zu spät war.

Nun, dafern man, von Seiten des Vorstands einer Bühne, ein Stück zum Untergang fördern will, ist das schon leis und heimlich einzuleiten; das werden Sie selbst wissen, Herr Mosel.

Man thut es aber aber doch wohl nicht gern, sagte dieser, die Sache bleibt immer verdrießlich —

In jedem Fall war es bei dieser Gelegenheit aber geschehn, rief Herr Quitt. Die Schauspieler gingen vor der Aufführung bereits in der Stadt umher, und sagten: An dem Dinge sey nichts, unerhört langweilige Reden, eine Menge unverständlicher Wörter, grade bei den Stellen, die sich für rührende ausgeben möchten, werde man lachen, der seltsamen Ausdrücke halber, und was dem mehr war. Dazu hatten sie Winke von oben empfangen.

Sie könnten es aber auch — mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Herr Quitt — so gesun— aber nein, in der Voraussetzung irrte ich wohl, merkte Jener an.

Herr Quitt schien es nicht recht gehört zu haben, und verfolgte seinen Bericht:

Und möchte dies alles noch gewesen seyn, die Kraft meiner Tragödie hätte es wohl zu Boden gedrückt; nur stand noch ein mächtiger heimlicher Feind gegen mich auf, dem mächtiger an des Stückes Fall lag, als selbst jener Direktion. Die Folge wird Ihnen den gewichtigen Umstand enthüllen.

Und grade wo ich das Grab an Verschwiegenheit hätte übertreffen sollen, drängte es mich am

meisten zu reden. Ich bat mir nämlich von Julianen die Ehre aus, mein Stück zu sehn, brachte ihr die Eintrittszeichen einer Loge im ersten Rang, die ich gemiethet hatte. Sie war für Julianen, ihren Vater, den meinigen und mich bestimmt; weil sie aber noch einen fünften Platz enthielt, bot ich diesen einem nichtswürdigen Großmaul an, einem Kerl, der stets im Parterre den Geschmackston angeben wollte, und in Wein- oder Bierstuben — nachdem seine Börse ihm jene oder diese zu besuchen gestattete — gleichsam Befehle ergehen ließ, was man schön finden sollte, und nicht. Ich wollte ihn zum Theil festhalten, daß er unten nicht räsonniren könne, zum Theil ihn gewinnen, daß er Morgen tobe mit Lobe. Denn solch Gelichter rührt das Schöne an sich nicht, es ist lange stumpf und schlaff, übte alles Empfinden hinweg, nach dem Wind allein hängt es den Mantel.

Luzifer hatte mir den Gedanken eingegeben. Denn erwarteten mich in dieser Loge — wo ich so etwas von einem Nektarräuschchen hoffte — ohnehin Leidenskelche voll Galle und Wermuth, o, was sage ich, eine Vorprobe der Hölle! so machte der ästhetische Kerl noch den Teufel darin.

Unmöglich können Sie meine Lage sich denken, als der Vorhang nun aufging, und ich mich bald das Opfer einer Kabale sah, die mich, wie Huronen ihre Gefangnen, bis zum dritten Akt erst am langsamen Feuer bratete, und die Würgeschnur zuzog. Im ersten Akt, und bald vom Anfang hob die Unbill mit Räuspern, Husten, Füßescharren, Stillegebieten an, Töne, die einem gegenwärtigen Verfasser seine Ohren zerreißen möchten, vollend wenn die Geliebte neben ihm sitzt.

Wie der Aufzug geendet hatte, meinte ich: die Gattung ist neu, sie werden aber schon dahinter kommen. Nun fing jedoch mein vermaledeiter Gast an: Aber lieber Freund, welche Exposition ist das; es stellt sich ja nichts klar hin, nichts ergreift, nichts spannt; die Handlung ist matt und verwirrt eingeleitet; das Stück kann unmöglich Effekt thun, und was dem mehr war.

Mein Vater schüttelte denn bedächtig den Kopf, und merkte an: Ja, ja, ich habe ihm immer gesagt, er soll von so was bleiben. Was man nicht versteht, damit soll man sich nicht abgeben.

Ich stand wie auf Kohlen, in die der Schmiedebalg stürmt. Wie glänzend hätte mich demungeach-

tet noch mein Stück vertheidigen können, wenn ihm die Kabale Freiheit gelassen hätte, Eindrücke und Erfolge hervorzubringen.

Aber im zweiten Aufzuge blieben die gediegensten Reden ungehört, so nahmen das Lärmen und Lachen überhand; und wie mußte ich hernach wieder von dem Großmaul und meinem Vater vor Julianen mich gedemüthigt sehn. Nein, schrie Jener, welch ein Stoff! das ist zum Lesen trefflich, taugt aber so lange nicht auf die Bühne, als nicht bei der Menge eine ganz andere Bildungsweise entsteht. Ich möchte sagen: die Handlung nimmt keinen Fortgang, es ist aber leider nur keine Handlung da. Freund, Freund, dies haben Sie gewaltig versehn. Ich beklage Sie, das Stück wird fallen, muß fallen, es wäre nicht anders möglich.

Mein Vater nahm denn Taback, und altklug das Wort: Was deines Amts nicht ist, laß deinen Vorwitz.

Daß Jener so richtig weissagte, überzeugte mich hernach: er war mit in der, fast allgemeinen, Verschwörung gegen mich begriffen. Ein junger Mann im schwarzen Frack — dieß erfuhr ich späterhin von Bekannten — ist vorzüglich im Parterre thätig gewe-

sen: männiglich wider Liebgart und Siegeminne zu verhetzen. Und hat das erst seinen Anfang genommen, ballt der Schneeklumpen sich auch zeitig weiter. Der junge Mann war dem Vermuthen nach — o nein, ohne allen Zweifel — Partheistifter, und wer mag angeben: wie lange vorher, und wo und wie Alles er seine Werkzeuge und Vorrichtungen geordnet hat.

Jetzt nah ich der Katastrophe. Sie ließen — o Gott, und all der schönen Tendenzen von Altminne und Altmannheit ungeachtet, Odin und Walhalla zum Trotz, die ich so lieblich darin verwebt hatte — den dritten Akt gar nicht mehr zu Ende spielen, der Vorhang mußte herab, und die Direktion noch den Dorfbarbier geben lassen.

Ich lief weg, hätte es aber nicht thun sollen; der große Mann soll Widerwärtigkeiten eine feste Stirn entgegenbieten, und kann es bei einem erhebenden Bewußtseyn ja leicht.

Als Nachwehen trafen mich nun die Kritiken öffentlicher Blätter noch, und acht Tage lag ich vor Jammer krank.

Während dessen kam einer von den Schauspielern zu mir, wegen einer Rolle etwas zu fragen. Da

er mich elend sah, ich die Ursache ihm auch gestand, lachte er mir hell ins Gesicht. Er drückte sich aus: Noble Impertinenz muß man in solchen Tagen zeigen, die macht Alles wieder gut. Und gar krank über solchen Vorfall werden, welche Thorheit!

Es war eben kein groß Talent, diese Lehre aber — aus manchen Erfahrungen vermuthlich geschöpft — fand ich weise und beherzigungswerth. Ich regte meinen alten Kraftwillen wieder auf. Wohl, donnerte ich mich an, zeige was der Schauspieler noble Impertinenz nennt, im bewunderungswürdigsten Grad. Sey ein Cäsar darin, nein, ein Bonaparte!

Ich erinnerte mich nämlich, wie der Corsikaner der französischen Republik 40,000 Mann abgeschwatzt hatte, um Egipten damit zu erobern, und von dort nach Bengalen zu gehn. Die Flotte wird vernichtet, Gizar Pascha, Sidney Smith, Türken und Araber schlagen ihn allenthalben, das Heer schrumpft beinahe auf Null ein. Bonaparte läuft noch davon weg, wie ich aus der Loge, und hat die Unverschämtheit, nach der Republik zurückzugehn, ja, ihr einen Thron vor der Nase hinzubaun, und sich darauf zu setzen. Ja, Unverschämtheit ist edel, was hätte der Mann wohl durch bescheidnes Anerkennen seiner Fehler er-

worden? Deportation nach Cayenne, statt dessen nahm er sich eine Krone. Ja, ich will auch edel unverschämt seyn, gegen Liebe, Glück und Ehre, so werd' ich Liebe, Glück und Ehre mir unterwerfen.

In diesem kühnergriffenen Sinn schrieb ich nun an unsere Theaterdirektion. Ich that stolz auf den Fall meines Stückes, weil Kabale der Niedrigkeit die Größe ehre, und fügte hinzu: das Publikum sey übrigens auch um funfzig Jahre zu unreif für Schöpfungen wie Liebgart und Siegeminne. Dann ersuchte ich sie: mich als Dichter bei der Bühne anzustellen, und äußerte die billige Voraussetzung: man würde mir keinen Gehalt anbieten, den ich unzuständig zu nennen berechtigt wäre. Künftig, endete ich: würde ich auch noch auf die Beförderung zu einem Kapellmeisteramt antragen, wozu ich, in einem nächstens erscheinenden Singspiele, meine gültigen Ansprüche darlegen wolle.

Mein Entschluß war zugleich ein Lebensreiz gegen das physische Uebel, und schnell genas ich nun davon.

Den neuangenommenen Charakter festzuhalten, beschloß ich jetzt auch: Julianen zur Stelle meine

Liebe und Absicht auf ihre Hand zu offenbaren. Was frommte ein langes Zaudern noch.

Ich ging zu ihr, traf sie diesmal allein. Mademoisell, fing ich an: es würde sentimental klingen, wenn ich Ihnen sagte: wie Sie in mir wirken, und ich durch Sie. Es gnüge an der Meldung: daß Sie mein Genie entfalteten, daß von dem, was ich hervorbringe, Sie die Schöpferin sind.

Mit einem gutmüthigen Lächeln, doch nicht so gutmüthigen Worten, versetzte Juliane: Bei der Klavierfantasie will ich eitel darauf seyn, bei Liebgart und Siegeminne bitte ich dagegen mich aus dem Spiel zu lassen.

Ich biß mit einigem Unmuth auf die Lippen, entgegnete gleichwohl: der Schönheit gestehe ich das Recht zu, mich zu beleidigen. Und wird die Schönheit einst im Erkennen des Schönen weiter dringen, wird sie erfahren, daß, wo sie Muthwillen zu üben meinte, sie eigentlich lobte; statt einer Dornenkrone eine Strahlenkrone flocht. Ich schmeichle mir, Ihnen einige Liebe eingeflößt zu haben, am Conzertabend deuteten Zeichen. Sehn Sie tief in meine Innenwelt, und aus dem Einigen wird jähling ein bedeutend Viel werden. Eine Heirath ist das nächste

Mittel

Mittel dazu; folgen sie in ihr den Geboten der Natur, die uns durch gemüthliche, elektrische und magnetische Wahlverwandschaften laut zu einem Bund der Liebe und Ehe auffordert. Vom Ewigen gleich auf die Zeit zu springen, weiß ich, daß Sie kein Vermögen besitzen. Ich würde auch keine Mitgift annehmen. Für den Hausstand ist bereits gesorgt. Ich werde nächstens zum Hoftheaterdichter mich ernannt sehn, späterhin zum Hofkapellmeister. Titel und Einkommen genug, ohne die anderen Erwerbquellen, die Litteratur und Musikhandel meinem Genius öffnen. Wohlan, die Liebe sprach, antworten Sie ihr.

Juliane war unter meiner Rede, wo ich scharf sie beobachtete, roth geworden, und diese Farbe antwortet bei den Mädchen schon laut genug. Nun gingen auch die zauberathmenden Lippen daran. Sie stammelte etwas Gewöhnliches zum Eingang von viel Ehre, sehr Schmeichelhaftem und dergleichen, als eben der Maler ins Zimmer trat.

Wenden Sie doch gütigst sich an meinen Vater, sagte Juliane nun mit einem süßen Lächeln, und eilte zur Thüre hinaus.

Ich dachte: Weisen die Mädchen an den Vater, ist bereits das halbe Spiel gewonnen. Desto unbe-

fangner sagte ich diesem jetzt, was ihm zu wissen Noth that.

Ei, ei, Herr Quitt, entgegnete er, das grüne, im Hause getragene Sammtmützchen schiebend: man denkt schon ans Heirathen? Das ist ja zeitig.

Ich stehe im zweiundzwanzigsten Jahre, erwiederte ich.

Immer noch früh in diesen Zeiten, nahm er abermal das Wort und — und —

Ich kenne die Und der Väter, unterbrach ich ihn; dann that ich ihm recht bürgerlich und nach Rechnerweise von den zwei Talenten Meldung, welche mir auf die Lebensbahn solche Rosen streuen könnten, wie sie Väter wollen, nehmlich klingende.

Poesie, musikalische Composition, versetzte er mit zweifelnder Betonung, ich gestehe, daß mir unter Ihren Talenten das Rollenschreiben noch als das solideste erscheint; mit den übrigen steht es so weit hinaus. Freilich Unterricht auf dem Klaviere wäre noch beizufügen, gleichwohl —

Ich fiel ärgerlich hier ein, und setzte ihm den dürr alltäglichen Kopf ein wenig zurecht.

Nun, nun, fing er da wieder an: ich meine die Bemerkungen gut; Malerei ist auch eine geweihte

Kunst, ich muß aber erfahren haben: was mit dem Pinsel — wie man schon von Correggio, Raphael und Titian begeistert seyn möge — zu erreichen steht. Uebrigens erkenne ich die Ehre, welche Sie Julianen und meinem Hause thun, wie ich muß; beklage aber, daß in der Sache nichts mehr zu entscheiden übrig bleibt. Denn Juliane ist seit einigen Tagen versprochen.

Ich verstummte wie Donnergetroffene.

An den Kaufmann Lange, setzte er hinzu. Den jungen Mann, welchen Sie oft hier gesehn haben.

Unwiderruflich? fragte ich verzweifelt.

Lieber Freund, sagte der Maler, Lange hat Vermögen, die Leutchen sind einander gut, da widerruft man so leicht nicht.

Ich eilte hinaus, und warf die Thüre schmetternd zu. Da lagen die Hoffnungen, der Wille, der Himmel. Kaum gewann ich nach acht Tagen Besonnenheit und Fassung: über den Gegenstand zu denken; zeither hatte ich genug mit dem Empfinden zu thun, und Gefühle zu verarbeiten, gegen die Ischarioth in dem Augenblick, da er sich aufknüpfen wollte, in Entzücken muß geschwelgt haben.

Nun fällte ich hingegen Urtheile. Sie drängten

sich von selbst zu. Die Kraft des Willens ließ sich, als metaphysischer Vorwurf, nicht tadeln, sie würde Alles errungen haben, dafern ich das Versehn nicht gemacht hätte: Julianen um einige Wochen, oder vielleicht Monate zu spät ein Licht anzuzünden. Freilich könnte man sagen: Der volle Wille bedingt ja volle Konsequenz, und so hätte ich denn einzugestehn, ihn nicht voll genug umfaßt zu haben, was denn immer den Tadel nicht auf den Riesen in der Gemüthswelt, sondern auf mich lenken würde.

O Himmel! Juliane liebte mich, davon hatten einige Ueberzeugungen mich durchdrungen; nur mit meinem Wollen nicht vertraut, gab sie — wie das Mädchenverhältniß denn leicht mit Bestimmungen übereilt — dem unseligen Kaufmann ihr Jawort. Der Vater hatte mir gesagt: er beklage, daß hier nichts mehr zu entscheiden bliebe; beklage.

Ich schrieb an Julianen, und beschwor sie, mit dem Kaufmann zu brechen. Sie finden in Cervantes Numantia keine heissere Beschwörungen.

Sie antwortete nicht, und der Maler — an falschbegriffenen bürgerlichen Grundsätzen von einmal gegebner Zusage hängend — sagte mir auf der Treppe: Herr Quitt, was haben Sie da für närrisches

Zeug an meine Tochter geschrieben. Sie las es nicht, aber ich. Wir verbitten indessen beide alle weitere Correspondenz.

Noch einmal versuchte ich einen Brief in niebelungischen Versen, meinte, Altdeutschheit müsse die deutsche Jungfrau bezwingen. Da empfing ich vom Maler ein Billet:

Herr Quitt, neulich wies man Sie mit aller Höflichkeit ab; enden Sie nicht, wird es mit Unhöflichkeit geschehen müssen.

Nun blieb mir nichts übrig, als edler Hohn. Mit seinem Ausdruck wollte ich als Hoftheaterdichter auf die undankbare Geliebte hinsehn. Leider aber trat auch hier das Schicksal mir feindselig in den Weg. Unsere Behörde antwortete, gefiel sich selbst spöttelnd zu antworten. Das Rückschreiben lautete nehmlich:

Ew. Hochedelgebornen suchen eine Stelle als Theaterdichter, bemerken aber zugleich: das hiesige Publikum sey für Ihre Schöpfungen noch um funfzig Jahre zu unreif. Deshalb findet die unterzeichnete Theaterdirektion den Rath angemessen: nach funfzig Jahren wieder anzufragen, ob eine solche Stelle ledig seyn wird.

Herr Mosel hielt den Bauch vor Lachen, was dem Erzählenden freilich nicht gefiel, der aber dennoch fortfuhr:

Nun lief ich weg aus meiner Vaterstadt, bei Nacht und Nebel. Ein Trotz gegen Julianen blieb mir dennoch; was ich einmal von ihr empfangen hatte, die Entwicklung eines großen Genies, konnte sie mir doch nicht wieder nehmen. Uebrigens behagt es auch, von den Ketten der Liebe wieder frei zu seyn, und es wohnt in meinem Gemüth daneben ein kräftiger Leichtsinn, der mich über die schwersten Unfälle hinaushebt, wenn nur die ersten herben Stunden eingeschluckt sind. Ich konnte jetzt die Welt sehn, ein Vergnügen, wonach mein Wissensdurst immer lechzte.

Klavierkonzerte, dachte ich, sollen mir durch sie helfen, man hört sie vom Tago bis zur Newa gern. Vorerst blieb ich aber in Deutschland und wanderte, wie Seume, zu Fuß. Indessen gab es manche Hindernisse zu befehden, eh ich die Kunstgriffe, einen Saal zu füllen, gehörig lernte. Auch die Einflüsse des Krieges machten nur zu oft, daß mir die Säle leer blieben. Und hatte ich einmal einen einträglichen Abend, währte seine Ausbeute nicht lange. Denn

seit ich die Liebe aufgab, ernannte ich den Wein zu ihrem Nachfolger; ein halber Anakreon muß der Gebildete wenigstens doch seyn.

Nach zweijährigen musikalischen Irrfahrten kam ich endlich hieher; mit nicht vielem Gelde, mit keiner durch Kleidung und Pretiosen glänzenden Außenseite, aber mit ungeheuer vielen neuen Kunstideen, und Berichtigungen der alten.

Zudem mit Erfahrungen über das Alltägliche, wie es einmal hienieden dasteht; denn Erfahrung belehrt, daß man die Erfahrung nicht verachten dürfe, und daß die hohe Genialität, welche sie eine Krücke der invaliden Menschheit nennt, und alles a priori einsehn und leiten will, unter dem invaliden Haufen ohne sie nicht durchkömmt.

So nahm ich denn gnügend wahr, daß bei einem Virtuosen die Kunst an sich von ziemlich ungewichtigem Nachdruck bleibt, wenn man ihr nicht folgerechte, aus logischen und anthropologischen Ansichten entwickelte Prinzipien beifügt.

Dahin gehören Empfehlungsschreiben von wichtiger Hand zu wichtiger Hand, die man aus einem Ort zum andern mitnehmen und mitbringen muß. Sie zu erlangen bedingt Einführung in gute Häu-

ser. Die bedingt wieder — nun, Sie errathen, wissen das Alles schon.

Kurz, ich ergriff den Willen: in dieser doch namhaften Stadt — denn wie Sie habe ich es in kleineren auch lange versucht, doch mit wenigerem Erfolg, weil das Organ des Tonsinnes an den Schädeln der Kleinstädter wenig hervorspringt — in dieser namhaften Stadt, sage ich, mir einmal eine recht namhafte Summe zu erwerben, um daraus mit dem äußeren Glanz mich zu versehn, den Virtuosen die Umstände schon einmal auflegen.

Hieran sollte mein Genius all sein Streben setzen, mich zu Mühen und langwierigen Arbeiten, die ich sonst gescheut hatte, zwingen.

Ich richtete mich in einem Gasthöfchen der Vorstadt klein ein, und schmiedete mich an den Strebetisch. Meine Absicht war, ein großes Oratorium in Töne zu setzen, doch in Glucks Manier, in keiner anderen, so wie Sie den berühmten Psalm von ihm kennen werden. Das Oratorium sollte in der Hauptkirche aufgeführt werden; ich maaß sie lang und breit, fand, daß, auch den Eintritt nur zu acht Groschen gerechnet, die Einnahme bequem Tausend Thaler abwerfen könne.

Während meiner Beschäftigung damit, hörte ich: es würde eine Schauspielergesellschaft hieher kommen. Vortrefflich, dachte ich, da gewinne ich Sänger und Sängerinnen. O ich kann auch noch ein Trauerspiel fertigen, dem Geschmack der Menge allenfalls mehr angefügt, als Liebgart und Siegeminne. Ich verkaufe es aber diesem Theater nicht anders, als für eine Benefizeinnahme. Geld von zwei Seiten.

Während ich aber von zwei Seiten auf gute Einnahmen zählte, schritten von meiner Seite die Tagesausgaben fort, ja endlich schritt mit ihnen der letzte Heller aus meiner Tasche. Ich bearbeitete zugleich das Oratorium und mein Trauerspiel, um desto längere Zeit floh mir hin. Mit jenem würde ich lange fertig geworden seyn, hätte ich es nicht durchaus in Glucks Styl liefern wollen. Einem desto größeren Zulauf konnte ich denn aber auch entgegensehn, weil es spannen mußte, wenn auf den Zetteln der Styl angezeigt war. Selbst die hiedurch gewagte Herausforderung der Kritik mußte zum Anregen der öffentlichen Neugier nützlich seyn. Die Worte dazu hatte ich auch selbst zu dichten unternommen, und — im Gegensatz zu van Swieten

und Haidns Schöpfung — den jüngsten Tag gewählt.

Die neue Tragödie sollte auch mit einem Styl bezeichnet seyn, und zwar mit Raphaels. Zwar weiß ich: daß Eigenthümlichkeit hoch über die Vorbildlichkeit schwebt; indessen wollte ich da Bescheidenheit zeigen, und — es war von je an meine Art, mit Vorliebe mich an die höchsten Muster zu schmiegen.

Aber Raphael, sagte der Theaterprinzipal, ist ja — wo ich nicht irre — ein berühmter Maler gewesen. Von Werken für die Bühne von ihm, hörte ich mein Seel nicht.

Ich vergaß Ihnen zu sagen, fing Herr Quitt wieder an: daß ich seit dem Tage, wo ich Julianen liebte, eine Hinneigung zur Malerei empfand. Es fehlte wenig, so hätte ich sie auch noch als Lebensgeschäft ergriffen, und mit dem Centrifugallicht meines Genius drei Kunstübungen beleuchtend verklärt. Denn es muß einem Quitt gleichviel gelten, einen Strahl weniger oder mehr, und ob nach dieser, oder jenen Seite, hinauszuströmen.

Indessen begnügte ich vor der Hand mich nur mit Theorien, las Piles, Winkelmann, Göthens Cal-

liceo und derlei, und überzeugte mich: die Malerkunst sey unter allen vorhandenen Schwestern die am meisten ausgebildete, und Raphael stände in ihrem Tempel als obere Gottheit da. Ich pflegte deshalb auch von Julianen zu sagen: die hervorbringende Naturkraft habe sie in Raphaels Styl gebildet.

Wäre Juliane eines Bildhauers Tochter gewesen, hätte ich vielleicht mich so vorliebend für das Griechenideal in Stein erklärt. Dem sey wie ihm wolle: Raphael ist immer ein höherer Kunstschöpfer wie irgend ein bis jetzt bekannt gewordner Dichter für die Bühne; Niemand thut es ihm an Correktheit, Lieblichkeit, schöner Dichtung und wahrem Ausdruck nach; selbst Shakespeare in einzelnen Zügen nur; allgemein überladet er mit einer zu fantasiereichen Sprache und Abentheuerlichkeit. Aus dem Grunde, lieber Freund, dachte und denke ich mir ein Trauerspiel in Raphaels-Styl — als ein noch unerreicht gebliebenes dramatisches Erzeugniß. Auch da ließ nebenbei sich auf den Effekt der Anschlagezettel rechnen. Ganze Kenner würden mich begreifen, und ganz unendlich gespannt seyn; halbe meinen: das sey ja nicht möglich; aber rennen, das Unding zu sehn.

Der Teufel, sagte Herr Mosel, Sie reden wie — wie —

Ein Buch, fiel Jener trocken ein. Das hätte unser Blaumann auch sagen können.

Aber, hob der Andre wieder an, so viel zu unternehmen, nach einem Versuche, wie er bei Liebgart und Siegeminne ausgefallen war —

Herr Quitt unterbrach ihn: Auch diesen Gedanken hätte Blaumann vermuthlich zu Tage gefördert. Doch lassen Sie mich, das Ende ist vor der Thür.

Wie gesagt, die Kasse ging mir aus, und das mit darum, weil, so lange noch etwas von ihr sich daheim befand, ich immer ausging, und folglich nicht so viel arbeitete, als wohl hätte geschehn können. Denn einige Weinhändler hiesigen Orts haben keine üble Läger.

Da wanderten endlich meine Uhr, mein Frack, meine feinere Wäsche aufs Leihamt. Ja, zuletzt blieb nur ein Paar casimirner Pantalons dahin zu senden übrig. Von diesen trennte ich mich aus lauter Willenskraft. Sind sie fort, schloß ich, kann ich denn gar nicht mehr ausgehn, auch nicht aufs Feld spazieren, ich lege mir also einen energischen Zwang

auf, zu arbeiten. Und ohne Zwang geht es in der Welt nicht, sah ich längst, entweder Andere, oder wir müssen ihn uns auflegen, und ein spanischer Jesuit hat sehr wahr gesagt: Wer sich selbst zwingen kann, unter dessen Gewalt kommen auch bald Andere.

Leider kam ich aber zuvor unter die Gewalt des Wirths zum grünen Baum. Der Kerl ist ein Vorstädter ohne Geist, ohne Einsicht, ohne Urtheil. Vergebens zeigte ich ihm, da er Zahlung forderte, im Triumph das beinahe fertige Oratorium, das mehr als zur Hälfte vollendete Trauerspiel; es verfing nichts bei dem Gothen. Warum aber zog ich auch in den grünen Baum? es war ein so gemeiner haushälterischer Einfall, und ich habe da wieder gelernt: daß ein Genie durchaus ins beste Wirthshaus gehen muß, besonders wenn es kein Geld hat. Sie gestanden mir: eine Lumperei von zwölfhundert Thalern könne Sie Ihrer Verlegenheit entwinden; streichen Sie bei mir zwei Nullen davon, und ich bin schon frei, wie eine Wolke in hoher Luft. Doch meine Schuld. Ließe am vornehmsten Gastwirth in der Stadt sich vermuthen: er würde um zwölf Thaler mich in den Schuldthnrm befördert; würde er

nicht den Kunst- und Geldwerth an einem Glucks-oratorium, einer Raphaelstragödie eingesehn, und gern einen weiteren Kredit ihnen bewilligt haben? Wirthe im goldnen Adler zu Berlin, im Engel zu Dresden, im Hotel de Bavière zu Leipzig, würden ihn dem Genius in saecula saeculórum spenden.

Aber so vergreift man leicht die Nebensache, und der Hauptgegenstand liegt darüber am Boden. Den spärlichen Gedanken der Vorstadtherberge nicht, und ich hätte längst Ehre und Gold in Menge hier geerntet; einen Monat früher Julianen Liebe kund gethan, und das Mägdlein lag in meinen Armen; selbst Liebgart und Siegeminne bauten mir einen Ruhmtempel, denn Niemand — wie sie bereits wohl auch vermutheten — wird die Fäden des hämischen Kabalengewebes gesponnen haben, als ihr Bräutigam. Denn ein junger Mann im schwarzen Rock ging im Parterre auf die Feindeswerbung umher, und Lange trug solchen. — Ich bin zu Ende.

Der Theaterdirektor verneigte sich mit einem: Danke für den genossenen Zeitvertreib! Und das Oratorium? das Trauerspiel? die sind nun wohl lange fertig. In drei Monaten gab es hiesigen Orts doch treffliche Muße —

Keine Note, kein Buchstab sind weiter daran geschrieben, entgegnete Herr Quitt, und das schon aus dem Grunde, weil ich kein Papier hatte. Der Wirth vom grünen Baum reicht mir täglich nur zwei Groschen Verpflegung, davon sind keine Schreibestoffe zu kaufen.

Aber mon ami, rief Herr Mosel, wie soll es nun weiter gehn?

Darf ich die Frage zurückgeben, mon ami? sagte Herr Quitt.

Jener seufzte schwer, dieser lachte.

Eben rasselten die Vorhänge- und Thürschlösser, Blaumann öffnete, die Freistunde war da.

Vierter Abschnitt.

Die Freistunde.

Der Poet hüpfte schnell in den Hof. Sein Gefährt erkundigte sich unterdessen bei dem grämlichen Blaumann: ob Niemand hier vorhanden sey, den er zu seiner Frau in den Gasthof senden könne?

Blaumann schielte ihm nach den Händen. Ein Theaterdirektor versteht Pantomine; so fuhr dieser denn etwas betreten fort: Ich will den Boten gut bezahlen.

Meine Tochter könnte allenfalls gehn, äußerte sich der Andere.

So bitt ich, drängte Herr Mosel, daß sie nach dem weißen Schwan eile. Meine Frau soll mir gleich ein Sofa besorgen, ein Bett, einige Stühle, einen Tisch, Nachtzeug, Leibwäsche. Und Mittagessen, und mir auch meinen Geldbeutel, den ich vergaß, schicken. Sie wird schon wissen — Otto soll nur damit kommen, aber gleich.

Gut, kann geschehn, sagte Blaumann. Nicht gefällig, in den Hof zu spazieren?

Langsam und gedankenvoll bewegte Jener sich fort. Unten rief ihm sein Stubengesell entgegen: Hier empfängt das sonst nie Geachtete Werth. Blaumann ist ein Kammerherr in dreifacher Hinsicht. Einmal ist er Herr unserer Kammern, zweitens erscheint er mit dem Schlüssel, endlich giebt er uns Hofluft zu athmen.

Der hat immer Narrenpossen im Kopf, brummte der Gemeinte, wie er eben vorüberging.

Noch

Noch Eins, rief ihm Herr Mosel nach: meine Frau soll auf zwei Personen Essen schicken. Er wollte gutmüthig den Kameraden für die geleistete Aufheiterung bewirthen.

Lustig, rief dieser, nun sind wir aus dem Käfig. Erst wenn Sie ihn ein Vierteljährchen bewohnten, werden Sie die Entzückung'n der Freistunde recht empfinden lernen.

Dafür möge der Himmel mich bewahren, seufzte Herr Mosel.

Die Bahn der Entzückungen hatte ihm jedoch herbe Leiden aufgespart. Denn alte und neue Gefangene versammelte der Hof, mithin auch die zuvor angelangten Schauspieler. Diese gingen nun mit Unfeinheiten und Verwünschungen auf das schon tief genug gebeugte Oberhaupt ein. Im Chor riefen sie: Unsre Wirthe ließen uns setzen, weil wir ohne Zahlung abgereis't sind. Der Teufel aber zahle ohne Geld, und seit drei Wochen blieben Sie uns die Gage schuldig. Heraus damit, Herr Direktor!

Dieser konnte unmöglich etwas der Art herausgeben; auch nicht, da Jene ihm bewiesen hatten: sie würden sich zur Stelle damit frei machen können.

Doch nur Geduld, Leutchen, suchte er sie zu beruhigen, es wird besser werden.

Bei Ihnen nicht, riefen die zornigen Mimen, und wir thun am besten, uns nach einem andern Theater umzusehn.

Das geht nicht, entgegnete Herr Mosel, die Contrakte sind nicht zu Ende.

Wenigstens gehts so lange nicht, fiel Herr Quitt ein, als die Herren nicht aus der Burgfreiheit gehn.

Nun erschien aber auch noch ein eben aus dem wohl verwahrten Zimmerchen erlöseter Maler, und trieb es mit dem geplagten Direktor eben so arg. Er hatte ihm Dekorationen geliefert, Leinwand, Farben und andere Nothwendigkeiten dazu geborgt. Von Herrn Mosel nicht bezahlt, hatte er die übernommenen Verpflichtungen wieder nicht ableisten können, und heute früh, als die Abreise der Gesellschaft ruchbar geworden, hatte ein Leinwandhändler dem armen Teufel hier einen Aufenthalt ausgewirkt.

Gott, wie geht es doch Künstlern! rief der Maler.

Ja wohl, ja wohl, schallte es aus dem Häuflein wieder, das sich jetzt nach und nach um den Baum gesammelt hatte. Gleichsam durch eine Art Sympa-

hie angezogen, traten drei verdrießliche Männlein daraus hervor, gesellten sich zu Herrn Mosels Gruppe, und warteten mit kurzen Abschnitten ihrer Lebensgeschichte auf, die jenes: Wie geht es den Künstlern! mit einiger Rechenschaft belegten.

Die erste gab ein Kupferstecher zum Besten. Lange bemüht, sein Fortkommen durch Arbeiten zu gewinnen, welche dem edleren Kunstsinn zu gnügen suchten, blieben ihm alle diese unverkauft. Aus Noth sann er nun auf Zerrgebilde, Schlüpfrigkeiten und derlei, sie allein fanden noch hie und da Abnehmer. An einem dieser Kupferchen wollte man inzwischen das Abbild eines Ministers, und nicht in vortheilhafter Umgebung und Beziehung, wahrgenommen haben. Der satyrenscheue Staatsmann ließ ihn nun in die Burgfreiheit werfen.

Von einem Baumeister und einem Bildhauer gingen die anderweitigen Noten zum Text aus. Eine hohe fürstliche Person des Landes zeichnete sich durch milden Schutz der Künste und Wissenschaften bereits lange aus. Der Geschmack dieser hohen Person trieb es immer ins Große, nur die Appanage, welche sie bezog, war so groß nicht. Ohne Künste und Wissenschaften dürfte sie zwar zuständig ausgereicht haben,

aber den neun Musen freie Tafel zu geben, kostet ein wenig viel.

Seine Durchlaucht hatten vor Jahr und Tag zu beschließen geruhet, eine neue Villa zu bauen. Sie verstanden es, und so versteht es sich: daß Ideen, wie die Polignac, Corsini, Herzog Albert von Sachsen Teschen u. s. w. sie hatten, Ihnen auch beifielen. Und zu kargen pflegten Seine Durchlaucht nicht, gingen auf Plane und Entwürfe, die edlen Geschmack athmeten, leicht ein, mochte es kosten, was es wolle. Sie ertheilten Befehle zur Ausführung, und bestimmten Zahlungsfristen.

So hatte den erwähnten Baumeister das Glück getroffen: erwähnter hohen Person zu erwähnter Absicht empfohlen zu seyn. Die hohe Person zeichnete die hohen Ideen flüchtig mit Bleistift nieder, die kleine begriff, machte daraus einen vollständigen Grundriß, und nachdem diesem Lob gezollt worden, einen Kostenanschlag, der abermal Genehmigung fand.

Jenem Bildhauer wurden hingegen Aufträge: Gebäu und Park mit allerhand Marmorgebilden, halberhobnen Arbeiten — deren Vorbild immer die hohe Antike seyn mußte — zu verherrlichen.

Die Künstler empfingen Sümmchen auf die Hand, und über die Summen mündliche und schriftliche Zusagen, mit Weisung: nun schnell und rüstig ans Werk zu gehn.

Dies thaten sie nun auch, froh über die hohe Kundschaft. Der Bauende nahm Maurer, Zimmerleute, Glaser an, schloß Verträge mit Quaderlieferanten, Ziegelbrennereien, Kalkscheunen; der Bildende umringte sich mit Gehülfen, verschrieb Marmor, Alabaster und Sandstein in nöthiger Menge.

Waren inzwischen die Zahlungsfristen umgelaufen, mußten — sie laufen. Es gab Aufschub, und wieder Aufschub der Maitre d'Hotel Seiner Durchlaucht sagte: es müßten Anweisungen ausgefertigt werden, und Seiner Durchlaucht Zeit wäre so beengt: die Künstler möchten also fortfahren, hätten die Auslagen ja nur zu liquidiren.

Sie legten denn auch tapfer aus, und liquidirten, nur die gehofften Anweisungen wollten nicht eingehn.

Als sie, darüber in Schuld gerathen, einige Ungeduld zeigten, fragte der Maitre d'Hotel stolz: ob sie etwa gar fürchteten?

Es war jedoch etwas zu fürchten. Denn kaum stand die Villa im ersten Geschoß, als ein Zulauf der Gläubiger, juristisch deutsch Concursus creditorum genannt, wider die geschmackvolle erhabene Person ausbrach. Sie hatte der Gläubiger noch anderweitig so viele, und diesen war endlich ihr Geduldfaden gerissen, wozu auch die neue Villa beigetragen. Denn sie hatten gemeint: Baut der gnädigste Herr für baar Geld, kann er auch zahlen. Baut er auf Borg, desto schlimmer für unsere Forderungen, wir müssen aufs zeitigste dazu sehn.

Die Gerechtigkeit betrug sich vollkommen gerecht. Ohne Ansehn der hohen Person wurden ihr Dekrete zugefertigt, welche Seiner Durchlaucht aufgaben: die eingeklagten Schulden zu befriedigen.

Es läßt sich bei der großmüthigen Sinnesart des Schuldners auch keinen Augenblick zweifeln, daß eine solche Befriedigung erfolgt seyn würde, wenn — das wenn nicht wäre.

Was ließ dagegen nun sich thun? Vorerst mußte die Villa in statu quo bleiben, und das Künstlerpaar im Concurs — mitlaufen. Dann liefen zwei Jahre über den mannichfachen Verhandlungen der Gerechtigkeit hin. Endlich kam es zu einem Termin,

wo den Gläubigern Vorschläge gethan werden sollten. Es war unthunlich: auf die ganze Appanage einen Beschlag zu legen; aus freier Großmuth hatten jedoch Seine Durchlaucht zum Besten der Gläubiger auf die Hälfte Verzicht geleistet. Die Vorschläge lauteten nun: daß man zur Stelle aus einer Summe, welche für entäußerte Mobilia und Immobilia Seiner Durchlaucht eingegangen — die Villa in statu quo befand sich auch darunter; der Curator der Masse hatte sie dem Meistbietenden verkauft — daß man aus dieser Summe den Gläubigern 13⅞ Prozent abreichen könne und wolle. Den Rest sollten Fristzahlungen tilgen, wobei aber, wie billig, und nach Seiner Durchlaucht höchsteignen Intentionen, die Gläubiger laufende und Verzugszinse in Rechnung bringen könnten. Nach Uebersicht der gesammten Forderungen und ihres Sinkefonds war abzusehn, daß nach 151 Jahren auch der letzte rückständige Heller bezahlt seyn müsse.

Es braucht keines Zusatzes mehr, um zu begreifen: daß man unter solchen Umständen jene Künstler im Schuldgefängnisse sah.

Herr Quitt hielt ihnen aber insgesammt eine Trostpredigt, wodurch er auch den finstersten Gesichtern ein Lachen abnöthigte.

Dem Theaterdirektor verging es gleichwohl bald wieder. Auf jene Sendung erschien nun Otto, ein funfzehnjähriger bildschöner Knabe, und wie man annahm, Herrn Mosels Sohn.

Otto sollte einen Geldbeutel bringen — Frau Mosel hatte gewöhnlich alle Baarschaft in Gewahrsam, so auch jetzt die eben nicht hoch anlaufende — und demnächst Meldung: ob das Essen und die verlangten Utensilien bald erscheinen würden.

Ach, statt dessen brachte er ganz verzweifelte Hiobsbothschaften. Mutterchen, sagte er, hat sich mit Idalien auf den Wagen gesetzt, und ist fortgereis't.

Fortgereis't? Element, wohin? fragte Herr Mosel, bleichgewordenen Angesichts.

Das weiß ich nicht, antwortete der Knabe. Mir sagte sie, ich sollte nur zu Dir gehn.

Herr Mosel hatte gedacht: sie sollte ihm aus den bis dahin bewohnten Gasthofzimmern den Hausrath anleihen, bis nach ausgemachter Sache dort bleiben, ihm alles Nöthige anher besorgen. Mit ihrem

Verschwinden lagen nun auch alle Hoffnungen im Staub. Er rang die Hände. Unter solchen Umständen kömmt diese Gestikulation wohl vor, wenn man sie auch nicht als Schauspieler geübt hat.

Sein Stubengesell nahm die Leidensgebehrde und das farbenlos gewordene Antlitz in näheren Augenschein. Was Geier, fing er an, studiren Sie eine Rolle in Barons Manier, von welchem die Theatergeschichte sagt: er habe nach Willkühr zu erröthen und zu erbleichen vermocht? Unter andern bei den Worten:

La on voyoit, par un effet contraire,
Leurs fronts rougir de joie, et pallir de colère?

Jetzt keinen Spaß mehr, Freundchen, seufzte der Andere, nun bin ich völlig zu Boden gedrückt, es ist aus mit mir.

Vertraulich nahm er ihn bei Seite, und flüsterte ihm, die höchste Bestürzung fortsetzend, ins Ohr: Meine Frau ist davon gelaufen.

Das gesteh ich, sagte Herr Quitt.

Und hat — meldete Jener mit noch schwererem Betonen — Auch Idalien mitgenommen. Möchte die Frau zum Teufel seyn, aber Idalie ist die Blüthe und Stütze meiner Bühne.

Das gesteh ich, sagte Herr Quitt abermal.

Wenn ich auch, hob Jener mit Schluchzen wieder an, durch Vergleiche, Abtretung von Effekten, oder wie es gehn will, mich hier frei mache, ohne Idalien kann ich gar nicht wieder anfangen zu spielen.

Das gesteh ich, sagte Herr Quitt zum drittenmal, und fragte dann: Wer ist aber der wunderschöne Knabe?

Unser Otto, hieß die Antwort. Sie hat das Paar getheilt; die Tochter mitgenommen, den Sohn mir gelassen. An mich ist er gewiesen. Lieber Himmel, was soll er hier!

Wo sind die Dekorationen, die Garderobe? fragte er nun den Knaben, und erhielt den Bescheid: im Gasthofe, unsere Stuben haben die Gerichte versiegelt.

Ist nichts draußen geblieben? fragte Jener wieder aus Gründen.

Otto antwortete: Der Drachenwagen, der Thron, das Schiff aus Belmonte und Constanze, und die Spieße und Degen sind auf dem Flur. Es konnte nicht Alles in die Stuben.

Gott sey Dank, murmelte der Vater halblaut, nahm Otto in die Ecke, und sagte: Geh hin, unvermerkt, daß es der Wirth nicht sieht, nimm die seidnen Gardinen vom Thron, geh zum nächsten besten Juden, und verkaufe sie. Dann komme so bald als möglich wieder.

Otto wandte ein: Aber wenn wir nun Salomons Urtheil geben wollen —

Der Vater unterbrach ihn Achselzuckend: kömmt Zeit, kömmt Rath. Spute Dich, mein Söhnchen!

Der Knabe eilte von dannen. Hm, fing Herr Quitt wieder an, um die Idalie thut mirs doch leid. Ihre Beschreibung hatte mich auf das Mädchen gespannt.

Ich muß Ihnen aber auch sagen, merkte Jener an, daß sie verdammt stolz ist, stolzer als Sie Ihre Juliane beschrieben. Folglich wäre bei ihr nichts zu hoffen gewesen.

O, wer weiß, sagte Herr Quitt, wer weiß.

Der Ehemann ohne Gattin konnte sich nicht zufrieden geben, und begann neue Klagen, wiederholte jedoch: seine Frau möchte immerhin zum Teufel seyn, wenn er nur seine Idalie behalten hätte.

Der Stubengesell bat ihn lebhaft, nicht stets wieder von Jdalien anzufangen. Das entzündet mit Liebe, sagte er, weckt Unruhe, und ich bin äußerst geeignet, ohne gesehn zu haben, nach einer Beschreibung zu lieben.

O, welch Mädchen ist das auch, rief der gebeugte Theaterprinzipal. Wir Zwei bilden uns gewiß ein, daß wir große Talente sind, aber was bleiben wir gegen die!

Herr Quitt stemmte die Arme mit einem Ausdruck in die Seite, der etwas sagte, und der Mime fuhr fort:

Ein Paar Augäpfel wie Lackfirniß an einem Gallawagen, eine Haut, feiner als weiße Schmetterlingsflügel, ein Wangenroth wie die Floßfedern an portugiesischen Goldfischchen, ein Mund, der jeden Hahnenkamm beschämt, ein Wuchs, so grade wie eine Orgelpfeife — o, was verlor ich!

Die Gleichnisse sind nicht edel, bemerkte Herr Quitt, und man könnte sie von einem Theaterdirektor bildlicher hoffen, demungeachtet treffen sie hie und da, wären im Lustspiel allenfalls zu brauchen. Aber enden Sie damit, enden Sie!

Und ihre Nachtigallenkehle erst, fing Herr Mosel betrübt wieder an.

Singt also auch? rief der Stubengesell. Nun ist es geschehn, Sie werden es haben; doch nicht meine Schuld, ich warnte zeitig.

Unter diesen Gesprächen hüpfte Otto wieder in das Gitterthor. Er hatte seines Auftrags sich bald entledigt, und Niemand im Gasthofe ihn dabei gesehn. Der Salomonsthron verdiente Rezensentenlob; dreißig Ellen Seidenzeug — noch unbezahlt geblieben — hatte man daran gewendet. Um acht Groschen hatte Otto die Elle bei einem Israeliten losgeschlagen, für das auch daran befindliche Goldpapier indessen nichts erlangen können. Da er gleichwohl nun zehn Thaler brachte, war Herr Mosel der naheliegendsten Verlegenheit doch enthoben, und glaubte das Tödtliche an seinem Kummer nicht besser tilgen zu können, als wenn er über die fernliegenden sich heute Vergessenheit ertränke. Deshalb empfing Otto Weisungen: drei Portionen Essen aus einem Speisehause, und drei Flaschen rothen Wein zu besorgen. Sie speisen und trinken heute bei mir, Herr Gefängnißkamerad, sagte er zu Herrn Quitt.

Otto erschien kaum noch zur rechten Zeit mit den verlangten Gegenständen wieder; eben wollte Blaumann das Ende der Freistunde anzeigen.

So kamen aber Speisen- und Flaschenkorb noch glücklich ins enge Stübchen hinauf, wo für diesen Tag ein hier wohl kaum erlebter Ueberfluß herschte. Nur mit den Hausrathbequemlichkeiten mußten die Fröhlichen etwas morgenländisch sich behelfen. Denn aus Mangel an Stühlen und Tischen blieb ihnen nichts übrig, als Herrn Quitts Bettstelle zur Tafel zu ernennen, die Kissen, um sie an den Boden zu legen, und darauf Platz zu nehmen. Komisch sah die Gruppe aus.

Herr Mosel, demungeachtet eben so tapfer genießend, als sein Gast, bei dem er alles Nöthigens überhoben seyn konnte, pflog mit dem Knaben Rath, wie man es doch anfinge, Betten und einigen Hausrath zu überkommen. Otto, so gewitzt als schön, empfahl ihm das türkische Schiff aus Belmonte und Constanze zur Lagerstätte. Ein Polster, freilich nur mit Stroh gestopft, liegt auch noch auf dem Thron, fügte er hinzu.

Das Schiffchen wird übel wegzubringen seyn, urtheilte der Vater, und gesetzt, das gelänge auch, wo wolltest Du denn schlafen?

Ich bringe mir den Drachenwagen mit, entgegnete Otto. Ein Paar alte Wolkenkulissen und römische Mäntel sind auch noch da.

Gäbe Unterlagen und Decken, sagte Herr Mosel, hätte man nur Alles hier. Wann schließt der Kerl denn zur Abendfreistunde auf, Herr Quitt?

Um fünf Uhr; bis sechs Uhr können wir abermal lustwandeln, Gesandte verschicken, und Besuche empfangen, hieß die Antwort.

Da ist es noch verzweifelt hell, seufzte Herr Mosel.

Im Winter rückt die Stunde auch vor, merkte Jener an, beim Dunkel traut man nicht.

Nun, Otto, sieh was Du vermagst. Aber unmöglich kannst Du Alles tragen, sprach der Mime.

Ich rufe einen von unsern alten Theaterarbeitern, rief das Söhnchen.

Ja, wenn sie nur im Gasthof — nun, das muß schon darauf ankommen. Lustig bis dahin!

Quitt war das Echo dieser Aufmunterung, und fertigte übrigens schon Sonnette an Idalien.

Otto sah das kleine lebensfrohe Männchen mit vielem Behagen an, und wollte sich immer krank über seine Einfälle lachen, denn wer ist wohl mehr dazu geneigt und reizbar als Knaben von lebendigem Sinn, denen Alles frisch und neu anspricht.

Als die Mahlzeit so rein zu Ende gebracht war, daß man auf den Tellern nur die Elemente einer Knochengallerte noch erblickte, wollte Otto auf und davon. Die Thüre wollte aber nicht so. Vater, laß doch aufmachen! drängte er. Dieser erklärte ihm, warum das nicht anginge. Nun eilte der Knabe ans Fenster, um hinauszuspringen. Dort erklärten ihm aber die Gitter, warum das nicht anginge. Nun hob er an zu toben und zu weinen, wollte durchaus nicht länger eingeengt seyn.

Herr Mosel sagte zu dem älteren Gefangnen: In dem Knaben wohnt ein ganz unbändiger Freiheitssinn, das ist sein Hauptcharakterzug. Um was man ihn mit guten Worten angeht, es daneben aber in seine Willkühr gestellt läßt, das thut er gern und froh. Mit Zwang ist er hingegen zu nichts zu bringen, wie hart auch die Strafe folgen mag. Ich mußte seine Lehrer schon mit dieser Eigenheit vertraut machen, und ihnen empfehlen, sich danach zu richten.

richten. Geschah es, lernte Otto fleißig und wacker, sonst durchaus nicht.

O mein Söhnchen, das wird sich legen, versicherte ihn Herr Quitt. Auch ich trug einen gewaltigen Freiheitssinn in meiner Brust, das Schicksal hat aber mancherlei Ketten, wie unter andern sie die Galeerensklaven in Genua tragen, und die mit der Inschrift Libertas bezeichnet sind; das Schicksal hat auch für den Freiheitssinn Burgfreiheiten.

Otto achtete nicht darauf, sondern fuhr fort, höchst ungebührlich und ungebehrdig zu thun. Bald schmälte, bald weinte er, schlug mit der geballten Faust gegen Thür und Fenster, warf sich wohl gar der Länge nach auf die Erde.

Der Virtuos und Poet fing an: Schöner Unart, gestatten Sie, daß ich Ihnen einen freundlichen Verweis gebe.

Nicht doch, sagte ihm Herr Mosel ins Ohr, es thut die verkehrte Wirkung, — und dann laut zu Otto: Gut, mein Söhnchen, thue nach Belieben, hast Deinen Willen.

Herr Quitt unterstützte ihn nun: Schmäle, tobe, lieber Junge, sagt Zerlinetta.

Nun fing es bei Otto nach und nach an, sich

mit der Unbill zu legen. Er setzte sich ruhig in eine Ecke, und sah auf den Kleinen im Mantel schier unverwandt. Otto hatte ihn, wie man zu sagen pflegt, in Affektion genommen. Endlich bat er ihn sehr naiv: doch noch etwas dummes Zeug zu machen, er hätte das so gern.

Quitt mochte dem holden Bittsteller nichts abschlagen, und der lange nicht genossene Rebensaft eignete ihn um so mehr zum Erhörer.

Es gab Schwänke und Possen genug, bis um fünf Uhr wieder eine Erlösungsstunde genaht war.

Nun will ich auch recht springen, sagte Otto, da er sich wieder im Hofe befand, und eilte vogelschnell davon.

In der Versammlung ging es diesmal lebendiger zu, als vor dem Mittag. Den Theaterprinzipal und seinem neuen Freund hatte Munterkeit eingeströmt, was wir schon wissen, und sie theilten davon nun Anderen zu, so viel diese ihnen mit Empfänglichkeit entgegen traten.

Bei dem Maler trat gleichwohl kein solcher Fall ein, und noch weniger bei den Mitgliedern der Moselschen Gesellschaft. Ja, der Bösewichtspieler war so wenig verschämt und zart, offen und laut zu sa-

gen: der Kerl hat Geld sich zu besaufen, und doch bezahlt er uns die Gage nicht.

Herrn Mosels Ohren waren aber jetzt in einer so glatten Verfassung, daß nichts daran hängen blieb, und sie führten dem Gemüthe das sonst Empfindliche als etwas zu, worüber man getrost lachen könne. Daraus folgt, daß Gemüth, Seele, Ich, wie man sagen will, durch rebengöttliche Einflüsse einen anderen Zustand annehmen. Da ist neulich ein Herr Doktor Weinhold in Magdeburg aufgetreten, der uns das Leben in seinen bewußten und unbewußten Erscheinungen, wie auch den Zusammenhang des sogenannten Psychischen mit dem sogenannten Physischen bündig und eindringend zu erklären verspricht. Gefiele doch auch dem würdigen Manne, uns aufzuhellen: wie ein Schoppen physischer Trank von Bordeaux, Hochheim, Ofen u. s. w. unsere Psyche doch zu etwas ganz Anderem machen könne, als sie gewöhnlich ist. Also, daß ein Störenfried sanft, und ein verträglich Gemüth zänkisch wird, ein Sauertopf lustig, ein Witzling schläfrig, ein Jude freigebig u. s. w. Hier dürfte sich der Materialismus doch wohl nicht so leicht aus dem Felde schlagen lassen. Diese Anmerkung nur beiher.

Nach dreiviertel Stunden war bereits Otto wieder da. Er trug, was seine Arme nur an römischen Mänteln hatten umfangen können; eine breitschultrige, ihm folgende Gestalt hingegen trug den Wagen, der Medeen gewöhnlich in die Lüfte trug; versprach auch zugleich: binnen zehn Minuten noch des Bassa Gondel herbeizuschaffen.

Wie hast du es angefangen, Söhnchen? fragte Herr Mosel. Wollten sie nicht im Gasthof —

Freilich wollten sie nicht wie ich, fiel Otto ein. Heute früh nahm ich die Throngardinen unter meinen Mantel, und es war zum Glück auch Niemand eben zur Hand. Da ich jetzt aber mit dem Arbeiter kam, sah mich der Markör, rief den Wirth, und der fragte mich grob: Was ich hier mich unterstehn wollte?

Ich fragte ihn auch grob: Was es ihn anginge? Und ich könne doch wohl unsre Sachen holen.

Da sagte der Kerl wieder: Er müßte davor einstehn, ließe nichts verabfolgen, es wäre denn, der Advokat Schlusohr genehmigte es.

Was hatt ich zu thun: ich lief zum Advokaten Schlusohr. Madame war auch da. Ich bat denn tüchtig, sagte: du brauchtest die Gondel zum Bett,

den Drachenwagen zum Canapee; die Sachen wären bei Dir ja so gut aufgehoben, wie auf dem Flur im Gasthofe, wohl noch besser; denn ich wollte den sehn, der bei Dir etwas stehlen sollte. Dann sagte ich: Herr Advokat, thun Sie es auf meine Verantwortung, ich stehe für Alles.

Da lachte Madame Schlusohr, gab mir eine Tasse Chokolade, und redete dem Mann zu. Der gab mir seinen Schreiber mit, und ließ dem Wirth sagen: Was auf dem Flur wäre, könnte Herr Mosel in Gebrauch nehmen. Es wäre ja doch nur alt Lumpenwerk, und das Beste in den Stuben versiegelt. Da sagte der Wirth: Nun, Monsieur Naseweis, so kann Er nehmen, was Er will. Ich dank Ihm, mein Freund, antwortete ich; denn wer mich Er nennt, den nenn ich wieder so.

Du bist ein braver Junge! lobte ihn der Vater. Nun schnell wieder fort. Laßt das Polster nicht liegen. Bringt überhaupt, was sich nur schleppen läßt, wer mag wissen, wie mans in Gebrauch nehmen kann.

Die Boten flogen wieder, und hielten mit den zehn Minuten Wort. Kurz zuvor, ehe die Schlüsselbunde wieder tönten, langte das ottomannische

Fahrzeug an, das Polster, noch mehr Koulissen und Mäntel, und, laut Weisung: auf Quantität noch mehr zu sehn als auf Qualität, auch eine Parthie Lanzen, Hellebarden, Ritterschwerte, Dolche, und was dem mehr war.

Blaumann ging so schwer ans Lachen, wie Berliner im Lustspiel; dieser Utensilienaufzug veranlaßte aber doch ihm eine Ausnahme. Nur den zeughauslichen Gegenständen wollte er keinen Eingang bewilligen, indem Gefangne keine Waffen bei sich führen dürften. Vergeblich bewies ihm der Eigenthümer die Unschuld an diesen, Blaumann bestand auf seinen Kopf. So bat ihn denn Herr Mosel: der Armatur mindestens einen Platz in seiner Wohnung zu gestatten, worin er sich denn, nach empfangnem Trinkgelde, ergab.

Die übrigen Vorwürfe blieben jedoch auch nicht unangetastet. Die verhafteten Schauspieler drangen nehmlich darauf ein, bemerkten: ihnen fehle es auch an andern Lagerstellen als dem Zimmerboden, und billig käme ihnen etwas von den Bequemlichkeiten zu. Herr Mosel war denn freigebig, und spendete jedem eine Wolke und eine Toga, womit sie bestens sich zu helfen suchen möchten.

Während dessen zog Otto Herrn Quitt bei Seite. Hören Sie, fing er an, ich bin Ihnen gut.

Ich Dir auch, lieber Junge, klang die Gegenrede.

Sie könnten mir aber einen rechten Gefallen thun, nahm der Knabe wieder das Wort. Geben Sie mir doch das Sonnett auf Idalien. Ich will den Namen verändern, und es meiner Geliebten geben. Ich sage, daß ich es selbst gemacht habe.

Und wie alt bist Du, mein Söhnchen? fragte Herr Quitt.

O schon über funfzehn Jahr.

Hast Du die Geliebte schon lange?

Ach nein! Erst seit wir das Letztemal die Zauberflöte gaben.

So spät erst, ei, ei! Was ist es denn für eine Schönheit?

O die Tochter unsers ersten Bassisten. Sagen Sie aber dem Vater nichts; er solls noch nicht wissen.

Was hat Dir den Götterfunken denn entzündet?

Ei nun, sehn Sie — ich spielte in der Zauberflöte einen Affen, und sie eine Meerkatze. Da gefielen wir einander, und schwuren uns ewige Treue.

Ich hoffe und zähle auf die Unschuld Eurer Minne. Aber ich will Dir ein eignes Sonnettchen machen, was auf den Fall paßt. Was meinst Du?

O wenn Sie das thäten, würde ich Ihnen noch viel güter.

Nun, Du sollst zufrieden seyn.

Blaumann war indessen unzufrieden. Alles hatte sich bereits wieder nach den Käfichen begeben, und die Zweie plauderten noch. Marsch, Marsch, klang sein donnernder Befehl.

Oben fiel man nun dem Tapezirer Martin ins Handwerk, das heißt: man möblirte. Wie Alles an Ort und Stelle gebracht war, nahm sich nichts übel aus. Nur konnte man das Zimmerchen billig überfüllt nennen.

Otto jammerte aufs Neue, bewies auch abermalige Unart. Er konnte sich nicht darin finden, eingeschlossen zu seyn. Herr Mosel tröstete ihn damit: daß er von einer Freistunde zur andern sollte hinaus gehn können. Dann geh ich zu meiner Geliebten, sagte Otto Herrn Quitt ins Ohr.

Als am andern Morgen Blaumann die Thür öffnete, prallte er zurück, und stieß dann einige heftige und nicht artige Flüche aus. Diesem Unwillen

lag zum Grunde, daß man den Drachenwagen so gestellt hatte, daß sein Zug- und Fluggespann nach der Thüre zielte, die Rachen und feurigen Zungen sie auch beinahe erreichten. Dies hatte nun dem Alten einen Schrecken eingejagt, und manche Leser werden zugeben, daß es ihnen auch so hätte gehen können.

Herr Quitt gedachte übrigens seiner Zusage an Otto, und lieferte ihm das nachstehende Triolett.

Die Katze aus dem Meere,
Die Treffliche und Hehre,
Füllt meines Busens Leere,
Macht dem verliebten Affen
Mit Amors spitzen Waffen
Viel im Gemüth zu schaffen;
Seit jener Zauberflöte
Tagt neue Morgenröthe,
Die mir den Sinn erhöhte;
Leicht sind mir alle Mühen,
Du liebliches Erglühen,
O darf ich um Dich glühen!

Den Knaben stellte es zufrieden, und er stellte es seiner Ophelia zu. Diesen Namen hatte der Tiefsänger dem Töchterchen bei der Taufe beigelegt.

Zwischen dem Virtuos-Poeten und Otto stiftete von dem Tage an sich eine Art Freundschaft, an welche das Schicksal Bestimmungen geknüpft zu haben schien, welche über ihr Ergehen manches entscheiden sollte.

Herrn Mosel ist nachzurühmen, daß er auf den gestrigen überheitern halben Tag eine heute ihm recht anständige Verdrießlichkeit und Reue, des weggeworfenen Geldes willen, folgen ließ. Er dachte und sann über seine verwirrte Lage. Beim Denken überschaute er die Ausdehnung derselben, und fand sie gar nicht unbeträchtlich; beim Sinnen fand er wieder: ein solches Messen könne nicht helfen, wenn kein Ermessen folge: wie das Uebel zu heilen sey. Denn wohl sind Denken und Sinnen verschieden; Narren denken auch, sinnen kann nur, wer hat, was der Sprachgebrauch hier unter Sinn versteht.

Wir mögen nun den Sinn Herrn Mosels eben nicht über Gebühr loben, könnten aber aus triftigen Gründen seine Vertheidigung übernehmen, wenn es mit diesem Sinn gerade nicht zu einem Großen hingegangen wäre. Denn zeither hatte seine Frau alles im Hausstand nöthige Denken und Sinnen besorgt, auch noch das meiste wohl von dem, was der

Theaterstand auflegte; so hatte denn ihr Ehemann wenige Uebung, und nur sie baut Größe. Den Satz bestreite man nicht, er steht zu fest, und was sich ganz von selbst versteht, ist ja auch nicht immer zu sagen nöthig. So versteht sich von selbst: daß, wo Größe erbaut werden soll, ein Grund vorhanden seyn müsse, der sie tragen kann; freilich. Nun wäre hier aber zu sagen: man kenne den großen Mann A, den großen Mann B, den großen Mann C. — Ungläubige dürften nur Zeitungen fragen — und wisse doch genau und bestimmt: daß es Gott weder gefallen habe, sie mit Anlagen zu versehn, noch ihnen, darauf zu bauen. Dies aber sind die großen Männer des Glücks; und es würde gar nicht unangemessen seyn, wenn große Herrn für sie einen Orden pour la Fortune stifteten. Das wieder beiher.

Unser Schauspieldirektor sah nun klärlich ein, daß er, nachdem die Frau ihm davongelaufen wäre, schon selbst auf Denken und Sinnen werde eingehn müssen, wollte er nicht untergehn.

Er saß in der Bassagondel mit gefaltenen Händen, und redete endlich Herrn Quitt an:

Neuer Freund, es wäre ein Fall denkbar, in dem wir die Hände zusammenschlagen, und das nehmliche

Ziel verfolgen könnten; und mißlänge eine solche Verbindung nicht, dürften wir ein glückliches Ereigniß in unserm burgfreiheitlichen Zusammentreffen sehn. Ich will vorläufig annehmen: Sie hätten als Komponist und Poet den zehnten Theil von dem Gewicht, mit dem Ihr Selbstvertrauen die Schaale zu Boden drückt. Nehmen Sie einem vielerfahrnen Kreuzträger hier nichts übel auf; ich lernte an den Schauspielern einsehn: wie viel man gewöhnlich von jedem eigenbehaupteten Talentfacit wegzustreichen hat; und absonderlich bei denen, die vortreffliche Redner über die Kunst sind. Denn wie oft erlebte ich, daß Jemand, der von Lessings Dramaturgie und Engels Mimik an bis auf die neuesten kritischen Schriften über die Theaterkunst, alle theoretischen Sätze auf ein Haar wußte, dennoch auf der Bühne wie eine Gliederpuppe sich bewegte, und wie ein Automat durch die Trompete sprach.

Doch angenommen von Ihnen, was ich annehmen will, und wovon ich mir freilich noch einen gütigen praktischen Beweis erbitten müßte — so wäre ich nicht abgeneigt, Sie bei meinem Theater als Dichter in Tönen und Worten zu — attachiren. Sie folgten mir sodann auf meinen Kunstreisen, folgten aber

auch — eine conditio sine qua non — meinen Weisungen. Denn mein Publikum muß ich auch wohl verstehn. Spanierthum, Niebelungenthum, Raphaelthum werde ich schon bestellen, wenn ich es haben will, Sie müssen aber auch, wo es mir an seinem Ort dünkt, bereit seyn, das ächteste, gediegenste Krähwinkelthum zu liefern. Dixi!

Herr Quitt schlug ein Lachen auf, das gar nicht mehr enden wollte. Ein Theaterdirektor, schrie er, in Gläubigerketten, seine Mimen davonlaufend, zerstiebend, verfliegend, seine Schirme und Gewande in Haft; bietet einem Dichter ohne Beinkleid Anstellung!

Ei nun, erwiederte Herr Mosel, es giebt manches unterm Mond — Sie wissen ja, was Hamlet sagt —

Der Kleine unterbrach ihn auch mit einem Ei nun, und fügte dem bei: Sie wären allenfalls — ein ganz unebner Mann eben sind Sie nicht — einer für mich. Aber da müßten Sie mir Ihre Tochter Idalie zur Frau geben, denn ich bete sie an.

Mein Gott, Idalie ist ja davongelaufen, also nicht einmal über die Sache zu reden, entgegnete des Mädchens Vater.

Ach so, ach so, des Mädchens Liebhaber: ich dachte nicht mehr an den Umstand. Aber — wenn ich nun Ihr Schöpfer des Hohen, Edlen und Schönen zu werden verspräche, ha, ha, ha, ha! wie wollten Sie denn wieder ein Theater zusammenbringen, für das ich dichten könnte?

„Ei was! Alle Mitglieder sind noch nicht zerstiebt. Einige hält mir Blaumann fest, Andere warten ohne Zweifel in der Stadt auf den Ausgang.“

Richtig auf den! Wie wollen Sie doch dem Direktor Ihres Theaters einen Ausgang aus der Burgfreiheit bereiten?

„Ei was! Eh mich die Gläubiger zu Tode füttern, lassen sie mich schon gehn.“

Und wo meinen Sie hernach Ihre Darstellungen zu geben? Unterm Himmelsazur?

„Ei was! Ich werde meinen Gläubigern Vorschläge thun.“

Lernten Sie aus der Geschichte des Baumeisters und Bildners?

„Daß sie mir Dekorationen, Garderobe und so weiter heraus geben. Ohne Zweifel wird das Gericht nächstens einen Termin anberaumen.“

Das nächstens pflegt des Gerichtes Sache nicht

zu seyn, und ohne Zweifel werden Ihre Gläubiger den Verkauf der Effekten effektuiren.

„Ha, ha, ha! Eben da sollen meine Vorschläge über den eignen Nutzen sie belehren. Was käme bei einer Versteigerung von solchem Papp- und Knistergoldverkehr heraus. Leicht möglich: daß sie in einem solchen Fall weniger noch erhielten, als die Gläubiger des Fürsten mit dem hohen Kunstsinn. Klüger, sie geben mir den Wust zurück, damit ich einen Quell daraus erschaffe, aus dem sie die Hoffnung nahen Befriedigens schöpfen können.“

Die Hoffnung wäre zu ätherisch für solide Gläubiger.

„O, wie unter Moses Stab sollte dieser Quell mir sprudeln. Es sind mir auch allerhand neue Ideen in den Kopf gezogen. Noth ruft sie.“

Glaube wenig daran. Noth soll auch erfindend machen. Deutschland überkam Noth genug, und wird doch nicht erfinderisch *). Liebe ruft Ideen, Liebe allein.

*) Dies sagte Herr Quitt vor dem Jahre 1813. Nachher sahe man freudig: wie bereit Deutschland — fremde Erfindungen nachahmte.

„O, ich liebe das Geld auch, und zärtlich.“

Wenn am Ende, wider Vermuthen, Ihre Rede-kraft der Gläubiger Härte erweichte; wie sollte der Theaterkomponist und Theaterdichter zu Beinkleid und Freiheit gelangen?

„Würde zu dem Uebrigen Rath, müßte er es auch zu zwölf Thalern werden. Und käme ich wieder in den Besitz meiner Garderobe, sollte es auch an Hosen nicht fehlen. Gesellten Sie sich zu mir, und arbeiteten — aber so recht, was man arbeiten, daß man schwarz wird, nennt — würden Sie auch Proben meiner Liberalität sehn. Es könnte seyn, daß ich sogar mich anheischig machte: Sie von dem genievollen Kopf bis zu den etwas krummen Beinen zu kleiden. Da ist ein rothes Röckchen, so lange in den Schwestern von Prag gebraucht, — eine geblümte Weste aus den Kleinstädtern — ein Paar Beinkleider aus dem armen Poeten sollte gleich Ihr Eigenthum seyn, um Sie plötzlich in einen reichen Poeten zu verwandeln!“

Reich könnten Sie mich allein durch Idaliens Hand machen.

„Verwirrte Ihnen schon die Liebe das Hirn? Idalie ist ja fort. Ich möchte darauf zählen können,

daß

daß Sie mir durch Zug- und Zulaufstücke die Entlaufne einigermaßen ersetzten. Aber — damit keine Zeit unnöthig verloren geht — wo ist das Oratorium? Wo ist das Trauerspiel? Ich muß das zuvor sehn. Sie können wenigstens das Trauerspiel hier vollenden. Gefällt mir der Anfang, will ich Papier zum Ende kaufen."

Also besprachen sich die künstlerischen Naturen, und Quitt holte Oratorium und Tragödie unter dem Bette hervor.

Auf das erste blickend, sagte Herr Mosel: Die Hand ist deutlich und zierlich, bei Gott! Man sieht, daß Sie Rollen- und Notenschreiber waren. Nun allenfalls — wenn sonst nichts ginge — bedarf es ja bei mir auch —

Alle Degradationen würde ich verbitten, unterbrach ihn der kleine Mann.

Der große blätterte hier nur, das Trauerspiel las er hingegen mit Aufmerksamkeit, so weit es fertig war. Oft schüttelte er dabei seinen Kopf, fragte auch nicht selten: was dies und jene Wort hieße, bedeute? Von Schwulst, Längen, Tautologie. Zuletzt aber entschied Herr Mosel sich dahin: man könne erst nach eingesehener Vollendung zu einem Urtheil

schreiten. Das seinige wolle er durch Papierankauf dazu thun.

Diesen mußte Otto auch heute noch besorgen, und Herr Quitt machte sich an dem Wagen eine Art Pult zurecht, auf einem der Drachen reitend, welcher ihm zum Schreibe-Esel diente.

Und wirklich arbeitete Herr Quitt von diesem Tage an mit einem unerhörten Fleiß. Mit Riesenschritten ging Andromache auf ihre Catastrophe — Endausgangsknotenentwirrung — los, ob man schon da hätte anmerken können: Riesentritte wären für eine Dame aus einer griechischen Kolonie eben nicht huldinnenhaft.

Des Poeten Fleiß hatte bei dem Allen auch seinen zureichenden Grund. Der Theaterdirektor sagte ihm jeden Morgen: Halten Sie bis Mittag sich tüchtig daran, essen Sie bei mir, uud es wird auch eine halbe Flasche Wein geholt. Ist Ihre Thätigkeit nur mittelmäßig, fließt auch nur Bier beim Mahl. Ist Herr Quitt faul, bekömmt er gar nichts.

Man weiß nun schon aus seinem Leben, daß er ungemein thätig zu seyn vermochte, nur mußte der Lohn nicht aus der Ferne winken. Indem er hier nun ziemlich nahe stand, so nahe, daß sein Duft schier

sich wittern ließ, so haben wir da gnügende Aufschlüsse über des jungen Mannes dermalige unerhörte Regsamkeit. Er hat uns übrigens aber auch erzählt, daß es am Ende mit ihm anders gestanden habe, als zu Anfang; und daß ihm der von Zeiten und Räumen ausgehende Zwang, einige Anweisung in der nützlichen Kunst, sich Zwang aufzulegen, ertheilt habe.

Einige Wochen flohen so hin. Auf dem Zimmer gab es Arbeit über Arbeit, denn auch Herr Mosel rastete nicht, sondern brachte sowohl Vorschläge an seine Gläubiger, als Kunstplane für die Zukunft aufs Papier. Im Hofe boten die Freistunden Erholung und Zänke dar. Das ging so einen Tag wie am andern.

Die aber noch in der Stadt befindlichen Mitglieder suchten ihr Oberglied ziemlich störend mit zugesandten Briefen heim. Es ging da Herrn Mosel wie dem Prinzen in Emilia Galotti; Klagen, nichts als Klagen, Bittschriften, nichts als Bittschriften. Man wollte wissen: ob Theater und Verträge noch Bestand haben würden, oder nicht, und Herr Mosel wußte selbst kein Wort davon. Man wollte Geld, und Herr Mosel besaß keins.

Daß jene zehn Thaler nicht lange vorgehalten

hatten, sieht wohl sich ein. Auch die Ritterspeere und das übrige Waffenthum hatte Otto bereits dem Judenthum überliefern müssen, das nur alt Eisen daran bezahlte.

Nach einigen Wochen war das Trauerspiel zwar fertig, Herr Mosel es aber mit dem letzten Gelde auch. Nun mußten gar die letzten römischen Mäntel, zusammt Drachenwagen und Schifflein, in die Israelitenwelt übergehn, und nun lagen Herr Mosel und Otto so hart, wie einst die Israeliten auf dem Zuge aus Egypten. Otto lachte dazu, Herr Mosel aber nicht.

Er hatte dem Advokaten geschrieben, den Knaben verschiedentlich hingesandt, um die Beraumung des Termins, wovon der Direktor noch Rettung hoffte, zu fördern. Immer sah er aber die Bitte noch unerfüllt.

Und da es endlich mit der Bitte ans Ziel gelangt war, sah der arme Prinzipal wieder sein Hoffen nicht erfüllt. Trotz aller Vorstellungen mit Feder und Zunge wollten die Gläubiger sich nicht vorstellen: der Gemeinschuldner habe Recht. Einen vorzüglich harten Kopf bewies der Zimmermeister, und sagte: besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf

der Thurmspitze. (Dach sagte er vermuthlich nicht, weil das einem Zimmermeister zu abreichlich vorkömmt.) Nur die Moschpoche — ein Wort, um das wir vergeblich im Adelung nachsuchten, und gar nicht wohltönend — nur die Moschpoche verkauft, komme heraus, was da will. Für den Rest behalten wir den Vogel im Bauer, bis er Rath schafft. Denn lassen wir ihn wegfliegen, können wir ihm nachpfeifen.

Solche Härten gab der Mann von sich, und obenein zu Protokoll. Es dürfte inzwischen nicht befremden, wenn man von einem Handwerk, das es mit eitel Härten zu thun hat, etwa hier Schlüsse zöge.

Der geneigte Leser wird vielleicht zu Vorstellungen geneigter seyn, als benannte Gläubiger, so stelle er sich denn vor: in welcher Stimmung Herr Mosel aus diesem abgehaltenen Termin nach dem Gitterstübchen heimkehren mußte. Sie theilte auch seinem Gefährten sich mit, der bereits große Rechnungen auf das kleine Doppelämtchen gezogen hatte, und nun auch einen so harten Strich durch sie gezogen sah. Ach, seufzte er kleinlaut: ein Zimmermeister hat schuld, daß Sie nicht aus diesem Zimmer

gehn, und ein grüner Baum, daß ich auf keinen grünen Zweig komme.

Herr Mosel war so vertieft in die Betrachtung seines Unglücks, daß auch nicht ein Wort mehr über seine Lippen floh.

Bei dem Stubengesellen hatte der Schmerz dagegen Worte, sie ersprachen dagegen aber nichts. So fing er gutmeinend wieder an: Sie haben mich zeither gespeis't, wie Raben den Propheten, billig, daß ich auch einmal Sie zu meinem Gast mache. Ich werde ein Klavierkonzert geben — aber halt, das geht nicht. Doch kann ich — es ist ja nun fertig — meine Andromache einem Buchhändler verkaufen. Richtig! Giebt er für den Bogen auch nur einen Luidor, zwölfe enthält es wohl, können wir zwei Monate davon leben, und bis dahin mache ich ein anderes, wenn Sie nur immer treiben. Aber — wir bedürfen zur Stelle Geld, und — ich weiß aus Erfahrung, wie es mit den Buchhändlern zu gehn pflegt. Er wird acht, vierzehn Tage erst selbst daran lesen: dann noch dem eignen Urtheil nicht trauen, irgend einem Winkelschriftsteller es noch hingeben, um auch dessen Meinung zu hören. Der lies't vielleicht einen Monat, ist hernach voll Neid, will mich nicht

zu Ruhm erhoben seyn, sagt zu dem Buchhändler: Es ist dummes Zeug, kaufen Sie's nicht, es wird Ihnen liegen wie Blei. — O das sind niederschlagende, wieder plagende Aussichten.

Der bis jetzt noch leerste Kopf im Trauergemache behielt den meisten Kopf, nehmlich Otto. Er sagte: Ich werde zu den verdammten Gläubigern gehn, und ihnen einen Schuldschein von mir anbieten. Gab der Advokat Schlusohr die Sachen doch heraus, als ich dafür einstehn wollte. Dann reisen wir, der Vater, Herr Quitt, Ophelia und ich, geben Sprüchwörterspiele in Stuben.

Ach, rief Herr Quitt, ich habe lange schon auf ein Schauspiel hier im Hofe gedacht, das Theaterdirektor und Poet im Schuldthurm heißen könnte, und gewiß den Hof vollgepfropft machte. Blaumann sagt aber: die Gerichte gäben das nimmermehr zu. Und was helfen auch nun alle Plane auf späthin, wir haben ja heute nicht zu essen. Meine Verpflegungszweigroschen empfing ich gestern auf drei Tage, kaufte aber eine irdene Pfeife und Taback dafür.

Mir auch Rosinen und Mandeln, sagte Otto. Dafür muß ich heute wieder Rath schaffen. Ich besinne mich. Im Gasthofe steht noch die alte Don=

nermaschine. So viel wir einen Tag brauchen, giebt der Jude wohl. Ginge nur die Freistunde erst an, doch abscheulich, so eingeschlossen zu seyn, abscheulich!

Er wüthete jetzt, in einem neuen Ausbruch von Freiheitssinn, doch wie sonst vergeblich. Auch die auf jene Donnermaschine gelehnte Hoffnung würde noch den Knaben betrogen haben; der Hausknecht im Gasthofe steckte sie lange in den Kamin.

Doch wenn die Noth am größten, ist Hülfe am nächsten — mit Ausnahme der Fälle, wo sie wegbleibt.

Beinahe vier Wochen hatte der Theaterdirektor nun seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen. Eben war es noch eine Stunde hin, bis Blaumanns Tritte eine Erlösungsstunde verkündigen würden. Aber — sie dröhnten jetzt schon hohl im Gang. Und Nebentritte, kürzer und weniger aufhallend, zugleich. Daneben etwas Gerede, unverständliches zwar. Die Leute drangen näher, nicht zu einer andern Thür, zu dieser. Rasseln und Drehen dann — endlich Oeffnen — Jubelruf: Freiheit! Eine Frau in mittleren Jahren, gefolgt von einem wunderschönen, stattlich gekleideten, sogar mit einigen Juwelen blitzenden, Mädchen, lagen in Herrn Mosels Arm. Otto umschlang lautrufend die Eingetretenen wieder.

Fünfter Abschnitt.

Befreiungen aus der Freiheit.

Der Virtuos-Poet staunte und starrte ob dem, was ihm zu Gesicht kam, so heftig, daß er hätte vergessen können, die Flügel an seinem Mantel gehörig über einander zu schlagen. Daneben fühlte er sich von einem Ehrfurchtsfeuer durchglüht, das ihm bis zur peinlichsten Beängstigung am Herzen brannte. Scheu vor den Damen, noch mehr scheu im Bewußtseyn eines Aufzuges, mit welchem man sich vor im Schuldverhaft sitzenden Genies wohl zeigen, doch gar nicht wohl schönem schönen Geschlecht unter die Augen treten könnte, zog er sich dergestalt pressend in eine Ecke zurück, daß er ihre zusammenlaufenden Wände gesprengt haben würde, hätte ihm Simsons Kraft beigewohnt.

Herr Mosel war einer Ohnmacht aus Freude nahe. Ein Vesuv, stammelte er, ein Aetna weicht von meiner Brust, aber — wie — wo — sagt —

Nur fort aus dem Neste, fort, unterbrach ihn das ältere Frauenzimmer. Alles ist bezahlt, hier die Ausfertigung vom Gericht, nur fort.

Sie können nach Belieben spazieren, sagte Blaumann diesmal gar freundlich.

Der Prinzipal trug zu viel Belieben, um das sich wiederholen zu lassen. Er sprang mehr, als er ging, und die Eile hatte Fügliches genug, da es nicht das Geringste von Sachen mehr mitzunehmen gab. Sprang der Vater schon, denke man sich erst die Flüchtigkeit in des Sohnes Bewegung. Wie Fantome verschwanden Herren und Damen hinter der Thür, an welche Blaumann wieder seine Eisengeschmeide fügte.

Es war im mindesten nicht höflich, davon zu gehn, ohne einmal Herrn Quitt ein Abschiedswörtlein zu sagen. Was verzeiht man aber nicht einem Freudenrausch.

Der nun Einsame stand noch immer in seine Ecke geklemmt, hatte sogar einige Mühe, sich aus den Wänden loszumachen. Ihm war, als sey ein Traumgesicht an seinen Blicken vorübergegangen. Nach und nach klärte er sich die Erscheinung jedoch auf. Ohne Zweifel war das Mosels Frau, sagte er sich, und seine Tochter, und Gott, welche Tochter! Also nicht entlaufen? Das Weibchen muß Rath gesucht, gefunden haben, ein wackres und dabei auch glückli-

ches Weibchen. O, Quitt, Quitt, hättest du auch eine so glückliche Rathfinderin! An Verlegenheiten, deren sie sich entwinden könnte, würde es nicht fehlen. Aber welche Tochter! Nein, so hat meine Liebe nicht geahnt, sie überfliegt meinen Flug!

Diesem Allen sann Herr Quitt nach, und hatte auch Muße genug dazu, denn ihn störte heute Niemand. Zudem noch hielt er einen gebotnen Fasttag. Und da Geisterseher bekanntlich die hungern lassen, denen sie Schatten der Verstorbnen rufen wollen — sintemal es die Einbildung aufregt — so ist zu erachten, welchen Gemäldereichthum Herrn Quitts Fantasie nun wird erschwungen haben.

Unterdessen ging Herr Mosel, seine Gattin fröhlich und stolz am Arm, nach dem alten Gasthofe, wo man schon keine Siegel mehr an den Zimmern fand; denn auch die Gerechtigkeit ist, unter gewissen Umständen, schnell zu machen.

Seine Neugier: wie das Wunder sich begeben hätte, litt keine Beschreibung. Madame Mosel eilte aber auch, sie zu stillen. Du wirst Dich gewundert haben, mein Kind, fing sie an, daß ich so schnell abgereis't bin. Doch bei dem verwünschten Auftritt mit den Gläubigern ließ sich nichts aufschieben, und

ich hatte keinen Augenblick mehr Ruhe, nachdem ich diesen und jenen Einfall abgewogen, in welcher Art dem Uebel zu begegnen sey.

Geld war es unmöglich, Dir dazulassen, mein Vorrath bestand nur aus eilf Thalern noch, und die konnten mir kaum bis an das nächste Ziel meiner Reise helfen. Ich dachte aber: brauche mein Mann auch einmal seinen Verstand, etliche Wochen wird er sich doch durchbringen.

Vorerst eilte ich nach dem Badeort, wo wir zuletzt spielten. Bei Freunden, sah ich wohl ein, müsse ich Hülfe suchen, und wir fanden ja deren manche dort. Wie ich nun gleichwohl kam, waren die meisten Herrschaften bereits entfernt. Doch traf ich noch den Baron Hagenfeld und den Kaufmann Wechselreuter. Ohne viele Umschweife, deren mir auch die Zeit nicht gestattete, vertraute ich ihnen das böse uns zugestoßene Abentheuer, und bat sie eben so unbefangen um ein Darlehn, womit ich uns aus der furchtbaren Lage retten könne. Dieser Plan schlug zwar fehl, denn vom Kaufmann empfing ich die Versicherung: er habe neulich im Handel niederschlagend und allen seinen guten Willen lähmend, eingebüßt; und der Baron schwur mir: daß, wäre ich nur um zwei

Tage früher gekommen, er mit dem höchsten Vergnügen meinem Verlangen würde entgegengetreten seyn. So aber habe er unglücklicherweise vorgestern im Rouge et noir über tausend Karolinen verloren. Dagegen machten aber Herren sich doch anheischig, mir zu einem Konzerte auf Unterzeichnung behülflich zu seyn, worin Idalie singen und deklamiren sollte. Darin bewiesen sie auch alle zugesagte Thätigkeit, und ließen Niemanden im ganzen Bade übrig, dem sie nicht Billette aufgedrungen hätten, worunter mehrere ganz namhaft bezahlt wurden. Nach Abzug aller Kosten behielt ich gegen funfzig Dukaten übrig. Ich wollte erst die Hälfte davon Dir schicken, dachte aber hernach: er wird ja wohl sehen, wie er zurecht kömmt.

Element, hättest Du das doch gethan, rief Herr Mosel, nun holte der Geier Drachenwagen, Thron, Mäntel, der Himmel weiß, was Alles.

So hast Du Dir doch geholfen, entgegnete die Helferin im Großen, und es thut jetzt nichts, mag auch einige alte Lumperei verschwunden seyn.

Idalie empfing zudem noch ein Paar brillantene Ohrringe von einem russischen Grafen, den kleinen Juwelenstern, den Du in ihrem Haar gesehen hast,

vom Kaufmann Wechselreuter, und eine Busennadel vom Baron. Alles mag etwa gegen hundert Dukaten werth seyn, die Steine sind nicht groß.

Ich war nun auf einer Seite wohl ziemlich froh, dachte auf der anderen aber auch: das ist Einmal; wo findet man gleich wieder solche Freunde, macht ein ähnliches Konzert. Was ich mit jenem erworben, konnte unserer Noth ja nicht abhelfen, und eh ich mit neuen Unternehmungen dieser Art gewänne, was ich bedurfte, konnten Jahr und Tag entfliehn.

Ich begriff also: nur das, was man einen großen Coup nennt, würde uns Hülfe zu bringen vermögen, und sann darauf.

Und hast einen gemacht? rief der Theaterdirektor, sie herzend. Göttliches Weib!

So etwas davon, erwiederte Madame Mosel etwas verlegen. Doch ehe ich davon erzähle — mußt Du mir versprechen, auch nicht böse zu seyn.

Ich bin aus der Burgfreiheit! Gewiß nicht! rief er.

Es war nur List, Täuschung, nichtiges Vorgeben, hob sie wieder an, aufgelegt durch die pressenden Umstände. Ich schwöre Dir hoch und theuer: Du hast keinen Grund böse zu seyn.

„Laß nur hören, mein Engel!“

Du erinnerst Dich noch an den Prinzen von ***.
Es sind zwar siebzehn Jahre her —

Ja, ja, fiel der Ehemann ein, er war in ***.

Der mir die schönen Gedichte zusandte, fuhr
Madame fort. Er hatte damal nicht viel; sein Vater
hielt ihn knapp, der mürrische Hofmeister wich
ihm kaum von der Seite —

Abends, nach dem Theater, bemerkte Herr Mosel,
schlich er bisweilen aber doch zu uns. Da tranken
wir Punsch von Burgunder, Champagner, Maraseino
und Apfelsinen. Etwas hat es ihm doch gekostet.
— Nun ist er lange wohl regierender Herr —

Freilich, unterbrach ihn die Gattin, und darauf
zählte mein neuer Plan. Mit Gelde nun hinlänglich
versehn, reis'te ich nach seiner Residenz. Angelangt,
zog ich erst manche nöthige Erkundigung ein. Ich
hörte: es sey nicht schwer, bei ihm persönlich Gehör
zu finden, und ließ mich ohne Umschweife melden.

Dreist bist Du, sagte Herr Mosel, das muß
wahr seyn.

Wider mein Vermuthen, nahm die Erzählende
abermal das Wort, wider mein Vermuthen ward
ich nicht angenommen. Auch ein zweites-, drittesmal

gab es Ausreden; Seine Durchlaucht wären unpäßlich, hätten Geschäfte, und derlei.

Ich beschloß nun, an einem öffentlichen Audienztage, den der *** jede Woche hält, und wo ihn Alles sprechen kann, zu erscheinen. Ich ging mit Idalien nach dem Schloß. Wir hielten uns still im Hintergrund, bis die übrigen Anwesenden sich entfernt hatten, und der Fürst allein noch im Saale war, der noch zu erwarten schien: in welcher Angelegenheit wir gekommen seyn möchten.

Jetzt nahten wir. Er kannte mich nicht mehr; so wie ich ihn auch sehr verändert sah; er hat eine gewaltige Gravität angenommen.

Ich warf mich sammt Idalien ihm zu Füßen. Nicht das, Mesdames, sagte er, vor Gott solche Demüthigung.

Aber, Mosel, Du darfst nicht böse werden, ich habe Dein Versprechen, und Dir schon gesagt, daß mein Plan auf Täuschungen und rein nichtiges Vorgeben hinauslief —

Zum Henker, was ist es denn? fragte dieser, nachgrade gespannt.

Du weißt noch, fing Jene wieder an, daß der Prinz — nun es war in den rauschenden jugendli-

chen

chen Zeiten — so bisweilen sich betrank, daß er von seinen fünf Sinnen nichts mehr wußte.

Das erinnere ich mich eben doch nicht entgegnete Herr Mosel. Er konnte mehr vertragen, als ich. Zwar war ich nicht immer da —

So mag es in Deiner Abwesenheit geschehen seyn, fuhr die Gattin fort. Nun, auf jene trunknen Augenblicke hatte ich einen sehr nüchtern überdachten und besonnenen Entwurf gebaut. Als nun der *** mich fragte, was ich wollte, stammelte ich mit Thränen: Gnädigster Herr, mein Gewissen duldete eine Verletzung meiner Mutterpflichten nicht länger. In tiefster Unterwürfigkeit — aber sey nicht böse, Mosel, es wäre thöricht — in tiefster Unterwürfigkeit wage ich es, Euer Durchlaucht Höchst Dero Tochter vorzustellen.

Tausend Element, rief Herr Mosel, und strich den Kopf —

Unterbrich mich nicht. Davon hernach. Ich werde Dich überzeugen — höre nur! Und was sollte aus der tiefen Noth uns gerettet haben, wenn nicht solche glückliche und ganz eigenthümliche Intrigue mir beigefallen wäre? Sey doch kein Narr.

Gut! Und was sagten Ihre Durchlaucht? fragte der Ehemann verdrießlich, nach Idalien schielend.

Die Gattin belehrte ihn: Idalie mußte sich — laut empfangener Weisung — abermal zu seinen Füßen werfen, und seine Knie umwinden.

Hilf Himmel! wie betreten schienen Seine Durchlaucht auf einmal, und wie nahmen Sie die Farbe Ihres Purpurmantels an. Bald sanken die Blicke zur Erde, bald trafen sie mich, bald Idalien, bald zürnend, bald hold; Alles in unaussprechlicher Verwirrung. In einem Augenblicke hatte es das Ansehn, als wolle der *** schnell die Arme ausbreiten, und Idalien umfangen; plötzlich wand er hingegen sich los, erzwang Fassung, und sagte mit steifem, kaltem, doch leisem Ton:

Madame — Sie unterstehen sich viel — hoffen mit dem elenden Kunstgriff — was wollen Sie? Hatten Sie keinen Mann?

Gewisse Dinge, entgegnete ich kräftig und standhaft, kann nur ein Weib bezeugen, und ich fürchte Gott!

Das mag seyn, gab er darauf, ich aber — erkenne nichts an, durchaus nicht.

Ich nahm das Wort abermal: Eure Durchlaucht haben Religion —

Er unterbrach meine Rede: Ich besinne mich kaum, Sie je gesehn zu haben. Sie wagen Trug. Entfernen Sie sich, Madame!

So bleibt mir nichts übrig, entgegnete ich beherzt, als mich Eurer Durchlaucht Gemahlin zu Füßen zu werfen, und dort um Erbarmen zu flehn. Wir sind unglücklich geworden, und ich vermag Ihr Kind nicht länger zu ernähren, gnädigster Herr! Die Fürstin wird nicht zugeben, daß eine Fürstentochter an den Bettelstab gelangt.

Wie er von seiner Gemahlin hörte, war es um die Fassung geschehn. Wild sah er sich um, und ging zu einem andern Sinn über, indem er hastig fragte: Wo sind Sie zu finden?

Ich nannte unsern Gasthof.

Gehn Sie, mein Adjutant wird zu Ihnen kommen, sagte er leise, warf noch einen Blick auf Idalien, und verschwand.

Den andern Tag erschien sein Adjutant bei mir. Hochtrabend klirrte er mit den Spornen ins Zimmer, sah von oben auf mich hin, und begann:

Madame — was haben Sie sich erkühnt?

Ich folge dem Zuge meiner Pflicht, antwortete ich.

Bedachten Sie nicht, fuhr er fort, was der Souverän hier könnte — dafern er wollte — und nicht aus einer vielleicht zu weit getriebenen Gnade —,

Auf Seiner Durchlaucht Gnade mache ich keine Ansprüche, fiel ich ein.

Jetzt trafen seine Augen auf Idalien, der er, nach einem gespannten flüchtigen Betrachten, eine artige und tiefe Verbeugung zog. Bei mir hatte es ihm beliebt, die gewohnte Höflichkeit zu umgehn.

Doch wandte er sich nun verbindlicher gegen mich, obwohl etwas zerstreut, und fing wieder an:

Was beabsichtigen Sie aber eigentlich, Madame? Nennen Sie mir die Ansprüche, die Sie zu haben meinen. Ich verstehe darunter — nun Sie verstehen mich bereits wohl auch. Bedenken Sie jedoch — unser Land ist nicht von großem Umfang — durch Kriege verschuldet — die Kassen sind erschöpft. — Reden Sie, Madame! Bescheiden dürfen Sie offen seyn.

Ich erklärte mich: Versorgung eines Kindes bedingen göttliche und menschliche Gesetze. Und sollte

ein Gesetzgeber dem sich entziehn, was er einem Tagelöhner befiehlt?

Madame, rief der Adjutant: hier sind noch besondere Umstände, wie Sie nicht läugnen können. Sonst würde vom Erziehen keine Rede seyn. Doch so — zwar — aber wahrlich, Sie glauben nicht, wie erschöpft die Kassen jetzt sind.

Des *** Tochter zählt jetzt sechzehn Jahre, fuhr ich fort, ohne im geringsten mich irre machen zu lassen. Erwarte ich für jedes Jahr hundert Dukaten Alimente, ist das bei einer fürstlichen Person in der That ein Geringes. Und damit will ich meine Ansprüche enden.

Der Adjutant nahm ein Wesen an, das mir deutlich zu machen schien, er habe ein höheres Spannen der Saiten erwartet. Und bei dieser Wahrnehmung reute mich genug, daß es nicht geschehen sey. Ich fügte daher noch schnell hinzu: Wollen Seine Durchlaucht Idalien noch eine kleine Ausstattung bewilligen, dies stelle ich der höchsten Gnade anheim. Uebrigens vernachläßigte ich nichts an Erziehungssorgen.

Da verbietet der Augenschein jeden Zweifel, Madame, sagte er so freundlich wie galant, und knüpfte

eine Unterredung mit Idalien über dramatische Kunst an, die ziemlich lange dauerte. Er äußerte schmeichelhafte Vermuthungen über ihr großes Talent, wollte in öffentlichen Blättern schon ihren Ruhm gelesen haben, und was dem mehr war. Dann empfahl er sich Idalien mit Ehrerbietung, nahm mich bei der Hand und sagte: Ich gehe, Ihre Wünsche Seiner Durchlaucht vorzutragen. Bleiben Sie zu Hause, Madame, und reden Sie mit Niemand von — Sie verstehn mich —

Es verstand sich auch: daß ich hier keine Betheurungen sparte, und wir schieden.

Nach einer Stunde war der Vertraute bereits wieder da. Madame, fing er an: wenn Seine Durchlaucht Ihnen sechszehnhundert Dukaten auszahlen lassen, und noch zweitausend Gulden, als die gewünschte Ausstattung, sind Sie dann auch bereit, Stadt und Land sogleich zu verlassen? Aber noch heute?

Ich werde Seiner Durchlaucht Befehle allenthalben gehorsamen, versetzte ich.

Nun zog der Adjutant eine Anweisung des *** auf die Finanzkasse hervor, worin ich jedoch als die Wittwe eines Lieferanten, der noch aus dem Kriege Forderungen hatte, genannt war, und auf der Kasse

auch so quittiren mußte, nachdem ich Alles in baaren, wohlgerändeten Dukaten empfangen. Dem Adjutanten mußte ich noch einen Revers meiner weiteren völligen Entsagung ausstellen. Es schien dem jungen Mann nicht gleichgültig, sich von uns zu trennen.

Desto vergnügter hingegen trennte ich mich von der Stadt. Draußen im Jagdwalde begegnete uns noch, zu meinem nicht geringen Staunen, der regierende Herr. Einsam, in einem grauen Ueberrock, kam er lustwandelnd daher geritten, that befremdet, mich noch zu sehn, ließ aber den Wagen halten, und kam heran. Wohl eine Viertelstunde sprach er noch mit uns, meistens jedoch mit Idalien, und das Auge beinahe immer an sie geheftet. Endlich zog er noch einen Ring vom Finger, und warf ihn ihr zu, so daß das Mädchen ganz wohlhabend an Kleinodien von unserer glücksritterlichen Ausflucht heimgekehrt ist.

Es sollte wie ein Zufall aussehn, daß uns der *** noch begegnete, ich wette aber hoch und theuer: er hat die Absicht, Idalien noch einmal zu sehn, verfolgt. Meine sinnreiche Erfindung hatte ihm täuschende Gefühle aufgenöthigt. Man rede mir noch von Stimmen der Natur, ha, ha, ha, ha!

Du Wetterhexe! rief der Ehemann.

Daß ich bei dem Handel überall recht gethan, behaupte ich freilich nicht, die so schreckliche Lage drängte mich aber zum Seltsamen, Gewagten und — selbst nicht ganz zu Verantwortenden. Fürstliche Personen können gleichwohl schon etwas missen; und wir haben ihm als Erbprinz manchen frohen Abend bereitet, wofür er, auf den Thron gestiegen, wohl erkenntlich seyn konnte. Sicher mag er Dinge, woraus er weniger Aehnlichkeiten schöpfte, oft freigebiger belohnen.

Das beste, ich glaube Dir, sagte Herr Mosel, oder thue —

Sie unterbrach den Nachsatz mit jenem dumpfen Klang, der jedes Ohr an Dukaten so erfreut. Man war nun im Gasthofe angelangt, und die Heimgekehrte zählte den noch übrigen Theil ihres erworbnen Reichthums auf den Tisch. Die Reise hatte sie von dem im Bade Gewonnenen bestritten, zwölfhundert Thaler und einige Gerichtskosten hier bezahlt, so blieben immer noch gegen sechszehnhundert Thaler; ohne jene zweitausend Gulden, welche zwar Idalien zur Ausstattung verbleiben sollten, die man aber doch im Gewerbe nützlich anlegen konnte, wenn es etwa Noth thäte.

Die Gattin schlug vor, oder entschied: daß man jetzt noch hier bleiben wolle. Die neugefertigten Sachen, bemerkte sie, sind nun ja bezahlt, Niemand überläuft und ängstet mehr. Herbst und Winter sind vor der Thüre, man sagte mir schon: daß viele bemittelte Leute aus Bädern und von ihren Gütern zurück sind; den Landesherrn erwartet man in einigen Wochen. Vielleicht holen wir den erlittenen Schaden ein.

Herr Mosel war damit gänzlich zufrieden, und rief: können wir es doch nun mit Theateraufwand mehr zwingen, und das wollen sie hier.

Otto sprang hoch vor Freuden im Anblick der hellschimmernden Dukaten, und konnte sich an Idaliens Juwelen nicht satt sehn. Das Mädchen aber, ohnehin zum hochfahrenden Ton geneigt, seit Töne des Beifalls sie berauscht hatten, that nun selbst gegen Otto stolz, denn ihr war etwas vom Air einer Prinzessin angeflogen. Zwar hatte ihr die Mutter eingeschärft: nichts vom Märchen zu glauben, und noch weniger Herrn Mosel etwas von ihrer kindlichen Ehrfurcht zu entziehn; doch vermöge der jugendlichen Hinneigung zu Märchen, glaubte Idalie dennoch, und meinte sodann: wohl Ehrfurcht ehe verlangen zu können, als sie deren Andern auftischte.

Weshalb that sie aber gegen Otto so stolz? War ihr Vater ein regierender Fürst, konnte der seinige ja wohl ein König seyn, regierend oder nicht regierend, denn man hat ja deren zwei Klassen erlebt.

Vor allen Dingen wollte Herr Mosel diesen hohen Freudentag auch mit Freudenweihe begehn. Bitten wir die ganze Gesellschaft den Abend her; laß es zwanzig Thaler kosten; mögen die armen Teufel einmal vergnügt seyn, es ist ihnen zeither wie ihrem Prinzipal gegangen.

Otto mußte den Souffleur rufen, und dieser empfing den Auftrag: männichlich zu entbieten. Die meisten Glieder an dieser Kette waren noch bei Freude und Kunst zu haben, nur einige davon ins Weite gezogen. Jene ließen aber vor allen Dingen um ihre Gehaltrückstände bitten, weil nicht Allen das Ausgehn sonst thunlich blieb. Die Prinzipalin sandte sie auch zur Stelle, und die noch im Themisheiligthum befindlichen Mimen konnten nun auch Thaliens Tempel wieder nahn.

Es gab einen höchst lustigen Abend; volle Schüsseln und Punschvasen dampften, man rief Musik herbei, tanzte, lärmte, trank bis zum Morgen, und unter den staunenden Aktrizen schimmerte Idalie im Ju-

welenblitz hervor. Nur wer ein Erstes im Vertrag zum Besten zu geben hatte — erster Liebhaber, erster Tenorist, Bassist u. s. w. — konnte bei ihr auf einen Walzer, oder eine Ecossaise zählen; bei den Uebrigen war sie ermüdet, oder willigte ihnen höchstens die Ehre einer Menuet zu. Otto war Opheliens Hamlet, die Beiden konnten gar nicht enden, mit einander herumzuhüpfen.

Das hätte ich diesen Morgen nicht gedacht, rief der Theaterdirektor im Wonneempfinden oft in sich hinein.

Am nächsten Morgen fühlte man sich denn etwas überwacht, zäh, fade. Nur Otto nicht, in welchem die Freuden immer nachklangen. Aber, fing der Knabe plötzlich an, lieber Vater, etwas hast Du doch ganz vergessen, und ich auch. Herrn Quitt gestern Abend zu bitten.

Er sitzt ja, antwortete Herr Mosel. Doch apropos, liebes Kind, ich muß Dir doch erzählen: daß ich einen närrischen Kerl von Komponisten und Dichter kennen lernte. Als ich meinte: Du wärst mit Idalien davongelaufen, wollte ich ihn schon zum Theater nehmen. Er hat ein Trauerspiel: Andromache, geschrieben. Nun, viele Worte, man müßte

tüchtig streichen; aber Theatereffekte sind da, Pracht wäre anzubringen.

Ist eine Rolle für mich darin? fragte Madame Mosel.

Ich dächte, antwortete er, Du könntest den Schatten der Kreusa —

Schatten gebe ich nicht, sagte sie.

Auch hätte ich das liederliche Genie erst auslösen müssen, fing der Gatte wieder an.

Behüte, behüte, rief Madame. Haben wir nun Geld, liegen auch große neue Ausgaben vor uns. Und bei Menschen solcher Art hat man weder Dank noch Vortheil, sie arbeiten doch nicht, wie man will.

So laßt ihn sitzen, redete Herr Mosel, Taback nehmend.

Otto ging verdrießlich und leise murrend in der Stube auf und ab. Mit Einemmal fing er an: Gut, daß ich daran denke, liebe Mutter, wie steht es denn mit meiner Sparbüchse?

Sie ist im großen Koffer, mein Söhnchen, hieß die Antwort.

„Zeig sie mir doch einmal!“

Gelegentlich.

„Doch sehr unrecht. Ich habe eine Sparbüchse,

habe gesammelt, und darf mein Geld nicht einmal zuweilen ansehn.“

Nun hernach. Kannst es auch den ganzen Tag bei Dir tragen. — Rufe mir nur erst den Souffleur. Ich habe ihn zu sprechen.

Otto ging, und mit seiner Sparbüchse ging es so zu. Hatte er eine kleine Rolle gespielt, empfing er dafür etwas an Geld, bedungen, es aufzusammeln. Dies galt auch von Geschenken zum Weihnachten, Geburtstag u. s. w. Bis auf fünfundzwanzig Thaler hatte Otto's kleiner Reichthum sich angehäuft, und ihn zählend, wußte sich der Knabe ein Großes damit. Neulich war ihm das klingende Vergnügen indessen nicht mehr geworden, und er hatte — dunkel den Grund ahnend — nicht gefragt.

Da Otto nun hinaus war, legte Madame Mosel wieder in die Büchse, was die magnetischen Verlegenheiten neulich anzogen. Und zurückgekommen wurde ihm Alles eingehändigt, um es heute stolz in der Tasche zu tragen.

Pfeilschnell eilte er damit wieder von dannen. Was gilts, sagte Jene, er wird zu Ophelien mit seiner Baarschaft gehn. Vor der prunkt Otto gern.

Sie hatte mächtig geirrt. Der Knabe lief in

die Vorstadt, zum grünen Baum. Waren im Gitterstübchen die Beziehungen auf seinen Inhaber ihm doch kund geworden.

Sehr patzig fragte er nach dem Wirth, und als dieser sich zeigte: Wie viel ist Herr Quitt Ihnen schuldig?

Warum, mein Söhnchen? hieß die Gegenfrage.

O, ich weiß es ohnehin, rief der Knabe: zwölf Thaler. Hier sind sie, mein Herr!

Verwundert und zufrieden sah der Mann auf das Geld, bemerkte aber: er empfange noch für mehr als drei Monate die tägliche Verpflegung à zwei Groschen zurück, und einen Gerichtsvorschuß von zwei Thalern.

Alles betrug auf drei bis vierundzwanzig Thaler, und Otto war voll Freuden: daß sein Besitzthum doch ausreichte. Der Wirth ging mit ihm in die Gerichtsstube, gab seine Quittung ab, und die Freiheitsakte wurde ausgefertigt.

Bei Herrn Quitt aufgemacht, rief nun Otto stolz in Blaumanns Zimmer. In der Freistunde kömmt er nach dem Hof, sagte dieser. Aufgemacht, wiederholte der Knabe, und warf ungestüm das Pa-

pier hin. Ah, das ist ein Anderes, hieß es nun, und das mächtige Schlüsselbund ward genommen.

Nun, das ist vernünftig, sagte Herr Quitt, als der junge muntre Befreier lachend und jubelnd ihm in die Arme hüpfte, das ist vernünftig. Ich dachte schon, der Vater hätte — wird indeß wohl den eignen Nutzen bedacht haben.

Kommen Sie, keinen Augenblick mehr in dem Loche, rief Otto.

Ach, mein Freundchen, entgegnete der erlösete Gefangne: Unser Eins geht nicht so mir nichts dir nichts aus der Freiheit in die Freiheit. Hat Dein Vater die Garderobestücke denn nicht mitbesorgt? Ich werde mich freilich hinter der Modegöttin darin ausnehmen, doch was hilfts —

Ach nein, sagte Otto traurig.

Mein Gott aber — er weiß doch — versetzte Herr Quitt leise, daß — Alles versetzt ist.

Mit dem Vater ist nichts anzufangen, nichts! klagte Otto.

Hat er A gesagt, warum bleibt ihm das B in der Kehle stecken, sagte Jener wieder. Hm — hm — ein verzweifelt übles Ding. Zur Noth ginge der Mantel wohl an, ging schon laut Erfahrung, doch

übrigens vor Damen sich — apropos, lieber Blaumann! Die letzten Mißverständnisse abgerechnet, waren wir doch immer gute Freunde. Könnten Sie mir nicht ein Paar von Ihren Beinkleidern vorschießen? Nur auf einen Tag, höchstens einige, hoff ich —

Sie würden Ihnen zu groß seyn, entgegnete der Alte, und ich verborge auch keine Hosen.

Dieser Plan war also auch gescheitert. So warten Sie noch, rief Otto, und sprang hinaus. Blaumann ging auch, ließ aber die Thür offen, und sagte: Der Herr kann spazieren, wenns beliebt. Bitte aber unten mich nicht zu vergessen.

Otto eilte heim, schlich in die Zimmer, welche den Kleidervorrath enthielten, und suchte nach des Poeten Länge aus. Er hatte Sinn genug, einigermaaßen nach dem Zeitbrauch zu wählen, und brachte in einer Viertelstunde Pantalons, Gillet und Frack, wie man den ersten Liebhaber im bürgerlichen Lustspiele damit versah.

Kein neuer Bürgergardenlieutenant wirft sich fröhlicher in die Uniform, als Herr Quitt in den Erstenliebhaberanzug. Freilich war ihm Alles noch zu lang, und baumelte schlotternd um ihn; er rief jedoch:

jedoch: Mir ist zu Muthe, wie Frankreich bei Robespierre Fall, da es sich vom Sançülottismus befreit sah.

Demungeachtet wollte er sich noch von etwas Anderem befreien, eh er hinausging, von einer nagenden Folge des gestrigen Festtags. Blaumann verkaufte mit funfzig Prozent Gewinn Liköre, Weißbrot, Schinken und derlei. Hier noch ein Frühstück der Beiden, Blaumanns anderweitige Gebühr — und Otto's fünfundzwanzig Thaler waren im Sinne des böhmischen Gastwirths ausgegeben, welchen kennen wird, wer je von Prag nach Chaslau reis'te, und dessen Aushängeschild zum letzten Heller heißt.

Kleider machen Leute, und machen ihnen auch Muth. Hatte der kleine Mann gestern Idaliens Augenblitze wie Archimedes Brennspiegel gescheut, so gewann er nun einiges Selbstvertrauen zu einer nicht unvortheilhaften Darstellung vor die strahlenden Schönheit. Und wie ein Glanzbild schwebte über dem Selbstvertrauen die Hoffnung: seine Liebe durch mehr Gegenliebe als einst bei Julianen gekrönt zu sehen.

Er wollte nun grade zum Theaterdirektor und dessen Frauenzimmer. Ach nein, sagte nun Otto bänge,

mein Vater darf nicht wissen, daß Sie los sind, und meine Mutter noch weniger.

Billig staunte Herr Quitt, und noch mehr, als Otto ihm nun doch alle Ursachen hier vorhandener Wirkungen aufhellen mußte.

Da fühlte der Virtuos-Poet sich gerührt, und nicht seicht, recht tief. O, mein kleiner Pylades, rief er, ihn glühend umarmend, Deine Sparbüchse mußt Du zurückempfangen, noch heute, und sollt ich das Leben daran setzen.

Er flog weg, und der Knabe ging nach Hause.

Wohin sein Orestes flog, wird man erfahren wollen. Zu einem Buchhändler, dem einzigen schönwissenschaftlichen, der sich hier befand, denn von zwei noch anderen machte der Eine Geschäfte von Fibeln, Katechismen und Erbauungsschriften, der Zweite hingegen mit Armensünderhistorien, Liedern, gedruckt in diesem Jahr, und neuen Extrablättern.

Herr Quitt trat ungestüm in den Laden des Erstgenannten. Mein Herr, rief er seinem Eigenthümer zu, ich komme, Ihnen ein hochästhetisches Werk um halben Preis anzubieten; doch auf die unumstößliche Bedingung, daß ich heute, heute noch Geld empfange.

Er nahm unter dem Mantel, den er über seinen

Theateranzug und die mitgenommenen Geisteserzeugnisse geworfen, die Andromache heraus.

Der eben schreibende Buchhändler steckte seine Feder hinters Ohr, und nahm die Handschrift zur Besichtigung. Ein Trauerspiel, sagte er, in Jamben — hm —

Was geht über ein Trauerspiel in Jamben, rief der Verfasser. Und daß es auch aus dem Buchladen geht, dafür will ich sorgen; indem ich nach sechs, acht kritischen Zeitblättern die aller vortheilhaftesten Rezensionen desselben schicke. Auflage über Auflage werden Sie davon besorgen können. Aber heute muß ich noch Geld empfangen.

Ich gestehe, entgegnete der Andere, nicht gern mit Trauerspielen mich zu befassen —

Schon zu Ehre Ihres Verlags sollten Sie das thun, bemerkte der Eingetretene, und bei guten würde ohne Zweifel auch Ihre Kasse alle Ehre einlegen.

Bei guten! hieß die Gegenrede; was ist aber gut, was nicht gut? Schwer zu bestimmen. Oft bleibt aber auch das Gute liegen, und das Schlechte verkauft sich wie warme Semmel. (Bekanntlich ein buchhändlerischer Lieblingsausdruck.)

So glauben Sie mein Trauerspiel sey schlecht, rief Jener, und kaufen es auf den guten Verkauf. Aber heute noch muß ich Geld empfangen.

Nun — ich werde das Manuscript lesen, mein Herr, klang es drüben. Wäre Ihnen gefällig, etwa in vierzehn Tagen wieder anzufragen?

Ich nannte Ihnen ja meine unumstößliche Bedingung, klang es hier. Lassen Sie einen so zuträglichen Erwerb nicht von der Hand. Wir können mehr Verbindungen knüpfen. Ich bin der Mann, der Ihnenein Dutzend alte Bleiartikel in laufend Quecksilber zu umwandeln vermag; denn ich weiß mit den lockenden, spannenden, ja zum Kauf zwingenden Anzeigen und Würdigungen Bescheid, und bin auch — das bleibt jedoch unter uns — Mitarbeiter an der jenaischen Literaturzeitung. Im Morgenblatt und zwanzig anderen öffentlichen Blättern werden Sie schon genug Aufsätze von mir gelesen haben.

Hiervon war kein Wort wahr. Herr Quitt hatte immer dergleichen Aufsätze fertigen wollen, dabei war es aber auch geblieben. Er redete jetzt nur, was die Franzosen Discours de marchand nennen.

Mit wem habe ich denn die Ehre bekannt zu

werden? fragte nun der Buchhändler, mit einiger erhöhten Aufmerksamkeit.

Sagte ich meinen Namen, hieß die Antwort, würden Sie lange ihn kennen, ich habe indessen Gründe, ihn zu verschweigen.

Wir müßten aber den werthen Namen doch auf den Titel stellen, im Fall — wir uns einigten, bemerkte Jener.

Dieser versicherte ihm: er solle bis zum Druck ihn erfahren, und wußte die Vermuthung anzuregen: sein Name wäre ein vielgenannter, vielgekannter und vielgerühmter.

Der Buchhändler wartete ihm nun auch mit allerhand Discours de marchand auf, von Krieg und schlimmer Zeit, von dem wenigen Sinn für Trauerspiele, dem bereits vorhandnen Ueberfluß daran, dem Widerwillen der Leihbibliotheken dagegen, der neulichen über alle Begriffe schlechten Messe, und den niederschlagenden Aussichten auf die künftige.

Der Autor schwur ihm dagegen: der Friede und die ihm folgende goldne Zeit lägen auf Strohhalmbreite nahe; und dem Sinn für Trauerspiele ginge es täglich mehr hinauf, und würde in der goldnen Zeit so damit fliegen: daß man in Deutschland nur

Klagen über Mangel daran hörte; die Leibibliotheken würden ihren Vortheil einsehn; die letzte Messe sey zwar schlecht gewesen, in Folge der Zeitumstände, aber doch nicht so schlecht, wie die Herren Buchhändler zu sagen beliebten, und der nächsten wäre Vortrefflichkeit nothwendig aufgelegt, weil die Zeitumstände bis dahin, zur Freude von Europa, sich freundlich und hold umwandelt haben müßten. Sogar würde sodann von England her ein spottwohlfeiles Papier eingeführt werden, und die Erfindung der neuen Druckwalzen vollend machen: daß sich ein Buch mit dem zehnten Theil der ehemaligen Kosten darstelle.

Mit den letzten Versicherungen schnitt er seinem Gegner die allzeitfertige Buchhändlerklage über Theurung von Papier und Druckerlohn noch im Munde ab, und Jener mußte deshalb wieder zu dem: „Nun, ich werde das Manuscript lesen," übergehn. Er legte gleichwohl dem Poeten noch die Frage vor:

Und wie theuer halten Sie es?

Wie, sagte Herr Quitt, wenn wir das Trauerspiel zusammen durchgingen? Ich stehe bereit, es Ihnen zu lesen. Da mögen Sie von seinem Werth, und nach diesem auf einen Preis schließen. Von

diesem bedinge ich dann nur die Hälfte, doch heute, heute, dabei bleib ich fest stehen.

Der Buchhändler sagte nach einigem Besinnen: Nun — wäre Ihnen gefällig, Nachmittag sich herzubemühen? Ich werde aber noch — einen guten Freund dazu bitten; es ist meine Art, auch fremdes Urtheil gern zu hören.

Herr Quitt sagte: er würde sich einfinden, und schied.

Griff Herr Quitt einmal etwas mit Leidenschaft an, ließ sich ihm auch nicht vorwerfen: daß er nicht auf Konsequenz sich verstanden hätte. Er nahm in einiger Entfernung von dem Hause Platz, um aus guten Gründen dort zu warten. Aus guten Gründen hatte er auch Muße im Ueberfluß dazu. Einmal befand er sich ohne Wohnung, und außer dem schon eingenommenen Frühstück in der Blaumanns-Taverne störte vor der Hand keine Aussicht auf Tafelfreuden ihn heute.

Nach einer Viertelstunde sah er den Ladenburschen aus der Buchhandlung treten. Wohin dieser gehen würde, wollte Herr Quitt beobachten, und folgte ihm daher von weitem. Er begab sich in ein Häuschen, nahe an einem Kirchhof.

Da er wieder zurück, und hinlänglich entfernt war, begab sich auch der Poet in dasselbe. Schon hatte er bei Vorübergehenden Erkundigungen nach dem Bewohner eingezogen. Man hatte den Subrektor Pamphilius genannt. Pamphilius, Pamphilius, sann Herr Quitt nach, ist mir doch, als hätte ich den Namen schon in Bücherverzeichnissen gefunden. Richtig, es ist ein Schriftsteller.

Er trat nun bei ihm ein. Herr Pamphilius schrieb unter dem Lärmen von vier ihn umringenden Kindern so ungestört, daß es nur eine Lust war, hörte nicht einmal den Ankömmling.

Mein Herr Subrektor, fing dieser an: man hat Sie auf diesen Nachmittag eingeladen: der Vorlesung eines Trauerspiels beizuwohnen.

Aufzuwarten, sagte Herr Pamphilius, ich kann jedoch erst kommen, wenn ich mit der Schule fertig bin. Um fünf Uhr.

„Ich bin der Verfasser des Werkchens.“

Ah — gehorsamer Diener!

„Und da wünschte ich — aus Ihrem Urtheil einigen Collegensinn tönen zu hören.“

Gehorsamer Diener! Kein Zweifel, das Werk werde schon den Meister allein loben.

„Ich bin auch Rezensent, und werde mir bei den nächsten Gelegenheiten ein Vergnügen daraus machen, Ihren so vortrefflichen Schriften die verdiente Huldigung widerfahren zu lassen.“

Bitte recht sehr! Wo recensiren, um Vergebung — ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre —

„Jena, Tübingen, Erlangen, Berlin, Leipzig kennen mich. In diesem Augenblick habe ich wenig Zeit. Herr College, ein Wort im Vertrauen; was sollen wir Schriftsteller einander auch viel hehlen, und wir kennen das Buchhändlervolk. Loben Sie meine Tragödie gehörig, daß ich einen angemessenen Handel abschließe — honorire ich den freundlichen Akt mit einem Louisdor.“

O ich bitte recht sehr, bitte recht sehr.

Herr Quitt empfahl sich, und hatte richtig die Folge erzielt: daß Herr Pamphilius, als am Nachmittag die Andromache nun vorgetragen wurde, aus einem Entzücken ins andere gerieth. Nach jedem Aufzug ließ Herr Pamphilius mächtig in Erörterungen es ausströmen, und sparte unter dem Lesen auch die Beifalls-, Verwunderungs- und Ueberraschungszeichen nicht. Fast trieb er es zu arg damit, daß man Abrede hätte merken können.

Nach vollendeter Sitzung entfernte sich denn Herr Pamphilius, Käufer und Verkäufer bieben allein.

Ja, wie gesagt, hob der Buchhändler an, es ist mit solchen Artikeln gar eigen. Ich finde das Stück recht gut geschrieben, doch wie gesagt, das Gute verkauft sich oft am wenigsten. Und so muß ich bedauern — daß ich keinen Gebrauch davon machen kann.

Ein Anderer würde nicht so gelassen die Handschrift zurückgenommen haben, wie nun Herr Quitt. Er wußte aber schon was er that, und empfahl sich. An der Thüre rief ihm Jener nach: Wie theuer halten Sie es?

Das erwartete ich, dachte Herr Quitt, und forderte nun hundert Thaler. Jener ließ einen Schrekkensausruf hören.

Sie wissen jedoch, fing Herr Quitt wieder an, daß ich nur die Hälfte des Preises — meine anderweitige Bedingung vorausgesetzt — begehre. Uebrigens ist das Trauerspiel unter Brüdern hundert Thaler werth. Der Mann, den ich nicht kannte, ließ ihm doch auch Gerechtigkeit widerfahren.

„Aber, wie gesagt, das Gute verkauft sich so schlecht.“

Nun, so will ich Ihnen etwas recht Schlechtes schreiben. Leben Sie wohl!

„Alles was ich geben könnte, wären vier Dukaten.“

Was? Und giebt zwölf gedruckte Bogen? Wohl mehr.

„Ich bin nicht gewohnt, auf Bogenzahl zu kaufen, handle immer auf das Ganze.“

Nun zogen die beiden Herren noch eine volle Stunde sich herum, mit Fordern und Bieten, Gehn und Kommen. Endlich hatte der Verkäufer den Käufer bis auf fünfundzwanzig Thaler herangezogen; der Preis, unter dem er denn nicht losschlagen wollte.

Nun bot ihm der Buchhändler aber einen Wechsel, in zwei Monaten zahlbar, an. Nachgrade gerieth Herr Quitt in Bosheit, da er seine unumstößliche Bedingung des Zahlens zur Stelle so oft genannt hatte.

Jetzt griff der Buchhändler in die Kasse, und zahlte ihm zwölf und einen halben Thaler hin.

„Was soll das?“

Nun, wir machten ja aus, daß Sie den halben geforderten Preis erhielten.

Das gab ein Herumzanken. Ich habe den wahren Preis schon auf die Hälfte heruntergesetzt, und verlange nur von der Hälfte die Hälfte, Er Jude! schrie Herr Quitt.

Lassen wir die Herren einstweilen streiten.

Es war schon neun Uhr am Abend. Im Gasthofe bei Herrn Mosel hatte man den Tag über gepackt, geordnet, die Zukunft berathen; und rüstete sich nun zu einem früheren Schlafengehen als gestern. Otto, rief Madame, nun gieb mir Dein Geld her, es soll wieder in die Büchse.

Bewußtseyn einer guten That giebt freilich Muth, wenn aber nun ihre bösen Folgen da sind — es ergeht in dieser bessern Welt doch manchen guten Thaten so, — bleibt man nicht ohne Verlegenheit. Otto hatte freilich wohl an das gedacht, was der seinigen auf die Fersen treten könne, und war, je näher der Abend gekommen, je minder vergnügt gewesen, und fand denn auch, daß er jetzt noch weniger Ursache habe, vergnügt zu seyn.

Doch blieb er seinem Vorsatze treu: die Wahrheit nicht zu sagen, griff vielmehr, unbefangen schei-

nend, in allen Taschen umher, und rief endlich weinend aus: er habe das Geld verloren.

Wohl ließ sich ahnen: eine so schreiende Nachlässigkeit würde empfindliche Leibesstrafen über sich verhängt sehn. Otto hatte demungeachtet aus dem Charakter seiner Mutter den Schluß sich entwickelt: daß sothane Strafen noch bei weitem gewichtiger ausfallen würden, dafern man ihr ein Licht über den eigentlichen Hergang ansteckte. Auch meinte er: es könne wohl gar dahin gelangen, daß man im grünen Baum und in der Burgfreiheit Nullundnichtigkeitserklärungen nachsuche, das Geld er- und den Gefangnen intradire. Und dies würde Otto's Ehrsinn und seinen festen Willen der Befreiung so empört und erschüttert haben, daß er lieber einen Monat lang sich täglich hätte züchtigen lassen.

Man glaubte das nicht gleich, meinte: der Knabe hätte sich versehn, durchstöberte seine Taschen selbst. Hilf Himmel, welche Ungewitter zogen nun aber tobend herauf. Fünfundzwanzig Thaler, fünfundzwanzig Thaler! Dieser Wuth- und Wehausruf tönte zuvörderst wiederholt von Madame Mösels ehedem schönen Lippen.

Wo ist der Hagel? Wo ist der Eremit? rief sie

endlich, fast stickend vor Jähzorn. Dem Ehemann blieb nichts übrig, als den Hagel und den Eremiten aus dem Garderobezimmer herbeizuschaffen. Dem heutigen Sturm der Gemüthsstimmung an seiner Gattin ließ sich mit keinen besänftigenden Abendwinden entgegenwehn; sonst pflegte er den Knaben weder selbst gern zu strafen, noch ihn im Zustand des Leidens zu erblicken. Uebrigens war es ihm aber auch selbst zu arg: eine Summe dieser Namhaftigkeit liederlich zu verlieren.

Mit den geforderten Werkzeugen der Rache verhielt es sich daneben so. Man besaß eine mit Erbsen gefüllte Schachtel, die bei Ungewittern auf der Bühne den Hagel nachahmte. Bei Ungewittern im Hausstand wurden aber die Erbsen herausgenommen, und Otto mußte darauf knien. Eben so enthielt der Gewandvorrath einen Einsiedleranzug, bei dem ein Strick den Gürtel vertrat. Bei Otto vertrat er hingegen bisweilen die Liebe, nach dem Spruche: Wer sein Kind lieb hat u. s. w. Die Prinzipalin hatte sich gewöhnt, das mit beliebter Kürze zu nennen.

Der Ehemann hatte gefunden, was er gesucht, und Otto fand: hier bliebe nichts übrig, als Duldung mit standhaftem Märtirersinn.

Schon rollten die Erbsen auf den Boden, bereits legte Madame ihre Chenille ab, um mehr Freiheit der Arme zu gewinnen, als Herr Quitt schweißtriefend ins Gemach stürzte.

Er hatte endlich die fünfundzwanzig Thaler doch errungen, selbst die leichten Dukaten, worin sie gezahlt werden sollten, noch deprecirt, und es zu werthhaltig guter Münze gebracht.

Diese rollte jetzt auf den Tisch. Hier sind Otto's fünfundzwanzig Thaler, rief der Poet, ich müßte verzweifeln, hätte er bereits Strafe empfangen. Er umwand den Knaben stürmisch, doch nicht, wie es der Eremit würde gethan haben. Gleichwohl zeigte Otto bei dieser Erscheinung mehr Unwillen, als eben Freude.

Die übrigen Anwesenden hingegen staunten und fragten. Herr Quitt blieb Antworten nicht schuldig, und erzählte, erfahrend, man habe noch nichts erfahren, Alles haarklein.

Die Menschen sind so schlimm nicht, als Mancher glaubt. Sie sind zu rühren. Auch sogenannte Kraftgenies, auch Schauspieler, auch Buchhändler. Darum sagt Jean Paul zum Küster in Hukelum: Es

müßte schlimm seyn, wenn er nicht zu rühren wäre, aber ich muß erst wissen womit.

Nun hätte man die Rührung an Vater, Mutter, selbst an der hochfahrenden Idalie sehn sollen, über Otto's edle That, als die fünfundzwanzig Thaler wieder erstattet waren. Man betäubte nun den Knaben mit Lobsprüchen, erdrückte ihn beinahe in Umarmungen.

Nun willkommen im Grünen, im Grünen der Freiheit, sagte hernach der Schauspieldirektor zum Erlös'ten, freundlich lächelnd ihm die Hand reichend. Aber wie — hat man das gemacht?

Herr Quitt war zu voll, um nicht gleich das bestandene Buchhändlerabentheuer offen mitzutheilen. Man war nun drüben aber einmal zu empfänglich für die Rührung, als daß man hätte unbewegt bleiben sollen: daß ein Poet sein ganzes dermaliges secum portans hingegeben, damit nur sein kleiner großmüthiger Freund in keine schlimme Lage gerieth. Die Anwesenden lobten auch das hoch, und indem Idalie beistimmte, gewann Herr Quitt eine immer kühnere Dreistigkeit, ihr unter den Augen zu stehn, und in die Augen zu sehn.

Bei dem Allen Schade um das Trauerspielchen,

ließ Herr Mosel sich endlich vernehmen. Ich sage Dir, Frau: die Hälfte gestrichen, und man hätte es geben können. Es sind Theatereffekte darin. Troja brennt; es kömmt ein hölzern Pferd vor, mit Griechen gestopft, wie eine Brätgans mit Aepfeln; der Priester Laokoon von Schlangen umwunden wie ein Merkurstab. Es hätte was gekostet, vielleicht aber auch ein halb Dutzend Abende gemacht.

O, zum Aufführen leiht der Buchhändler es schon, entgegnete Herr Quitt. Desto besser für ihn, wenn man es irgendwo bereits gab. Uebrigens mache ich nun im Fluge ein anderes; zweie, drei, zehne, denn ein so geniales Feuer, wie mir jetzt in jeder Dichterader zu flammen begann —

Nein, ward er vom Direktor unterbrochen: die Andromache wäre mir doch lieber, sie ist Trauerspiel und Spektakelstück zugleich, und reine Trauerspiele machen immer wenig, selbst die von Göthe.

Nun, werde ja überlegen, fiel die Gattin ein, und gab in dem Ich zu erkennen: sie wäre des Oberhaupts Oberhaupt. Zugleich neigte sie den Kopf mit einem Lächeln, das gütig zu verstehen gab: man wünsche nun wohl allein zu bleiben, um schlafen zu gehen.

Herr Quitt ging auch, ob ihm das Zeichen schon nicht gefiel. Auch war er nicht eben zufrieden mit Herrn Mosel. Im Gitterstübchen hatte es zwischen ihm und dem Mann zu einer gar nicht kleinen Innigkeit hingeneigt, und eben behandelte nun Herr Mosel, trotz allem gespendeten Lob, mit einem etwas, wofür die Spanier das Wort Grandezza, die Franzosen das Wort Hauteur brauchen, das unser Reinthum aber noch nicht treffend ins Deutsche übertrug. Und dies sollte doch um so eher bereits geschehen seyn, als unsere Neureinthümler es selbst ziemlich gern annehmen.

Quitt hingegen nahm eine Anfangs schwere Sache auch bald wieder leicht. Es ist nun einmal so, dachte er bei sich: kein Geld, und Geld haben, verändert der Sterblichen Gemüth.

Von jener einst in Rede gewesenen Anstellung hatte ihm nun der Prinzipal auch nichts mehr gesagt. Wird sich Alles finden, dachte Herr Quitt wieder. Er eilte nur von allem Denken an das Niedre wegzukommen, um dem an das Hohe — an Idalien — desto ungestörter nachzuhängen.

In der That konnte er das jetzt ungestört. Zehn Uhr war vorbei, die Nacht schon herbstlich kühl, und

es regnete. Unter solchen Umständen pflegt es in den Gassen von Paris selbst still zu seyn, wie viel mehr an dem Orte, wo sich Herr Quitt befand.

Dagegen hatte er an etwas noch nicht gedacht, das ihm jenes Denken an Idalien einigermaßen doch unterbrach, vorzüglich als der Regen zunahm. Er hatte nehmlich noch nicht daran gedacht — wo er vorliegende Nacht schlafen wollte.

Er würde mit dem Entschluß zu einem Bivouac fertig geworden seyn, dafern er es mit einer kurzen Juniusnacht zu thun gehabt hätte, wo Abend- und Morgenröthe einander beinahe die Hand reichen, ob das freilich auch mehr von St. Petersburg oder Drontheim gilt. Herr Quitt würde auch allenfalls die Herbstnacht in Liebesträumen mit offnen Augen verwandelt haben, wäre sie nur lau und mondlich gewesen, und hätte er in einem Garten oder Lusthain unter dem entwölkten Lunensantlitz und den ewigen freundlichen Sternen weggehen können. So dagegen befand er sich in einer stockpechfinstern Nacht, wo die, alle zweihundert Schritt stehenden Laternen zur Hälfte bald nach dem Anzünden abzuleben, und die noch Oehl einathmenden so trüb zu glimmen pflegten, wie das Licht der Philosophie in unserem Jahrzehend.

Ohne Erfolg sah der Poet sich nach irgend einem Ueberbau um, deren in Neapel die Lazzaroni genug finden, ob sie ihn unter dem italienischen Himmel schon kaum bedürften; und hier unter dem nordischen hatte man nicht auf den Fall sich angeschickt: daß ein Poet sich einmal ohne Obdach befinden könne.

Herr Quitt besaß einen Mantel, dies war wahr; allein daß er nur zu den schon dünnabgetragnen gehörte, und Jupiter pluvius am Ende einen stattlicheren selbst durchdringt, das war auch wahr. Und Herr Quitt wollte daneben sein Oratorium noch vor einer ungefälligen Außenseite bewahren.

Er ahnte: die Nacht würde ihm nicht so angenehm entfliehn, wie jene jenem Endymion; daß es ihm aber so empfindlich übel darin ergehn würde, vermuthete er doch nicht. Wie oft überfliegt aber das böse Geschick unsre Erwartung.

Hätte ich für diese Nacht doch mein Gitterstübchen sammt dem von Blaumann gemietheten Bette noch, seufzte er. Doch ein Obdach muß ich erzielen, finde es sich auch wo es wolle.

Im Antrieb dieses Gedankens schneller fortschreitend, stieß er sich heftig an eine Wasserkufe, die neben einem Brunnen stand. Er stieß zugleich einen

Fluch und einen Schmerzensruf aus, dem aber doch ein Gedanke folgte.

Wie, hieß der: ob das Ding voll Wasser seyn mag? Herr Quitt untersuchte, und fand die Kufe inwendig trocken, fand daneben zugleich einen Beweis: der Deckel oben müsse genau schließen. Daß man aus Noth eine Tugend machen müsse, wußte er so gut wie Jedermann, und der nunmehr recht flutende Regen schärfte ihm den Satz noch mehr ein. Allerdings, sagte er sich, werde ich darin verteufelt unbequem sitzen, ungefähr wie ein Türk mit untergeschlagnen Beinen. Indessen für eine Nacht nur.

Es gab keine Wahl mehr, der Poet eilte in die Kufe, und ließ ihren Deckel über seinem Haupte niederfallen. Es ist eben ein Unglück hienieden, daß ein Unglück selten allein kömmt. Herr Quitt hatte kein Obdach, und daneben auch kein Geld. Wäre letzteres nur geringen Belanges vorhanden gewesen, hätte es mit Ersterem wenig Noth gehabt. Herr Quitt würde sodann auf ein Kaffeehaus gegangen seyn, die eine Hälfte verzehrt, und die andere dem Aufwärter verehrt haben, für die Erlaubniß: die Nacht sich auf einem der Stühle aufhalten zu dürfen. Wohl ehe lagerte er schon so; heute aber schien

Nemesis selbst ihn einmal für seine Sünden betten zu wollen.

Er hatte im Anfang in hohen Liebesflügen sich aufschwingen wollen, doch gab er es nun wieder auf, indem gegen das Ideale umfangende Gemüth der Leib sich doch zu wenig ästhetisch, zu viel prosaisch empfinden mußte. Er dachte nur: Oft ärgerte es mich, so klein gerathen zu seyn, heute ist es aber doch zu etwas gut. Wäre ich einen halben rheinländischen Fuß länger, wäre ich heute auch noch übler daran. Nicht lange, so schlief er ein.

Kam der mächtige Tröster in Beschwerden über Herrn Quitt, breitete er insgemein sehr dichte und fest ineinander verschlungene Fittige aus. So auch heute.

Wie gesagt, ein Unglück naht nicht allein; diesmal theilte ein neues die Stadt mit dem sanft Schlummernden. Es mußte gar in dieser Nacht Feuer auskommen, eben als der Regen geendet hatte. Trotz dem Läuten, Trommeln, Rufen, trotz den hohldumpfen Klängen des biedern Nachtwächterhorns wachte Herr Quitt nicht auf.

Für die Kufe war aber die polizeiliche Folge: daß Roß und Mann zu ihr kamen. Dem Viertels-

wachtmeister schien sie so leicht, als man sie bespannt hatte — der jetzige Inhalt wog nicht schwer — er that obenhin einen Griff hinein. Da ist der Nachtwächter faul gewesen, rief er, hat sie nicht vollgepumpt, oder sie ist leck, und ausgelaufen. Allo, unter den Brunnen damit!

Hätte der Schlummernde nun nicht erwachen mögen, ja, dann würde er auch am jüngsten Tag im Grabe geblieben seyn, und hätte uns Uebrigen alle um ihn aufstehen lassen. Er schrie erbärmlich, als die Pumpenröhre den zolldicken Flutenstrahl auf ihn wogte; in dem Feuertumult hörte aber Niemand das eigene Wort, wie viel weniger ein fremdes. Endlich ermannte Herr Quitt sich zu der Besonnenheit aufzustehn; ein Glück, denn sitzen geblieben, wäre auch das Ertrinken unvermeidlich geblieben.

Die Männer nahmen kaum wahr, daß Jemand aus der Tiefe stieg, und Herr Quitt flog davon.

Ach, das Oratorium ließ er dazu in der Verlegenheit zurück, und Niemand konnte angeben: ob es im Wasser oder im Feuer umgekommen seyn mag.

War er zuvor nicht naß gewesen, war er es ohne allen Streit nun. Er wringte und wringte, dies half immer doch nur wenig. Ein warmes Gemach

und Bett, sammt anderer Wäsche hätten dagegen viel helfen können, doch zu keinem von solchen Labungen öffnete sich irgend eine Aussicht.

Ihm fiel bei: nach der Feuersbrunst zu gehn, und dort, wo es gewiß nicht an Gelegenheit dazu fehlen möchte, sich zu wärmen. Aber theils würde hier noch zu bedenken gewesen seyn: daß ihm die Löschanstalten die gehörige Bequemlichkeit entrückt hätten, theils waren sie auch so gut — für ihn nur zu gut — daß man nach einer Viertelstunde schon hörte: die Glut sey gedämpft. Vielleicht hatte der vorher so häufige Regen auch Mitwirkungen nachgelassen.

Nicht lange, so war die Menge wieder von den Gassen verschwunden, die in den Wohnungen angezündeten Lichter löschten nach und nach hin, und die vorige Ruhe und Stille kehrte wieder.

Jetzt schlug es erst ein Uhr. O Himmel, welchen langen Theil der Nacht hatte der Wachende noch übrig. Der Schlaf war ihm noch so ziemlich vergangen, desto weniger aber das wahrhaft naßkalte Gefühl. Und das einsame Herumirren in den Gassen ermüdete ihn auch wieder, indem seine Kleidungsstücke insgesammt eine nicht unbeträchtliche Schwere angenommen hatten.

Guter Rath war nicht allein theuer, Herr Quitt würde auch keinen wohlfeilen haben bezahlen können. Doch fiel ihm etwas beim dürftigen Laternenlicht in die Augen, das schier wie ein Elephant aussah. Der Schein betrog aber, es war ein Frachtwagen, der vor einem Wirthshause stand.

Herr Quitt dachte: dies wäre so ein Baldachin; Ueberwind hätte man darunter.

Er umschlich den Wagen, sinnend, prüfend: ob man hier auch Verdruß mit Fuhrleuten erleben könne. Doch regte sich kein Athem darauf.

Er hustete, schüttelte endlich ein wenig den linnenen Ueberhang, ob man etwa hier mit einem zürnenden Hunde in Berührung kommen dürfte. Alles blieb still.

Jetzt wagte Herr Quitt in den innern Raum zu greifen. Das Fuhrwerk hatte, wie es schien, Waaren gebracht, die man abgeladen. Einiges Heu, weich, trocken, warm, lag auf dem Boden.

Befand man sich nimmer in ähnlichen Lebenszuständen, wird auch keine richtige Vorstellung über den Werth einiger Arme voll Heu, in dem jetzigen Verhältnisse des so in der That wässerigen Poeten dazu sich ausbilden können. Wie ein Heiligthum den

frommen Sinn, mußte ja das Heuthum *) den nassen anlocken und anziehen. Uebrigens gehörte das Heu schon einmal zu den Heiligkeiten. Zu Anfang des alten Roms nehmlich, wo Stangen, oben mit einigem Heu umwunden, die Fahnen darstellten, wovon man gewisse kleinere Truppenabtheilungen Manipeln — Händchenvoll — nannte.

Genug, Herr Quitt besann sich nicht mehr lange, sondern kroch getrost in den einladenden Frachtwagen. Ach, diesen hatte das Schicksal in seine alte Lebensbahn gerollt, um ihn darauf in eine nie gehoffte neue zu fahren.

*) Obiges neue Wort klingt freilich nicht sonderlich, aber man könnte heut zu Tage unmöglich als ein Schriftsteller der Zeit bestehn, wenn man nicht bisweilen mit neuen Wortbildungen durch einen Thumanhang aufträte, wodurch unsere deutsche Sprache einer großen Berichtigung fähig wird. — Und ein sonderliches bot sich leider hier nicht an.

Zweites Buch.

Der Helden Freiheit.

Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd:
Ins Feld, in die Freiheit gezogen.
Wallensteins Lager.

Erster Abschnitt.

Die geöffnete neue Laufbahn.

In dem Wagen fand Herr Quitt es ungemein traulich. Wie ein Dom breitete sich die von wölbigen Reifen gehaltene Decke über seinem Haupte aus, und selbst einem Platzregen bietet gute straffangezogene Leinwand Trotz, wenn die erste fallende Nässe ihre Fäden getränkt und ausgedehnt hat. Im Heu entdeckte sich mehr Wärmestoff als Jener vermuthet hatte, ehe er mit Unter- und Oberlagen trefflich berathen war. Ein halb Stündchen mochte er demungeachtet wohl noch mit den Zähnen klappen, dann jedoch trat der in seinem jugendlichen Blute enthaltene ermeldete Stoff mit jenem hinreichend in Wahlverwandschaft und Wechselwirkung, um auch den Zähnen Stillstand zu gebieten. Ein behaglicheres Daseyn

war die Folge, und diesem nahte wieder bald ein Schlaf, bei dem Süßigkeit und Tiefe wettkämpften.

Wohl erst acht Stunden nach seinem Anfang endete er, und vielleicht hatte der Umstand, daß es ein gewiegter Schlaf gewesen, noch eine Verlängerung herbeigeführt, wiewohl Herr Quitt überhaupt sich an einen langen Schlaf gewöhnt hatte.

Man pflegt, wenn man an einem neuen Ort übernachtete, mit einem theatralischen: Wo bin ich? zu erwachen. So gings auch hier, und es empfing hier noch mehr Bildlichkeit, indem Herr Quitt, der selbst den Kopf in Heu begraben hatte, diesen daraus erhob.

Es war nicht allein heller Tag, es empfand sich auch eine, oft sanft, oft stoßende, Bewegung, es hörte sich Getöse von Sielen und Räderwerk.

Alles begab sich indessen natürlich. Nach ein Uhr war unser Held in den Wagen gestiegen, nach drei Uhr schon dieser abgefahren; denn emsige Fuhrleute sind gern vor Tage schon auf. Dieser hatte zeitig eine vier Meilen entlegene Stadt erreichen wollen, und es war ihm nach Verlauf von acht Stunden auch so gut damit gelungen, daß, als Herr Quitt zum Ueberhang hinaus schielte, man deren Thürme nicht

allein bereits sah, sondern auch riesengroß, und nebenbei schon vorstädtische Häuser zurücklegte.

Der Reisende wider Willen empfand nun einen schweren Verdruß. Er kannte die Stadt an ihrer Aussenseite, war auf seinem Wege nach * * * durch sie gekommen. Doch ein verzweifelter Streich, sich vier Meilen von da zu befinden, wo man sich zu befinden meint, befinden will.

O warum hatte er nicht bedacht, daß Fuhrwerke aufzubrechen pflegen, und sich dem Schlummer nicht überantwortet, um vor solchem Aufbruch selbst in anderer Richtung abzuziehn. Warum mußte er einen so vermaledeit tiefen Schlaf haben? Soll man aber Hagedorn glauben, ist er eine Eigenheit junger Dichter, wenn Alte schon zu oft nach einem nur leisen vergeblich seufzen.

Was ließ sich jetzt bei dem allen thun? Herr Quitt sah es wie ein Uebel im Uebel an, sogar das Vorstädtchen der heterogenen Stadt schon erreicht zu haben. Weiter zurück im Busch, oder auf einer Ebene würde ein Versuch thunlich geblieben seyn, dem auf dem Pferde sitzenden Wageneigenthümer unbemerkt hinten hinaus zu gleiten; nun dagegen schwer, weil

einem Beobachter das auffallen, er dem Manne vorn eine Nachricht davon zufließen lassen konnte.

Ließ dagegen Herr Quitt sich bemerken, stand seine Sache auch eben nicht gut. Der Fuhrmann konnte es übel nehmen: daß seinen Pferden eine Ueberfracht aufgenöthigt worden. Auch eine wahrheitstreue Erklärung der Umstände besserte vielleicht wenig, in sofern immer eine üble Aufnahme der Einquartirung ohne Fug stehen blieb. Es gab freilich ein Mittel, die üble Aufnahme in eine gute zu verwandeln, nämlich ein gutes Trinkgeld, allein Herr Quitt hatte seine Gründe, platterdings nicht zu diesem Mittel schreiten zu wollen.

Ueber dem ängstlichen Berathen war man angelangt. Das erhöhte die Aengstlichkeit. An Thoren giebt es Fragen, Suchungen nach Contrebande; man sieht dort lange dünne Spieße hängen, denen besonders nicht gleichgültig, die sich in Heu versteckt halten. Dem armen Malgré lui kam es noch zum Schaden, daß er Gustav Wasa's Geschichte kannte: wie diesen ein Landmann in Dalekarlien in einem Strohwagen flüchtete, und Christierns argwöhnende Trabanten mit Lanzen hineinstachen, auch den Befreier Schwedens trafen, daß sein Blut auf den Schnee hinabträu-

felte;

felte; wie er jedoch herzhaft schwieg, und der Landmann klug ein Pferd verwundete, und die Späher so hinterging — Alles das fiel Herrn Quitt nun ein. Eben diesen Stoizismus, dachte er im ersten Augenblick, muß ich auch im Nothfall äußern, und verscharrte das Haupt wieder; im nächsten dachte er aber: Nein, das kann ich unmöglich, und wollte schon hinaussetzen, möchte es mit dem Fuhrmann gehn, wie es wollte. Eben war indessen die Gefahr schon entflohn; der Thorbeamte kannte den Fuhrmann, hatte nur so obenhin in den Wagen geblickt, und sagte: Fahr zu!

Dies war nun ein anderes, nun fuhr Herr Quitt auch mit zu. Er dachte: gehts durch die Stadt, werden Zeit und Raum sich schon zu einer heimlichen Entfernung ausmitteln.

Der Fuhrmann hielt aber vor einem Wirthshause, und spannte die Pferde ab. Indem er sie durchs Haus in den Hof leitete, wurden Raum und Zeit auch günstig, und mußten ohnehin ergriffen werden, da es abzusehn war: der Fuhrmann würde nun das Heu für seine Zugthiere holen. Herr Quitt sprang also muthig von dem Wagen, denn Nothwendigkeit giebt Muth; oder kann selbst den feigsten Hasenher-

zen ein Handeln aufnöthigen, das alles Ansehn vom Muthe hat.

Wo nun aber hin? Vor den Augen des Gastwirths sich entfernen, war bedenklich, und mit all dem am Leibe hängenden Heu ging es sich nicht wohl über eine Straße. Herr Quitt faßte sich also besonnen, eilte ins Haus, und rief: eine Stube, eine Stube!

Man führe ihn oben hinauf, so war er doch Jemanden aus dem Gesicht, dem er hinein zu kommen bebte. Daß ein Hausgenoß von Herrn Quitt zu ihm reden würde, ließ eben sich nicht vermuthen, war kein Anlaß dazu da, und viele Wagen standen vor der Thüre, daß er mit einem oder dem andern gekommen scheinen konnte.

Man fragte: Reisen Sie weiter, oder bleiben Sie hier?

Ich bleibe, hieß die Antwort.

„Essen Sie zu Mittag?“

Die Stube war einmal genommen, und ein Gastwirth giebt nichts umsonst. Wo die bezahlt wurde, mußte sich zum Uebrigen auch Rath finden, und fand er sich dort nicht, mochte er auch hier wegbleiben; immer gleichviel. Herr Quitt bestellte also ein Mit-

tagessen, so gut man es nur vorräthig hatte; nach den Abbrüchen der zwei letzten Tage und der gesunden Reisebewegung schmeckte es ihm auch vortrefflich. Es erhöhte noch seinen Appetit, daß er in dem Augenblicke, als das rauchende Mahl aufgetragen wurde, den noch immer bedenklichen Fuhrmann wegtraben sah.

Daß sich Nachmittag ein noch bedenklicheres Was nun? einstellen würde, unterlag keinem Zweifel, der Speisende nahm sich jedoch vor: beim Essen im mindesten nicht daran zu denken, weil es ihm nur den so herrlich empfundenen Appetit schmälern dürfte.

Nachher aber ging er sein Zimmer auf und ab, und folgte dem geheimen Zuge zu jenem Denken. Nur nicht verzweifelt, hob er zu sich an, entwand ich mich doch so manchen schlimmen Lagen, so werde ich in dieser auch nicht stecken bleiben. Gewiß nicht, o gewiß nicht!

Ich darf ja nur Geld erwerben, so habe ich Geld. Der Ort ist auch so unbedeutend nicht. Hier ist man einmal auf Kredit eingegangen, und der Wirth zeigt daneben eine viel gutmüthigere Haltung, als der im grünen Baum, wird so zeitig nicht Lärm schlagen. Wie, wenn ich mein Oratorium hier aufführte, wenn schon unvollkommner, als in einer großen Stadt.

Wird die Einnahme geringer seyn, gilt das auch von den Kosten; und die Kirche da drüben — hier sah er am Fenster — ist auch so klein eben nicht. Noch acht Tage, und ich bin mit meiner Arbeit daran fertig. Helfe ich selbst, müssen die Hauptstimmen in acht anderen Tagen ausgeschrieben seyn. Dann noch eine Woche zu den übrigen Vorbereitungen.]

Drei Wochen giebt dieser Wirth Kredit, ich verstehe mich auf Wirthsphisiognomien, er ist der Mann. Freilich hart, unendlich hart, Idalien in drei Wochen nicht zu sehn, wer kann indessen helfen. Gewinne ich zudem ein funfzig Thaler über die Kosten an meinem Oratorium, kann ich um so besser mich — aber wo ist denn mein Oratorium?

Wo Teufel ist es? Nahm ich es denn vom Wagen mit? Nein! Bracht' ich es denn auf den Wagen mit? Nein!

Es wird sich begreifen: daß sothanem Selbstgespräch eben nicht die beste Laune folgen konnte, ja, es wurde beinahe die schlimmste daraus, welche Herr Quitt je empfunden. Alle Arbeit daran umsonst, die neuen Hoffnungen zertrümmert. Ach, hätte er sich doch keine Stube, kein Mahl geben lassen, wäre lie-

der fastend nach *** zurückgegangen. Dort hätte sich ehe noch Rath gefunden — vielleicht wenigstens.

Schier den ganzen Nachmittag ging er im Zimmer auf und ab, nicht allein die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit bedenkend, wie er damal so viele Dinge klüger hätte ordnen können, und wie so viele Dinge ohne Zweifel dann jetzt erfreulicher stehn würden; wie es unbegreiflich sey: daß er, den schon so manche empfindliche Erfahrungen in Lehre und Unterricht nahmen, und das sich anheischig machen könne, ein tiefwahres Buch über die Lebensklugheit, die Vorsicht gegen Uebel, die häusliche Zeitrechnung, und mehr solche Stäbe, woran sichs bequem durch die Welt ginge, zu schreiben — daß er nichtsdestoweniger so manche Lebensdummheit begehe, das Feuer sich stets bis zu den Nägeln kommen ließe, die köstliche, flüchtige, unwiederbringliche Zeit, wie ein liederlicher Narr zu eitel Verschwendung verdamme, und dergleichen mehr. Doch war mit den aufrichtigen Beiträgen zu seiner Autorbiographie mit den schönen moralischen Selbstvorlesungen immer jetzt nichts gethan, und Herr Quitt verschwieg am Ende sich das noch nicht, was wir loben.

Eins blieb ihm aber noch, ein zu gebendes Kla-

vierkonzert nehmlich. Er sann jetzt nach, wie die Klippen bei einer solchen Unternehmung sich ebnen lassen dürften. An ein Orchester war hier nicht zu denken; sicherlich hatte aber die Stadt ihre Stadtmusikanten. Man erblickte auch Soldaten; die konnten vielleicht untürkische Janitscharen, und unter diesen einige brauchbare Subjekte haben. Es gab allem Vermuthen nach einen Kantor, einen Schülerchor, wo sich irgend ein Baß, Tenor, Alt, Diskant ausmittelte, denen Alleingesänge anzuvertrauen waren. Nicht selten hatte er während seiner Kunstreise aus ähnlichen dürftigen Grundstoffen Vereine zusammengeschafft, die ihre Liebhaberwelt gefunden. Weshalb sollte er denn hier am Erfolg verzweifeln?

Nur die widrigen ersten Auslagen blieben ein harter Punkt. Es war ihm demungeachtet auch schon gelungen, ihn zu erweichen. In der That wäre er der Mann gewesen, ohne alle Baarschaft durch Besprechungen von Saal, Musikern, Zetteldruck u. s. w. und den Zahlungstermin nach dem Konzert anberaumend, letzteres ins Leben zu rufen, wenn das Schicksal nur ein wenig freundlich mitgewirkt hätte. Statt dessen nahm es aber die leibhafte Gestalt des bösen Feindes gegen ihn an.

Dies zeigte vorerst sich am Abend, als der Wirth einen seiner Leute schickte, um den Namen des Fremden sich erkundigen, und zugleich den Reisepaß sich erbitten ließ, weil man ihn aufs Polizeiamt senden müsse.

Nun hatte dieser Fremde einen guten, redlichen Paß, der aber in *** auf dem Polizeiamte lag, wo ihn sein Herr um so weniger abgeholt, als gar keine Reise in seinem Plan gelegen hatte.

Dies nun offen zu gestehn, wäre mit einem Geldbeutel von einiger Angemessenheit immer thunlich gewesen. Es ließ sich dann Alles der Wahrheit nach sagen, und schnell ein Bote nach *** abfertigen, um den Paß zu holen.

Letzteres war indessen nicht thunlich, und nun hatte ein Bekenntniß des wahren Verhaltens der Sache einige Dornen. Es würde verdachterregend getönt haben, und ohne getroffene Widerlegungsanstalten konnte nicht allein der kaum begonnene gasthöfliche Kredit sich bedroht sehn, sondern auch wohl mit der Stadtobrigkeit es zu Mißverständnissen kommen. Es waren unruhige Zeiten, sie nahm es genau.

Herr Quitt wurde heiß, doch that er kühl, griff in den Busen, als wäre dort eine Schreibetafel ent-

halten, worin der Paß stäcke, sagte aber dann: Was giebts denn heute Abend zu essen, Freund?

Der Bericht klang erwünscht, der neue Fremde gab seine Weisungen, und setzte hinzu: Ich möchte wohl, daß mir — für ein Trinkgeld versteht sich — der aufs Polizeiamt gehende Bote auch einen Brief zur Post mitnähme, den ich noch eilig schreiben will. Bringe er mir doch Papier, Dinte und Feder herauf.

Der Aufwärter ging, das Verlangte zu holen. Jenem hatte die Noth den Gedanken eingeflößt, sich einen anderen Reisepaß zu fertigen. Daß Herr Quitt einer schönen Hand gewachsen war, hörte man schon; er wußte aber auch Druckschrift täuschend nachzubilden. Nie hatte er einen Mißbrauch von dieser Geschicklichkeit gemacht, was er heute damit erzielen wollte, ließ sich beim Gewissen verantworten.

Als er mithin das Begehrte empfangen hatte, schrieb er seinen Reisepaß, der ihm, den Worten und übrigen Formen nach, treu im Gedächtniß hing, nieder. Seine Dinte machte er dazu schwärzer durch aufgefangenen Ruß vom Licht. Das Stempelsiegel wurde bloß mit solcher Materie nachgeahmt, zur Unterschrift bediente er sich gewöhnlicher Dinte, und

knitterte das Papier hernach wacker ein, des ältlichen Ansehens willen.

So gab er es dem Aufwärter, sagte: mit dem Brief habe er sich anders besonnen, und der Paß gelangte zur Behörde. Die Arbeit war hinlänglich gerathen, um bei Licht, und überhäuften Geschäften, zu täuschen, und so wurde der Pseudopaß, contrasignirt, zurückgebracht. Wer konnte froher seyn, als der Mann, dem bis dahin sein Herz doch klopfte.

Er befliß sich einer großen Höflichkeit gegen den Wirth, und knüpfte freundliche Unterredung mit ihm an, wenn er ihn gewahrte. Er nannte ihm auch die Absicht, hier ein Conzert zu geben, und befragte ihn um manche örtliche Umstände. Er ging zum Stadtmusikanten, zum Oberhaupt des Singechors, zu einigen ihm als gefällig beschriebenen Dilettanten — Etliche geben dafür Selbstvergnüglinge — der Tonkunst. Alles ließ so gut sich an: daß er schon nach acht Tagen das Conzert geben zu können hoffen durfte, und Letztere, denen er Proben seines kunstfertigen Spiels gegeben hatte, erboten sich zu allen Mühen, die ihm viele Zuhörer gewinnen sollten.

Nach drei Tagen aber sah Herr Quitt den

Aufwärter abermals in seinem Gemach erscheinen. Er brachte eine Rechnung für die entflohene Zeit. Was ist das, rief jener, ich bin gewohnt bei meiner Abreise in Summen zu bezahlen, mag nicht alle Augenblicke gestört und behelligt seyn.

Es ist hier so Gebrauch, entgegnete der Aufwärter, alle drei Tage schickt der Herr die Rechnung.

Alle acht Tage, das laß ich mir noch gefallen, rief der Virtuos. Aber nach drei Tagen wurde mir noch keine behändigt, ob ich gleich-wohl tausend Meilen gereis't bin.

Treuherzig klang es nun drüben: Es ist bei uns auch mit einem Unterschied. Wenn der Passagier mit einem Koffer und andern Sachen kömmt, lassen wir die Rechnung auch stehn. Aber —

Er weiß nur nicht, wie furios es mir mit meinen Sachen gegangen ist, mein Freund, hob dieser Passagier wieder an.

Jener Aufwärter zuckte die Achseln und sagte: Sie werden verzeihen — der Herr ist schon oft betrogen worden —

Der Fremde rief: nur nicht ungeschlachtet, nicht flegelhaft! Der Einheimische endete ruhig: Nun,

was gehts mich an; und befreiete Herrn Quitt von seinem Anblick.

Kaum mochte Letzterer gleichwohl ein Dutzend unbeklommene Athemzüge geschöpft haben, als nach einem höflichen Klopfen, und die Hausmütze unterm Arm, der Wirth nun selbst eintrat.

Sie scheinen Mißtrauen auf mich zu setzen, rief ihm Jener entgegen.

O, bewahre, lautete es an dieser Seite, bewahre!

Und das, fuhr man drüben fort, weil ich — ohne Bagage anlangte, nach leichter Truppen Art. Stellen Sie aber sich nur vor, wie unangenehm es mir damit ging. Kennen Sie den Fuhrmann, Herr Wirth, mit dem ich kam?

„Ich habe nicht Acht darauf gegeben."

In der Regel bediene ich mich der Extraposten. Weil jedoch mein Reisewagen zu schadhaft wurde, daß ich am besten that, ihn zu verkaufen, und ich erst in Berlin mir einen neuen bestellen will, kam ich diesmal auf den Gedanken: mit einem Fuhrmann zu reisen. Ich hatte auf seinem Wagen einen so bequemen Sitz, vor meinen zwei Kofferten. Nicht weit vom Thore fiel mir ein, daß ein guter Freund von mir in dieser Stadt wohnt, den ich besuchen wollte.

Der Fuhrmann konnte sich weniger aufhalten, als ich, und einem Freunde widmet man doch gern einige Stunden. So gab ich meinem Fuhrmann denn auf: nur mit den Sachen weiter zu fahren, ich wollte mit der Post schnell nachkommen. Unglücklicherweise dachte ich aber nicht daran: mein Geld herauszunehmen. Und der hiesige Freund munterte zu einem Conzerte mich auf. Weder Geld noch Sachen können mir verloren gehn, weil der Fuhrmann acht Meilen von hier in jedem Fall warten muß —

Nun, nun, unterbrach ihn der Wirth, wenn Sie einen guten Freund haben, einen hier angesessenen Mann, so braucht mir der ja nur ein Paar Zeilen zu geben, daß er für Sie einsteht, mein Herr! Sonst können Sie mir es doch nicht verdenken —

Herr Quitt fiel wieder ein: Lieber Mann, wer giebt sich aber gern da einem Freunde blos. Ich lese Billigkeit, Gutmüthigkeit, dienstfertigen Biedersinn an Ihrer Stirn — thun Sie mir den Gefallen und warten bis nach meinem Konzert —

„Nein, mein Herr, ich kann das nicht thun, thue es auch nicht.“

Wenn ich aber inständig und dringend Sie bitte.

Nehmen Sie auch meinen Mantel hier noch in Pfand.

„Für den Mantel giebt Niemand zwei Thaler mehr, und die Rechnung macht sieben, ha, ha, ha, ha!"

Er ging, und weil es mit lachendem Muthe geschah, zählte Herr Quitt schon auf eine neugewonnene Frist. Ich wußte es zuvor, dachte er, dieser Wirth gehört nicht zu den ungesitteten, zänkischen, wie sie mir auch wohl auf meinen Reisen begegneten.

Er hatte da Recht. Jener mochte nicht streiten und fehden, es war ihm sehr zuwider; und die menschenkundige Beobachtung, welche auf diesem Antlitz Sanftmuth las, irrte nicht.

Dagegen fand sich nach zehn Minuten ein Polizeibeamter ein, zu welchem der gutmüthige Wirth schickte, um statt seiner das Streitige zu ordnen.

Mein Herr, Sie werden so gut seyn, mit zum Stadtdirektor zu kommen, hieß es nun.

So wenig Lust auch der Virtuos fühlte, die Bekanntschaft desselben zu machen, wollte das Schicksal einmal, daß sie ihn ehren sollte.

Wer sind Sie, mein Herr? fragte die obrigkeitliche Person.

„Virtuos, Poet und noch manches.“

Welche Geschäfte führten Sie nach unserer Stadt?

„Der Wahrheit nach — ein unangenehmer Zufall. Nun einmal hier, denke ich ein Conzert zu geben.“

Davon weiß ich ja nichts. Sie haben keine Erlaubniß bei mir gesucht.

„Ich bewarb mich vorerst um Künstler, Kunstfreunde — “

Haben sich vergeblich bemüht. Ich dulde nicht, daß man in den üblen Zeiten noch das Geld zur Stadt hinausschleppe.

„O, mein Herr Direktor! Ich will auch die Einnahme bei Heller und Pfennig in der Stadt verzehren.“

Wo ist Ihr Paß?

„Er — ich — ließ ihn im Wirthshause liegen. Uebrigens wurde er schon gestern — “

Der Stadtdirektor unterbrach ihn, dem Beamten aufgebend: den Paß gleich zu holen.

Ah — hier ist er doch, fing Herr Quitt wieder an, und zog ihn aus der Tasche. Auf daß Jener nicht zu genau seine Blicke darauf heften möchte, wiederholte er: der Paß sey bereits auf dem Polizei-

amte gegengezeichnet, sagte dem obrigkeitlichen Mann schnell viel Artiges, und suchte daneben Witz aufzubringen, der bisweilen in Verlegenheit gute Dienste thut.

Einmal gerieth Herrn Quitt heute der Witz nicht, und zweitens schien auch der Leser seines Papiers eben so wenige Liebhaberei dafür zu hegen, wie für die Tonkunst.

Es war lichter Tag, man hatte den Fremden schon aufs Korn genommen, kein Wunder also, wenn die nachgeahmte Druckschrift jetzt bei aller weitreichenden Täuschung auffiel.

Jener rief einige dort schreibende Beamte zu sich. „Der Paß kann unmöglich ächt seyn. Was urtheilen Sie, meine Herren?"

Seine Herren verstanden sich auf so was. Sie fanden: die Druckbuchstaben hätten sich dem Papier nicht eingedruckt. Man hielt selbst das Papier ans Fenster. Der Paß soll aus *** seyn, rief einer der Beamten, und das Papier hat das Zeichen unserer Fabrik?

Nun donnerte der Chef, dessen Miene von Anfang her schon etwas von einem ferndrohenden Gewitter verkündet hatte, los. „Herr! er führt falsche

Papiere? Weiß er, welche Strafe darauf steht? Hier geht er in einem Bürgerhause auf Betrug aus? Sehn Sie doch nur meine Herren, die Kleider hängen nur so um ihn. Davon ist ihm nichts auf den Leib gemacht. Wer weiß, wo er sie gestohlen hat."

Herr Quitt, dem es doch nicht an Ehre fehlte, hätte ob so harter Worte in eine tiefe Ohnmacht sinken mögen; Jener ließ ihm aber keine Zeit dazu, indem er Weisung gab: den Vogel nur gleich ins Criminalgefängniß zu bringen.

Der Virtuos ließ sich noch ein Schuldgefängniß gefallen, in eins, wie das genannte, wollte er aber durchaus nicht gehn. Demungeachtet entschied hier das Faustrecht; eines starken Beamten Faust packte ihn am Kragen, und Herr Quitt mußte der Schwerkraft folgen, wie gern er auch seine Fliehkraft entbunden hätte.

Demungeachtet umwandelte sich noch der gegebene Befehl, als die Abgehenden schon in der Thüre sich befanden. Der Stadtdirektor hatte sich eines Anderen besonnen. Auf die Hauptwacht, rief er, und dabei blieb es nun.

Ehrenvoller war dies immer noch, als eine Criminalschaft, doch auch geräuschvoller. Dies offenbarte

sich

sich zunächst am Markte, als der Beamte den Anheimgestellten hinüberführte, was eine ziemliche Menge von Neugierigen sammelte; und hiernächst wieder an dem Orte der Bestimmung, wo die Soldaten nichts weniger, als sich ruhig verhielten. Der Ankömmling schien ihnen auch in seinem ganzen Wesen eigenthümlich und sonderbar genug, um sich durch Lachen über ihn zu erfreuen.

Man deutete Herrn Quitt einen Winkel auf der Pritsche zum Aufenthalt an, und ein Füselier mußte das Seitengewehr ziehn, um ihn näher zu bewachen. Da er wüthete, platterdings wieder hinausdringen wollte, empfing er zuerst einen Streich mit der flachen Klinge, und dann sagte ihm der gravitätische Korporal: Arrestant, wenn er nit ruhig is, schaut er wohl die Krampen? Do schließ'n mir'n an.

Herr Quitt vermochte nicht ruhig zu seyn, das so aufgeregte stürmende und flammende Gemüth zog ihn in die Regionen des Unbändigen fort. Leider kam es nun dahin: daß der gravitätische Korporal die Wachkette von ihrem Nagel holte; und — mit Hülfe des sogenannten Calefactors — Herrn Quitts rechtes Bein mittelst Ring und Schloß an erwähnte Krampe befestigte.

Zu den wirksamen Beruhigungsmitteln gehören Vorrichtungen dieser Art. Nach einigen Stunden verhielt sich der bisher Wüthende mäuschenstill, und redete er auch, übte er dabei eine lobenswerthe Bescheidenheit.

Besonders redete er zu dem Korporal manches, und theilte ihm vertraulich die jüngsten Begebenheiten seines Lebens mit. Herr Korporal, sagte er: ich bin nicht allein ein redlicher junger Mann, auch ein junger Mann von einer seltnen Genialität; beim Himmel, ich will es auch an Erudition mit Vielen aufnehmen;, und mit einer noch größeren Zahl an gesammelten höchst belehrenden Erfahrungen über das Leben. Mein ganzes Unglück strömt aus dem einzigen Quell: daß ich kein Geld bei mir habe. Ist das ein Verbrechen? Einer Hauptwache, Pritsche, und um das Bein geschlungenen Kette würdig? Reden Sie!

Der Gravitätische blies den Pfeifenrauch in die Luft, und sagte ein herzhaftes Ne! Vielleicht bedenkend: daß es manchen in dieser Wachtstube auch so ginge. Von dem Uebrigen hatte er freilich nicht viel verstanden.

Herr Quitt mußte aber nicht allein den Tag hier

ausharren, sondern auch die Nacht, und eine Sendung des Calefactors — welche dieser ex officio verrichten mußte — in den Gasthof nach dem Mantel blieb auch ohne Erfolg. Der Wirth dachte auch gutmüthig an den eignen Vortheil, und wollte doch an etwas sich halten.

Die Bewandniß aber, welche Herrn Quitt in eine Mitte von Kriegern geführt hatte, war nachstehende:

Der Ort gehörte zu einem Staat, der in jener Zeit den weltberühmten Rheinbund hatte knüpfen helfen. Sein Contingent befand sich in Spanien, und auf den Bericht des Kriegsministers von Paris: daß es dort einigen Abgang erlitten, mußten Ersatzmannschaften nachgesendet werden. Hiesigen Ortes sollte man eine Anzahl von Neuconscribirten dazu liefern. Dem Stadtdirektor und einem alten Staabsoffizier lagen die Geschäfte zu solchem Ende ob. Jenen hatten manche Väter beweglich — auch mit Hand und Mund angelegen: die Söhne doch behalten zu dürfen; und ihm waren deshalb Vagabunden ungemein willkommen, indem er sie an den Platz von guten Stadtkindern brachte. Dem Staabsoffizier war es auch schon recht, wenn man statt großer hübscher Leute, die sein Patriotismus lieber in den hei-

mathlichen Soldatenreihen behielt, allerhand Fallstafs-geschwader nach Spanien förderte. Und weil jener nun Herrn Quitt ohne Anstand in die Vagabunden-reihe stellen zu dürfen meinte, sandte er ihn auf die Hauptwacht, und dem Staabsoffizier Bericht: er habe ihm abermal einen Rekruten gestellt.

Der Major kam am nächsten Morgen selbst nach der Hauptwacht, und brachte einen Feldchirurgus mit. Der Gefangene wurde entkettet, und todtenbleich ob dem was er sah und hörte. Er mußte sich aufrecht zeigen. Wohl verteufelt klein, sagte der Offizier, hat nicht das Maas, aber nach Spanien muß er schon gehn. Mein Gott, rief Herr Quitt, ich soll doch nicht gar Soldat werden, bin ja kein hiesiger Unterthan.

Man greift hier alles Gesindel auf, was hat er im Lande zu thun? klang die barsche Gegenrede.

Ich bin ein Virtuos! wimmerte der Kleine.

Gut, hieß es wieder, so kann er Tambour seyn, oder wenn er geschickt ist, zur Janitscharenmusik kommen. Da braucht man sie nicht groß.

Ich bin ein Gelehrter! rief Herr Quitt in unend-licher Bestürzung.

Ei, halt er's Maul ins Teufels Namen! gebot

der hier zu befehlen hatte, und sagte zu dem Chirurgus: Allons visitirt!

Nun sagte der Chirurgus wieder zu dem Gelehrten: Allons ausgezogen!

Es war nehmlich üblich, daß jeder Rekrut alle Kleidungsstücke — ohne Ausnahme — vor einem Heilkundigen ablegen mußte, damit ihn dieser im Naturzustande, seiner Gesundheit und Tauglichkeit zum Krieger nach, zu würdigen vermochte. Ein edles Schaamgefühl würde Herrn Quitt schon vor e i n e m Zeugen untersagt haben, solchem Ansinnen zu gnügen, wie viel mehr vor einem Wachtpersonal von wohl zwanzig Männern. Es waren sogar einige Soldatenfrauen hier, welche den Männern Frühstück gebracht hatten.

Allein da halfen nicht Bitten, nicht Vorstellungen, und da Herr Quitt nicht selbst gehorsamte, mußte der Calefactor abermal ex officio zutreten. Je weiter die Ersteliebhaberkleidung um den Flehenden hing, desto leichter Spiel fand der Helfer, und bald konnte der Feldwundarzt seinen Pflichten nachleben.

Die gekrümmten Beine mußten sich wohl jetzt possirlich ausnehmen, denn jene Kriegergattinnen —

an so was gewöhnt, und folglich gar nicht genirt — wollten immer vor Lachen sticken, auch kam es bei dem barschen Major und dem gravitätischen Korporal bis zu einem Lächeln.

Man hörte nun das medizinische Gutachten: Gesund ist er. Was hätte nicht der Mann im Naturzustande jetzt um einen Fehl und Makel gegeben.

Morgen auf den Transport, befahl der Staabsoffizier noch, und ging mit seinem Begleiter von dannen.

Herr Quitt, der in seinem Leben sich nicht so schnell angekleidet hatte, schrie über Gewalt und Unrecht, drohte, sich an die Landesregierung zu wenden, verlangte: man solle einen Boten nach *** abfertigen; dort läge seyn Paß, dort könne der Schauspieldirektor Mosel nähere Auskunft über ihn geben. Auch ein Buchhändler, auch der Wirth zum grünen Baum. Man würde auch leicht hiesigen Ortes öffentliche Blätter finden, worin seiner, als vorzüglichen Pianofortespieler, rühmlich gedacht sey. Der Korporal solle ihm nur die letzten Jahrjänge vom Morgenblatt, Freimüthigen, der Zeitung für die elegante Welt, und ähnlichen Blättern schaffen, in den Correspondenznachrichten stände es da und dort.

Alles das wurde freilich überhört, doch blieb der Wehklagende nicht ganz ungetröstet. Einige Füselire mit ehrwürdigen Knebelbärten traten heran, und versicherten ihn: es würde ihm als Soldat schon gefallen, wenn er es nur erst gewohnt sey.

Hatte man ihm bis dahin nichts Gutes auf der Hauptwacht angedeihen lassen, war es nun durch solche Theilnahme doch geschehn, und zum Beweis: wie das Unglück, käme auch das Glück selten allein, erschien bald darauf ein Sergeant, brachte Herrn Quitt sieben Kreutzer Verpflegung auf heute, und ein Kommißbrot auf drei Tage.

Der Dinge Werth richtet sich immer nach den Beziehungen, und so hatte das Ueberbrachte für seinen Empfänger jetzt keinen geringen. Zwar wollte er aus Stolz und Trotz erst nichts annehmen, besann sich jedoch wieder eines Andern. Er hatte gestern — das Frühstück ausgenommen — abermal einen gebotenen Fasttag gehalten, und dachte jetzt sehr lebhaft an diesen Umstand.

Mit Thränen edler Rührung wog er das Empfangene auf den Händen, und sagte Schillers Zauberworte für jedes Poetenohr:

Drum soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide wohnen auf der Menschheit Höhen —

Und nun statt Monarchentafeln Kommißbrot, o Himmel! Er wollte es zur Erde schmettern, besann jedoch neuerdings sich eines Anderen, und ließ es seine Bestimmung erfüllen.

Dann wog er auch die sieben Kreuzer. Sie reichten nicht, einen Boten nach *** dafür zu dingen. Gesetzt aber, man fände einen, der auf die Hoffnung, sich dort bezahlt zu sehn, den Weg anträte, könnte er bis morgen nicht zurück seyn. Es war schon Mittag, und mit Tagesanbruch, hatte man Herrn Quitt gesagt, würde schon der Transport abgehn. Freilich wenn Herr Mosel Courirpferde nähme, um hieher zu fliegen, ihn auszulösen. Der Korporal hatte gesagt: Für ein hundert Gulden ertheile man ihm wohl den Abschied. Ob Herr Mosel aber zum Erlegen dieser Summe sich bereit finden würde? Besonders Madame Mosel. Otto vermochte da nichts. Es hatte allen Anschein: der Bote dürfte vergeblich abgefertigt werden, und man hatte zudem keinen.

Der gravitätische Mann ging endlich auch zu einigen Trostworten über. Ich will ihm was sagen, hießen sie. Hier richtet er, hol mich der Teufel, nix

aus. Aber ich hab khört: in Frankfurt würd ä Depot formirt, ehs abgeht, kann er alleweil vier Wochen da bleiben. Hat er nu Fraind, die'n vor Geld losmache könne, so schreib er aus Frankfurt, da hats d' beste Zeit.

Nun, dies war immer ein Wort. Hätten irgendwo in Europa ihm Freunde gelebt, auf die sich mit Festigkeit trauen lassen, konnte ihm die Nachricht nicht gleichgültig seyn. Doch vor Jahr und Tag schon war Herrn Quitts Vater gestorben, das kleine Erbtheil von ihm lange verzehrt; auf andere Freunde — den auch nicht gar verläßigen Herrn Mosel ausgenommen — besann Herr Quitt lange sich umsonst.

Allein er hatte ja hier neue gewonnen. Jene Dilettanten der Tonkunst, die von seinem Spiel so entzückt gewesen, ihm so hülfreichen Beistand zum Konzert versprochen hatten. Waren sie denn so beistandlustig, konnten sie es jetzt wahr machen.

Herr Quitt wollte die empfangenen sieben Kreuzer erst bei einem Viktualienhändler in Umlauf setzen, eine sogenannte Knackwurst dafür holen lassen, worauf er Appetit empfand. Statt dessen ließ er aber nun Papier und einige Siegeloblaten dafür holen, um den edelsinnigen Kunstfreunden zu schreiben.

Was die Briefe enthielten, versteht sich von selbst. Einer von den Kunstfreunden war vermögend, der zweite in mittelmäßigen Umständen, und der dritte arm. Jener, einen Brief des Virtuosen empfangend, dachte: So ein Patron ist das? Er gab dem Boten ein kleines Trinkgeld, und sprach: Mein Freund, thut mir den Gefallen, und sagt, ich wär verreis't.

Der zweite antwortete in einem auf Schrauben gestellten Billet, das zweierlei unendlich beklagte: Herrn Quitts Unfall, und den Verdruß, eigener eingetretenen Verlegenheit willen nicht helfen zu können.

Der Arme erschien selbst, nahm recht aufrichtigen Antheil, schwur: er sähe wohl ein, daß auch der beste Ehrenmann, und der talentvollste dazu, in eine so widrig üble Lage gerathen könne; daß auch Herr Quitt deshalb in seinen Augen nichts, gar nicht verlöre, stellte dann eine Reihe von Entschuldigungen hin, nicht thun zu können, was er wünsche — die auch nicht aus Lügen bestanden — und empfahl sich mit Innigkeit.

Des Gefangenen Reue: die sieben Kreuzer nicht, statt auf Schreibestoffe, auf jene Knackwurst gewandt zu haben, ließ sich demnach keineswegs tadeln.

Am nächsten Morgen, ehe noch die Erweckung — auf Soldatendeutsch Reveille — geschlagen, hatte man den neuen Kriegssohn bereits zur Munterkeit genöthigt, denn ein Unteroffizier und etliche Gemeine fanden sich ein, um ihn und noch einige angehende Helden bis zum nächsten Besatzungsort zu geleiten.

Am Thore untersuchte der Unteroffizier die Taschen, und nahm die Messer derjenigen in Verwahrung, die welche bei sich trugen. Den Schnupftabacksdosen ging es eben so; weil man Beispiele hatte, daß Rekruten ihren Eskorten Taback anboten, den ganzen Vorrath ihnen bei der Gelegenheit aber ins Gesicht streuten, und während diese nicht sehen konnten, entliefen. Dann ließ der Befehlshaber die Flinten laden, und kündigte an: daß jedem Rekruten, der nur Miene zum Ausreißen mache, auf den Pelz gebrannt würde. Dann hieß es: Marsch!

Herr Quitt beschwerte sich gegen den Unteroffizier über ein so tyrannenmäßiges Verfahren. Ich habe, rief er, weder Lust, noch natürliche Anlagen zum Krieger, der Himmel weiß auch, daß ich Allen, die im Heldenkampf Lorbeern sammeln wollen, meinen Theil daran gern abtrete, und mit denen mich begnüge, womit man Poeten krönt und Schmoorbraten würzt,

gleichwohl hat man, wider alles himmlische und irdische Recht, mit Gewalt und Frevel meinen kunstsinnigen Pfaden mich entrückt. Gesetzt, ich suchte davonzulaufen, was thäte ich da mehr, als meine natürliche Freiheit, meine vollgültigen Menschenansprüche zu vindiziren, für ein so billig rechtliches Handeln wollte man noch gar Feuer auf mich geben?

Ah, Bürschchen, rief der Unteroffizier, Du hast also Lust zu desertiren. Gut, daß Du es noch selbst sagst, so kann man sich danach richten.

Er entblößte nun den Säbel, und trennte damit alle Knöpfe von den Beinkleidern des philosophirenden Redners. Nun probirs, hieß es.

Der arme Quitt war nun genöthigt, stets das Beinkleid mit einer Hand empor zu halten, was freilich, hätte er entfliehn wollen, ihn zu einem etwas unbeholfenen Laufen würde verdammt haben.

Ei was, Kamerad, rief einer von den mitgeführten, nicht ans Weglaufen gedacht!

Unter uns, flüsterte Quitt ihm zu, unter uns, damit es der Korporal nicht hört, ich denke in einem fort daran. Wäre nur das verdammte Schießen nicht, oder könnte man den Soldaten einen Possen an den Flinten spielen, daß sie nicht losgingen.

„Es wird Dir schon im Kriegerstande gefallen.“

Dies wollte man in der Hauptwacht auch behaupten, zweifelte ich aber je, so ist es daran.

„Und was soll man thun? Das Schicksal will es einmal, und wer kann sich gegen eine solche Autorität auflehnen. Liebgewonnen das Kriegshandwerk, nichts als Freude und Glück darin gehofft, in diesem Sinn allein handeln wir jetzt klug, und nach unserm Vortheil.“

Sie glauben aber nicht, mein lieber neuer Kamerad —

„Du und Du. Wir sind alle Rekruten, hier wohnt die Gleichheit.“

Wohl! Du glaubst also nicht, mein lieber Kamerad, wie sehr ich von je an hohen Freiheitsgeist athmete, noch athme und athmen werde. Eine mit glühenden Armen umschlungene Göttin entwindet mir nun ein Tyrann, legt mich an Sklavenketten; wie sollt ich es ruhig dulden.

„Possen, Kamerad, Possen! Eben im Soldatenstande lebt ja Freiheit. Kennst Du Schillers Reuterlied nicht: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld, in die Freiheit gezogen!“

O, ich habe es früher einmal in Musik gesetzt.

Ja — wenn es mit uns zum wenigsten aufs Pferd ginge. Theils hätte man eine bequeme Wanderung, theils — unter uns — könnte man füglicher an die Weite denken.

„Stimme das Lied mit mir an, das Lied! Sey es in jeder Frühe auf dem weiten Marsch unser Morgengesang: heitre es jedesmal uns das Gemüth auf, wenn Mangel und Beschwerden nahen; sterben wir damit, wenn es gestorben seyn muß!“

Der Kamerad begann das Lied, und Herr Quitt mußte schon die zweite Stimme übernehmen, und da es mit Tonkunde geschah, klang der Zweigesang so übel nicht. Er gefiel auch den beiden noch übrigen jungen Leuten, ob sie gleich nicht Theil nahmen.

Wie das geendet hatte, sprach Herr Quitt: Etwas von einiger aufheiternden Kraft ist in dem Liede, das muß wahr seyn. Und in der That wäre es mit den flammenden Lampen im Hochzeitschloß, dem ungeladenen Festbesuch, dem im Sturm errungenen Minnesold nicht ganz übel, wenn es einmal nicht blos poetische Träume wären, und zweitens —

Derlei, fiel der lustige Kamerad ein, wird in Spanien oft genug sich wirklich antreffen.

Und wenn zweitens, fuhr Jener fort, ich nicht

liebte. Nein, ich kann nicht sagen: Was weint die Dirn und zergrämt sich schier, laß fahren dahin, laß fahren! nein, o Himmel, nein! Mein Mädchen ist eine Göttin, ich liebe für die Ewigkeit!

Der Kamerad lachte. „Du liegst an den Ketten eines Mädchens, und willst doch frei seyn?“

Ja nun, das sind auch — ich möchte sagen Rosenketten, wenn es nicht so gemein und abgedroschen klänge —

„Der Kriegsgott windet die seinigen aus Lorbeern, Palmen, setzt wohl unsterbliche Gestirnkronen auf.“

Du hegst einen leichten und glücklichen Muth. Wer bist Du denn Kamerad? Uns würde ohnehin die Zeit schneller entfliehn, dafern wir einander unsere kleinen Lebensabentheuer mittheilten.

„Das bin ich schon zufrieden,“ sagte Jener.

Zweiter Abschnitt.

Die Abentheuer der Abentheurer.

Mein Vater, hob der Kamerad auch gleich an, war Landbaumeister und Feldmesser hier in diesem

Kreise. Zeitig unterwies er mich selbst in allerlei mathematischen Wissenschaften, und ich begriff manches davon spielend. Denn es machte mir Vergnügen, den Vater aufs Land zu begleiten, wenn er Güter vermaaß, Wege, Brücken, Mühlen baute, Kanäle anlegte, und was es sonst gab. Ich half da fleißig; Uebung im Ausführen selbst leistet mehr, als Studien auf dem Zimmer, wenigstens ging es mir so. Als ein funfzehnjähriger Knabe wußte ich schon Meilenweiten richtig aufzunehmen, Grundrisse von Gebäuden aller Art zu fertigen, wie Arbeit, Nothwendigkeiten, Kostenaufwand daran zu berechnen; ich war kein Neuling im hydraulischen, mechanischen Fach, wußte manche Vorrichtung da anzugeben, gerieth wohl selbst auf eigenthümliche Ideen und Erfindungen.

Damit war mein Vater nicht zufrieden, und entwarf den Plan: ich sollte ihm dereinst in seinem Amte folgen.

Unglücklicherweise starb er aber schon, da ich kaum sechszehn Jahre zählte. Zu jung noch, konnte ich auf die Erfüllung meiner alten Hoffnungen nicht rechnen; man besetzte auch das Amt gleich wieder.

Des Vaters Nachlaß ging mit den Beerdigungskosten auf, meine Mutter fand jedoch eine Zuflucht

bei

bei ihrem Bruder, der eine einträgliche Stelle beim geistlichen Consistorium verwaltete. Dieser Oheim vertrat nun Vaterstelle bei mir, er meinte auch es redlich genug. Wozu er mich eignen wollte, dahin paßte ich einmal nicht.

Denn weil er, nach seinem Verhältniß, mir ein Stipendium schaffen, und sonst in dieser Laufbahn förderlich seyn konnte, entschied er: daß ich mich der Theologie widmen sollte. Ich war ohne alle Neigung dafür, ein Gräuel schien mir das viele Stubensitzen, und Brüten über Lehrbegriffen, an denen ich Alles auf Glauben hinnehmen mußte, und die mir — den Beweis immer schuldig blieben. Element, ich hatte mich an die ernste ewig klare Mathematik gewöhnt, und will auch nicht läugnen: von meinem verstorbnen Vater Aeußerungen über das, was der Mensch von höheren Dingen weiß und wissen kann, gehört zu haben, die eben nicht hierarchisch klangen. Meine frühere Gewohnheit, und der mir natürlich eigne lebhafte Sinn, machten auch: daß ich nach Lebensgeschäften mich sehnte, wobei man viele freie Luft athmet, auf Reisen sich tummelt, kurz, denen ähnlich, welchen mein Vater oblag, und mich einst bestimmte.

Nun mußte ich dagegen noch zwei Jahre auf einer gelehrten Schule schwitzen, wo ich in allen Lehrstunden — mathematische und erdbeschreibende ausgenommen — herzlich faul war, und dann eine Universität oder Hochschule beziehn.

Noch vor meinem Abgang dahin, bat ich den Oheim flehend: mich einen anderen Beruf ergreifen zu lassen. Ich sagte: Geben Sie mich zum Ingenieurcorps, dort werde ich alle mir aufgelegte Arbeiten mit Lust vollbringen, und leicht mein Glück machen.

Der Oheim wußte aber das besser. Mit einem solchen Glück steht es weit hinaus, rief er, eine Landpredigerstelle kann Dir hingegen nicht fehlen, bei der man ein stilles harmloses Glück umfängt, und seinen Mitchristen liebend nützt; wenn der Ingenieur darauf zu sinnen hat: wie man sie durch Batterien zerschmettern, durch Minen in die Luft sprengen kann. Wirst Du ein ausgezeichneter Theolog, darf es auch eben nicht beim Landprediger stehn bleiben; es giebt Superintendenten, Oberschulräthe im Lande, deren Stellen der Tod einst ledig macht.

Sicher, entgegnete ich offen, zeichne ich als Theolog nie mich aus. Ich dürfte leicht die Exegese wie

eine geometrische Demonstration behandeln wollen, und sehe nicht ein, wie das gut ablaufen könne. Ueberhaupt scheint mir ein Mathematiker nicht auf die Kanzel zu passen.

Das ist eine lächerliche, erfahrungwiderlegte Behauptung, sagte der Mutterbruder. Gottesgelahrtheit ist auch eine Meßkunst, und eine viel höhere, als je die Euklydes und Newton trieben. Sie mißt die Bahnen der Tugend, auch den Freudenhimmel, und die Abgründe seiner dunklen Stiefschwester. Schon manche Geistliche erwarben in Nebenstunden einen Namen in den niederen Wissenschaften, woran Du so hängst; da wäre unter Andern der verstorbene Silberschlag in Berlin — der hydraulisch-mathematische Wahrheit und ächte Orthodoxie sehr gut vereinte — zu nennen; doch will ich mich aufs Nennen einlassen, nenne ich Dich einen Narren, das ist auch mathematisch wahr.

Ich schwieg trotz dem energischen Endapostroph noch nicht, da ging mein Oheim vom Narren zum ruchlosen Buben über, und fügte hinzu: Grade solche müssen auf einen Standpunkt, der sie zum frommen Leben zwingt.

So mußte ich denn auf die hohe Schule, die

mir aber ein solcher Standpunkt eben nicht war; und je mehr ich wohl einsah: der Oheim habe den ihm folgenden gemeint, je mehr wollte ich noch den diesem vorangehenden nützen. Bis dahin war ich, bei dem Oheim wohnend, gar sehr eingepfercht, und knapp an Baarschaft gehalten worden. Letzteres änderte sich nun freilich auch wenig, ich kann aber schwören: in der neuen, mir so wohlthätig erscheinenden Freiheit mein erstes halbjähriges Stipendium in acht Tagen verthan zu haben. Dann blieb zwar nichts, fidele Brüder unterwiesen mich jedoch in der Kunst: bei Wirth, Garkoch, Schneider, Schuster, Pferdevermiether und *** zu borgen. Nach Jahr und Tag fand ich am gerathensten, wegzulaufen, da ich doch mich relegirt gesehn haben würde, indem ich nach einer Schlägerei, die ich mit den Häschern vollzogen, vier Wochen im Carzer zubringen mußte, und hernach dem Magnificus aus Rache die Fenster einwarf.

Davongelaufen ging es in der Irre mir gleichwohl bald wie dem verlornen Sohn. Ich beschloß also mit einem demüthigen Pater peccavi heimzukehren. Die Mutter lag ihren Bruder mit Fürbitten an. Er hatte im Anfang nur taube Ohren, wollte mich nicht mehr als seinen Neffen ansehn, nicht mehr

kennen, endlich erweichte er sich aber noch dahin, daß er mich zu examiniren, meine Hefte nachzusehen versprach. Wäre ich, neben meiner liederlichen Unbill, wenigstens fleißig gewesen, sollte ich auf eine andere Universität, wo einer von seinen Bekannten eine Professorstelle bekleidete, und mich strenger in Obhut nehmen könne.

Lieber Himmel, ich besaß aber keine Hefte, denn ich hatte über dem lustigen Burschenleben versäumt, Vorlesungen zu hören. Da übergab mich der Oheim denn unserm Stadtdirektor, und dieser wieder gegenwärtigem braven Unteroffizier. Nun, mir schon recht. Ich freue mich auf das lustige Soldatenleben, und wenn auch im Anfang nur Füselier oder Jäger, darf ich zu steigen hoffen, so gut wie ein Buttler, Menzel, und so manche Generale der französischen Revolution, die auch von der Pike auf dienten. Mit den ersten Theorien der militärischen Wissenschaften bin ich wahrlich nicht unbekannt, und an Herz fehlt mirs, Gott sey Dank, auch nicht; ich habe in dem einen Jahre auf der Universität mich eilfmal geschlagen.

Dies war meine Geschichte, Brüderchen, nun gieb Deine zum Besten.

Herr Quitt ließ sich nicht zweimal auffordern, und erzählte, was die geneigten Leser schon wissen.

Dem Exstudenten hatte der mitgetheilte Bericht manches Vergnügen gemacht; nur tadelte er am Ende Herrn Quitts so gesunknen Muth und Besorgnisse um die Zukunft. Baue Dir, sagte er, doch wie ich luftige Glückstempel. Läßt sie das Schicksal in Nichts zerfließen, wohlan, so träumten wir doch bis dahin angenehm. Es kann aber auch zu Wahrem damit hingehn, ist der ganze Erdball, sind doch Mond, Sonne und Fixsterne nichts als ätherische Niederschläge. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, sag ich.

Ja nun, Du bist ein Geometer, Herr Bruder, das berechtigt zu Hoffnungen im Kriege, doch ein Virtuos, Komponist, Poet —

Das Klavierspielen, unterbrach ihn Jener, möchte Dir freilich in Spanien unnütz seyn, Poesie dagegen, und selbst musikalische Dichtung, würden sich allenfalls zu Stufen machen lassen, woran der Füselier höher klimmte. Sey der Tyrtäus des Regiments, fertige Schlachtlieder, gieb ihnen volkliche Melodien.

Das wollte ich schon, versetzte Herr Quitt, und

fügte leise hinzu: wenn ich nur selbst nicht mit in die Schlachten ziehn müßte.

Es ist nicht mehr wie einst, hob Jener wieder an, wo die sogenannte niedre und höhere Taktik, oder Strategie, allen Zwecken gnügen sollten. Klüger bietet man jetzt alle Mittel auf, und weder Mitwelt noch Geschichte fragen: ob am Ende eine Schlacht durch cäsarische Künste oder Branntwein gewonnen ist, wenn sie es nur ist. Die inzitirenden Gemüthspotenzen spielen keine unbedeutende Rolle im neuen Krieg, begeisternde Lieder gehören auch dazu.

Der Gefährt sagte: Herr Müchler in Berlin dichtet auch begeisternde Kriegslieder, geht aber nicht selbst ins Feld. Man lasse mich auch zurück, und ich will es ihm nachthun —

Vielleicht kömmt es noch dahin, fiel Jener ein, daß jedes Regiment seinen eignen Feldpoeten halten wird. Denn allerdings wäre es am nützlichsten, wenn man bei den nächsten Veranlassungeu die Poesie auch immer zur Hand hätte. Und es würde mich freuen, wenn ich bei der Parole unter andern Befehlen auch den hörte: die Poeten sollen zum morgenden Angriff Lieder machen; wessen Verse nicht inspiriren, der kömmt acht Tage auf die Latten. Mache Vorschläge

der Art, wenn wir das Heer erreichen. Man lobt dann wenigstens den guten Geist, wovon Du beseelt bist, an Dir; bemerkt, daß Du Ideen hast. Ich denke mir auch durch Angabe von mancherlei soldatischen Ideen und Erfindungen, welche mir durch den Kopf laufen, einen Stein ins Brett zu setzen.

Ich wüßte doch, entgegnete Herr Quitt, was uns allen beiden mehr frommen könnte.

Nun? fragte Jener.

Dieser raunte ihm heimlich ins Ohr: wenn wir ein Complott machten, und zum Teufel gingen. Laß uns Idee und Erfindungskraft auf eine glückliche Ausführung wenden.

Nicht heimlich gesprochen, ins D—w—s Namen, rief der Unteroffizier. Was Ihr Euch zu sagen habt, könnt Ihr laut sagen.

Ich sagte ihm nur, versetzte Herr Quitt zusammenfahrend, daß es mir unendlich sauer ankömmt, die Beinkleider stets mit den Händen zu halten. Der Himmel weiß, warum ich so manches Unheil mit den Beinkleidern erlebe. Werthester Herr Korporal, zeigen Sie Humanität, nähen Sie mir die Knöpfe wieder an.

Wenn wir durch den großen Wald sind, und es

mit dem Ausreißen so leicht nichts mehr zu sagen hat, kann er seine Knöpfe zurücknehmen, hieß die Antwort. Aber ich bin kein Schneider, sehe er selbst zu.

„Ich besitze aber nicht Zwirn, nicht Nadel.“

Wir kommen nach einem Wirthshause, und halten einen Augenblick an. Bitte er da ein Frauenzimmer darum.

„Nun wenigstens eine kleine beruhigende Aussicht, dann nicht länger so peinlich gehn zu dürfen.“

Der ehemalige Gottesgelahrte sagte Herrn Quitt in lateinischer Sprache: er möchte das ins Ohr raunen unterlassen, weder ihn, noch sich in Verlegenheit bringen, sondern in die Umstände klug sich fügen, wie er es mache.

Demungeachtet hatte dieser es aber auch nicht klug gemacht. Herrn Quitt — der eben doch kein tiefer Lateiner war, sondern mit Uebersetzungen sich behalf — war doch aus der Schule noch so viel davon hängen geblieben, um eine nothdürftige, und in das ausgesprochene Begehren willigende, Gegenrede zu thun.

Wie nun auch der Korporal mit dieser Unterhaltung zufrieden hätte seyn dürfen, brachte sie ihn im

Gegentheil in Wuth. Und das um so mehr, weil man sich jetzt dem großen Walde schon nahe befand, den er nicht wenig scheute.

Wenn Ihr Juden seyd, rief er zornig, daß keiner von Euch sich untersteht, und läßt mich noch ein Wort ebräisch hören. Ich muß Alles verstehn.

Beide wollten ihm mit Erläuterungen dienen, er achtete darauf nicht, sondern fing wieder an: Ich sehe schon, was Ihr im Sinn führt, und warum soll ich um solche Tausendsappermenter mich in schwere Regimentsstrafe bringen. Wartet nur, es soll Euch im Walde schon vergehn.

Er zog nun — auf solche Fälle angeschickt — ein Stränglein von einem etwa viertelzölligen Durchmesser aus seinem Tornister. Hiemit band er Herrn Quitts rechten und des Lateiners linken Arm dergestalt zusammen, daß sie nun innigst vereint wandeln mußten. Welche Gegenvorstellungen auch das unzertrennliche Paar einlegte, sie wurden mit Härte abgewiesen. Es hieß: Warum macht Ihr Euch verdächtig? Die andern Beiden gehn still vor sich hin, und ich werde sie nicht binden. Jenseit des Walds sollt Ihr auch wieder los.

Herrn Quitt schien das unerträglich, er klagte

und wüthete in einem fort. Jener hingegen lachte. Du mußt ja nicht heirathen, merkte er an.

Der Unteroffizier hielt übrigens sein Wort, als man die Ebene erreicht hatte, und lösete das geknüpfte Band. Im Wirthshause gab es auch anderweitigen Rath für Herrn Quitts bequemeren Gang, denn nun hatte man bis zum nächsten Besatzungsort, wo diese Neulinge zum weitern Fortschaffen abgeliefert werden sollten, keine Buschgegend mehr, worüber sich der Unteroffizier, dem jener Wald neben allen Vorsichtsmaasregeln doch manchen Schweistropfen noch gekostet, und der mit stets gespanntem Hahn seiner Flinte einhergegangen, sich ungemein froh bezeigte.

Ferdinand Wippach — so hieß der ehemalige Studienbeflissene — munterte nun auch die beiden übrigen Kameraden auf, ermahnte sie: doch nicht so still und trauernd einherzuschleichen, und suchte von ihnen durch neugierige Fragen zu erforschen, von wannen sie kämen.

Das öffnete Beiden auch den Mund. Der Eine hieß John Thougton, und gab in gebrochenem, aber doch verständlichem Deutsch folgende Auskunft über sich:

Ich bin aus England.

Hier fiel ihm gleich Herr Quitt in die Rede. O, wär ich doch auch ein freigeborner Britte, dann ginge es mir nicht so übel. Dort achtet man noch des Menschen, des Bürgers heilige Rechte. Englands Volk besteht aus Königen, sagt Schiller.

Jener fuhr fort: Mein Vater war ein Wollenweber in Birmingham; weil er indessen neben allem Fleiß kaum die spärlichste Nothdurft zu gewinnen vermochte, und der Eigenthümer seiner Manufaktur noch immer härter auf die geringen Arbeiter drückte, sollte ich das so undankbare väterliche Handwerk nicht ergreifen. Er bestimmte mich deshalb zur Knopfmacherei, die ich auch erlernte.

Gar freundliche Tage erlebte ich gleichwohl dabei auch nicht. Des Krieges willen erhöhte man die Taxen in England mit jedem Monat. Gesell meines Handwerks mußte ich wohl die Hälfte des erarbeiteten Lohns in Abgaben erlegen; und die Theurung war so groß, daß ich mit dem Rest kaum in Brot und Chesterkäse mich zu sättigen vermochte. Daneben mußte ich oft halbe Jahre ohne Arbeit zubringen, wodurch ich denn in schwere Dürftigkeit sank.

Endlich trat ich in die Fabrik des Sir Beef.

Zwar wußte man, wie knapp er seine Leute hielt, doch blieb mir keine Wahl, mein Hauswirth hatte sich schon an meinen Kleidern gepfändet, und wollte mich über siebzehn Schillinge, die er noch an mich zu fordern hatte, ins Gefängniß werfen lassen.

Doch bei Sir Beef arbeitete ich mich aus dieser Schuld, weil ich den Chesterkäse und das Dünnbier abschaffte. In unserer Fabrik pflegten je sechs Arbeiter zusammenzutreten, die ungefähr eine Leibesgröße hatten. Jeder legte alle Sonnabend einen Schilling ein; das wurde aufgespart, bis man einen vollständigen Anzug dafür bestellen konnte. Er wurde nun das Eigenthum der Gesellschaft. Die Reihe lief um, jeden Sonntag durfte Ein Mitglied sich darin kleiden, Vormittag die Kirche, Nachmittag einen Garten oder eine Taverne besuchen. So bestand die Aussicht, doch alle sechs Wochen einmal einen Erholungstag zu feiern.

Oho, das Volk von Königen! rief Herr Wippach.

John Thougton setzte den Bericht fort: Einmal wurde ich durch eine Bekannte zum Gevatter erwählt. In solchen Fällen mußte das gemeinschaftliche Kleid auch aushelfen. Ich legte es heute zum Erstenmale an; noch hatte mich, seit dessen Verfertigung, keine

Sonntagsreihe getroffen. Ich gestehe, mir etwas eingebildet zu haben, wie ich nun über die Straße ging. Denn seit ich lebte, war ich so stattlich, wie heute, nicht gekleidet, und ich rechnete es mir auch zu einer hohen Ehre an, eine Pathenstelle zu vertreten.

Grade aber sollte der glückliche Tag die schlimmsten Widerwärtigkeiten auf mich laden. Nach dem kirchlichen Geschäft wollten die Pathen der nur armen Wöchnerin nicht lästig seyn; doch einmal zusammen sich ein wenig vergnügen, indem sie in einer nahen Dorftaverne eine Flasche Aale tranken, und eine Blutwurst, die man dort sehr gut hatte, verzehrten!

Zum Unglück begegneten wir heimgehend einem Preßgang, und wurden insgesammt aufgegriffen.

Ja, ja, die Preßfreiheit ist in England groß, merkte Wippach abermal an.

Ich bin ein Arbeiter aus Sir Beefs Manufaktur, sagte ich; und die Uebrigen nannten auch ihr Lebensgeschäft. Es hieß: wir wären dienstlose Herumtreiber, das bewiese sich schon, indem wir an Werkeltagen zu den Schenken liefen.

Wie man auch diesen Umstand erklärte, mußten wir doch ins Preßhaus, wo ein Seemann untersuchte,

wer von uns zum Matrosen tauge, und wer nicht. Unglücklicherweise mußte ich allein tüchtig erfunden werden, die Uebrigen konnten frei ausgehn *).

Ich beklagte mich, bat, flehte, doch umsonst. Zwanzig oder dreißig Guineen möchten freilich einen gewichtigeren Nachdruck gezeigt haben. Nun aber hieß es: Seiner Majestät Flotte bedürfe Matrosen, und ich wurde nach Plymouth gebracht.

Es wohnte nicht die mindeste Neigung zum Seeleben in mir; ja, was ich je von Stürmen, Sandbänken, Schiffbrüchen gehört, hatte mit Schrecken mich erfüllt. Ein ruhiger Handwerker, wollte ich durchs Leben gehn, und nun riß mich Gewalt aus dieser Bahn fort, stieß mich in eine neue, die ich verabscheute, und der ich, trotz meines dauerhaften Ansehns, doch nicht gewachsen schien. Denn bisher

*) Man kann nicht wohl drucken lassen, wie eine solche Untersuchung in England vorgenommen wird. Es kömmt dabei auf ein gewisses physisches Zeichen einer für das Seeleben hinlänglich dauerhaften Leibesbeschaffenheit an. Wüstlinge sehn sich losgegeben. Es ließe auch sich sagen: Um in England Matrose seyn zu können, müsse man in Frankreich ein gutes Trauerspiel zu machen vermögen. Denn ein Franzose sagte: Pour faire une bonne tragedie, il faut avoir des bons c——. Doch nichts mehr.

an leichte Arbeit und Stubenluft gewöhnt, überstieg meine Kräfte, was man jetzt mir zumuthete; bereits auf der Rhede ward ich seekrank, und bald hernach von einem Erkältungsfieber befallen, so daß ich mit der Fregatte, welcher im Anfang ich zugetheilt worden, nicht abgehn konnte, sondern im Matrosenhospital zurückbleiben mußte.

Dort sah ich empörende Schauspiele genug. Man hatte so viele junge Leute gepreßt, denen es mit ihrer Unlust zum Soldatendienst wie mir erging, und brachte deren immer noch mehrere; denn indem England mit seinen Flotten alle Meere befahren und beherrschen will, und oft alle Häfen großer Länder blokirt, bedarf es auch einer ungeheuren Zahl von Matrosen, deren täglicher Abgang immer wieder Ersatz nöthig macht.

In dem Hospitale wimmelte es von Kranken, und täglich starben sie in nicht unbedeutender Zahl hin. Nichts schauderte mehr an, als wenn man um die wahrscheinlichen, oder offen daliegenden, Ursachen der Krankheit forschte. Daß Gram um zerstörte Lebenshoffnungen, oder um Geliebte, Weib und Kind, dabei nicht selten mitgewirkt haben mochten, leuchtete wohl ein. Aber Viele hatten auch die schwerverdau-

liche

liche Matrosenkost nicht vertragen, sich eben so wenig an den engen dumpfen Raum gewöhnen können, in die man, auf den, von Menschen überfüllten, Kriegsfahrzeugen, die Seeleute bringt. Hier lag einer mit zerbrochenen Armen oder Beinen, der vom Mastbaum gefallen war, dort warf ein Andrer Blut aus, von den Schlägen, die er mit dem Schiffsthau empfangen hatte; genug, eitel Anblicke zum Erbarmen.

Da ich nach und nach genesen war, und ein wenig draußen herumgehn konnte — ob man uns schon, des Entlaufens halber, sorgsam hütete — besprach ich mich öfters mit einem Kameraden, der gleichen Sinn hegte, und dessen Furcht vor dem Matrosendienst noch stieg, nachdem er wußte: die Corvette, der er angehörte, sollte nach den westindischen Eilanden absegeln, wo das gelbe Fieber so wüthet.

O die freigebornen Engländer, und ihre glückliche, mit Reichthum und Ueberfluß gesegnete Insel! rief Herr Wippach, und Herr Quitt schwieg.

John Thougton nahm seine Erzählung wieder auf: Wir beschlossen zu fliehn, unternahmen das Wagniß, bei Nacht aus dem Hospital zu schleichen. Zu unserm Glücke schlief die Schildwacht. Nun gingen wir ans Meerufer, und vertrauten uns einem

Fischerboot, möchte es gehn, wie es wolle. Der Wind blies aus Norden, und änderte sich lange nicht. Das begünstigte uns. Gegen den andern Mittag trieb das leichte Fahrzeug an die französische Küste.

Hier verhaftete man uns erst als englische Spione. Nach einigen Wochen erhielten wir dagegen Pässe, und wurden von Gensdarmen über die Gränze begleitet, weil man keinem Britten in Frankreich traute.

Mein Gefährt begab sich nach Holland, ich suchte in Deutschland Arbeit. Wenig der Sprache mächtig ging es mir Anfangs übel genug, doch lernte ich nach einigen Jahren so viel, um verstehn und mich verständlich machen zu können.

Vor einigen Monaten brachte die Mode aber die Knöpfe ab, welche ich mache. Nun fand ich nirgend Arbeit mehr, wurde als Vagabund aufgegriffen, und soll jetzt nach Spanien.

Sic eunt fata hominum, es ist einmal nicht anders, nur froh und muthig! tröstete ihn der ehmalige Gottesgelahrte.

Außer John Thougton befand sich noch ein Rekrut hier, ein Landeskind, Namens Martin Juchtler. Er hatte so lange als Lakai gedient, und zeichnete vor der Hand nur sich durch ein sehr schmeichelndes

und zu Munde redendes Wesen aus, das ihm die Gunst des gegenwärtig die Neulinge geleitenden Korporals, und auch der folgenden auf dem Wege nach Frankfurt, ziemlich erwarb.

Etwa nach vierzehn Tagen war man dort angelangt, und unterwegs nichts mehr vorgefallen, das erzählungswerth hätte seyn können. Quitt und Wippach hatten einander immer etwas zu erzählen; John Thougton ging still und duldend seinen Weg; Juchtler sprach auch nicht viel, es hätte denn eine Verbindlichkeit gegen den Vorgesetzten seyn müssen, und machte der Korporal Miene Taback rauchen zu wollen, schlug er ihm geschwind Feuer an.

In Frankfurt befand sich das sogenannte Depot mehrerer Contingente; und erst wenn man eine nicht unbedeutende Zahl von Conscribirten versammelt hatte, wurden sie weiter geschafft. Es mangelte aber auch nicht an Vorkehrungen gegen beabsichtete Flucht, wozu Gitterfenster und an die Thüren gestellte Wachen gehörten.

Nun schrieb Herr Quitt sogleich an den Schauspieldirektor Mosel nachstehenden Brief:

Mein theuerster, über Alles geliebter Freund!

Sah ich noch einen tugendhaften Biedermann auf meinen Wallfahrten, sind Sie es; vor Allen, die mich noch sie zu achten, sie zu verehren zwangen, leuchten Sie strahlend hervor und hinaus; darum will ich vor Ihrem zarten Edelsinn, Ihrem frommen Gemüth, auch nur mich aussprechen, ausklagen, ausweinen.

Hoher Mann! Da sitzt Ihr Componist, Ihr Dichter, in Frankfurt als ***scher Rekrut. Wähnen Sie nicht: Leichtsinn, Muthwille, oder gar wohl nachher bereute heroische Tendenz hätten mich einem Soldatendepot entgegen geführt; unfreiwilliger denn ich, kann Niemand je eine Hauptwache betreten haben. Fragen Sie nicht lange: Von wannen das Unheil? Es ist einmal da, und Sie wissen ja noch aus jener Burgfreiheit — wo unsre Geistesstrahlen sich ineinander mengten, und der Herzen Wahlverwandschaft sich kund gab — daß Unheil wohl naht.

Zeigen Sie statt dessen eine über das Schicksal erhabne Gewalt, deren noch kein Universalmonarch sich rühmte, oder auch erheben Sie wie meine Schicksalsgöttin selbst, in Majestät sich auf einen freundlichen, Hülfe spendenden Thron.

Für hundert lumpige Reichsgulden würde man einen anderen Soldaten an meine Stelle werben können. Einen, der noch dazu freiwillig die Waffen ergriffe, der länger, tapferer als ich, die physische und moralische deutsche Heldenehre im Ausland stattlicher klar machte — bedenken Sie, Edler, an dem winzigen Sümmlein hängts —

Folgen Sie dem Zuge Ihrer herzigen Natur; fliegen Sie zur Post mit hundert Reichsgulden, einer Adresse an mich beigefügt; aber fliegen Sie schnell, Einziger, wie das Sonnenlicht, denn nach etlichen Wochen brechen wir auf. Fragen Sie wohin? Ach, ins liebliche, poetische, romantische Hispanien, das jetzt aber der Teufel holen mag; denn Valenzias Nachtviolen- und Orangendüfte möchte ich wohl athmen, feuriger Südländerinnen Lieder, mit der kastilischen Zitter begleitet, vernehmen, Cervantes und Calderons Gräber besuchen; doch vor den Insurgenten, die keinen Pardon geben, habe ich einen Schrekken weg.

Fliegen Sie mit dem Sümmlein daher zur Post. Auf halben Wege schon wird meine glühende Sehnsucht ihm froh begegnen, und es im Triumph nach meinem Depot geleiten. —

Hoffte ich etwa ein Geschenk? Dies sey tausend Meilen ferne. Ich stehe auf eigner Kraft, es kostet mir nur kahlen Willen, und ich trage Freundes Darlehn spielend ab.

Denn wie nur die hohe Erlösungsstunde schlug, flieg ich auch, flieg in meines trauten Mosels Arm! O, was zieht mich dort noch an! Doch — hievon will ich reden, wenn erst das Dort Hier, das Dann Nun geworden ist, mir ist heute ohnehin zu prosaisch zu Muthe.

Mein jüngster Tag ist leider weg, aber ich stelle Poesie und Musik leicht her, da mir beide noch in Gemüth und Gedächtniß wohnen. Lassen Sie das Oratorium dann uns vereint geben, auf zu theilenden Gewinn. Zuförderst mögt Ihr Eure hundert Gulden abziehn, Moselchen!

Und wie geht es sonst? Was macht die göttliche Idalie? Was mein kleiner Jonathan, Pylades? Wie steht es um den neuen Fortgang der Kunst? Haben Ew. Wohlgebornen Dero Bühne wieder geöffnet? Und auch an meine Andromache gedacht? Der Buchhändler leiht sie gewiß zur Aufführung her, denn sie ist sein Vortheil, und Niemand hat noch Buch-

händlern Ungefälligkeit vorgeworfen, wo sie Gewinn dabei sehn.

Dies sage ich aber Ihnen, mein vortrefflicher Direktor, bringen Sie meine Andromache auf Ihre allenthalben gepriesene Bühne, o dann müssen Sie auch den für mich zu grausamen Entschluß aufgeben, in *** Ihre hohe Kunst nicht mehr darstellen zu wollen. Es würde mich zermalmen, wenn meine Trojanerin die Ehre nicht schmückte: einen der größten weihe-umfangenen Künstler Deutschlands, Europas, darin auftreten zu sehn. Andromachens Schatten vom Olymp auf Ihr Theater niederblickend, würde seine Klagen dann noch wiederholen. Denn mein Schatz, Sie wissen ja selbst nicht, wie berühmt Sie sind, auf wie manche Kenner bin ich gestoßen, seit uns eine widrige Fügung schied, auf wie manche sinnige, hohe Frauen, auf vornehme Personen, Grafen und Herren, welche da und dort Sie sahn, und mir nicht genug die freudigen Stunden zu loben wußten, mit denen Ihre, alle Herzenstiefen durchdrungene, Kunst sie beschenkt hatte. Ein Britte verglich Sie mit Garrik und Kemble, ein Franzose mit Le Kain und Talma, ein Däne mit Kundsen, ein Spanier mit einem gewissen Don Agua de Tipulano y Ronima, der jetzt

in Madrit rasende Epoche macht. Spielt wenigstens den Laokoon in meinem Stück, Moselchen! Ihr habt nicht viel da zu reden, Eure edle ramassirte Gestalt wird sich aber trefflich dazu ausnehmen.

Fliegen Sie zur Post, mein über Alles Hochgeehrter!

O, daß ich erst bei Ihnen wäre. Ich bin jetzt erst recht hinter das Trauerspielschreiben gekommen; Sie werden sehen, wie jähling mir die Tragödien von Stapel laufen sollen. Wohnen sie doch in Massen in mir, und fallen mir doch täglich neue Stoffe ein, ächte Urkunden und Siegelbriefe, daß mein hoher Genius berufen sey, hier eine noch nicht erblickte neue Welt zu schaffen. Ein Paar Iphigenien, Alzesten, Armiden in Gluck's Styl sollt Ihr auch nächstens besitzen, Freund Mosel, so bald ich nur über die Tondichtung komme. Doch nein, ich will von Glucks Manier abstehn; noch einige Flügelschläge, und man schwebt ja höher. Ich will auch der Raphael der Tonwelt seyn, und Ihr kennt meinen souveränen Willen.

Zwar weiß ich, daß Ew. Wohlgebornen auf Tragödien keinen vorzüglich hohen Werth legen, und ich muß — schweigend Dero Gründe ehren, wenn Die-

selben mir zu sagen belieben: wie, laut Erfahrung Trauerspiele das wenigste Geld bringen. Eben so hatten Ew. Wohlgebornen mir zu offenbaren die Güte, daß Sie der Wenzel Müllerschen Musik vor der Gluckschen den Vorzug geben, weil jene ein zahlreicheres Publikum anzieht. Nun, ich werde in Allem nach Ihrem Wunsch mich fügen, und habe ich die Ehre, als Ihr Ton- und Wortdichter angestellt zu seyn, legen es ja ohnehin meine Berufspflichten mir auf, denen ich heilig nachzuleben schwöre. Ich stehe mit Prager Schwestern, Sonntagskindern, Madame quelque chose, ostindischen Spittelbergern, Wiener Fiakern, Lustig lebendigen, Schnudy und Evakatheln, Pumpernickeln u. s. w. zu Dienst, so viel Sie nur deren befehlen, mein Werther!

O, achten Sie ja recht sorgsam auf Ihr vielgerühmtes Theater, daß Alles daran lustig und freundlich emporblühe, wie ein junger Mai. Versäumen Sie über den hohen Tendenzen auch die geringhaltigen nicht, es thut so einmal Noth, und man wußte das auch in Athen.

Vor allen Dingen beschwöre ich Sie, edler Mosel, das Rezensentenpack durch Freibillette auf Ihre Seite zu bringen. Vielleicht umgingen Sie neulich

diesen gewichtigen Vorwurf, weil Sie in dem kleinen harmlosen Städtchen, welchem Sie ehedem Ihre und der holden Musen Gegenwart schenkten, ihn nicht zu beachten hatten. In *** ist das ein Anderes, und ich rathe ihn auch späterhin an jedem Orte wahrzunehmen, denn es mag bald dahin kommen, daß man sogar Dorfrezensenten zählt, welche dem Morgenblatt melden: wie die Kühmagd Grethe am Erndtefest getanzt, und wie falsch neulich der Küster beim Vorsingen intonirt habe.

Und schreibt doch selbst Kritiken, Moselchen, und laßt sie da und dort, unter fremden Namen, in öffentliche Blätter rücken. Lobt Euch, streicht Euch heraus, stoßt in die Posaune, wer weiß es denn? Und wenn man es sogar merkte, würde man sagen: Mosel ist ein kluger Kerl, und Euch um so mehr achten, daß Ihr die Consequenz wahrnehmt. Und sie ist ja eben einer von den tiefsten und bestimmtesten Charakterzügen des Zeitgeists. Er spricht, hat lange gesprochen: Nicht kömmt es ja darauf an, was der Mensch ist, sondern was man glaubt, daß er sey. Also mache man die Welt glauben, o sie ist gläubig. Und es besorgen heut zu Tage nicht allein Künstler das eigne Lob, auch Helden, große sogenannte Weise, hohe

Staatsbeamte, Dichter, Gelehrte, schöne gebildete Frauen, kurz, Alles was nur den Zeitgeist begreift. Und was man nicht selbst thut, dazu hält man Andre, wohl ganze Institute, Bülletins, Literaturzeitungen, Schmarotzercotterien u. s. w.

Daß ich Euch so ächte Weih- und Gedeihlehren spende, dafür schon, Wackrer, müßt Ihr schon billig zur Post fliegen. Und um Euretwillen selbst, damit Ihr bald mich habhaft werdet.

Denn wohl mag ich nicht läugnen: daß ich — im lustigen Kneipenstyl gesprochen — oft ein fauler, leichtsinniger, liederlicher Hund war, allein die Götterflamme brennt in mir, und meine Welt versteh ich, lernte sie beobachten, ging durch die Schule gotteserbärmlicher Experienz, und das Rekruten- und Depotthum heuer setzen meiner Entwicklung und Bildung noch die Strahlenkrone auf.

O lassen Sie nur mich erst dort seyn, hochgeehrter Freund, und ich werde schon für das Nöthige sorgen. Ich stifte wohl selbst eine eigne Theaterzeitschrift, wo Sie den Verfasser noch treffend mit den heiligen Königen aus dem Morgenlande vergleichen werden. Einmal ziehe ich dem Sterne, dem Göttlichen nach, das ist Idalie. Ferner sollen Idalie, Sie,

Ihre Gattin, mein Otto, und wem sonst danach beliebt, für Weihrauch nicht sorgen dürfen. Dieser Weihrauch muß Ihnen dann Gold auf Gold bringen, denn er macht auf das Gepriesene gespannt, und beim Himmel, ich will der Stadt auch sonst schon Charakter und Kunstliebe mit meinem Keil von Kiel einblitzen und eindonnern. Das Bild festzuhalten ziemen noch zu Weihrauch und Gold Myrrhen. Nun, finden die sich nicht, werden doch Myrthen grünen. An dem hohen Tage nehmlich, wo Sie Idaliens Hand und — doch hievon rede ich heute nicht, ich bin zu mißlaunig prosaisch gestimmt.

Aber fliegen Sie, fliegen Sie! Ich muß da so oft mich wiederholen, wie Jago in Shakespears Othello. Nicht als ob ich zweifelte an Ew. Wohlgebornen Edelsinn und Güte, es wäre ein Frevel, Sie werden gewiß fliegen, gewiß!

Aber vergeßts auch nicht!!!

Uebrigens zeichne ich mit einer Verehrung, wie Glaube sie nur in Tempeln athmet

Ew. Wohlgebornen

Frankfurt u. s. w. ganz gehorsamst treugebeugter Diener, Freund und naher Kunstverwandter Theodor Quitt.

Meine Aufschrift tönt leider:

An den ***schen Rekruten Theodor Quist
im Depot zu
Frankfurt am Main.

NB. Stellen Sie zur Aufschrift: Soldatenbrief, so dürfen Sie nicht frankiren, und ich nichts bezahlen.

N. S. Um Ihnen, mein edler Freund, sogleich alle Sicherheit zu leisten, übermache ich anliegend einen Schuldschein auf die benannte Summe, ja ich will mich, Sie über allen Zweifel dabei zu erheben, der Wechselform — so weit es die Natur der Schuld und die Zahlung gestatten — bedienen. Was wollen Sie da noch mehr?

Frankfurt a. M. den ***.

Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich Endesunterschriebener a dato spätestens in zwei Monaten an die Ordre des

Herrn Schauspieldirektors, Theatereigenthümers und hochberühmten Künstlers Mosel Wohl- und Genialischgebornen

die Summe von 100, schreibe Einhundert Reichsgulden nach dem Leipziger Fuß von 1690, den reichstäglichen Beschlüssen von 1737 und 1738, nach Wiener,

Nürnberger und Augsburger Rechnung, wonach ein Rfl. oder ⅔ Stück hat 15 Batzen, 30 Kaisergroschen, oder 240 Pf. Valuta habe richtig und baar empfangen, entsage allen Ausflüchten und leiste zur Verfallzeit prompte und richtige Zahlung, und nehme Gott zu Hülfe; leiste jedoch benannte prompte und richtige Zahlung — obwohl nach Wechselrecht — jedoch nicht in ermeldeter Münzsorte, sondern in oratorischer, lyrischer, tragischer, dramischer, komischer, possenhafter und kritischer Arbeit, worüber sich Gläubiger und Schuldner freundlich und sinnig einen und reinen werden.

Ueber Reichsgulden 100.
Auf mich selbst, aller Orten, wo ich anzutreffen bin. Quitt.

Theodor Quitt,
derzeit ***scher Rekrut,
vormaliger Virtuos,
Componist und Dichter
m. p.

Diesem Papiere mangelt die Vollständigkeit gewiß nicht. Also nur Glauben, theurer Mosel, Quitt wird sich schon quit machen, und dabei wollen wir von Ihrem namensvetterlichen Wein trinken, dem Sorgenbrecher, von dem Ausonius schrieb: er habe das Gute, daß man nach einem darin getrunkenen Räuschchen den andern Tag ohne alles Kopfweh bliebe. Q.

So weit Herrn Quitts Brief mit seinen Nachschriften und sonstigem Zubehör. Wie das Verfasserchen damit zu Ende war, dachte es: Nun, die Brüder Schlegel haben wohl Göthen nie den Bart mit dickerer Seife geseift, als ich da Herrn Mosel. Obs aber helfen wird? Mein Hoffen spricht Ja — die Menschenkunde Nein. Hm — so ein kreuzfideler Kerl, wie man da zusammen in dem Loche saß, und hernach — war ers nicht gewesen. Inzwischen traten da zwei Gründe ins Spiel. Einmal hatte er Geld, und dann seine Frau. Räumte er mir doch selbst ein, unterm Pantoffel zu stehn. Halt, ich muß ein Billet an die Frau einlegen. Nicht meine Bitte auch an sie zu richten, doch sie zu gewinnen, damit sie nicht widerstrebt.

Schnell warf er noch folgendes hin:

Hohe Frau!

Sah ich gleich zu *** Sie nur zweimal, hat mir doch vor Jahr und Tag bereits das Glück, Sie bewundern zu dürfen, gelächelt. In nachstehender Art wallte damal die Fügung mild und freudig. Ich befand mich in St. Petersburg. Ein gewisser lieflän-

discher Fürst kam von seinen Reisen durch Europa zurück, hatte Sie gesehn, und machte — wie billig — so viel Rühmens von Ihrem bezaubernden Talent, daß ganz Rußland von einem Ende bis zum andern nothwendig darauf gespannt seyn mußte. Ich konnte den glühenden Wunsch und Drang, Sie spielen zu sehn, nicht hemmen. Troß einer grimmigen Kälte von 26 Graden machte ich schnell mich auf den Weg, und erfuhr in Königsberg: daß eben der so allgemein beliebte Moselsche Kunstverein — entsinne ich mich recht — in der meklenburgischen Stadt Teterow Darstellungen gäbe. Auf Schwingen der Sehnsucht flog ich dahin.

Ich hatte das Glück, noch zu dem Abend anzulangen, wo Sie — mit einem Kunstaufwand, von dem auch nie eine leisahnende Vorstellung in mir wohnte — die Rolle der Iphigenia in dem Götheschen Meisterwerk gaben.

Dürfte ich eine Bitte an Sie wagen? Verzeihung hoffen, wenn ich kühn hier eine Poesie beilegte, die mir an jenem Abend der Weihe und Begeisterung mein Genius zurief?

Ich würde mich demungeachtet nicht zu dem Entschluß ermannen: die Poesie Ihnen zu Füßen zu legen,

gen, hohe Frau! wenn nicht der moskowitische Große, dem ich sie gesandt — und der sie in die verschiednen Zungen seines Vaterlandes hatte übersetzen lassen — mir einiges Schmeichelhafte, bei Gelegenheit des mir dafür übermachten Zobelpelzes — der leider mir hernach bei einem nächtlichen Einbruch gestohlen wurde — gesagt hätte. Und so wage ich es denn muthig, dem Sonnett in diesem ehrfurchtathmenden Anschreiben einen Platz zu geben.

Madame Mosel
als Iphigenia in dem Göthe schen Schauspiel.

In Dichtens lichtumfangnen Weihestunden
Klagt ich: wie doch nun Mimenkunst entarte,
Und wie mit Hellas lange hingeschwunden,
Was Huldinnengemüth und Sinnen offenbarte.
Ein strahlend Traumgesicht ich da gewahrte,
Es rief: die neue Griechenmime ist gefunden,
Eil in den Tempel hin, dort wird Ihr Kranz gewunden,
Dort prangt die Göttlichhohe, Taubenzarte!
Ich eilte, fühlend Helikons Umweben,
Als Iphigenia, Gepriesne, Dich! zu sehen,
Noch in der Brust die allwehmüthgen Klagen.
Doch nun rief ich: Ja, Hellas ist erstanden!
O, schlagt die Pierinnen selbst in Banden,
Und spannt der Künstlerin sie vor den Siegeswagen!

Mögen diese Zeilen Ihnen das Verdienst, welches sie besingen, nicht zu erschwingen, zu erringen scheinen; zürnen, hoffe ich, werden Sie immer Gefühlen nicht, die Ihre Künstlerinnengröße doch eingegeben hat.

Gestatten Sie noch, hohe Frau, daß ich zu meinem Ruhm mich nenne

Frankfurt u. s. w.

den zu Ihren Höhen staunend aufblickenden Bewunderer

Theodor Quitt,

designirter Theaterkomponist u. Theaterdichter des Moselschen dramatischen und lyrischen Kunstvereins.

N. S. Ich wage meinem ehrerbietig unterzeichneten Namen einen Amtstitel im Voraus anzufügen, der von Ihrem berühmten Herrn Gemahl neulich mir zugesetzt worden. O, daß ich erst die mir durch ihn aufgelegten Pflichten rüstig und emsig ausübte. Alle Blätter Deutschlands und weiterhin sollten dann aufnehmen, was mir — eine gewisse Bewunderte erschauend — der Genius — doch ich breche ab, Sie nicht zu ermüden. Q.

Das Letzte, rief Herr Quitt vor sich, ist noch ein ächt Siegel. Das Sonnet aber auch kein schlechtes Hinwirken. Nun, je mehr ausgeworfne Netze, je mehr Hoffen auf Fang.

Ob es aber helfen wird. Doch verdammt, wenn ich alle Mühen nur schmählich vergeudet hätte. Sie scheint geizig, das vortretende Kinn am trocknen Gesicht deutet sogar darauf. Indeß sind Weiber auch eitel, und die Aussicht: ich würde für sie Dutzende von Preßbengeln regen und bewegen — nun, ich muß den Erfolg abwarten.

Die Briefe wurden versiegelt, gelangten zur Post, und den Absender wiegten einstweilen Hoffnungen.

Man hatte in Frankfurt zwar bereits eine gute Zahl von kriegerischen Neulingen gefunden, und es trafen deren täglich noch ein, jene vier miteinander Gekommenen hielten, aus älterer Bekanntschaft, sich jedoch meistens beisammen.

Unzufriedenheit zeigte unter allen hier versammelten jungen Leuten sich genug; hier fluchte und tobte ein Hitzkopf, dort weinte ein verzogen Muttersöhnchen, und litt am Heimweh; Einige, die noch etwas Geld mit von Hause gebracht, vertranken den Unmuth; Andere waren so thörigt, auch noch den

geringen Tagessold zu verspielen, wodurch sie oft dem Hunger sich überantwortet sahn.

Juchtler, der Karten und Würfel bei sich trug, spielte häufig mit, wählte sich jedoch Bürschchen aus, die noch mehr als ihren Sold hatten, und einfältig schienen. Da war er dann meistens glücklich.

Wippach hatte den alten Studentensinn in diesem Betracht weggeworfen. Noch mit einiger Baarschaft versehn, die ihm zuletzt seine Mutter heimlich zugesteckt, sandte er in einen Buchladen, und ließ dort sich einige Lehrschriften über den neuen Krieg, auch eine gute örtliche Beschreibung und Karte von Spanien kaufen. Daran fesselte er sich, denn nun einmal Soldat, wollte er auch mit ernsten Vorbereitungen dazu sehn, daß er nicht auf den untersten Stellen bliebe. Die schon hieher mitgebrachten Kenntnisse, und ein treues Gedächtniß, welches ihm das nun Gelesene bald aneignete, schienen auch seine Hoffnungen eben nicht unstatthaft zu begründen. Auch sagten Vorgesetzte den Neulingen täglich: Es ist nicht mehr wie sonst, wo nur Adel oder besondere Fürsprache Erhöhung und Auszeichnung zu hoffen gaben. Jetzt gilt der Mann selbst. Ein gemeiner Krieger, wenn er tapfer und gescheut ist, darf nicht daran

verzweifeln, als General aus dem Felde heimzukehren. O, Herzogstiteln und noch mehr führt das wohl entgegen. Sie redeten wie der Wachtmeister in Wallensteins Lager:

> Aus dem Soldaten kann Alles werden,
> Denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden.

Der Engländer trieb es nach wie vor still, und in sein Geschick ergeben.

Unser Quitt trieb gelegentlich Alles mit, nur Wippachs kriegswissenschaftliche Bemühungen nicht. Sonst fluchte er mit den ihr Loos Verwünschenden, trank mit denen, welche ihm gastlich freie Zeche gaben — was mitunter geschah, weil er sie durch Scherz und Possen aufheiterte — am Spiel würde er Theil genommen haben, der Tagessold war indessen gar zu knapp; nachdem er ihn zweimal bei den Würfeln eingebüßt hatte, entsagte er klüglich jedem neuen Versuch, hier Glück zu machen. In den schlimmsten Fällen ahmte er kameradlich des Britten Ergebung nach. Hatte er diese Tugend in jener Burgfreiheit doch üben lernen.

Bisweilen nützte er aber auch das sich hier weit öffnende Feld der Menschenbeobachtung. Wie viele Stoffe zu Lustspielen und Romanen, dachte er, wä-

ren hier nicht zu sammeln. Wie, rief er sich auch wohl fragend zu, wenn ich mich Tag und Nacht an den Schreibetisch fesselte, im Eilflug mehrere Bände schrieb, sie hiesigen Buchhändlern verkaufte, sollte das nicht der nächste Weg seyn, zu hundert Gulden, und durch sie zu meiner Freiheit zu gelangen?

Aber, dachte er auch wieder: wo ist bei dem Getümmel Ruhe zum Arbeiten, wo nur ein Schreibetisch? Und die hiesigen Buchhändler dürften auch etwas rechtes für Manuscripte bieten, die aus einer Rekrutenherberge an sie gelangen. Wie viele Zeit bliebe mir noch, der Aufbruch kann ja unvermuthet eintreten. Und vollend das Papier? Wie sollte ich das zu kaufen vermögen? Die Schreibestoffe in der Moselschen Angelegenheit kosteten mir ohnehin eine Tagesverpflegung, und mit hungerndem Magen schreibe der Gott sey bei uns!

Herr Quitt mochte — Vielen ähnlich — gern sich vor dem eignen Urtheil entschuldigen, wie man da hörte.

Vielleicht würde er dennoch zu einer ungewöhnlichen Thätigkeit sich ermannt, und die Hindernisse zu überwältigen gesucht haben, aber die Aussicht auf des Schauspieldirekters Hülfe — wenn er schon nicht recht

ernstlich daran glauben mochte — lähmte ihm das Vorhaben wieder. Auch so geht es Vielen; über eine luftige Hoffnung im Weiten versäumen sie, was in der Nähe vielleicht sich noch erjagen ließe.

Darum zählte Freund Quitt auch die Stunden, bis Antwort von Herrn Mosel zurückgelangen konnte, und brachte dann manche Stunden am Fenster hin, um nach dem Postboten auszusehn. Dieser Bote erschien auch oft im Depot, Briefe dort einzuliefern, doch auf jede Frage: Ist nicht einer an Quitt da? hieß die Antwort: Nein!

Dies erwarb dem Mann denn kein freundlich Gesicht von ihm; einem Postboten werden sie aber gar mannichfach und sein Amt könnte einen anderen Lavater aus ihm erziehn. Heiter lächeln ihn Verliebte an, wie er nur in ihr Gemach tritt, auch lustige lokkere Söhne, die Geld von den Eltern hoffen. Gespannt treten ihm Beamte entgegen, die um Vergünstigungen an große Herren schrieben, und Kaufleute, weil sie nicht wissen: ob er gute oder schlimme Nachrichten bringt. Die viele Schulden, oder ein böses Gewissen haben, sehn ihn gar verdrießlich kommen u. s. w.

Genug, die ganze Zeit des Aufenthalts in Frank-

furt lief um, ohne daß unser Mann ein Rückschreiben erhielt. Der Postbote tröstete ihn noch am Vorabend des Aufbruchs: Vielleicht lange der gehoffte Brief an, wenn Herr Quitt schon entfernt sey. Dies schade aber nicht, man wisse auf der Feldpost ja das Regiment, und alle Briefe würden nachgesandt.

Dritter Abschnitt.

Aufbruch in die Ferne.

Die jungen Marssöhne zogen nun ihrer weiteren Bestimmung entgegen. Sie hatten den Tag vor dem Aufbruch Waffen, Soldatenkleidung, Ranzen, Brotbeutel, und was sonst zur Ausstattung heutiger Kriegsknechte gehört, empfangen. Hilf Himmel, wie lastete dies Gepäck auf Quitts wenig breiten Schultern, welche Noth fanden seine wenig starke Beine, hier den Dienst tragender Säulen zu verrichten.

Einige hundert junge Leute waren nun beisammen, etliche Offiziere ihre Anführer. Quitt wandte sich an den ältesten der letzten, stellte vor: er könne unmöglich die schwere Flinte und Patrontasche aus der

Stelle bringen. Der ihn pressende Major habe ihm aber gesagt: er würde — seiner zarten Organisation halber — zur muselmännischen tonkünstlerischen Anstalt gesellt werden; dort sey er auch bereit, das Glockenspiel oder den Triangel zu rühren, dagegen möchte man ihm doch abnehmen, was einem Musiker nicht gebühre.

Der Hauptmann versetzte: darüber mögen sie beim Regimente entscheiden; die Gewehre müssen aber fort. Glaube er übrigens, mein Sohn, daß man sich daran gewöhnt. In einem Monat wird er kaum noch fühlen, daß er etwas auf den Schultern hat.

Genug, ich kann das nicht schleppen, rief Jener abermal, und ich werfe es hier in den Graben.

Dann kriegt er hundert Prügel, und muß es wieder nehmen, klang die Gegenrede.

Wie, fragte Quitt in einem edel sich beleidigt fühlenden Ton, Prügel? Ich meine, die ***schen Krieger werden nur durch Ehrgefühl gelenkt.

Wenn sie Ehrgefühl haben, entgegnete der Offizier, ja! Für Thunichtgute aber giebt es eine Absonderung, die Prügelklasse genannt. Dort lenkt man

denn nach alter Sitte. Korporal, den Rekruten hier in die Prügelklasse geschrieben, er räsonnirt.

Quitt eilte mäuschenstill wieder nach seinem Gliede zu kommen, und trug fortan mit eben so vieler Geduld, als Ingrimm. Tausendmal verwünschter Mosel, dachte er, einfältiger Mosel, verstündest du den eignen Vortheil, schwitzte ich hier nicht unter meiner Last.

In der That aber ward er sie nach und nach gewohnter. Am ersten Tage fiel er nach einer Meile um, und man lud ihn auf den Krankenwagen; am zweiten konnte er schon zwei Meilen vollziehn, und am dritten legte er den ganzen Marsch zurück. Dies machte unter andern auch, daß man auf dem überfüllten Krankenwagen nicht bequem, nicht angenehm fuhr, sonst dürfte Quitt sich wohl immer dorthin begeben haben. So aber befand Jeder sich noch am besten, wenn er in Reih' und Glied mit fortzog.

Wippach besah unterwegs immer die Gegenden, um, wie er sagte, den militärischen Blick zu üben, und sprach mit den älteren Unteroffizieren über die Feldzüge, denen sie beigewohnt hatten; Juchtler dagegen suchte bei den Offizieren, wo es nur anging, durch kleine gelegentliche Handreichungen sich beliebt

zu machen, und zeigte einen auffallenden Pflichteneifer, wenn er sich bemerkt sah. Thougton sagte zu Quitt: Wippach hofft Glück als Soldat, und ich denke Juchtler wird es noch eher finden, ob er schon seinen Namen nicht schreiben kann. Er hat mir so etwas in Gesicht und Wesen, das ich oft an Leuten wahrnahm, denen es in der Welt gelang.

Diese Bemerkung sprach nur ein englischer Knopfmacher aus, demungeachtet schien sie nicht übel. Auf Gesicht und Wesen kommt viel an. Wir — des Büchleins Verfasser — haben auch, obwohl in einem andern Lande, beobachtet: wie viel beim Glück an Gesicht und sogenanntem Wesen hänge.

Ersteres braucht eben nicht grade schön zu seyn, obwohl vornehme Prinzen bisweilen darauf halten. Manchen vornehmen Generalen sagt hingegen ein Antlitz zu, woran die tiefe Unterwerfung und Gefangennehmung des Geistes unter den Glauben sich leserlich ausdrücken. Unter Wesen ist manches zu verstehn; die Art sich zu verbeugen, die Art dazustehn, die Art zuzuhören, zu staunen, zu bewundern, wenn der vornehme Präfectus militis etwas erzählt, die Art einen Befehl zu vollziehn, als wolle man sich dabei zerreißen, und der Arten mehr. Wir kannten

einen Lieutenant, mit einem Gesichte, das Vornehmen zu sagen schien: da lieg ich im — —. Dabei hielt er einen solchen Präfectus militis im Auge, welcher damal in der Höhe galt. Befand er sich mit ihm in einer Gesellschaft, und dieser wollte gehn, hatte der Lieutenant schon auf den Augenblick gepaßt, und rannte wie unsinnig, dem geltenden Mann Hut und Degen zu holen. Er hatte das gleichwohl sinnig gemacht, wurde bald Hauptmann, dann Major, u. s. w. Man würde bei dem Allen es lakaiensinnig zu nennen vermögen, und es ist uns daher lieb, ein anderes Beispiel mittheilen zu können, wo Jemand es edler anfing. Er nahm sich Lehrer in allerhand Kriegswissenschaften, die meistens jedoch ihre Marken unbemüht erhielten; denn Jener mochte sich nicht bemühn. Ingleichen hing er an die Wände seines Gemachs Zeichnungen von Schlachten, Festungen u. s. w. auf, und veranstaltete, daß Männer — die wieder etwas veranstalten konnten — von den Lehrern und Zeichnungen Wind bekamen. Er machte großes Glück, und billig, denn seine Anlage darauf war von einem so edlen Schein, wie kluger Wahrheit. Denn hätte er die Zeichnungen selbst gefertigt, und die Lehrstunden wirklich genommen, ist hoch und theuer

zu schwören: er würde kein Glück gemacht haben. Bei einem großen Staatsminister sahen wir dagegen einen Beamten, der ein Gesicht wie ein Affe, und ein Wesen wie ein Narr hatte, mit Raketenschnelle emporsteigen. Allein er belustigte so den Machthaber über Tafel, dem das Lachen zu besserer Verdauung half; er [illegible]ntlich wandte er seinem Digestivpulver Würde zu, Würde zu, und die Ordensbändchen flogen gleichsam wie bunte Schmetterlinge an des Narren Brust. Das beiläufig.

Weil dem armen Quitt inzwischen sein Zustand doch so unerträglich dünkte, und er davon, je näher man dem Feinde käme, je mehr Uebeln entgegensah — worunter ihm das größte der Kugeln Entgegenfliegen schien — gab er dem schon immer hegenden Gedanken an eine Flucht nun um so mehr Raum. Er dachte: listig angefangen, müsse sie schon gelingen. Doch mochte er an das Wagstück nicht allein gehn, meinte: in Begleitung würde es sicherer sich vollziehn. Er suchte Thougton zu bereden; dieser wollte aber nicht daran, urtheilte: es wäre noch die rechte Zeit nicht. Nun sollte Wippach das Vorhaben theilen; dieser hatte aber noch weniger ein Ohr dazu. Es bleibt dabei, sagte er, einmal in diese Bahn gewor-

fen, will ich darin ausharren, und im Kriege ein Gedeihen suchen, das zeither nie mir lächelte. Verschone mich ja mit solchen Anträgen. Du kennst die strengen Kriegsgesetze, die bereits das geringste Mitwissen um einen solchen Vorsatz strafen. Um Alles in der Welt sage auch zu Juchtler kein Wort davon. Ohne allen Zweifel würde er es sogleich anzeigen. Er hat bei anderen Gelegenheiten schon das Reden und Thun der Kameraden den Offizieren verrathen, und deshalb schon einige Hoffnung zur nächsten ledigen Korporalsstelle.

Wollte also Quitt entfliehn, mußte er es ohne Gesellschaft unternehmen. Ob ihm dabei auch das Kriegsgesetz wie eine furchtbare Warnungstafel vorschwebte, so machten seine große Abneigung gegen das Kriegshandwerk, und die lebhafte Sehnsucht nach Idalien nichtsdestoweniger, daß er zu dem gefahrvollen Entschluß sich ermannte.

Dabei widerfuhr ihm denn ein ziemlich seltsam Abentheuer. Man hatte einen Ruhetag in der Gegend von Zweibrück. Bei einem Bauer im Quartier, spähte Quitt einen Schlafboden der Mägde aus, fand einen offnen Kasten, und darin weibliche Kleidung. Sogleich packte er etwas davon zusammen,

und trug es unter dem Soldatenmantel nach dem Garten. Nicht weit davon lag ein Busch; Quitt war eben von Niemand beobachtet. Er schlich dorthin, warf die Uniformstücke von sich, und das mägdliche Gewand über. Es gehörte zum Idyllencharakter dieser Scene: daß er sich in einem nahfließenden Bach spiegelte. Die Prüfung schien ihm zu bestehn, er einer Bauermagd wie ein Tropfen aus diesem Bache dem andern zu gleichen. Nur zu hübsch und geistvoll, kam es ihm vor, wäre sein Gesicht noch für eine Arkadierin hiesiger Fluren und Auen. Doch meinte er auch: dies würde so viel nicht zu sagen haben, wenn er nur mit seinem Gesicht Andern nicht viel unters Gesicht träte. Und das ließ sich ja, dachte er, vermeiden, zu geschweigen, daß man doch auch manche recht hübsche Bauermädchen fände, und für das Erkennen der Geist und Genius andeutenden Züge nicht jedes Auge gewaffnet sey.

Schweistriefend und mit bangem Herzensklopfen wog er noch sein Vorhaben ab. Auf einer Schaale lag das so schwere Dafür, auf der zweiten das auch gar nicht leichte Dagegen. Beide hielten sich in der Schwebe, doch ein Gedanke noch an die kräftige

Willensmacht, wovon Herr Quitt so gern sich beseelt fühlte, und das Zünglein neigte sich drüben hin.

Wollte er fort, schien es jetzt am Nachmittag die bequemste Zeit, da wohl bis am Abend Niemand ihn vermißte. Viel ungünstiger war die Nacht, um aus dem Hause wegzukommen, weil man vorsichtig Thüren und Fensterladen schloß, und an den Stuben, worin Soldaten schliefen, Schildwachen stellte. So brach der Fliehende denn jetzt auf, und das Hölzchen, dessen Richtung er einige Zeit folgen konnte, diente seinen ersten tausend Schritten zum guten Vorhang.

Dann endete es aber, und Quitt mußte sich nach dem großen Wege in der Ebne schlagen. Er stand erst an: ob er nicht im Busche die Nacht abwarten sollte. Dieser war jedoch klein, man konnte zeitig an eine Durchsuchung denken, und Quitt auch bis zur Nacht schon einige Meilen hinter sich gelegt haben.

Vorwärts also, dachte er, ging eilend die große Straße hin, und beschäftigte unterdessen sich mit dem Theorienbau seines glücklichen Fortkommens. Nur wenige Tagereisen hatte er bis zum Rheinstrom; dort hinüber konnte er Freiheitsluft athmen. Es bestand viele Wahrscheinlichkeit: daß bis dahin Niemand ein Weibsbild anhalten möchte. Doch wo das Haupt-

ruhen,

ruhen, wo Brot hernehmen in der Wüste? Um so mehr, wenn man bei sehr wenigem Gelde ist. Und am Rhein standen bei allen Ueberfahrten scharfblikkende französische Douaniers, die bei männichlich um Pässe fragten.

Er sann demungeachtet Hülfen aus, und fand auch einige schon in dem Umstande vor: daß man im Oktober lebte, wo sich noch Trauben auf Weinbergen, Aepfel und Birnen in den ländlichen Gärten befanden. Der Flüchtling dachte auch an den Gewässern eine Angel zu fertigen, und den Fang zu braten, wie es sich thun ließe. So viele Baarschaft hatte er noch, um irgend in einem Flecken Papier, Dinte uud Feder zu kaufen. Damit wollte er, einen Stein zum Schreibepult, sich einen Paß anfertigen, welcher die Mauthner schon hintergehn könne; im übelsten Fall wohl gar den Rhein bei nächtlicher Weile auf einem Brette oder Baumstamme überschiffen. Und jenseit — käme Zeit, käme Rath.

So dachte Quitt, das Schicksal dachte inzwischen abermal anders. Am Ruhetage war es einem der Offiziere eingefallen, spazieren zu reiten, und diesem mußte nun Quitt eine halbe Meile vom Dorfe begegnen. Es war keine Zeit mehr, ihm weit aus den

Augen zu gehn, er kam eben über einen Hügel; der Andere hatte ihn bis dahin nicht gewahrt. Nun dürfte er am besten gethan haben, seinen Weg fortzusetzen; statt dessen trieb ihn aber die Bangigkeit an, aus der Straße zu biegen, und feldein zu laufen.

Dies spannte den Offizier, der überhaupt Mädchen lieber außerhalb, als in einer großen Straße zu sehen schien. Es war ein junger lebendiger Mann, er sprengte der fliehenden Bauerdirne nach, wie es ehedem wohl Zeus, Apollon und Pan thaten, deren irdische Geschichte eben ja keine Fabel zu seyn braucht. Weit lag von dem Offizier der Gedanke, hier einem Ausreißer nachzusetzen, er glaubte dem Schein, und folgte ihm.

Nicht lange, so war er auch ereilt; und sey es nun, daß Quitts Antlitz — zudem von Angst und Anstrengung blühend — frauenhaft mißging, oder auch der junge Mann die Kost nicht leicht zu verachten pflegte — wie Kriegern im Felde überhaupt nachgesagt wird — genug, Quitt sah in die schwere Verlegenheit sich gesetzt, eine Liebeserklärung hören zu müssen. Schwüre ewiger Treue begleiteten sie freilich nicht, desto ungestümer bat sie aber um augenblickliche Gegenliebe.

Quitt verbarg das Gesicht mit dem Halstuch, nahm eine haardünne Stimme an, und verwies damit seinen Liebhaber auf Ordnung, Ehrbarkeit und Zucht. Das verfing nichts, weckte aber doch einen freigebigen Sinn in dem Lieutenant, der sich anheischig machte: die gewünschte Gegenliebe mit einem Franken — sechs guten Groschen — zu belohnen. Es versteht sich, daß unsere in Rede stehende Schönheit noch tugendhafter, als die Jüdin Susanne war; denn nur zwei alten Richtern widerstand diese, und hier fand ein junger, recht artiger Offizier standhafte Abweisung. Seinerseits fehlte es aber auch wieder nicht an Standhaftigkeit bei seinen Wünschen und Absichten, Erfahrung schien auch ihn belehrt zu haben: einige sanfte Gewalt zeige in solchen Fällen sich nicht ganz undienlich. Er stieg daher ab, band das Pferd an einen Weidenbaum, und umfaßte seine Spröde mit kühnen Heldenarmen.

Diese zärtliche Handlung glich der Sonne in dem von Schiller bearbeiteten Makbeth;

Und was in Nacht verborgen war,
Das macht sie kund und offenbar.

Der Offizier stutzte gewaltig, und verdrießlich obenein. Nun faßte er auch das Gesicht näher ins Auge,

stieß einen kräftigen Verwunderungsfluch aus, und rief: Du bist einer von unsern Rekruten!

Herr Quitt wollte sich auf des, nun sittsam gewordnen, Verführers Renner schwingen, und davon jagen; man war ihm drüben aber zu stark, und hielt ihn. Du bist ein Deserteur, hieß es, zurück ins Quartier und zur Strafe!

Herr Quitt blieb trotz seiner schlimmen Lage nicht ohne alle Geistesgegenwart. Er läugnete die Absicht entfliehn zu wollen, und schwur hoch: die Verkleidung sey auf Spaß angelegt gewesen, und habe unter andern auch eben ihr Ziel erreicht.

Die Behauptung fand nicht den mindesten Glauben, ihr wurde ein rauhes Gebot entgegnet: vor dem Pferde her zurück ins Dorf zu gehn. Der Befehligende zog daneben eine Pistole, und drohte, sie im Fall des Nichtgehorsams zu brauchen.

Sie wollen mich demnach als einen Deserteur angeben, Herr Lieutenant? fragte die Maske.

Das versteht sich, hieß die Antwort.

Gut, rief Jene, so mache ich auch bekannt: daß Sie eine Frauenperson haben n—z—ch—g—n wollen. Darauf hat das Gesetz auch eine namhafte

Strafe in petto, und Ihre Ehre dürfte nicht wenig in die Enge gerathen.

Der Lieutenant saß nun etwas betroffen und verwirrt auf dem Gaul. Er fürchtete seinen Regimentsobersten, der ihm eben nicht hold war, und in solchen Dingen keinen Spaß verstand. Selbst der Kameraden Spott und Gelächter würde ihm schon höchst unangenehm gewesen seyn.

Dies erwägend, sagte er: Wohlan, ich will Dir glauben, die Verkleidung beruhe nur auf Scherz. Doch verlange ich auch Ueberzeugung, daß Du keinen andern Weg als den zum Quartiere nimmst. Geh in einiger Entfernung voran, ich werde Dich im Auge behalten.

Nun mußte Quitt rückwärts, und blieb beobachtet. Er legte im Wäldchen das verhaßte Soldatenkleid wieder an, und trug das Frauengewand still nach seinem alten Ort.

So endete ein Abentheuer, bei dem kein Theil zu seinem Zweck gelangte. Aehnlich und auch unähnlich war ihm eins, das vor Jahren einem Staabsoffizier in B—r—n begegnete. Dieser unternahm auch einen lustwandelnden Ritt, und durchstreifte einen nahe bei der Stadt liegenden Wald. Dort er-

sah er eine junge Kriegerfrau, die Raffholz gelesen, und in den Tragekorb gesammelt hatte. Aehnlich war nun das Abentheuer jenem, indem ähnliche Wünsche sich erhoben; unähnlich aber, in sofern weder Verkleidung noch spröder Sinn ihnen widerstanden. Der Major verließ den Sattel, und hielt den vom Rükken genommenen Tragekorb, seiner Schwere willen, geeignet, das Pferd daran zu binden. Das muthige Thier fühlte jedoch bald Ungeduld, und riß den Korb um. Das mit Geräusch herausfallende Holz machte es vollend scheu, und der Engländer sprengte auf eigne Hand davon, indem das große, am Zaum hängenbleibende, Rohrgeflecht seinen ängstlichen Zustand nur zu mehren fortfuhr. Doch schon lange im Dienst seines Herrn, wußte er der Richtung zum Stalle zu folgen, und nahm den Weg ins Thor nach des Majors Hause, jeden in Furcht setzend, der ihn aufzuhalten versuchte. Der Zufall wollte, daß eben die Gattin des Offiziers im Fenster lag; heftig erschrekkend, und ein Unglück ihres Gemahls ahnend, da sein Pferd ohne den Reuter heimkehrte. Wie es jedoch nahe war, mußte auch die besorgte Dame in seltsame Betrachtungen über den seltsamen Umstand eingehn: daß ein edles Heldenroß zugleich einen

Frauentragekorb — in B. Kiepe genannt — heimbrächte.

Genug, Quitts Entweichung gehörte nun unter die gescheiterten Plane, und der Lieutenant, ihm fernerhin nicht mehr trauend, leitete Maasregeln zu seiner engeren Umstellung und Obhut ein, die alle Gedanken zu einem neuen Entwurf der Art wohl verscheuchen konnten. Je tiefer man sich auch in Frankreich sah, je weniger durften Flüchtlinge noch hoffen, unertappt ihre deutsche Heimath zu erreichen. Es blieb also nichts übrig als Ergebung, der jedoch Quitt ein vor der Hand beifügte.

Man kam bis in die Gegend von Orleans, wo Cantonirungen bezogen wurden, um noch andere Truppen, die aus mehreren Richtungen anlangen sollten, abzuwarten. Man blieb hier einige Monate, und jetzt nahmen erst die Waffenübungen der neuen Mannschaft ihren Anfang.

Wenn die Wiener Literaturzeitung — die uns, dem Autor, den Tod geschworen hat, (S. ihre Urtheile über unsern Kammerherrn von Ruhethal und unsere in Breslau erschienene Satyren) — wenn sie, die grimmige, gezwungen würde, uns hoch zu loben, könnte ihr Sothanes nicht so verdrießlich seyn, wie

dem guten Quitt die Waffenübung. Er sollte nun kerzengrade stehn, und hatte sich in bequeme Wellenlinien zu tragen gewöhnt; er sollte nicht sich regen, wie Loths Weib, nachdem sie zurückgesehn, und machte doch gern ein Immerbeweglich; er sollte schweigen, wie die Bestürzung, und redete doch so gern wie ein fröhlicher Israelit; o, rief er oft, so bald er wieder rufen durfte: ich möchte lieber in Algier ein Sklave seyn, als unter dem vermaledeiten Soldatenzwang stehn!

Und nun die Handgriffe mit der Flinte, die man behend und geschickt verlangte, und die er immer wie ein Hans Taps vollzog, weil die Unlust daran so mitwirkte. Das Schießenlernen ging ihm noch ziemlich von statten, so lange man blind lud. Als er aber das Erstemal Pulver in den Lauf hatte schütten müssen, ließ er beim Abdruck aus Schrecken die Flinte zu Boden fallen; denn nie in seinem Leben bemengte er sich noch mit Barthold Schwarz Erfindung.

Zum Erstenmale auf die Wache ziehend, gelang ihm die Soldatenpflicht auch nicht in ihrem ganzen Umfang. Er mußte vor dem Gewehr Schildwacht stehn. Bei Tage verwirkte er keinen Tadel, wohl aber um Mitternacht. Denn da hatte er seinen Man-

tel gemächlich auf die Erde gebreitet, und schlummerte eben gar sanft, als eine Patrouille erschien. Zum Glück führte Wippach, sein Freund, diese Patrouille an, und verrieth nichts, als es ihm nach einer halben Stunde kaum geglückt war, den so fest Schlummernden völlig zu ermuntern.

Dagegen verrieth Jenen Quitt, obschon nicht in böser Meinung. Denn am nächsten Morgen standen die Soldaten vor dem Wachthause und plauderten. Die Rede kam auf Träume. Quitt fing wohlgemuthet an: diese Nacht, wie ich auf Schildwacht stand, hatte ich auch einen närrischen Traum, Schade, daß mich die Patrouille daraus weckte. Was, rief der anwesende Unteroffizier, und wer hatte die Patrouille? Wippach, antwortete Quitt unschuldig. Und der hat das nicht gemeldet? Beide in Arrest!

Nun erfuhr es der Hauptmann, und beide Freunde mußten drei Tage auf Latten zubringen, wo es sich unsanft wachte, und noch unsanfter schlief. Sie würden, namentlich Quitt, eine härtere Strafe empfangen haben, dafern man schon vor dem Feind gestanden, und der Hauptmann jetzt nicht selbst über die Verlautbarung dieser Sträflichkeiten gelacht hätte.

Doch während Quitt sich noch auf den Latten

befand, und dort Ach und Weh schrie, zeigte es sich auch, daß jener Postbote in Frankfurt ihm keine falsche Hoffnung auf einen nachgesendeten Brief gemacht hatte. Eben jetzt langte einer an, wurde erst, nach üblicher Weise, durch einen Offizier geöffnet, gelesen, und da man keinen verfänglichen Inhalt sah, dem Verhafteten behändigt. Der ihn bringende Korporal merkte an: wie sich der Lieutenant über das närrische Zeug, was darin stände, immer hätte vor Lachen ausschütten wollen.

Das Schreiben kam von Herrn Mosel; er war mithin seine Antwort doch nicht schuldig geblieben, hatte sie nur ein Monatchen, und drüber, anstehn lassen. So ergeht es wohl, daferu man dies und das noch zu thun hat, und man den Empfangstag des Briefes, wo eigentlich die frischesten Antwortsgedanken erwachen, schon entfliehn ließ. Folge nun das Eingegangene.

Verehrungswürdiger Freund!

Dero Geehrtes vom u. s. w. ist mir richtig zu Händen gekommen, und verfehle ich nicht, in ergebenster Antwort zu melden, wie sowohl ich, als die Meinigen, nicht weniger seltsam als ungemein erfreulich davon überrascht worden sind. Denn wenige

Tage nachher, als wir von Ihnen nichts mehr sahen und hörten, wollte hier verlauten: Sie, verehrungswürdiger Freund, hätten sich in dem romantischen Buchenhain, nahe bei der Stadt, erhängt. Es fehlte der Sage eben kein glaubwürdiger Anstrich, denn Sie waren so plötzlich verschwunden, und zufällig hatte auch eben die Obrigkeit hiesigen Ortes das Auffinden eines Erhängten in jenem Walde bekannt gemacht, wo, abermal zufällig, die nebengestellte Beschreibung Ihrer werthen Person auf ein Haar glich. Unter solchen Umständen mußte mir, bei Eröffnung Dero geehrten Zeilen, wohl seyn, als empfinge ich einen Brief aus dem Reich der Todten; bis ich eines andern mich belehrt sah, und nicht ermangle, meine Freude über die Unwahrheit ermeldeten Gerüchts an den Tag zu legen.

Dagegen warte nicht minder aber auch mit meinem aufrichtigen Beileid und Bedauern auf: daß Ew. Hochedelgebornen, wie Sie gütigst mich zu benachrichtigen belieben, unter die Soldaten gerathen sind. Was ich gleichwohl noch weit mehr beklage, ist: daß ich, mit so lebhaftem Vergnügen es auch geschehen sollte, (dafern ich eine Möglichkeit, solcher Absicht zu gnügen, vor mir hätte) gänzlich außer Stande

bin, Ihrem Wunsch, mittelst hundert Gulden Sie aus der gegenwärtigen Lage zu befreien, entgegen zu treten. Ich schwöre Ihnen aber auf Pflicht und Gewissen: mich selbst nie in einer größeren Verlegenheit befunden zu haben, als eben jetzt. Meine Frau hat neulich ein kleines Erbgut noch von ihrer Schwester geholt; ich nehme aber Gott zum Zeugen, daß, nach Anwendung desselben, um mich von den Rückständen zu befreien, die neulich uns in einen so übeln Handel verwickelt hatten, auch kein Pfennig davon übrig geblieben ist, und wir mit drückenden Verhältnissen abermal in schwerem Kampf liegen. Deshalb bleibt mir nichts als der treugemeinte Wunsch übrig: Dero nun betretene Laufbahn möge künftig mehr zu Ihrer vollkommenen Zufriedenheit ausschlagen und gedeihen, wie Sie vor der Hand selbst noch zu ahnen und zu erwarten scheinen. Es besteht auch kein Zweifel, daß man einen so talentvollen und genialen Kopf bald zu einem erlangten Unteroffizier- oder Feldwebelamte werde Glück wünschen können. Und, ganz offen gesagt, werden Sie auch da sich gemächlicher befinden, als wenn ich — wozu ich aber keine Mittel herbeizuschaffen vermöchte — die Ehre hätte: Sie bei meinem Theater als Compositeur und Dichter ange-

stellt zu sehn. Denn eine höhere Wochengage, als von drei Thalern, würde ich, bei dem beschränkten Umfang meiner Kräfte, immer nicht im Stande gewesen seyn, Ihnen anzubieten, und da werden Sie jetzt, wenn Sie Uniform, freie Wohnung, Sold, Brot, Fleisch, gelieferte Etappengemüse, oder zu genießende Naturalverpflegung beim Wirth, zusammenrechnen, immer noch sich besser stehn. Auch würde ich, da, wenn einerseits meine Kräfte — ich verstehe die Geldkräfte — von geringem Belang sind, ich genöthigt bin, von den übrigen mir zu Gebot stehenden physischen Kräften — einen höchst koerzitiven Gebrauch zu machen, schon ein Unterziehen von allerhand Nebenleistungen haben fordern müssen; etwa Morgens bei den Theaterzetteln, vor dem Schauspiel in einigem zur Hand gehn des Theatermeisters; während dem Schauspiel im Soufliren; nach dem Schauspiel in einigem über Seite schaffen helfen der Requisiten, Dekorationen, Erleuchtung u. s. w.; so urtheile ich auch, daß Sie jetzt weniger von Geschäften belastet sind, als bei mir es der Fall gewesen seyn dürfte. Und — liebes Freundchen! mit vielen Geschäften sich zu bemengen, ist Dero Sache nicht; wir kennen uns; man liebt das edle far niente, obwohl nun anzuneh-

men ist, daß Ihre gegenwärtigen Herrn Vorgesetzten einer zu weiten Ausdehnung solchen Antriebes einige — vielleicht, bester Freund, auch einigermaßen wohlthätige — Hindernisse legen dürften. Getrost also, Verehrungswürdiger! Vielleicht ist Ihnen Mars gewogner als Apoll, womit ich nicht gröblich meine, daß Apoll bei Ihnen mit Inspiration nicht freigebig sey, nur daß eben nicht viel damit herauskömmt. Und — nichts für ungut, spricht der Sattler in den sechs Schüsseln — man hat wohl ehe gesehn: daß — aber ja nichts für ungut — Mars Kalbfell Erziehungs- und Bildungswirkungen hervorbrachte, die man von des Musengottes Leier umsonst hoffte. Darum sprachen die Alten: Wer nicht Vater oder Mutter will hören, muß das Kalbfell hören. Sie haben nun, theurer Freund, wie Sie sagen, einen Gott in der Brust, hören ihn aber auch nicht, wohlan — doch ich darf mich nicht unterstehn, einem so großen Mann Lehren geben zu wollen.

Für die mir gegebene Rathschläge danke bestens; alle kann ich aber doch nicht zu befolgen mich entschließen. Sie wollen z. B. ich soll den Rezensirern und Neuigkeitsschmierern das böse Maul durch Freibillette stopfen. Aber Freund, dabei litte ich ja zu

empfindlichen Schaden. Wollte nur der Himmel: es hätten jeden Abend funfzig kritische Bellhunde Lust, in allen deutschen Zeitschriften auf mich loszuziehn, so müßten alle funfzig doch bezahlen. Ich mache mir nichts aus den ästhetischen Basilisken, mein werther Freund, und glauben Sie, auch das Publikum nur wenig. Es durchschaut die Kunden, ihr Schimpfen für Geld bringt kein Theater herunter, ihr Lob für Geld bringt keins herauf; es wäre also thöricht, wenn eine Theaterverwaltung nur sie im Auge hielte. Die Masse, Verehrungswürdiger, die Masse gilt es anzuziehn und festzuhalten, dann besteht und gedeiht man. Das kostet nun freilich Kopfbrechen in Menge, geht nicht immer nach Wunsch, allein man thut was man so kann.

Nicht grade verwerflich ist der Rath: die Meinigen und meine Wenigkeit in öffentlichen Blättern selbst zu loben, was das Zeug hält; und daß wir unsere Portion Weihrauch so gut verdienen, als Andere, weiß ich recht gut, und nicht minder, wie Shakespear Recht hat, wenn er sagt: Bescheidenheit ist ein Hund, der die Brosamen auflesen muß, die von der Unverschämtheit Tisch fallen. Aber ich habe wenig Zeit übrig, Inserationsgebühren zahle ich nicht

gern, und am Ende, bester Freund, ist die Sache doch von keinem solchen Gewicht, als Sie wohl glauben. Wie ich, vor manchen Jahren, mit meiner Frau noch bei dem Theater einer großen Stadt mich befand, hatten wir, unter andern, einen Hausfreund, der selbst ein Wochenblatt herausgab. Ich muß dem Mann es noch redlich im Grabe nachsagen, daß er es sich blutsauer werden ließ. Keine Nummer seiner Schrift, worin er meine Frau nicht bis an den Himmel gehoben hätte, und ich ging auch nicht leer aus. Große Wirkung davon gespürt zu haben, entsinne ich gleichwohl mich nicht. Es kömmt hauptsächlich doch auf andere Dinge an. Die Masse — dahin ist das Streben zu wenden — muß vom Künstler reden, sich die Neugier spannen, aufreizen ins Theater zu laufen, als ob der Kopf brennte, und drinnen — aber es wäre zu weitläuftig, über das alles zu schreiben.

Mit Ihrer Andromache will ich es dagegen versuchen, mein Werthgeschätzter! Der Buchhändler leiht mir, gegen Revers, das Manuscript. Ein hölzern Pferd von Pappe und Schlangen sind schon bestellt. Ich bin auch gesonnen, Ihrem Wunsche gemäß, als Laokoon darin aufzutreten. Da werde ich mir selbst aber noch eine Rede machen, die ein bischen donnernd

klingt,

klingt; Andromache muß auch noch ein Paar Abgänge haben, die Effekt thun. Lassen Sie mich da nur machen.

Jetzt noch Eins, über Alles geehrter Freund! Mein Otto hat Ihnen einige Stück aus der Garderobe geliehen, wie ich erst spät in Erfahrung brachte. Weil mich das bei jedem Lustspiel in Verlegenheit setzt, bitte mir solche eiligst und schleunigst postfrei hieher zu übermachen. Ohnehin werden Sie dermalen ja wohl mit allen nöthigen Kleidungsstücken versehen seyn.

Von Seiten meiner Frau erfolgt beikommende Einlage, und weiß ich nichts mehr hinzuzufügen, als daß ich mit der ausgezeichnetesten und allervollkommensten Hochachtung mich nenne

verehrungswürdigster Freund!

ganz der Ihrige
Conrad Mosel.

Die Einlage hieß:

hochzufererender Her!

Ich unterlase nicht ihnen meinen besten Dank apzustaten, fir das schmeuchelhafte Gedicht, was sie mier übersendet haben. Doch muß ich bemerken, das hirbei ein Irtum obwaltet. Denn ich habe in mei-

nem ganzen Leben die Jfigehnia nicht gespilt. Weil aber das grose Pubblikum das nicht weis, können sie die Poehsi doch immer ins Morgenblatt setzen lassen. liber wär miers aber noch in hamburgschen Koresbondenten. mich zu ferneren geneigten Andenken emfelend, verbleibe mit aller Agtung

ihre
ergehbenste
Pauline Mosel
gebvorne Starfinger.

Mercier hat einen Aufsatz gemacht, überschrieben: de ceux qui parlent bien et écrivent mal. Die Frau Schauspieldirektorin gehörte auch in seinen Bereich, wie obige Schriftzüge melden.

Uebrigens muß Jemand nicht nur hoffnungentilgende, und noch mit allerlei Nebenunannehmlichkeiten gefüllte Briefe selbst schon erhalten, sondern auch sie — eben auf militärischen Straf-Latten liegend in Empfang genommen und entsiegelt haben, um sich eine treffende Vorstellung des Zustandes bilden zu können, in welchen Herr Quitt nun versank. Das reine Abschneiden einer, im leisen Hegen doch immer noch fortgesetzten, Hoffnung, war ohne Zweifel der herbschmeckendste Wermuthstropfen für den Augen-

blick; gleichwohl schmeckte nicht einer von den übrigen süß. Es störte dem ohnehin gar nicht sanft Ruhenden die Ruhe nicht wenig, daß Jemand, den er eigentlich doch für einen höchst nüchternen, prosaischen Alltagsmenschen hielt, und im Theaterwesen — allen Flug ihm absprechend — nur einige magere Routinirschaft zugestand, ihn mit allerhand Weisheitslehren bediene, ihn, den so eminenten Kopf. Schrecklich war es für Herrn Quitts verliebten Sinn, jetzt nicht mehr die ästhetische Beamtung am Moselschen Theater hoffen zu können, aber auch empörend genug die nähere Kenntniß von den klingenden Erfreuungen, und höchst unerfreuenden Obliegenheiten, die ihm der Bühnenprinzipal würde zugedacht haben, dafern er ihn angestellt hätte. Und war er mit dem Benachrichtigen zufrieden: sein Trauerspiel sollte in *** zur Aufführung gelangen, so hätte er doch wiederum auch rasend werden mögen: daß Herrn Mosels ungeweihte Hand so freventlich an seinem Kunstwerk sich vergreifen wollte; sogar eigne Brocken hineinmengend. Die Verunbildung und Verunglimpfung, welche hiedurch seine Tragödie erleiden würde, schien ihm weit empfindlicher, als jene, die ihres Verfassers Ruf in *** schon gelitten hatte, indem man ihn dort in Lüften

schwebend todt gesagt. Der Punkt mit dem wieder=
geforderten Erstenliebhaberanzug war auch ein ans
Herz gesetzter nagender Wurm. In Frankfurt, am
Vortage des Aufbruchs, als man die Uniformstücke
ausgegeben, hatte ihn — als ein ganz überflüssiges
Impediment — Herr Quitt einem ins Depot gekom=
menen Trödler verkauft, und sich dafür noch eine lu=
stige Henkersabendmahlzeit bereitet. Am wehsten that
ihm die Vorstellung: der arme Otto würde bei die=
ser Gelegenheit nicht ohne den Hagel und Eremiten
weggekommen seyn.

In dem Briefe der schöneren Hälfte des Mosel=
schen Ehepaars konnte es sich auch nicht erfreulich le=
sen: daß eine so hochbesungene Rolle nicht einmal ge=
spielt worden sey. Ich Dummkopf, rief Herr Quitt,
so ins Gelach hinein zu dichten, ohne mich zu er=
kundigen — doch möge das. Ein gescheutes Weib,
muß sie einsehn: daß immer doch mehr Kunstgeist nö=
thig ist, sich mit einem Erträumten zu exaltiren, als
ob man es wahrhaft vor sich hätte.

Wippach, der Kriegs= und Lattenkamerad, ersah
des Leidensgefährten Bewegung, vernahm auch eini=
ges über ihren Grund, weil Herr Quitt, nach voll=
zognem Lesen der Briefe, endlich poetisch ausrief:

Ich wohne auf den Latten,
Gepeinigt zum Ermatten,
Doch kühlen noch mich Schatten;
Kann ich nicht liegen, stehen,
Nicht sitzen und nicht gehen,
Doch Stürme hier nicht wehen;
Und mitten in dem Zagen,
Auch Hoffnungslichte tagen:
Bald enden diese Plagen;
Doch auf dem Holz, dem bangen,
Noch Briefe zu erlangen,
Die so mit Harm umfangen,
Tilgt alles Roth der Wangen,
Giebt nach dem Tod Verlangen,
Zerreißt mit glühnden Zangen!

Was wird es denn seyn, rief Wippach, vermuthlich eine zerstörte Hoffnung, noch diesseit Spanien Dich aus den Kriegerreihen erlös't zu sehn. Mache es doch wie ich, lerne sie lieben, Ehrenzeichen, Goldhaufen und Marschallsstäbe davon träumen. Und hast Du ein Mädchen daheim, das vielleicht nicht mit Gegenliebe aufwarten will, traun, so du mit einem Postzug an die Thür sprengst, einen Stern an dem verliebten Busen, Alles wird sich anders gestalten.

Gott verdamm mich, rief Herr Quitt, jähling zu einer Umwandlung des Sinns entschlossen, Gott verdamm mich, ich will Dich nachahmen, das Seyn, das Streben, das Wirken auf den Heroismus richten. Ja — weil es einmal nicht anders seyn kann. Genie und Talent sind Fliehkräfte, der Wille kann sie ja nach allen beliebigen Richtungen lenken. Gieb mir nur einigen theoretischen Vorunterricht in den Heldenwissenschaften, nur einigen; die Ergänzung nimmt mein Genius auf sich, und der neue Türenne soll bald fertig seyn!

Ich fürchte jedoch, versetzte Wippach, die Anfangsparagraphen der Größenlehre werden Deinem poetischen Gemüth zu trocken erscheinen.

Thut nichts, ich gehe daran, rief Jener wieder, und in der That kam es, nachdem Beide ihres peinlichen Haftes entlassen waren, zu einigem Unterricht.

Vor allen Dingen beschloß der neue mathematische Jünger aber an Idalien zu schreiben. So manchen Brief an die Schönheit hatte er schon in seiner glühenden Einbildung gefertigt, doch keinen absenden wollen, indem er ja noch immer einiger Hoffnung gelebt: selbst wieder nach *** zu kommen. Jetzt dagegen schien ihm das in manchem Betracht nothwendig.

Er wollte das Mädchen sich versichern, ehe ein glücklicher Nebenbuhler, wie einst dort bei Julianen, ihm den Weg verträte. Daneben meinte er auch: bei dem nun umfaßten Rittersinn einer Dame zu bedürfen, deren Bild in den Gefahren ihn leuchtend umschweben, und seine Tapferkeit anregen möge. Nur in der Fantasie gehalten, dachte er, würde es ihm so viel nicht thun, Dariolette müsse um des Lisuart Flammen wissen, und sie mit eignen Lilienhändchen schüren.

Wie aber, wenn sein Brief Idalien nicht zu den Lilienhändchen überkäme. Fiel er etwa in Mosels tragödienentweihende Tatze, war dieser wohl geeignet, ihn dem Mädchen vorzuenthalten. Es gab demungeachtet einen Ausweg. An Otto mußte Quitt die Minneepistel senden; der brave Junge lieferte sie gewiß treulich ab. Damit aber auch Otto gewiß erhielte, was an ihn gerichtet sey, beschloß Herr Quitt, Alles in einen Umschlag an seinen Buchhändler zu packen.

Dies geschah Alles so. Letzterem wurden blos einige Zeilen auf einem schmalen Papierstreifen beigefügt, des Inhalts:

Uneigennütziger Käufer meiner Andromache!

Sie werden mich hoch verbinden, und ich stehe gelegentlich wieder mit einem wohlfeilen Manuscript zu Dienst, wenn Sie nebenliegenden Brief dem jungen Otto, des Schauspieldirektors Mosel Sohn, dergestalt behändigen, daß weder Vater noch Mutter davon wissen. Ich übermache ihm eine Geburtstagspoesie, die unerwartet eine um so bessere Wirkung thun soll. Mit aller mir aufgelegten Achtung

Ihr

zufriedner Autor

Theodor Quitt.

Schreiber dessen hätte eigentlich besser gethan, seine Sticheleien aus dem Billet zu lassen, da sie offenbar den Buchhändler undienstwillig machen konnten. Der Erfolg bewies aber späterhin, daß der Mann gar keine Sticheleien darin gesehen, sich uneigennützig Herrn Quitt zufriedengehalten, und das Anvertraute nach Wunsch übergeben hatte. Für den dicken Brief war in sofern nichts zu bezahlen, als er mit der freien Feldpost einging, nur dem Boten hatte man den Bringelohn zu entrichten. Das wurde zu Buch gestellt, um es bei einem anderweitigen litera-

rischen Geschäft — wozu ja bei einem nach Spanien wandelnden Poeten sich nicht üble Aussichten öffneten — in Abzug rechnen zu können.

Der Brief an den kindlichen Freund lautete:

Mein guter, theurer, lieber Otto!

Es hat eine unendlich wehmüthige Bestürzung über mich gebracht, zu erfahren: der Handel mit dem Erstenliebhaberanzug sey Deinem Vater zu Ohren gekommen. Wärst Du nicht sein Sohn, dürfte ich geschrieben haben „zu seinen langen Ohren," aber so bliebe es gar unfein, wenn ich Deine kindliche Ehrfurcht durch Witzeleien schwächte. Gott, daß ich aber auch nicht an den verdammten Trödelkram denken, und ihn zeitig zurückstellen mußte, um Deine freundliche Sorge nicht mit Unheil zu lohnen. Es würde am nächsten Tage ohne Zweifel geschehen seyn, doch ein Frachtwagen, auf dem eigentlich das Schicksal all mein neueres Weh herbeifuhr, störte mich. Wenn Du nur, mein Guter! nicht Böses deshalb littest. Der Himmel gebe, daß eine mildere Fügung, als die auf mich hereinbrach, den Hagel und Eremiten noch gnädiglich abgewendet haben möge. Ist das Böse aber geschehn, so tröste Dich standhaft — wiewohl derlei einmal aufgeladen, auch schon getragen

wird. Die Welt, an deren Eingang Du noch stehst, ist einmal eine an Bösem unendlich reiche, und wir Alle müssen die vollen Speicher aufzehren helfen. Ich glaube keinen Teufel in der Hölle, wie es auch schon wieder in die Mode kömmt, wohl aber an einen irdischen unsichtbaren, doch fühlbaren über alle Beschreibung hinaus, und gar sehr oft hatte ich schon die Ehre, dieser geo-infernalischen Majestät Bekanntschaft zu machen. Tröste Dich mit mir, Otto, wenn der Hagel Dein nicht schonte; denn eben brachte ich drei Tage auf den Latten zu, welchen Kriegszucht eine ungemein unschonende Natur zu erfinden wußte. Hat des Eremiten Wuth Dich ereilt, braver Junge, o, wer mag ahnen, wie Deinem jetzt bei Orleans in Waffenübungen schwitzenden Freund es noch geht; in das verworfene Buch der Prügelklasse hat man ihn wenigstens eingetragen. Uebrigens will ich Deines Vaters Nachtheil erstatten. Auf dem Leihamte in *** steht noch meine Virtuosengarderobe versetzt. Anbei folgen die Zettel, welche ic noch bis tief in Gallia transalpina mit mir trug. Ein Leihamt schießt kaum die Hälfte des Werthes vor, was Alle bezeugen mögen, die mit solchen Geschäftsverbindungen anknüpften. So gehe Herr Mosel denn zu Euerm

Mons pietatis, löse meine Habe ein, und mache sich daran bezahlt. Ist der erste Liebhaber nicht von sonderlicher Länge, und giebt die Komik des Stückes einige sonderliche Kürze des Gewandes zu, hat Dein Vater einen vollständigen Anzug zurück. Und bliebe nach seiner, gewiß höchst kaufmännischen — wärst Du nicht sein Kind, hätte ich wohl alttestamentlichen geschrieben — Rechnung noch eine Beschädigung an seiner Seite, wird ihm meine Andromache so vielen Gewinn tragen, daß er leicht es vergessen kann, zu zu geschweigen, daß ich bei einem etwanigen Wiedersehn, nicht daran denken werde, in seinem Rückstand zu bleiben.

Wie geht es Dir sonst, mein kleiner Jonathan, Pyrilhous? Sey ja nicht träg und faul; des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.

Jugend soll laufen,
Fleiß erlegen,
Lehr' damit kaufen,
Immer sich regen,
Schauen, lesen,
Fegen,
Wie mit dem Besen,
Wissen zu hausen,

Kunde zusammen,
Und sich entflammen,
Ewig fürs Schöne,
Daß es sie kröne,
Und das Gemeine,
Niedre und Kleine,
Mächtig verhöhne.

Ich liebe Dich so wahr, deshalb spende ich Dir gute Weisheit. Umfange sie!

Was macht Ophelia, Dein Liebchen? Ich will hoffen, daß Eure Minne von hellem Klang und Wiederklang reiner Unschuld lebt. Otto, ich beschwöre Dich, noch lange, wär es möglich, noch in zehn Jahren nicht einmal darum fragen zu wollen, was Schuld der Liebe sey? Und wo sie davon sprechen, Junge, da betäube Dir das innere Ohr, wie mit tausend Erfurter Glocken, und renne wie vor Pest, Feuersbrünsten und Teufel. Einen bessern Grundstein vermagst Du zu künftigem Wohl und Heil gar nicht zu legen. Aber gediegen, fromm, heilig, poetisch liebe immerhin schon, damit Du lebest, höher lebest. Ich sage darüber weiter nichts, frage nur Dein Gemüth, es wird nicht schweigen. Und ach, was ginge über die Erziehung der Liebe!

Nun etwas Anderes, Knabe am Jünglingsthor!

Gieb Idalien nebenliegenden Brief, doch so, daß Niemand, Niemand darum weiß. Zu seiner Zeit will ich das Geheimniß Dir mittheilen. Denn unser Vertrauen soll hoch mit Deinen Jahren heranwachsen, und wie Posa und Carlos wollen wir einst nebeneinander stehn.

Ich weiß, Du liebst mich, und das macht mich froh. Eins nur daran gefällt mir wenig. Dein kindlicher Sinn fing mich blos an zu lieben, wie einen Hans Narren, über den man gern lacht. Aber ich bin wie Porteus an Gestalten reich, und wenn die bewundernde Kraft sich nur erst bei Dir entwickelt hat, soll Bewunderung das Piedestal werden, worauf Dein Herz unsere Freundschaftsgottheit stellt.

Antworte mir ja, ich beschwöre Dich, melde Alles, was bei Euch vorgeht, und Andromachens Schicksal. Lege mir einen Anschlagezettel des Stücks bei, ich hoffe Dich als Ascanius darauf zu finden. Je länger, je schwatzhafter Dein Brief, je mehr dummes Zeug und Wischiwaschi darin, je höher soll er mich freun. Darum künstle nicht, laß in den Gänsekiel fließen, was nur hinein kömmt.

Und wenn Idalie mir antwortet — Otto, ich flehe, trage dazu bei — so lege nur die Weihezeilen

ein. Ich sende meine Aufschrift Dir mit. Schreibe Soldatenbrief daneben, und Du hast nichts zu bezahlen, erreichte er mich auch erst in Cadix. Beim Schlimmen liegt doch stets ein Gutes, so habe ich wenigstens jetzt freie Correspondenz.

In kurzem brechen wir nach dem poetischen Spanien auf. Vor einigen Tagen wär ich noch lieber gen Lappland gezogen; doch nun fuhren die Lorbeersucht, die Plutarchswuth, der Sternendrang an Brust und Himmel in mich; ein Heros will ich seyn, und mein Wollen bedeutet. Sieh oft die Zeitung nach, mein Lieber, und steht von mir darin, so zeig es Idalien, die Frauen lesen gewöhnlich keine.

Nun lebe wohl, liebe mich, bilde Dich, und denke oft an Deinen

um so mehr wahrhaften Freund,
als er auf Erden keinen hat,
als Dich,
Theodor Quitt.

Als Quitt den Brief an Idalien beginnen wollte, schwebte er, trotz allen Voranflügen seiner Einbildung, dennoch in einiger Verlegenheit. Schon der Punkt des Titelgebens galt ihm ein kitzlicher. Mademoisell

— das klang so platt. Fräulein — war (im Jahre 1809) noch nicht üblich. Hohe Jungfrau — wäre noch mitgegangen, da er aber an ihre Mutter bereits hohe Frau geschrieben, wollte er doch nicht erfindungsarm bei einer Form stehn bleiben. Zuletzt entschloß er sich, den ganzen Brief poetisch abzufassen, und blos oben zu stellen:

An Idalia.

Grabdunkel nannte ich mein Leben,
Mir endete des Schönen Streben,
Nicht wollte Geistes Flug sich heben;
Da ließ des Schicksals freudig Walten
Die göttlichste der Lichtgestalten
Sanftleuchtend vor die Seele schweben,
Ein Traumbild ward mir hold gegeben,
Entzückt vor seinem Reiz zu beben,
In Wahnes Armen es zu halten,
Der hohen Liebe schönes Leben,
Und ihre heilgen Machtgewalten
Im süßen Staunen zu entfalten.

Ja, Lieblichste, die noch der Himmel schuf,
Ich hatte nimmer Dich gesehen,
Von Deiner Schöne tönte nur ein Ruf,
Da fühlt ich Götterahnung mich umwehen,
Du noch entfernte warst mir kaum genannt,
So standst Du nah mir und bekannt;

Denn unter meinen Idealen
Sah lange Dich mein Hoffen strahlen,
Anmuthiger, wie Raphaele malen,
Und nun umschlang mich selger Liebe Band.

Sprich, füllts mit Stolz den Busen nicht,
Dich so geliebt zu sehen?
Das was er sah kann lieben jeder Wicht,
Nicht sehn und lieben, mußt es eingestehen,
Ist, was ein Hochgemüth nur kann,
Kein Flug schwingt so sich himmelan!

Sonnett.

Und da ich endlich, Holde, Dich erschaute,
Da war des Himmelfluges kühnes Hoffen,
Wie Lampenschein von Sonnen übertroffen,
Die Rose Edens mir an Deinen Wangen thaute,
Von Deinen Lippen tönten Cherubslaute,
In Deinem Auge stand das Land der Geister offen,
Das tiefste Leben heilig mir ergraute,
Ich bebte, wie von Götterglanz betroffen.
Und wie der glühnde Busen schaudernd zagte,
Die bange Lippe nicht zu nennen wagte;
Ach was dort klagte, nagte, tagte, ragte —
Doch nun mein innrer Gott sich Deinem kund will geben,
Nicht wenig darf in Zweifeln Lieb' erbeben,
Sie muß sich heben, leben, schweben, streben!

Trio.

Triolet.

Torquato Tasso glühte
Für eine hohe Blüthe,
Sie nahm mit Engelgüte
Auf Sängers Huldigungen,
Der nun emporgeschwungen
Unsterblichkeit ersungen;
So wollt auch ich Dir nahen,
Mit Weihe Dich umfahen,
Was Musen nimmer sahen
Mit ihren ew'gen Blicken,
An Dichtens Meisterstücken,
Nun sollte sie entzücken.
Doch hab ich nun das Streben
Umwandelt, Heldenleben
Soll leuchtend mich erheben;
Die Liebste, hoch erschienen,
Soll mir auf Kampfes Bühnen
Hispania verdienen.

Sonnett.

In Streit will sich der kühne Ritter wagen,
Da wo Bellonens wilde Flammen sprühen,
Iberien läßt ihm Heldenlaub erblühen,
Und Ruhmes Glanz ihm neue Sonnen tagen.
Doch muß er auch der Dame Farbe tragen,
Ihr huldigend, sie rufen bei den Mühen

Daß höhre Tapferkeit im Busen mag erglühen,
Und wund'ger Tod ihm nimmer bringe Zagen.

Darum, Idalie! an Eros Blumaltare
Fleh ich: O, spend' ein Band dem fernen Ritter!
Und ach! ein Löcklein Deiner braunen Haare!
Dann soll auch jeden Tag Castiliens Citter *)
Zu Deinem Lobe, o, Du Preis der Schönen!
In himmelangetragnen Klängen tönen.

Und kehr ich wieder einst, der Tafelrunde,
Der neuen Ritterschaft erwählte Blume,
Genannt, verklärt, geweiht vom lauten Ruhme,
Wovon voran mir flog Dir manche Kunde,
Dann spende mir im ros'gen Heiligthume
Das Händlein lilienzart zu ewgem Bunde.

Sothane Bitt'
Schrieb Meister Quitt,
Ein Tönereger
Und Strophenjäger,
Nun Schwertbeweger
Und Feinderleger;
Doch arger Träger.
Ach, von Idaliens Bande,
Käms ihm nur schon zu Hande!

*) Werde sie lernen,
Wie komm zu den Fernen.

Als obiger Brief fertig war, dachte Quitt: Wenn der nicht volle Wirkung thut, so — weiß ichs nicht.

Alles wurde abgesandt, und nun legte Quitt sich emsig auf Wippachs Unterricht, der ihn gern ertheilte, weil er das Lehren für ein Mittel hielt, immer selbst noch mehr zu lernen.

Beide saßen auch nicht blos an den Büchern, sie gingen mit einander aufs Feld hinaus, schätzten Räume ab, nahmen flüchtig Gegenden auf, trazirten Verschanzungen, und was dem mehr. Demungeachtet konnte des neuen Schülers geniale Fliehkraft noch wenig zu den Höhen des Lehrers emporsteigen. Er gestand es selbst ein, und sagte: Es spricht und ruft noch kein Geist aus mir nach solchem Wissen und Trachten. Aber laß mich nur erst Weihezeilen von Idaliens Hand empfangen haben, und die seidne Locke und das bedeutende Band; gieb Acht, die Heiligthume werden mich beseelen, erheben, entflammen, Alles mir sonnenklar machen, und der Türenne wird fertig.

Wippach rieth ihm bei dem Allen: seine Poesie nicht zu vernachlässigen, und jetzt schon sie im soldatisch volklichen Ton neben tyrtäischem Schwung zu üben; unter andern die Lieder des Gleim aus dem

siebenjährigen Kriege als Muster zu wählen. Du weißt, fuhr er fort, was wir einst von den, heutigen Tages beliebten und nützlichen, vielseitigen Mitteln zum Siege sprachen. Eine Stelle als Regiments-Feldpoet wäre Deinen Talenten und Deiner Sinnesart doch angemessen.

Nein, weg damit! rief Jener. Ich thu's unter dem Marschallsstab nicht. Mit ihm will ich zu Idalien wiederkehren; er soll mir der Zauberstab seyn, der ihren Besitz gewinnt, wenn ja meine poetische Epistel nicht ganz ihr Ziel umfinge. —

Nun trafen von allen Seiten mehr Ergänzungsmannschaften ein; Franzosen, Deutsche, Holländer, Polen, man sah ein buntes Gewühl verschiedner Uniformen. Endlich erschien auch ein General als Anführer dieser Abtheilung, und sie brach gegen die Pyrenäen auf.

Vierter Abschnitt.

Marsch nach Hispanien.

Unterwegs pflegen die Soldaten einander manches zu erzählen. Es gab bei diesem Truppenhaufen

mehrere Franzosen, die gleich zu Anfang mit in Spanien eingerückt, und nun zurückgesandt waren, um die Neuconscribirten für ihre Regimenter abzuholen. Diese konnten denn viel über die Lage der Sachen dort — so weit damal noch die Begebenheiten vorgerückt waren, mittheilen. In den Ortschaften, auf Bivouaks — deutsch übersetzt Biwachten — kam man wohl mit solchen zusammen, und da besonders Wippachs Neugierde gespannt war, suchte er Männer dieser Art auf, und wendete sich mit Fragen an sie.

Einst, bei einem Lagerfeuer, erzählte ein Husarenoffizier von dem was er gesehn, Nachstehendes:

„Als wir Ende August 1808 unsre Cantonirungen in Preußen bezogen, dachte Niemand von uns an die Schwierigkeiten, denen wir in einem für unsre Erfahrungen noch so neuen Lande begegnen konnten. Man glaubte: in Spanien würde Alles leicht und bald zu Ende gehn. Allenthalben in Deutschland und Italien sigreich, meinten die Franzosen: nirgend mehr Widerstand besorgen zu dürfen.

Unsere Soldaten fragten nie: wohin man sie führe; nur wie es in den Gegenden, nach welchen ihr Zug sich richtete, um die Lebensmittel stände. Sie theilten daneben die Erdkugel nur in zwei geo-

graphische Zonen; in die freudige, wo es Wein giebt, und die verworfne, die keine Reben erzieht.

Gleichwohl trennten sie von Deutschland sich mit Wehmuth. Sie hatten dort keinen Mangel gelitten, und Ruhm gesammelt; denn zeither kettete sich das Glück bleibend an ihre Fahnen.

Wir durchzogen Frankreich, als wäre es ein mit den Waffen neueröbertes Land. Die Regierung hatte befohlen: uns aller Orten wohl aufzunehmen. So erwarteten die Krieger in jeder Stadt eine treffliche Bewirthung, und die Obrigkeit dankte ihnen noch beim Abzuge: an einem Tage aufgezehrt zu haben, was ihre Kämmereieinkünfte vielleicht in einem Monate nicht abwarfen.

Auch legten die Soldaten jene in Deutschland ihnen übliche Gewohnheit: bisweilen ihre Wirthe zu mißhandeln, eben nicht ab. Die Hülfstruppen insonderheit wollten nicht begreifen, daß nun ein anderes Verfahren zieme. Sie beriefen sich auf uns in Deutschland und Polen, trotz aller Bündnisse mit den Staaten. So hatten denn Bürger und Landleute viel zu ertragen, litten aber mit Geduld, weil man dem baldigen Ablaufen des Stroms entgegensah.

Ohne uns Franzosen stellten Deutsche, Italiener,

Polen, Holländer, Schweizer die Heermacht zusammen, ja noch Irrländer und Mammelucken. Diese Fremdlinge trugen die Kleidung ihres Landes, redeten ihre so verschiedene Sprachen; doch neben aller Sittenabweichung, die sonst zwischen Nationen und Nationen eine Scheidewand zieht, hatte die Kriegszucht hier allenthalben Ordnung und Einheit des Willens gestiftet.

Wie man — jenseit der Bidasoa in den Pyrenäen — den Fuß in Spanien setzt, bilden auch Landschaft und Außenseite der Bewohner eine auffallende Verschiedenheit gegen Frankreich. Die engen unebnen Gassen der Städte, die Gitterfenster, die stets geschlossenen Häuser; das ernste und zurückhaltende Benehmen aller Abtheilungen im Volk, gehören dazu. Und das allenthalben uns fühlbar werdende Mißtrauen war nicht geeignet, den Soldaten in Spanien viele Annehmlichkeiten hoffen zu lassen.

Indem wir den menschenleeren Flecken und Städten in Castilien nahten, erblickte man nichts von dem sonst gewohnten, aus den Schornsteinen sich erhebenden Rauchsäulen, die im lebendigen Luftspiel das Leben in den Wohnungen ankündigen, denen sie entflohen sind. Betraten wir einen Ort, hörte man

darin kein anderes Getöse, als den Stundenschlag der noch nicht abgelaufenen Thurmuhren, und das Geschrei von Dohlen und Krähen, die um diese Thürme flogen. Die Einwohner mieden vor unserer Ankunft schon jedes Haus, und flüchteten sich, nebst ihren besten Habseligkeiten, in die Gebirge. Wir trafen immer die schauerliche Verödung bereits an, die sonst in Gegenden erst einzieht, wenn sie Heeren zum Kampfplatz dienten. Wenn unsere Trommeln und Trompeten in den Straßen tönten, gaben todte Mauern dumpfe Klänge zurück.

Die Quartiere waren unter solchen Umständen leicht vertheilt; jede Compagnie bemächtigte sich einer Straße, nach Umfang des Ortes eine größere oder kleinere Zahl von Soldaten eines Hauses, dessen Thüre anfänglich Gewalt erbrechen mußte, und wo es innen wie ausgestorben aussah.

Nicht lange, so waren die Soldaten unter Obdach; sie schienen Ansiedler in einem neuen Erdtheil. Da man oft die Namen der Gassen nicht kannte, taufte man sie einstweilen selbst nach den eingetroffenen Regimentern, Bataillonen; Palläste hießen Generalsquartiere, Bureau; Klöster Reuterkasernen, Infanteriekasernen u. s. w. An Mönchs- und Nonnen-

zellen wehte bisweilen die Aushängefahne eines Marketenders aus Paris, der hier Speise und Trank feilbot.

Langten die Truppenabtheilungen erst spät am Abend an, warf sich Alles im Tumult auf die nächsten Häuser, wie es ging, und überall hörte man das Schlagen der Aexte, Steine, Kolben, um die Thüren zu sprengen. Das wilde Geschrei und Lärmen bei solchen Auftritten mehrten noch Flintenschüsse; denn einige Grenadiere hatten die Entdeckung gemacht daß sich Schlösser durch Kugeln leicht öffneten. So blieb der Entflohenen Hoffnung: ihre Wohnungen unversehrt wiederzufinden, getäuscht, man hatte nur um desto mehr daran zerstört.

Bei den abendlichen oder nächtlichen Zügen tönten aus den langen Kriegerreihen französische, deutsche, italienische, irische, polnische Lieder; die Soldaten wollten sich aufheitern, sich betäuben gegen die unerhörten Anstrengungen und Entbehrungen.

Im ersten Augenblick schien es: sie würden in dem verlassenen öden Nachtquartiere, oder in einem Bivouac dem Hunger preisgegeben seyn. Aber sie forschten, suchten, zerstreuten sich nach allen Seiten in umliegende Dörfer; alle Lebensmittel, alles Vieh

hatte man doch nicht immer wegschaffen können, oder auch davon versteckt, wo man es sicher glaubte; aber dem spähenden Blicke der Ankömmlinge es doch nicht entging. Meistens währte es keine Stunde, und man hatte für den Magen gesorgt.

Einen gar seltsamen Anblick bot so ein Bivouac — Uebernachten auf freiem Felde — an, wenn die nach Lebensnothwendigkeiten Ausgegangenen heimgekehrt, und ihre Sorgen für das Braten oder Sieden nun abgethan waren. Außer Speise und Trank wie dergleichen sich vorgefunden, brachten die Soldaten auch noch viele andere Gegenstände mit, welche geeignet schienen: die bevorstehende Nacht ihnen versüßen zu helfen. Einer hatte wohl nur etwas Stroh oder Gras zur Lagerstätte auftreiben können, Andere waren glücklicher, trugen Betten, Sophakissen, Tapeten, Gardienen herbei. Noch Andere wollten mit gefundenen Kleidern sich decken und wärmen. Da sahe man vornehme und geringe Anzüge, Damenputz und Mönchsgewande beisammen. Hausrath von Mahagoni diente zum Lagerfeuer, oder man suchte eine Art Hütten daraus zu modeln. Ein bunteres Durcheinander ist nicht zu denken. Hier flogen noch die Federn gerupfter Tauben umher, dort lag die abge-

zogene Haut eines verzehrten Schafes, ein Krug, eine Guitarre u. s. w. Hatten die Soldaten geschmaus't, suchten sie noch in possirlicher Lustigkeit ihr Ungemach zu vergessen. Einige hüllten sich in die Frauenkleider, mit denen Andere zwischen den Lagerfeuern und aufgestellten Gewehren tanzten; bei der Reuterei schliefen Roß und Mann freundlich beisammen u. s. w.

Oft zog ein Pferd ganz still seinen Pfahl aus, und kam zu einem Feuer geschlichen, um sich auch zu wärmen. Wenn dort vielleicht Gruppen umhersaßen, und von den vorigen Kriegen erzählten, schien es, als wolle das treue Thier zuhören, oder sagen: Ich war auch dabei.

Das auf solche Weise geführte Leben hatte seine großen Uebel, war dagegen aber auch nicht ohne manche Freude. Standen die Feinde uns nahe, verging kaum eine Stunde, daß nicht Truppenabtheilungen entsendet, oder angekommen wären. Da gab es nun immer Erzählungen von unterhaltenden Neuigkeiten. Empfing man den Befehl, sich marschfertig zu halten, konnte Niemand ahnen: wohin es gehen würde; ob tiefer in Spanien, nach Frankreich, nach Deutschland, ans Ende der Welt. Langte man irgendwo an, war es ein Geheimniß: ob man dort

Stunden oder Monate bleiben sollte. Die Ungewißheit verscheuchte das Langweilige. Oft fehlten uns schlechterdings alle Lebensnothwendigkeiten; wir trösteten uns jedoch über den heute leidenden Mangel, indem wir Morgen Ueberfluß hofften. Trat dieser ein, wurde auch seine Annehmlichkeit um so mehr empfunden, man eilte ihn froh zu genießen; überzeugt: lange würde es doch nicht damit währen. Donnerten Kanonen aus der Ferne, und ließen nahen Angriff vermuthen, brachen die verschiednen Truppen auf, und zogen an einander hin in die Schlachtordnung; da grüßten noch Freunde und Bekannte sich schnell, und umarmten sich noch vor dem blutigen Kampf, um — auf das mögliche Ewig — Abschied zu nehmen. Ihre Waffen berührten sich klirrend, die Federbüsche streiften zusammen, und Jeder sprang wieder in sein Glied.

Die immer höher wachsende Vertrautheit mit den umringenden Gefahren läßt endlich Leben und Tod als sehr gleichgültige Erscheinungen ansehn. Die Soldaten beklagten einen verwundeten Kameraden, doch einen todten gewahrten sie mit einer Kälte, die oft Ironie schien. Erblickten sie im Vorübergehen einen solchen unter den Leichnamen, hieß

es: der frißt auch kein Brot mehr, oder: der hat aufgehört sich zu betrinken u. s. w., was die Leichenrede unserer Streitgefallnen ausmachte.

Am zweiten Dezember Morgens rückten wir auf Madrit an. Napoleon, zu uns gekommen, war mit der Reuterei vorausgegangen, und besetzte nun die Anhöhen, von welchen die Hauptstadt umgeben ist. Mein Regiment gehörte zum Vortrab, und im Thale breitete sich Spaniens Hauptstadt vor uns aus.

Man wurde nichts von den gewöhnlichen Vorsichtsmaasregeln gegen einen anrückenden Feind inne, sahe weder Schildwachen noch Patrouillen, hörte dagegen viele Trommeln und großen Volkslärmen in den Straßen.

Die Einwohner von Madrit hatten erst acht Tage vor unserer Ankunft auf Vertheidigung gedacht, und da war es, bei den hiezu aufgebotenen Mitteln, verwirrt genug hergegangen. Auch der Mangel an Kriegserfahrung zeigte sich häufig. Man hatte Batterien aufgestellt, wo ihr Feuer unwirksam bleiben mußte, und in der Eile Verschanzungen aus Wollsäcken gebildet, deren Widerstand uns kleinfügige Hindernisse dürfte gelegt haben.

In den Wohnungen zunächst der Haupteingänge

hatte man bewaffnete Bürger an die Fenster gestellt, die sich noch durch Matratzen schirmten. Der Retiro allein — ein königliches Schloß auf einer, die Stadt beherrschenden Höhe — war mit einigermaßen haltbaren Verschanzungen umgeben.

Gleich am Morgen unserer Ankunft mußte ein Adjutant des Marschalls Bessieres die Stadt auffordern. Er lief Gefahr, vom Pöbel in Stücken gerissen zu werden, und dankte sein Leben nur den anwesenden Linientruppen, die ihn noch in Schutz nahmen.

Den Abend brachte Napoleon damit zu: die Umgebung allenthalben zu besichtigen, den Plan zum Angriff der Stadt zu ordnen. Das erste Fußvolk traf gegen sieben Uhr im Dunkeln ein. Sogleich rückte eine Brigade des ersten Corps gegen die Vorstädte, und nahm einen großen, von den Spaniern vertheidigten Kirchhof weg; die Nacht hindurch wies man der Artillerie ihre bestimmten Plätze an, und kehrte für den morgenden Tag Alles zu einem Sturme vor.

Der General Berthier sandte einen zu Somo-Sierra gefangnen spanischen Offizier um Mitternacht zum Unterhandeln nach Madrit. Er sagte bei seiner

Rückkehr: die Einwohner beharrten auf den Entschluß, sich zu vertheidigen, und so begann am dritten das Kanonenfeuer. Dreißig Stücke unter dem Befehl des General Marmont schossen in den Mauern des Retiro Bresche, während zwanzig Andere und einige leichte Truppen einen falschen Angriff machten, um die feindliche Aufmerksamkeit zu theilen. Die Voltigeurs der Division Villate drangen durch die Bresche in den Garten des Retiro; ihr Bataillon folgte, und in weniger als einer Stunde sahen die viertausend Mann spanischer Linientruppen, welche den gewichtigen Ort besetzt hielten, davon sich zurückgedrängt. Um eilf Uhr hatten unsere Soldaten schon die bedeutenden Punkte der Sternwarte, der Porzellanfabrik, der großen Kaserne und der Villa Medina-Coeli inne. Nun umfaßten wir Madrit ziemlich von allen Seiten.

Da wurde dem Artilleriefeuer und dem weitern Vordringen der angreifenden leichten Truppen Einhalt gethan, ein dritter Parlementair hingegen abgefertigt. Bonaparte wollte die Hauptstadt eines Königreichs schonen, das er seinem Bruder zugedacht hatte, und auch nicht die wichtigen Hülfsquellen zerstören, welche das Heer in Madrit finden konnte.

Um fünf Uhr Nachmittag erschienen der General Morla und Don Yriarte, Abgeordnete der Stadt. Man führte sie in Berthiers Zelt. Sie trugen auf eine Waffenruhe für den nächsten Tag an, um unterdessen die Einwohner zur Uebergabe geneigt zu machen. Bonaparte, der zugegen war, äußerte ihnen mit rauher Heftigkeit seinen Unwillen über das Betragen der Spanier an mehreren Orten; namentlich den nicht gehaltenen Vertrag von Baylan, und die Ermordung der französischen Gefangenen in Andalusien. Er suchte in diesem Betragen, das meistens nur Larve war, die Abgeordneten in Schrecken zu setzen, hoffend: sie würden diese Stimmung wieder auf die bringen, denen sie befehligten. Uebrigens wünschte er lebhaft: die Unterwerfung Madrits möchte den Schein einer freiwilligen haben. Jedermann hoffte auch von den übrigen Städten in Spanien: sie würden ein Beispiel daran nehmen.

Man erfuhr gleichwohl: die Bürger verweigerten eine Niederlegung der Waffen. Auch schossen sie noch immer aus den Fenstern der Häuser, welche den Spaziergang Prado umgeben, auf die Franzosen. Durch Gefangene hörte man, welche Verwirrung und Wuth es in der Stadt gäbe. Wohl funfzigtausend Männer

ner, bewaffnet, doch ohne Kriegsordnung, durchliefen die Gassen, schrien um Befehl, und klagten ihre Obern des Verraths an. Der Generalkapitain, Marquis von Castellar, und alle Kriegsbeamte von hohem Rang, zogen in der Nacht mit den Linientruppen und sechszehn Kanonen aus der Stadt ab.

Den vierten Dezember, Morgens um sechs Uhr, kamen der General Morla und Don T. de Vara neuerdings in Berthiers Zelt; man einte sich, und um zehn Uhr nahmen die Franzosen von Madrit Besitz.

Auf jenes laute stürmische Gewühl, das man von außen gar wohl vernommen hatte, folgte nun bei unserm Einzuge eine dumpfe Stille. Todt und menschenleer zeigten sich die Straßen, kein Laden stand offen, selbst die geringen Verkäufer von Lebensmitteln an den Plätzen hatten sich entfernt. Allein die Wasserträger hatten ihre gewohnten Verrichtungen nicht unterbrochen. Qui enquiere agua (Wer kauft Wasser) riefen sie unaufhörlich, und sahen betrübt keinen Abnehmer ihrer Waare sich einfinden.

Mehr nach der Mitte der Stadt zeigten sich einige Gruppen von Spaniern, die zerstört und niedergeschlagen uns aus einiger Entfernung anstarrten. Sie hatten sich in ihre große Mäntel gewickelt; man

las an ihren trüben Gesichtern den tief verwundeten Nationalstolz; sie schienen nicht zu begreifen: daß Soldaten, die nicht Spanier wären, doch Spanier überwinden können. Da sie zufällig in unsern Reihen mehrere spanische Pferde sahen, die ihren Reutern abgenommen worden, erkannten Jene sie gleich an ihrem Gang, wiesen mit Eifer darauf hin, und riefen bedeutend: Este cavallo es Espagnol, (das ist ein spanisches Pferd) als hätten wir die bisherigen Erfolge nur diesen Pferden zu danken.

Nach einigen Wochen erst kamen die Einwohner von ihrer leidenschaftlichen Erstarrung zurück, gingen immer mehr wieder an ihre bürgerlichen Verrichtungen, gewöhnten sich an unsern Anblick, und weil auch die Truppen ungemein strenge Kriegszucht halten mußten, gewann — mindestens dem Scheine nach — bald Alles in Madrit eine friedliche Außenseite.

Nun gab es in den Straßen von Madrit denn auch Allerlei zu sehn, das uns neu erschien. Hier wirft ein ernsthafter Castilianer seinen breiten Mantel in Falten, ungefähr wie ein altrömischer Senator die Toga. Dort zeigt sich ein Hirt aus Mancha in Büffelhaut gekleidet, nach einer Form, welche an die Tunika der römischen und gothischen Soldaten erin-

nert. Nicht weit davon erblickt man Landleute, deren Haar ein Netz umwindet; Andere tragen eine Art Weste, braun, roth und blau verziert, was auf den Gedanken bringt: dieser bunte Geschmack könne noch aus den Maurenzeiten stammen. Es sind Andalusier. Auf den Plätzen und an den Straßenecken sieht man Frauen beschäftigt, den fremden Landleuten Speisen zu bereiten und zu verkaufen.

Lange Reihen von Maulthieren und Eseln, beladen mit Wein und Oehl, kommen von den Thoren her; in einem weg reden die Führer zu ihnen. Man begegnet Wagen mit sechs oder acht Maulthieren bespannt, ein einziger Fuhrmann lenkt sie, und zwar ohne Zügel und Peitsche, blos durch Worte, oder vielmehr ein wildes, seltsam tönendes Geschrei. Im Trab oder Gallop, er kann umbiegen, anhalten, ausweichen, wie er will, so gut wird seiner Stimme gehorcht. All dies Lärmen und Schreien, hiezu die Glocken von einigen hundert Kirchthürmen, deren Geläute bald hier, bald dort in Bewegung ist, und den ganzen Tag über nicht völlig schweigt; neben dem Anblick der verschiedenartigen, auffallenden Kleidungen, noch das immer bewegliche Mienenspiel, die lebendige, nie ruhige Gebärdensprache dieser Südlän-

der, und die Hauptstadt mußte unsere Aufmerksamkeit um so mehr anziehn, als sie die erste in Spanien war, deren Bevölkerung sich uns zeigte.

Nachmittag um die Zeit der Siesta, vorzüglich im Sommer, verstummte alles Getöse der Menschen, so wie sie selbst sich entfernten, um den gewohnten Schlaf abzuthun. Dann hörte man blos die Pferdetritte unsrer Reuterpatrouillen und die Wirbel einsam über die Gassen ziehender Wachen, deren Trommelschläger vielleicht das nämliche Spiel in Alexandrien schon gerührt hatten, in Cairo, in Rom, in allen großen Städten von Königsberg bis an den Mansanares.

Ich wurde zu einem Greis, mit einem vornehmen Namen, ins Quartier gelegt. Er lebte allein mit seiner Tochter, besuchte zweimal täglich die Messe, und einmal den Platz del Sol, um Neuigkeiten dort zu erfahren. Heimgekehrt, pflegte er sich in einem Saal niederzusetzen, wo er den übrigen Tag ohne alle Beschäftigung verlebte. Bisweilen steckte er einen Zigaro an, und verrauchte die Langeweile. Nie habe ich ihn lachen sehn, und sehr wenig nur reden gehört; doch pflegte er alle halbe Stunden etwa mit schwerem Seufzen zu rufen: Ai Jesus! Die Toch-

ter wiederholte das, und Beide sanken in das vorige Schweigen zurück.

Mit einer Pünktlichkeit, wie in andern Ländern Aerzte ihre Kranken zu besuchen pflegen, erschien hier jeden Tag ein Priester. Er trug eine blonde Perücke, um die geistliche Tonsur zu bergen, und ging wie ein Bürger daher. Stets hörte man ihn wiederholen: er dürfe in einem kirchlichen Anzuge nicht über die Straße zu gehen wagen, indem unsere Soldaten ihn ermorden würden. Diese unnöthige Verkleidung hatte keine andere Absicht, als die auf uns schon gerichtete wüthende Erbitterung noch mehr anzufachen.

Welche tiefe Ruhe auch — dem Scheine nach — in Madrit bestand, so hielt unser Regiment sich dennoch jeden Augenblick kampffertig. Tag und Nacht blieben die Pferde gesattelt, als hätte man eine Lagerwache im Angesicht des Feindes bezogen. Eilfhundert verwegne Spanier, sagte man uns, hätten bei der Uebergabe da und dort sich versteckt, leiteten nun heimlich einen Aufstand ein, und würden mit den Bürgern nächstens die Franzosen überfallen.

Mitten unter den Siegeshymnen der öffentlichen Blätter sahe man im Heere einen gewissen ver-

legenen, dumpfen Sinn; über die errungenen Vortheile selbst liefen schwankende Urtheile um: es schien, als hätten wir auf Vulkanen gesiegt. Napoleon hielt keinen öffentlichen Einzug. Man nannte den Grund: er wolle den Förmlichkeiten ausweichen, die er gegen seinen Bruder Joseph zu beobachten würde gehabt haben, wenn er die in Spanien übliche strenge Hofsitte nicht hätte stören wollen. Noch immer blieb er mit seinen Garden auf der Höhe von Chamartin gelagert, wo er täglich Dekrete an die Spanier erließ, und einer allgemeinen Unterwerfung, vom Schrecken über die Siege der Franzosen herbeigeführt, entgegenhoffte.

So verkündete er zugleich dem erstaunenden Europa, wie schnell ihm gelungen war, bis in die Hauptstadt zu dringen; und ließ die Gegenden der Halbinsel, wo man noch Widerstand that, oder sich dazu bereitete, furchtbare Ahndung erwarten. Demungeachtet eilte man dort eben nicht, Schritte zu thun, welche dem stolzen Sieger Milde und Sanftmuth einflößen, und die sie bedrohenden Stürme abwenden konnten. Niemand zeigte sich, um zu seinen Füßen, nächst den geforderten Gaben, noch jene demüthig tiefen, schmeichelnden Huldigungen darzubringen, womit ihn andere Orte so verwöhnt hatten. Nur Deputationen der Stadt Madrit und einige Alcalden der von uns besetzten Landschaften kamen nach dem Hauptquartier Chamartin, und gaben einstweilen der Furcht und den Umständen nach.

Zwölfhundert Familienväter, in Madrit ausge-

wählt, nahten auch, dem Könige Joseph den Huldigungseid zu leisten. Doch hatten, wie man sagte, Geistliche vorher sie und jeden Spanier von aller Verbindlichkeit solcher gezwungenen Schwüre losgesagt.

Das Einziehen der Klöster, die Aufhebung der Inquisition, welche die französischen Machtgewalten verfügt, hatten den Clerus, wie seine in Spanien so zahlreichen fanatischen Anhänger aufs höchste gegen sie eingenommen. Die aus ihren Klöstern entfernten Mönche verbreiteten sich nach allen Gegenden hin, und reizten — den Unmuth über ihre verlornen Güter und Einkünfte unter dem Schleier eines heiligen Eifers bergend — das Volk wider uns auf. Die Priester sagten auch laut: die Inquisition hätte man nur in Betracht der Fremden gestiftet *) und unterhalten; und ohne sie würden lange bereits die Grundpfeiler der Religion in Spanien so erschüttert worden seyn, wie man in Frankreich es erlebt habe.

Nicht zu läugnen ist wohl, daß, etwa seit einem Jahrhundert, sie von der alten grauenvollen Strenge viel nachgelassen hatte. Den Eingebornen flößte sie keinen Schrecken mehr ein, und man fand selbst aufgeklärte, hochgebildete Männer, die ihr das Wort redeten, behauptend: sie wäre für eine schwache Regierung das nachdrücklichste Mittel gewesen, nicht allein das Volk in den Banden der Ordnung, so auch selbst die geistliche Macht in angemessenen Schranken zu halten.

Namentlich hatten wir auch die Armuth gegen

*) Nicht wahr, bekanntlich.

uns aufgebracht. Ihr hatte man an den Pforten der Klöster Speisen gereicht, und sie durfte bisher nicht Zeiten des Mangels und der Theurung fürchten.

Die fromme Menge begriff nicht, wie doch so lange vorhandene, und ihr so heilsam erscheinende, Einrichtungen für immer enden könnten; und Alles, was ihre — bei ihr keineswegs im Geruch der Heiligkeit stehenden — Ueberwinder in dieser Zeit anordneten, schien ihr ruchlos und verdammlich.

Das ist es, was ich bei meinem Aufenthalt in Spanien beobachtete. Denn einige Zeit darauf mußte ich wieder nach Frankreich. Man wird nun ja weiter sehn; ich fürchte aber, die Gährung hat noch mächtig zugenommen *).

Auf diese Erzählung nahm ein Unteroffizier von den reitenden Jägern das Wort. Er behauptete: nicht blos eine längere Zeit in Spanien sich befunden, sondern auch dort bei weitem schrecklichere Ereignisse gesehn zu haben. Davon wollte er nur ein Beispiel mittheilen.

Es ist schon bekannt genug, fing er an, welches Loos die Unglücklichen oft erwartet, die gefangen in der Insurgenten Hände gerathen. Wie Nadowessier sinnen Letztere dann auf Martern für Jene, obwohl sie damit auch nicht selten schon eine furchtbare Wiedervergeltung sich aufluden. Wir sahen manchen elenden

*) Diese Schilderung läßt ihre Wahrheit nicht bezweifeln. Sie ist aus den Memoires sur la guerre des Français en Espagne, par M. de Rocca, Officier des Hussards etc. entnommen.

Kameraden, dem sie an den Armen und Beinen die Sehnen durchschnitten hatten, und andre Dinge, welche man nicht ohne Schaudern zu erzählen vermag.

Was mir unter andern begegnete, geschah in Catalonien, bei Gelegenheit einer Patrouille, die unser Rittmeister im Gebirge machte. Wir zählten hundert Mann, und der Anführer unterließ keine Maasregeln der Vorsicht und Hut gegen einen Ueberfall. Vor der Spitze, an den Seiten, hinten, mußten kleinere Abtheilungen reiten, Busch und Wald durchsuchen, in den Ortschaften gefundene Einwohner ausfragen, so weit als möglich in die Ferne spähn. Ich hatte den Befehl, mit sechs Jägern, etwa hundert Schritte vom Haupttrupp bleibend, dessen Richtung linker Hand zu folgen. Wir stießen im Bergwald auf manche Hindernisse, mußten Umwege nehmen, worüber es geschah, daß wir unvermerkt uns mehr entfernten. In einem Dickigt, von Bäumen und Felsen von drei Seiten eingeschlossen, dachten wir eben umzukehren, als plötzlich ein uns wohl sechsmal überlegner Haufe bewaffneter Bauern aus dem Gebüsch hervordrang, und uns umringte. Wir gaben Feuer mit unsern Pistolen, streckten auch manchen Feind in den Sand, doch waren wir zu eingeengt, den Säbel mit Nachdruck gebrauchen zu können, und den Rückweg hatten die Feinde bereits gesperrt. Es wurde ihnen leicht, von hinten Schlingen über uns zu werfen, womit sie versehen waren, und Einen nach dem Andern von uns vom Pferde zu ziehn.

So bekamen sie uns trotz der verzweifeltsten Ge-

genwehr, Alle lebendig gefangen, und banden schnell unsere Hände im Rücken zusammen.

Da eilte ein Theil von ihnen mit uns davon, über Felsen und durch unwegsamen Wald hin, wohl eine Viertelmeile.

Hier fanden wir die Klause eines Einsiedlers, welchen die Spanier sehr heilig zu halten schienen, denn sie warfen sich ihm zu Füßen, thaten ihm Meldung von ihrem Fang, und fragten ihn: was sie mit den Gebundenen weiter beginnen sollten.

Der Einsiedler verdrehte andächtig seine Augen, warf zum Gebet sich nieder, und sprach, davon wieder aufgestanden — gleichsam als hätte er von oben um Erleuchtung gefleht, und sie erhalten:

„David, der fromme König, ließ die gefangnen Feinde Gottes mit hölzernen Sägen zerschneiden; thut diesen desgleichen."

Man denke sich unser Empfinden hiebei. Wir baten um eiligen Tod vergeblich. Es lagen einige Bretter da, womit der Einsiedler die Klause ausbessern wollen; er gab sie her, um die nöthigen Werkzeuge daraus zu machen.

Schnell warf sich Alles mit Beilen und Messern darüber. Man dünnte die eine Kante der Bretter zu, schnitt dann Zacken, und gab diesen wieder eine Schärfe, wie das Holz sie zuließ.

Wir mußten das Alles mit ansehn. Nach einer halben Stunde war der schreckliche Apparat fertig, und mir, dem Korporal, sollte die Ehre werden, den Anfang zu machen. Die Wütheriche banden meine

Hände los, und rissen mir die Kleidung ab — in dem Augenblicke aber hörten wir Geräusch im Wald, und gleich darauf waren mein Rittmeister und funfzig Mann da. Sie hatten unser Feuer gehört, und nicht geruht, bis unser Aufenthalt ereilt war, wozu aber die Hälfte von den Pferden hatte steigen müssen. Den Weg hatte ihnen das hie und da vertröpfelte Blut gezeigt; denn wir hatten manchen Gegner verwundet.

Wie wir zuvor, waren sie nun umzingelt und ergriffen, Einige ausgenommen, die im ersten Augenblick fliehend entkamen. Der Rittmeister fragte um den Zweck der seltsam zugerichteten Bretter. Wir nannten ihn, und kein Wunder, daß sich der Unsrigen Wuth jetzt nicht mehr bändigen ließ, daß alle Spanier, der Einsiedler zuerst, in Stücken gehauen wurden.

Gerade aber des Klausners Loos empfand die Umgegend am bittersten. Man hielt ihm Exsequien, und richtete Gebete an ihn, wie an Heilige und Märtyrer. Die Insurgenten überkamen einen desto größeren Zulauf an Frömmlingen, die Rache für seinen Tod nehmen wollten."

Das ist grausenhaft genug, fing jetzt ein junger Dragonerlieutenant, mit bleichem und zerstörtem Gesichte, an: doch was mir begegnete, übertrifft diese Erzählung doch an Schrecken, wenigstens für mich, für mein Herz.

Diese Worte richteten die Aufmerksamkeit der um das Feuer Gelagerten wieder auf den jungen Offizier. Man bat ihn, auch sein Abentheuer nicht zu verschwei-

gen, ungeachtet für Leute, die auf dem Wege zu dem nehmlichen blutigen Schauplatz begriffen waren, Nachrichten solcher Gattung nicht erfreulich seyn konnten.

Der Lieutenant befriedigte die allgemein erwachte Neugier.

„Unweit Burgos," erzählte er, „lag ich einige Zeit in einem Städtchen, dessen entflohene Einwohner nach und nach zurückgekehrt waren, und versprochen hatten: sich in den neuen Zustand der Dinge unterwürfig zu fügen.

Mein Quartier war bei der Wittwe eines Corregidors, die einen Sohn und eine Tochter hatte. Donna Juana — so nannte man letztere — war schön gebildet, von einem trefflichen Herzen; ihr Gesang zur Guitarre zauberte in eine andere Welt. Gleich vom ersten Augenblicke empfand ich eine heiße, zärtliche Neigung für das Mädchen; und nicht nach gewöhnlich leichtem Soldatenbrauch. Donna Juana hatte mich so gefesselt, daß ich durch die Ehe mit ihr mich zu verbinden wünschte.

Es schien mir bald: auch ich wäre ihr nicht eben gleichgültig; und vor der Liebe schweigt alle Politik. Es hielt jedoch schwer, meine Absichten dem Mädchen anzudeuten; Juana befand sich nie allein, Mutter und Bruder wachten über jeden ihrer Blicke; und aus den Augen des Letzten flammten Grimm und Wuth, sobald ich der Schwester einige freundliche Aufmerksamkeit widmete. Jedes Hinderniß erhöhte gleichwohl nur meine Leidenschaft. Es blieb mir nichts übrig, als sie in einem Briefe der Geliebten zu ent-

decken; und durch ein namhaftes Geschenk vermochte ich ein Kammermädchen, ihn abzuliefern.

Ich hatte mich nicht betrogen; Donna Juana liebte mich auch. Ich empfing eine Antwort, die es mir nicht verhehlte; doch fügte Jene hinzu: schwerlich würde ihre Mutter, und nie ihr Bruder eine Verbindung zwischen uns gestatten, weil beide, am meisten jedoch Letzterer, die Franzosen so tief haßten.

Von der Zeit bewiesen eine große Unruhe an dem Mädchen, und ihr blasses Antlitz: ihre Leidenschaft müsse nicht weniger als die meinige verzehrend um sich greifen. Ich schrieb ihr abermal: Wenn sie mich genug liebe, um Vaterland und Verwandte meiden zu können, wollte ich sie nach dem Gute meiner Mutter, unweit Avignon, senden, wo sie der liebreichsten Aufnahme entgegen zu sehn habe. Nach spätestens einem Jahre würde ich vom Soldatenstand mich loszumachen suchen, und dann für immer in ihre Arme eilen.

Donna Juana kämpfte mit streitenden Gefühlen, und konnte nicht gleich sich entschließen. Bald darauf wurde indessen ihre Mutter von einem heftigen Fieber befallen, und starb daran.

Unser Regiment kam jetzt in eine andere Gegend, doch unterhielt ich fortwährend einen Briefwechsel mit Juana. Einige Monate nach dem Tode ihrer Mutter schrieb sie mir: sie wäre bereit, nach Frankreich zu gehen, wenn ich solche Anstalten der Reise zu treffen wüßte, daß ihr Bruder sie daran nicht hindern könne.

Wir hatten eben einen Waffenstillstand mit einem der Insurgentenanführer geschlossen. Ich nützte die

Zeit, nahm Urlaub und eilte nach jenem Städtchen. So verborgen als möglich, hielt ich in einem Gasthofe mich auf, meldete der Geliebten meine Ankunft, und die von mir zu ihrer heimlichen Entführung vorgekehrten Mittel.

Eines Abends war ich in dieser Absicht ausgegangen. Heimgekehrt, sagte mir der Wirth: ein Kasten an mich sey von Unbekannten während meiner Abwesenheit gebracht, und nach ihrem Verlangen auf mein Zimmer gestellt worden.

Verwundert gehe ich dahin, öffne ihn mit dem mir übergebnen Schlüssel — —

Juanas Leichnam lag darin, eine blutige Wunde am Herzen, ein Papier an die Brust geheftet, mit den Worten: Hier, Franzose, nimm Deine Braut! —

Ich weiß nicht, hatte die Magd geplaudert, hatte er meine Briefe entdeckt — als ich nach einem Monat vom hitzigen Fieber erstand, war der Mörder lange zu den Insurgenten gegangen."

Alles schauderte, am meisten Quitt. Alle Heldengedanken waren ihm entflohn. Er rief: Lieber, als in Spanien Soldat, möcht' ich ja in Algier Sklave seyn!

Er ahnte nicht, daß ihm noch dies Loos bevorstände.

Ende des ersten Theils.









